Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 52 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 28. Dezember 1902. Vierzehnter Jahrgang.

Die flüchtige Luise!

Verwandte ihres bürgerlichen Geliebten regen sich,

Ihn abwendig zu machen.

Kein Ende des abenteuerlichen Klatsches!

Sturm und Fluthen peitschen norddeutsche Küstengegenden.

Liberale und Zoll-Tarif.

Berlin, 27. Dez. In dem Skandal über die Flucht der Kronprinzessin Luise von Sachsen lassen jetzt auch die Anverwandten von Professor Giron, dem französischen Sprachlehrer und jetzigen Geliebten der Kronprinzessin, von sich hören. Diese, die meistens in Brüssel wohnhaft sind, thun ihr Aeußerstes, um Giron zu überreden, diese Liebelei aufzugeben. Es heißt, daß hinter ihnen der sächsische Hof selber stecke. Wie man hört, sollte schon vor einigen Tagen ein hoher sächsischer Hofbeamter mit mehreren dieser Anverwandten zusammentreffen und ihren Beistand erhalten, um dem Spektakel ein Ende zu machen, der jetzt in ganz Europa widerhallt. Für humoristische und satirische Blätter, wie „Simplizissimus", „Postillon" und „Wahrer Jakob", ist die Geschichte ein „gefundenes Fressen", und sie schütten ihren ganzen Sarkasmus über die Schwächen fürstlicher Persönlichkeiten aus.

Noch immer ist hier eine wahre Hochfluth unkontrollirbarer Gerüchte über diese Angelegenheit im Umlauf. Auch das Undenkbare findet Glauben, und Dinge werden erzählt, die in der guten Gesellschaft geradezu Abscheu erregen. Daß dem sächsischen Hofe, dessen Zeremoniell ein sehr strenges ist, wozu noch die sehr strenge Auffassung des Königspaares in Religionsachen kommt, viel daran liegt, die Sache in möglichst mildem Licht erscheinen zu lassen, ist erklärlich. Wenn aber, wie es offiziöse Kundgebungen sächsischer Blätter erscheinen lassen, die Absicht besteht, die geistige Zurechnungsfähigkeit der Kronprinzessin anzuzweifeln, so wird man damit wenig Glück haben, wenigstens beim sächsischen Publikum, das fast durchgängig auf Seiten der liebenswürdigen, heiteren und lebenslustigen Prinzessin steht und dem Kronprinzen Schuld an dieser Ehe-Misere gibt.

Ueber Wien kommt heute Abend folgende Meldung: Der sächsische Hof muß jetzt doch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß auf eine Rückkehr der Kronprinzessin unter irgend welchen Umständen wenig Aussicht ist, denn er hat den Papst Leo ersucht, die Erwirkung einer Scheidung zu gestatten. Der Papst jedoch soll geantwortet haben, daß Solches nach den Gesetzen der Kirche unmöglich sei, und er den Gegenstand nicht einmal weiter erörtern könne. Uebrigens dürfte obiges Ersuchen an den Papst nicht das letzte sein. Es heißt, daß auch Kaiser Wilhelm sehr stark für die Herbeiführung einer Scheidung sei und vielleicht ebenfalls direkte Vorstellungen in der Sache beim Papste machen werde.

Ferner wird aus Dresden depeschirt: Der sächsische Hof hat die entflohene Kronprinzessin auffordern lassen, aus freien Stücken auf ihr Ausgedinge als Kronprinzessin sowie auf alle zugehörigen Rechte und Privilegien zu verzichten. Sollte sie sich dessen weigern — was aber nach Allem, was man bis jetzt weiß, nicht zu erwarten ist — so wird sie öffentlich des Ehebruchs schuldig erklärt, und durch besonderes königliches Dekret werden ihr alle Privilegien u. s. w. entzogen werden.

Endlich kommt noch folgende Kunde: Die vielbesprochene und auch von mancher Seite bespöttete Vereinigung deutscher fürstlicher Damen zur Hebung der Sittlichkeit hat beschlossen, den Namen der Kronprinzessin Luise von Sachsen von ihrer Mitglieder-Liste auszustreichen.

(Siehe auch das Betreffende in der Londoner Depesche an anderer Stelle!)

Stürme und Fluthen haben nicht blos an den dänischen, sondern zum großen Theil auch an den norddeutschen Küsten arges Unheil angerichtet! Besonders schlimm hausten sie zu Hamburg und Königsberg. Viele Häuser wurden abgedeckt, alle Niederungen wurden überschwemmt, und der telegraphische Verkehr hörte auf. Daher ist auch der Umfang des verursachten Schadens noch nicht vollständig bekannt, ohne Zweifel ist derselbe aber groß, und wahrscheinlich ist auch eine Anzahl Menschen umgekommen.

Noch immer kommt eine Menge Berichte über Personen, welche in verschiedenen Theilen Deutschlands der Kälte zum Opfer gefallen sind, besonders in Westfalen und dem Rheinlande!

Trotz der Feiertage, zu welchen allerdings die mehr oder minder salbungsvollen Artikel in den Blättern nicht fehlen, fahren die Blätter fort, den Standpunkt ihrer Parteien gegenüber der Annahme der Zollvorlage zu präzisiren. Wohl mehr, um das Abschwenken der nationalliberalen Partei nach der Rechten hin in der Zollvorlage zu entschuldigen und für die nächsten Wahlen anzudeuten, daß seine Partei in anderen Dingen auf dem liberalen Standpunkt verharren wolle, sagt der Nationalliberale Ernst Bassermann, die Nationalliberalen hätten den Zolltarif nur durchgebracht, um der unabsehbaren Verwirrung vorzubeugen, welche hätte entstehen müssen, wenn der Tarif nicht zu Stande gekommen wäre; der Liberalismus habe dadurch im Allgemeinen nicht gelitten, denn bei den Neuwahlen im Sommer würde sich nach Lage der Sache eine Schwächung der konservativen Parteien und eine Stärkung der freisinnigen Vereinigung zeigen. Ferner meinte Bassermann, der Reichskanzler v. Bülow habe sich in der Zollvorlage allein auf sein gutes Glück verlassen und dasselbe auch thatsächlich gehabt.

Die Anschuldigung, daß die Deutschen und Briten den venezolanischen Insurgenten gegen den Präsidenten Castro Hilfe leisteten, ist nicht die letzte der Behauptungen in Verbindung mit dem Venezuela-Streitfall, welche in Berlin einen unangenehmen Eindruck gemacht hat. Dieselbe wird als durchaus grundlos bezeichnet, und es wird darauf hingewiesen, daß General Matos, der Befehlshaber der venezolanischen Revolutionäre, zu Curassao um eine Unterredung mit dem Befehlshaber des deutschen Flottengeschwaders in den venezolanischen Gewässern nachgesucht habe, dieselbe jedoch verweigert worden sei.

Kam durch einen Formfehler frei.

Der Versicherungsagent Nölting, welcher am 28. April vom Bundesmarschall Bernhard in New York verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert wurde, geht jetzt aus dem, gegen ihn in Frankfurt a. M. eingeleiteten Strafverfahren straffrei aus, weil in den Auslieferungspapieren der Fehler gemacht wurde, die Auslieferung nur auf Grund von Urkundenfälschung, nicht auch wegen Unterschlagung zu verlangen. Da eine Urkundenfälschung dem Nölting nicht nachzuweisen ist, mußte das Verfahren wegen Unterschlagung dem Auslieferungsvertrage gemäß niedergeschlagen werden.

Allerlei.

Im Alter von 80 Jahren ist der General-Leutnant Rudolf v. Kanitz gestorben, dessen Vater seinerzeit Kriegsminister war.

Ein Ausstellungsobjekt in St. Louis, das Deutschland herübersenden wird, dürfte die Deutschen in Amerika besonders interessiren. Es ist eine minutiös genaue Darstellung des Schiller-Zimmers in Lauchstädt. Echt dagegen wird die Einrichtung dieses Zimmers sein, denn es sind dieselben Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, die Schiller in Lauchstädt im Anfange des vorigen Jahrhundert benutzt hatte.

Irene Triesch, die bekannte Menschendarstellerin am Berliner Deutschen Theater, hat den Antrag auf eine Gastreise durch die Ver. Staaten angenommen und wird im Frühjahr nach dort abreisen.

Der Krach der Dortmunder Handelsbank in Dortmund, Westfalen, ist in der nächsten Umgebung verhängnißvoller, als man erst glaubte. Die Bauern fast der ganzen Umgegend büßen durch denselben ihre Ersparnisse ein. Bis unmittelbar vor der Geschäftseinstellung waren sehr rosige Berichte über die Lage dieser Bank verbreitet, deren Grundkapital 2 Millionen Mark betrug.

Britischer Vertrauensbruch.

Den Angaben der türkischen Regierung zufolge.

Konstantinopel, 28. Dez. Die türkische Regierung ist schwer besorgt wegen eines groben Vertrauensbruches seitens der Briten. Seit einiger Zeit hatte bekanntlich über das Hinterland von Aden, Arabien, ein Streit zwischen Türken und Briten bestanden. Schließlich wurde vereinbart, daß Beide sich aus dem streitigen Gebiet zurückziehen sollten. Das geschah auch — aber die Briten kehrten, sowie die Türken fort waren, zurück und besetzten alle wichtigeren Hafenplätze des Gebietes, darunter auch den Hafen von Oidjin, dessen Besitz Kontrolle über das ganze Hinterland gibt. Der türkische Statthalter von Yemen meldete den Vorfall hierher, und die Pforte beschwerte sich bei der britischen Regierung. Diese behauptet, sie sei noch nicht vollständig über die Umstände unterrichtet.

Brutaler Mord.

Zwei Juden werden das Opfer eines Janhagels.

Wien, 28. Dez. Zu Banialuke, in Bosnien, griff ein anti-semitischer Pöbelhaufen zwei hervorragende jüdische Bürger Namens Ivo Karraget und Philipp Condries an, lediglich weil sie Juden waren. Die Angegriffe- die Angreifer drangen auch in diese ein und schlugen die Beiden mit Knüt- nen flohen in eine Synagoge, — aber teln todt!

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Blücher nach Hamburg; Island nach Kopenhagen u. s. w.; Amsterdam nach Holland; Etruria nach Liverpool; Minneapolis nach London; Morro Castle nach Havana; Philadelphia nach Portorico; Norge und Sailor Prince nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Auf dem Weg nach Paris.

Die Humbert-Schwindelhuber-Familie.

Madrid, Spanien, 28. Dez. Die hier verhafteten und an die französischen Behörden ausgelieferten Mitglieder der Humbert-Schwindlerfamilie sind jetzt auf der Rückfahrt nach Paris, in polizeilicher sowie in ärztlicher Begleitung. Obwohl die Behörden dahier alle Maßnahmen getroffen hatten, die Abfahrt geheim zu halten, brachten die Abendblätter nähere Berichte über die Wegtransportirung der Verhafteten aus den beiden Gefängnissen. (Die Männer waren im Männergefängniß, und die Frauen im Frauengefängniß internirt.) Es hätten keine peinlicheren Maßnahmen gegen ein Entkommen getroffen werden können, wenn die Humberts wichtige Staatsgefangene wären.

Zur festgesetzten Stunde fuhren Landauer vor dem Gefängnisse vor, und die Gefangenen wurden herausgeführt. Zu beiden Seiten jeder der Kutschen war eine Eskorte berittener Gendarmen aufgestellt, und es wurde Niemandem gestattet, sich den Gefangenen zu nähern. Die Landauer fuhren sehr schnell nach dem Lokomotivschuppen der Eisenbahn, wo ein Extra-Zug wartete. Die Gefangenen durften unterwegs nicht einmal miteinander sprechen, soweit sie überhaupt beisammen saßen.

Man erwartet, daß die Humberts Montag früh in Paris eintreffen. Der obige Extrazug ging bis nach Hendaue, auf der französischen Seite, und dort wurden die Waggons an einen Expreßzug angehängt.

Neue chinesische Wirren.

Zwei Verbannte marschiren mit ihren Anhängern los.

Shanghai, 28. Dez. Trotzdem die Beamten in Peking es in Abrede stellen, glauben die ausländischen Bewohner dahier, daß Prinz Tuan und General Tung Fu Siang mit ihren Anhängern jetzt auf Siang Fu losmarschiren. Prinz Tuan war schon lange seiner Verbannung müde.

Wahrscheinlich wird die kaiserliche chinesische Regierung die Beiden nicht einmal stören, so lange sie nicht die Ausländer in Schrecken setzen.

Bei Papst Leo.

Ein deutscher Reichstags-Abgeordneter.

Rom, 28. Dez. Papst Leo gab gestern dem bekannten ultramontanen deutschen Reichstags-Abgeordneten Cahensly eine Audienz.

Kein Gas und keine Kohlen!

Canton O., hat arge Unzuträglichkeiten zu leiden.

Canton, O., 28. Dez. Unsere Stadt litt gestern Abend aus doppelter Ursache arg an Kälte. Denn der Zustrom von Naturgas wurde abgestellt, und auf dieses waren und sind Viele sowohl für Heizungs-, wie für Beleuchtungszwecke angewiesen. Außerdem mangelt es ziemlich an Kohle, und die Kohlenhändler können unmöglich die vermehrten Bestellungen ausführen. In der ganzen Stadt wurden gestern Abend kalte Mahlzeiten gegessen! Viele gingen schon sehr früh zu Bett, nur damit sie warm würden. Sechs Zoll Schnee liegen auf dem Boden, und die Temperatur sinkt anhaltend.

Ein Landrutsch in West-Virginien, südlich vom Ohiofluß, war schuld daran, daß die Naturgas-Versorgung aufhörte.

Neujahrsgeschenk.

Weitere Lohnerhöhungen an der Baltimore- und Ohiobahn.

Connellsville, Pa., 28. Dez. Es wird hier unoffiziell mitgetheilt, daß alle mit schriftlichen Arbeiten Beschäftigte im Passagier-, Fracht- und Transportations-Departement der Baltimore- & Ohio-Bahn vom 1. Januar an eine Lohn-Zulage von 7 bis 10 Prozent erhalten werden.

Ausschüsse der Brüderschaft der Eisenbahn-Bediensteten werden am 1. Januar nach Baltimore gehen und sich mit den dortigen Bahnbeamten über die Aufstellung einer neuen Lohn-Skala berathen; kurz nach Neujahr soll eine allgemeine Lohn-Erhöhung in Kraft treten.

Schluckte Gift.

Eine Schauspielerin in Philadelphia.

Philadelphia, 28. Dez. Dolley Earle, eine Schauspielerin, die im Trocadero-Burlesken-Theater dahier aufgetreten war, beging gestern Abend Selbstmord, indem sie Karbolsäure verschluckte. Sie wurde noch lebend gefunden, starb aber im Hahnemann-Hospital.

Frl. Earle war etwa 30 Jahre alt. Der Beweggrund der Verzweiflungsthat war wahrscheinlich der, daß ihr Geliebter wegen eines geringfügigen Vergehens in's Gefängniß gesandt worden war.

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. C., 27. Dez. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Theilweise wolkig und Schneegestöber am Sonntag und vielleicht auch noch am Montag. Ein wenig wärmer. Lebhafte südöstliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumthurm, zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 24 Grad, um 4 Uhr 23, um 5 Uhr Abends 22, um 6 Uhr 21, um 7 Uhr 20, und um 8 Uhr und darüber hinaus 19 Grad.

Große Himmelskarte.

Interessantes internationales Wissenschaftswerk.

Die flüchtige Kronprinzessin.

Was man in London u. s. w. über den Fall sagt.

Kaiser Wilhelm, Kronprinz und die St. Louiser Ausstellung.

Der Venezuela-Trubel.

London, 27. Dez. Europa scheint jetzt den Venezuela-Streit fast gänzlich vergessen zu haben über der sächsischen Kronprinzessin-Sensation! Die deutschländischen Blätter wagen es nicht, sich zu ausführlich über die Ursachen zu verbreiten, welche diese Frau dazu führten, ihren Gemahl und fünf Kinder zu verlassen und mit einem französischen Sprachlehrer davonzulaufen; aber in London, Paris und Wien wird desto mehr darüber verbreitet, und die häuslichen Wirren in fürstlichen Häusern werden ärger durch die Hechel gezogen, als seit vielen Jahren — obwohl es noch dahingestellt bleiben muß, ob alle betreffenden Angaben der strengen Wahrheit entsprechen.

Die anfängliche Meldung, daß der sächsische Hof die Angelegenheit für abgeschlossen halte und nichts thun wolle um die Entflohene zur Rückkehr zu veranlassen, erweist sich immer mehr als grundlos. Man wendet sich im Gegentheil an alle möglichen Instanzen, einschließlich des Papstes, um die Prinzessin dahin zu bringen, zurückzukehren und wieder mit dem Kronprinzen zusammenzuleben, welchen sie mit besonderer Vorliebe „Die Bestie" nennt.

Es erscheint aber sicher, daß alle diese Bemühungen erfolglos bleiben werden. Die Kronprinzessin kann ihren Ekel vor der „Heuchelei, Unsittlichkeit, Lug und Trug und allgemeiner Entartung der Hofgesellschaft" gar nicht leidenschaftlich genug Ausdruck geben. „Mag man sagen, was man will, über die Art, wie ich diese Gesellschaft verlassen habe", fügte sie hinzu, „es war so ziemlich der einzige Weg, der mir übrig blieb." Sie könnte wohl in ein Kloster gehen, wie der Papst anregte; aber sie will die Welt nicht verlassen — sie will dieselbe vielmehr von ihrer wirklichen Seite kennen lernen. Wenn es gelingt, eine Scheidung herbeizuführen, so wird sie ohne Zweifel den Professor Giron heirathen, und dieser wird wahrscheinlich imstande sein, ihr ein komfortables bürgerliches Auskommen zu bieten — sei es in Europa oder in Amerika.

Das gleichzeitige Davonlaufen ihres Bruders, des Erzherzogs Leopold Ferdinand von Oesterreich — mit seinem neuen Namen Leopold Wöfling — mit der hübschen plebejischen Schauspielerin Adamovich ist zwar keine Angelegenheit von so weitreichender Bedeutung, bildet jedoch wiederum eine Veranschaulichung dafür, wie manche Männer, ebenso wie Frauen, es müde werden, titelführende Drohnen zu sein, und lieber von den allgemeinen Lasten, welche die Natur dem Menschengeschlecht auferlegt hat, ihren Theil tragen und selber ihres Glückes Schmied sein wollen.

Anläßlich des berichteten, kürzlichen Zusammentreffens der Prinzessin Luise von Koburg mit ihrem alten Geliebten Leutnant Keglevich-Mattachich zu Dresden (nach anderen Angaben soll es nicht zu einem persönlichen Zusammentreffen gekommen sein) und der gemeldeten Aeußerungen der Ersteren, daß sie bald das Sanatorium verlassen dürfe, wo sie jetzt noch festgehalten wird, ist das Gerücht verbreitet worden, daß diese Prinzessin geistesschwacher, als je zuvor, sei, und sich nicht mehr um die Ereignisse in der Welt kümmere. Es hieß auch, daß sie die größte Gleichgiltigkeit gezeigt habe, als sie vom Tode ihrer Mutter, der Königin Henriette von Belgien, in Kenntniß gesetzt wurde.

Die Prinzessin sah sich veranlaßt, dieses Gerede in einer Dresdener Zeitung dementiren zu lassen und die Versicherung zu geben, daß sie Tag für Tag die Ereignisse in der Außenwelt genau verfolge und ganz wohl sei. Personen, welche sie in der besagten Anstalt gesehen haben, bezweifeln Letzteres nicht und sind überzeugt, daß ihre weitere Festhaltung nur den Zweck habe, ihren ferneren Verkehr mit Keglevitch und den daraus hervorgehenden Skandal zu verhindern. Gegenwärtig interessirt man sich auch für dieses abgeschweifte Königskind wieder sehr — insbesondere da unzweifelhaft das Schicksal dieser Prinzessin die sächsische Kronprinzessin veranlaßte, sich schnellstens in Sicherheit zu bringen, damit nicht auch ihre Liebesangelegenheit in einem Sanatorium ende!

* * *

Der Direktor der Pariser Sternwarte, Hr. Loewy, hat einige interessante Thatsachen in Verbindung mit der großen Himmelskarte mitgetheilt, welche von allen wichtigen Sternwarten der Welt gemeinschaftlich hergestellt werden soll. Dieselbe wird aus nicht weniger, als 22,500 direkten Himmels-Photographien bestehen, welche das deutliche Bild von 30,000 Sternen zeigen werden. Wenn diese wissenschaftliche Karte vollendet ist, so wird sie viele Beobachtungen und Messungen, die bis jetzt nur durch langwierige Berechnungen möglich sind, bedeutend erleichtern. In Paris hat man bereits die sog. Ko-ordinaten von 75,000 Sternen gefunden.

* * *

England hat heute Nachmittag in aller Form den Vorschlag des Präsidenten Roosevelt angenommen, die Venezuela-Angelegenheit dem Haager Internationalen Schiedsgericht zur Beilegung zu überweisen. An der formellen Annahme seitens der anderen Mächte ist auch nicht zu zweifeln, obwohl deren Zustimmungen nicht ohne Vorbehalte sein werden.

Eine Berliner Depesche meldet heute über die Angelegenheit:

Die deutsche Regierung wird bei ihrer Annahme des Haager Schiedsgerichts unzweifelhaft auf einer Abbitte Venezuelas für den Angriff auf die deutsche Gesandtschaft bestehen, da dies ein Gegenstand ist, in welchem die Ehre Deutschlands in Betracht kommt. Freiherr v. Richthofen, der Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen, erklärte, daß auf diese Forderung nicht verzichtet werden könne, und daß dieselbe mit dem Schiedsgericht nichts zu thun habe. In der wichtigen Frage der Aufhebung der Sperre für venezuelische Häfen ist Deutschland so begierig, wie alle anderen betheiligten Mächte, daß dieselbe baldigst aufhöre. Denn die deutsche Regierung hat vertrauliche Berichte erhalten, welche besagen, daß die Blockade gegenüber Venezuela doch keinen Einfluß hat und hauptsächlich die Ver. Staaten schädigt.

* * *

Man scheint sich noch immer in manchen Kreisen der Illusion hinzugeben, daß der deutsche Kaiser bewogen werden könnte, persönlich die St. Louiser Weltausstellung zu besuchen. Eine neuerliche Berliner Depesche meldet: Die Einladung des Ausstellungs-Präsidenten David R. Francis, daß wenigstens der Kronprinz als Vertreter des Kaisers nach St. Louis gesandt werden möge, wird nur als ein neues Werben um den Besuch des Kaisers selbst angesehen. Es ist bekanntlich wiederholt erklärt worden, daß die Erziehung des Kronprinzen noch nicht vollendet sei, und daß er bis dahin den Kaiser nicht in bedeutenderen Angelegenheiten vertreten könne. An einen Besuch des Kaisers selbst jedoch ist erst recht nicht zu denken. Letzterer äußerte vor noch nicht langer Zeit einem amerikanischen Journalisten gegenüber: „Sobald es möglich ist, in einem Tag über den Ozean zu kommen, wird es mir ein großes Vergnügen machen, die neue Welt zu besuchen." Und es ist schon oft amtlich und halbamtlich betont worden, daß der Kaiser nicht auf längere Zeit ohne unmittelbare Verbindung mit Deutschland bleiben kann und will.

* * *

Der bekannte Bildhauer Bartholdi, der Schöpfer der Freiheits-Statue, die im New Yorker Hafen steht, hat gegen die Stadt Marseille einen Schadenersatz-Prozeß anhängig gemacht, und zwar, weil bei der Zusammenstellung einer Liste berühmter Bildhauer für ein öffentliches Denkmal sein Name ausgelassen wurde. Das Zivilgericht erklärte sich nicht für zuständig, eine Schadenersatz-Forderung in Erwägung zu ziehen. Darauf hat Bartholdi sich jetzt an das Obergericht gewandt.

* * *

Neuerdings sind Röcke aus Delphinfisch-Häuten für Automobilfahrer aufgekommen, und sie haben Aussicht, die zottigen Ziegenhaut-Röcke zu verdrängen, welche in den letzten drei Wintern unter den europäischen Liebhabern dieses Sports im Brauch waren. Die ersteren Häute sind von sehr solider Textur und haben besonders den Vortheil, daß sie absolut wasserdicht sind.

* * *

Das Diner, welches die Königin Alexandra heute Nachmittag für die Wittwen und Waisen Derer gab, die im südafrikanischen Krieg fielen, bildete die hervorragendste der Londoner Weihnachts-Festlichkeiten. Ueber 600 Wittwen und 800 Waisen speisten mit. Viele Militär-Musikkapellen spielten.

Rosenfesseln.

Fashionable Hochzeit in der Bundeshauptstadt.

Washington, D. C., 27. Dez. Das glänzendste Ereigniß seiner Art, welches dieses Jahr in Washington stattfand, bildete heute Abend die Vermählung von Frl. Henrietta Payne, Tochter des Generalpostmeisters, mit McKee Dunn McKee. Dieselbe fand vor 2000 eingeladenen Gästen statt.

Rev. Anson Phelps Stokes von New York, welcher ein Mitstudent des Bräutigams am „Yale College" gewesen war, vollzog die Trauung.

Das Paar wird in Pottsville, Pa., wohnen, wo Herr McKee geschäftlich thätig ist.

Die jüngste Bahnkatastrophe.

30 Todte und mehr als 35 Verletzte.

London, Ont. (Kanada), 27. Dez. Zu dem gemeldeten schrecklichen Zug-Zusammenstoß, der sich auf der Grand Trunk-Bahn zu Wainstead ereignete, ist noch hinzuzufügen:

Die Zahl der Umgekommenen wird jetzt auf 30 angegeben, und über 35 Personen sind verletzt. Die Verletzten scheinen indeß sämmtlich Aussicht zu haben, mit dem Leben davonzukommen.

London, Ont. (Kanada), 28. Dez.— Folgendes ist die offizielle Liste der, beim Zusammenstoß zu Wanstead Umgekommenen:

Alexander Stewart, Petrolia, Ont.; Frau Alexander Stewart, Petrolia, Ont.; A. Ricketts, Sarnia Tunnel, Heizer; J. Gillies, Sarnia Tunnel, Lokomotivführer; Frau Trotter, Petrolia, Ont.; Mr. Lawrence, Waterford; F. S. Freeman, Oil Springs; Thomas Cotts, Chicago; George Stacey, Wanstead, Ont.; Edward Deevans, Prescott, Ont.; Dr. Harvey, Chicago; Frau J. M. Stewart und Kind, Oshkosh, Wis.; Russell Quirn, Chicago; James Banes, Woodstock, Ont.; Beatrice Geddes, Sarnia, Ont.; J. J. Cuthbertson, Port Hureon, Mich.; Lottie Lynch, Port Huron, Mich.; John Bierd, Chicago; Albert Limon, Wyming, Ont.; Frau W. Cott, und Margaret Cott, London, Ont.; J. F. Shawles, Strathroy, Ont.; W. H. Cole und Gattin, Flint, Mich.; B. K. McDonald, Strathroy, Ont.; Frau T. N. Byrnes, Sarnia, Ont.; Annie Sinclair, Komoka, Ont.; Frl. Flossie Cuthbertson, Port Huron, Mich.; Frau Pugsley, London, Ont.; Carl Stewart, Oshkosh, Wis.; O. R. Hensale, Sarnia.

Außerdem werden der Lokomotivführer und der Heizer des Güterzuges vermißt. Wenn sie umgekommen sind, so beträgt die Gesammtzahl der Getödteten 34.

(Einige der obengenannten Namen kehren aber auch in der Liste der Verletzten wieder. Immerhin scheint die Gesammtzahl der Todten mindestens 30 zu betragen.)

Die Effektenbörse.

Papierchen gehen wieder viel auf und nieder. — Kupfer bessert sich bedeutend.

New York, 27. Dez. Der Effektenmarkt war heute unregelmäßig, mit Neigung zum Zurückweichen in einigen der hauptsächlichsten Papiere. London kaufte mäßig, um kurzfristige Kontrakte zu decken, von denen man auf dem Londoner Markt keinen vortheilhaften Gebrauch machen konnte. Chicago kaufte ebenfalls nur mäßig. Es verbreiteten sich Gerüchte, daß erzwungene Geschäfts-Abwicklungen für manche der Verkäufe verantwortlich seien. Der Markt im Ganzen absorbirte indeß alle Anerbietungen vortrefflich. Die niedrigsten Preise wurden ungefähr um die Zeit erzielt, als der wöchentliche Banken-Ausweis erschien; denn letzterer war ungünstiger, als man erwartet hatte. Zur Zeit des stärksten Rückganges zeigten die St. Paul-Papiere einen Verlust um 1¼ Prozent, Manhattan-Straßenbahn-Effekten um 2, und „Brooklyn Rapid Transit"-Effekten um 1 Prozent, während zahlreiche sonstige Papiere um anderthalb bis 3 Prozent zurückwichen.

Auf diese Zurückweichungen folgten aber lebhafte Erholungen. Die St. Paul-Bahnpapiere wurden zu ihrem höchsten Preis zurückverkauft, Manhattan-Straßenbahn-Effekten erholten sich um einen Punkt. Missouri-Pacific-Bahnpapiere stiegen um 1 Prozent von der untersten Stufe, und in zahlreichen anderen Effekten wurden vollständige oder nahezu vollständige Wiedererlangungen der höchsten Preise erzielt.

Gewöhnliche Rock-Island-Bahnaktien waren den ganzen Tag auffallend stark; sie stiegen um mehr, als 2 Prozent auf die überaus günstigen Gerüchte über den Reinverdienst dieser Gesellschaft im November hin. Union-Pacific-Bahneffekten waren unter den starken. Es fanden lebhafte Steigungen in gewöhnlichen St. Louis- & San Franzisko-Bahnpapieren statt, sowie in Minneapolis- & St. Louis-Effekten und einigen der Spezialitäten.

Die Sensation der industriellen Gruppe bildeten die Amalgamated-Kupferpapiere, welche infolge beharrlichen Kaufens, das anscheinend von Boston aus inspirirt war, um 3⅝ Proz. stiegen. Anaconda-Effekten stiegen um 4 Prozent. Es fanden wesentliche Preissteigungen statt in „American Ice"-, „Consolidated Gas"-, Gummiwaaren-, Manufaktur-Papieren, Tennessee'r Kohle- und Eisen- und einigen der kleineren Industrie-Effekten. Zuckerraffinerie-Papiere wurden etwas im Zaum gehalten durch die Washingtoner Gerüchte, welche andeuteten, daß die Aussichten auf die Annahme der Gegenseitigkeits-Verträge ungünstig seien. Nichtsdestoweniger schlossen diese Papiere mit einem kleinen Gewinn. Der Markt im Allgemeinen schloß stark und thätig.

Negerpaar gesucht.

Greenwood, S. C., 27. Dez. Ein farbiges Ehepaar soll bei Troy letzte Nacht wegen Ermordung des weißen Farmers Wm. Jay gelyncht worden sein. Einzelnheiten fehlen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Antwerpen: Finland nach New York.
Havre: La Lorraine nach New York.
Liverpool: Umbria nach New York.
Southampton: St. Paul nach New York, über Cherbourg.

Viele freuen sich,

Weil Präsident Roosevelt nicht schiedsrichtert,

Sondern das Haager Tribunal

Roosevelts wirkliche Feiertags-Ruhezeit.

Schlachtschiff „Maine" tritt Montag in Dienst

Mit auserlesenen Leuten.

Washington, D. C., 27. Dez. Der Präsident Roosevelt genießt endlich einmal eine wirkliche Feiertags-Ruhe, und er wird auch weiterhin unbehelligt von amtlichen Anforderungen bleiben bis der Kongreß wieder zusammentritt, was am 5. Januar der Fall sein wird. Während der Tagung des Kongresses ist die Arbeit des Präsidenten eine recht mühsame. Außer einer großen Zahl beständig auftauchender und wiederkehrender Fragen, welche den Regierungsdienst und die, nicht minder wichtigen Angelegenheiten der auswärtigen Politik betreffen, beschäftigen dann den Präsidenten gar viele Dinge, welche die Senatoren und Abgeordneten zu „bestellen" haben, und noch die Zudringlichkeiten von Hunderten Anderer. Infolge dessen ist der Präsident so ziemlich jede Stunde des Tages an seine Amtsstube gefesselt. Wenn er nicht mit den mannigfachen Gegenständen zu thun hat, welche ihm von Kabinets-Beamten, Kongreß-Abgeordneten und Anderen vorgelegt wurden, so muß er in den einsamen Augenblicken eine Menge Gesuche und Anfragen in Erwägung ziehen. Da Herr Roosevelt ein leidenschaftlicher Liebhaber von Sport im Freien ist, so ist ihm dieses Gefesseltsein an seine Amtsstube, wenn es zu lange dauert, sehr quälerisch, und es ist daher eine große Erleichterung für ihn, wenn er in den Feiertagen Athem schöpfen kann. Er bewegt sich gegenwärtig viel im Freien, besonders zu Pferde.

In Kongreß-Kreisen billigt man es allgemein, daß der venezolanische Streit dem Haager Schiedsgericht überwiesen werden wird, statt dem Präsidenten Roosevelt. Ja Viele sind dadurch ein Gefühl der Besorgniß losgeworden, das unter Kongreßleuten beider Parteien unverkennbar zu bemerken war. Senatoren wie Cullom, Foraker und Morgan verdammten das Hineinziehen des Präsidenten in diesen Streit, und ihre Ansichten wurden von sehr vielen Demokraten und Republikanern im Senat und im Abgeordnetenhaus getheilt.

Die wenigen Senatoren, die während der Feiertage in der Bundeshauptstadt sind, beglückwünschen einander zu der Aussicht, daß dieser Streit vor das Internationale Schiedsgericht im Haag kommt. „Dort gehört er hin," äußerte sich u. A. der Abgeordnete Cooper, Vorsitzer des Ausschusses für Inseln-Angelegenheiten, „ich habe niemals einen Augenblick den Gedanken ernst genommen, daß der Präsident der Ver. Staaten das Schiedsrichter-Amt annehmen sollte, außer als allerletzte Zuflucht, um etwaige größere Uebel zu vermeiden. Wenn der Präsident einen Spruch gegen Venezuela fällen würde, so möchte er sich genöthigt sehen, denselben auch zur Durchführung zu bringen, und alle Arten Verlegenheiten könnten folgen. Die Monroe-Doktrin ist kein Gegenstand schiedsgerichtlicher Verhandlungen; sie ist ein feststehender Grundsatz."

„Gerade für solche Streitfälle, wie es der venezolanische ist," bemerkte Senator Bate von Tennessee, einer der demokratischen Führer im Senat, „wurde das Haager Tribunal geschaffen, und wenn diese Angelegenheit ihm nicht unterbreitet werden soll, so vermag ich nicht einzusehen, was für Fälle überhaupt vor diesen Gerichtshof kommen sollten. Ein Dazwischentreten des Präsidenten als Schiedsrichter aber könnte die Monroe-Doktrin gefährden."

Abg. Gaines von Tennessee (Demokrat) sagte: „Ich bin froh, daß sich der Präsident nicht in den Schiedsgerichtshandel einmischt. Seine Pflicht ist es, über die Interessen der Ver. Staaten zu wachen."

* * *

Am Montag wird das neue Schlachtschiff „Maine" in Kommission treten, und Flottenkreise nehmen großes Interesse an der Marine-Abtheilung von 60 Mann, welche Montag früh von hier nach Philadelphia abgehen wird, um auf diesem Schlachtschiff Dienst zu thun. Die Abtheilung besteht aus lauter auserlesenen Leuten, aber nur solchen, die sich freiwillig dafür meldeten. Kapitän Dion Williams führt das Kommando; er war während der kürzlichen Revolution in Panama mit der Beschützung der Bahnlinie beschäftigt. Der dortige Dienst dauerte etwa zehn Wochen. Zwei Leute starben währenddem am Gelbfieber, und etwa 60 Mann kehrten malarialeidend heim.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Anchoria von Glasgow; Belgravia von Hamburg.

Rechenschafts-Berichte.

Vorsteher von Verwaltungs-Abtheilungen berichten, was sie während des Jahres gethan.

Ein Jeder rühmt, was er vollbracht, und wartet nun auf Anerkennung.

Aus den Bureaux der Verwaltung von Cook County.

Die Bundes-Gerichte, das Pensions-Amt und die Hafen-Behörde.

Verschiedene Abtheilungen des städtischen Dienstes.

Einem alten Brauche gemäß haben die Vorsteher der verschiedenen Abtheilungen des öffentlichen Dienstes am Jahresschluß Berichte zusammengestellt über die von ihnen im Laufe des Jahres entfaltete, mehr oder weniger segensreiche und verdienstliche Thätigkeit. Nachstehend folgen diese Berichte, soweit sie bisher vorliegen, in kurz gefaßten Auszügen.

* * *

Countyrath. — Als wichtigste Vollbringungen des Countyrathes dürfen die Reformen bezeichnet werden, welche in den County-Anstalten zu Dunning wenigstens in Angriff genommen worden sind, seitdem die vom Countyraths-Präsidenten Hanberg eingesetzte Sonderkommission sie in Vorschlag gebracht hat. Die Anleihe von $500,000, welche erforderlich ist, um die baulichen Verbesserungen und Vergrößerungen vornehmen zu können, welche die Kommission befürwortet, ist von der Wählerschaft gutgeheißen worden, und mit den Bauten wird im Frühjahr begonnen werden können, sobald die Witterungs-Verhältnisse es gestatten. — Im County-Hospital will man an die Einrichtung einer abgesonderten Empfangs-Abtheilung für Schwindsüchtige gehen, sowie an die Einrichtung einer besonderen Abtheilung für Alkoholiker. — Die Gesammteinnahmen der County-Verwaltung haben sich während des Jahres auf $3,062,385.88 belaufen, die Ausgaben auf $2,973,429.54. Man hatte ursprünglich auf viel größere Einnahmen gerechnet und durch entsprechende Bewilligungen beschlossen, $3,323,752.86 auszugeben. Als sich's dann später herausstellte, daß die Einnahmen weit hinter den Voranschlägen zurückbleiben würden, schränkte man sich auf allen Ecken und Enden so viel wie möglich ein, und es wurden schließlich selbst von den geringeren Einkünften noch gegen $100,000 erübrigt. Dieser Betrag wird verwendet werden zur Abtragung eines Theiles der schwebenden Schuld. Nachstehend folgt eine gedrängte Uebersicht der County-Finanzen:

Verbindlichkeiten, in Form von Pfandbriefen u. s. w., $3,343,645.56; Werth der Gebäude, Grundstücke u. s. w., welche als Sicherheit für die besagten Verbindlichkeiten dienen, $12,230,000.00. Dazu kommen die für das Jahr 1902 fälligen Steuern im Betrage von $2,250,000.00. Die Bestände übersteigen mithin den Betrag der Verbindlichkeiten um $11,886,354.44.

County-Anwalt. — County-Anwalt Sims berichtet, daß er während des Jahres 186 Kanzleiklagen gegen säumige Steuerzahler zur Verhandlung gebracht und rückständige oder verweigerte Steuern im Betrage von $1,296,578.45 beigetrieben habe. Außerdem vertrat der Anwalt die County-Behörde in 108 Fällen, in welchen Steuerzahler gegen die Höhe ihrer Steuereinschätzung Verwahrung eingelegt hatten. Die meisten von diesen Fällen seien vom Gericht zugunsten der Steuerbehörde entschieden worden. An Steuerrückständen vom Jahre 1900 wurden $18,970.74 eingetrieben, und es schweben zur Zeit noch Prozesse wegen weiterer derartiger Rückstände im Gesammtbetrage von $68,904. — Es wurden 1732 Klagen entgegengenommen und berücksichtigt über Personen, welche nicht in geziemender Weise für ihre nächsten Anverwandten sorgten. Es wurden von den Betreffenden für Unterstützungszwecke $15,040.00 beigetrieben und an zusammen 1926 Personen vertheilt. — Es schweben in den Bundes- und in den Staats-Gerichten zur Zeit noch Steuerprozesse, bei welchen es sich um streitige Steuerbeträge in der Gesammthöhe von $2,173,550.69 handelt. Gegen das County und seine Beamten liegen in den Gerichten eingeklagte Ansprüche im Betrage von $330,000 vor.

Zivildienst-Kommission. — Die Zivildienst-Kommission der County-Verwaltung hat im Laufe des Jahres zehn Anstellungs-Prüfungen und vier Beförderungs-Prüfungen abgehalten. Es wurden die Namen von 304 Anwärtern, welche die Prüfungen bestanden hatten, auf die Listen gesetzt, und 201 Personen sind auf Grund der von ihnen bestandenen Prüfung angestellt worden. Von den Angestellten der County-Verwaltung unterstehen zur Zeit 615 den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung, und die Zahl vermehrt sich rasch durch die Besetzung eintretender Vakanzen gemäß den Bestimmungen des Gesetzes. Achtundzwanzig Anklagen, die gegen Angestellte erhoben worden waren, wurden untersucht, und als Ergebniß dieser Untersuchungen sind achtzehn Personen aus dem County-Dienst entlassen worden.

County-Architekt. — Der County-Architekt hat im verflossenen Jahre wenig zu thun gehabt, da kein Geld für Bauzwecke vorhanden war. Er hat indessen Pläne entworfen für verschiedene Anbauten, die im kommenden Jahr zu den Anstalts-Gebäuden in Dunning und zum County-Hospital errichtet werden sollen. Er führte die Aufsicht über die Arbeiten, welche aus Gründen der Sicherheit am County-Gebäude ausgeführt werden mußten, sowie über die Anbringung von Brandleitern an den Gebäuden in Dunning.

Schul-Superintendent. — Superintendent Nightingale berichtet, daß in den öffentlichen Schulen von Cook County, außerhalb Chicagos, 27,125 Kinder unterrichtet werden, darunter 13,627 Knaben und 13,498 Mädchen. Diese Schülerzahl vertheilte sich auf 241 Schulen, von denen 119 in Klassen eingetheilt sind, während eine solche Eintheilung in 122 Schulen nicht besteht. Die Zahl der Lehrkräfte betrug 751, darunter befanden sich 100 Männer. Es wurden im Laufe des Jahres acht neue Schulhäuser gebaut und eröffnet. Die Baukosten stellten sich auf $182,613.52. Außerdem wurden Schulhaus-Reparaturen zum Kostenbetrage von $54,249.80 ausgeführt. Die Gesammtkosten des Schulbetriebes in den Land-Distrikten des County stellten sich auf $1,046,712.45.

County-Clerk. — Im Bureau des County-Schreibers hat sich die Arbeitslast während des Jahres um etwa zehn Prozent vermehrt. Es gingen an Gebühren im Ganzen $232,168.22 ein, davon entfielen $30,911.00 auf die Thätigkeit des County-Schreibers in seiner Eigenschaft als Sekretär des County-Gerichts. Es wurden Zahlungs-Urtheile eingetragen auf 237,011 Baustellen. Verkaufs-Bescheinigungen wurden ausgefertigt für 38,431 Baustellen. 656 Steuertitel wurden ausgestellt, 22,208 Rückkaufs-Zertifikate, 12,493 besiegelte Zertifikate. Für den Rückkauf von Liegenschaften, welche wegen Nichtbezahlung der Steuern verkauft worden waren, gingen ein und wurden wieder ausgezahlt $1,100,563.89. Es wurden 45 Friedensrichter und Konstabler vereidigt und 45 Lizensen für den Betrieb von Schanklokalen ausgestellt.

Sheriffs-Amt. — Die Leute des Sheriffs haben während des Jahres 121,862 gerichtliche Zustellungen zu besorgen gehabt, 45,714 Vorladungen und 25,843 Benachrichtigungen an Bürger, die zum Geschworenendienst befohlen waren. Um alle diese Zustellungen besorgen zu können, oder bei den Versuchen, das zu thun, sind die Sheriffsgehilfen im Ganzen 1,933,201 Meilen weit gereist. 1628 Verhaftungen wurden von Leuten des Sheriffs vorgenommen. 1100 Personen, die im County-Gericht für irrsinnig erklärt worden waren, wurden nach Irrenanstalten befördert, und zwar nach Jefferson 434, nach Elgin 318, nach Kankakee 322 und nach Geneva 26. In das County-Gefängniß eingeliefert wurden im Laufe des Jahres 5,626 Gefangene, darunter 488 Frauen. 234 Gefangene wurden nach erfolgter Verurtheilung nach dem Staatszuchthause in Joliet geschafft, 125 nach der Reformschule in Pontiac, 327 nach dem städtischen Arbeitshause, und 4 nach dem Staats-Gefängniß für irrsinnige Verbrecher in Chester. Vier Personen sind während des Jahres im Gefängniß an Krankheiten oder Verwundungen gestorben, gehängt wurde der des Lustmordes schuldig befundene Louis J. Toombs.

County-Schatzmeister. — Seitdem die Township-Verwaltungen innerhalb des Stadtgebietes abgeschafft worden sind, haben sich die Lasten und Verantwortlichkeiten des County-Schatzmeisters fast verdoppelt. Als Steuereinnehmer für Cook County wurde ihm die Einziehung von Steuern im Gesammtbetrage von $19,206,607.01 übertragen. Eingegangen sind davon $15,877,991.51, rückständig sind noch Beträge in der Gesammthöhe von $3,328,615.50, doch entfallen hiervon $2,000,000 auf Korporationen, welche die Rechtsmäßigkeit ihrer Besteuerung im Bundesgericht beanstanden. Spezialsteuern im Betrage von $1,784,520 wurden eingezogen; es wurden 1400 neue Spezialsteuer-Konti angelegt. Während der geschäftigsten Zeit des Jahres waren im County-Schatzamt gegen Tausend Personen angestellt. Der neue Schatzmeister beabsichtigt, die eingehenden Gelder sobald wie möglich an die Behörden abzuliefern, welchen sie zukommen. Auch sollen in der Buchführung einschneidende Veränderungen vorgenommen werden, von denen man sich verspricht, daß sie Schwindeleien verhüten werden.

Geschworenen-Kommission. — Die Geschworenen-Kommission hat für die Auswahl von Geschworenen mancherlei System-Veränderungen eingeführt und glaubt, daß vermöge derselben den Gerichten jetzt ein so intelligentes Menschenmaterial für den Juryдienst zur Verfügung gestellt wird, wie es nur möglich ist. In die Listen Derer, welche für die Folge vom Jurydienst befreit sind, wurden während des Jahres 6,925 Namen eingetragen; für den Dienst an Grandjuries ausgewählt wurden 236 Personen, für den Dienst an Juries im Kriminal- oder in Zivilgerichten 11,741. Für den Jurydienst gezogen wurden im Laufe des Jahres 34,117 Bürger, entschuldigt wurden davon 8,694, gedient haben 7,367.

County-Kämmerer. — Kämmerer Monaghan berichtet, daß die County-Verwaltung das neue Jahr mit einem Defizit von $400,000 beginnen werde, da die meisten Verwaltungs-Abtheilungen ihre Bewilligungen schon seit dem Monat September überzogen hätten, auch die Gehälter der Wahlbeamten, im Betrage von $185,000, noch zu bezahlen seien. Dabei würden die Steuereinkünfte im kommenden Jahre geringer sein, als selbst im vorigen, da der Countyverwaltung vom County-Schreiber bei der Steuerumlage nur 53c von je $100 der eingeschätzten Steuerwerthe zugebilligt worden seien. Im vergangenen Jahr gingen an Steuern $2,384,906.36 ein und an Gebühren der Sporteämter $1,101,000, zusammen also $3,485,906.36. Bei der Steuereintreibung gingen $130,000 verloren. Zur Verzinsung der öffentlichen Schuld wurden $134,400 verausgabt und zur Einlösung fällig gewordener Pfandbriefe $212,500. — (Mit diesen Angaben des Kämmerers stimmt das oben vom Countyrath entworfene glänzende Bild von der Finanzlage des County garnicht überein. Wahrscheinlich sind aber die Zahlen des Kämmerers die richtigen.)

Anstalten in Dunning. — Am Schluß des Verwaltungsjahres, 1. Dezember 1902, wurden in den verschiedenen Anstalten zusammen 2756 Personen verpflegt, und zwar in der Irrenanstalt 1632, im Armenhause 1030 und in dem Hospital für Schwindsüchtige 94. Während des Jahres sind 3185 Personen aufgenommen worden; es starben, bezw. wurden entlassen 3,206. Die Sterblichkeitsrate war um 9 Prozent niedriger, als im Vorjahre. Im Irrenhospitale befanden sich zu Beginn des Jahres 1565 Insassen; neu aufgenommen wurden 680, es starben 169, entlassen wurden 434, zusammen 613. — Im Armenhause wurden am 1. Dezember 1901 1104 Insassen gezählt, es starben 330, entlassen wurden 1613, neu aufgenommen 1878. Die Zahl der Insassen des Hospitals für Schwindsüchtige belief sich am Jahresanfang auf 108; neu aufgenommen wurden 627, 350 starben und 283 wurden entlassen. Für Anschaffungen wurden von der Anstaltsleitung im Laufe des Jahres $203,413 verausgabt, und zwar für Kleider $18,000, für Fleisch $54,000, für Spezereien $64,000, für Medikamente $6,000 und für Heizmaterial $29,000.

Koroners-Amt. — Koroner Träger kommt in seinem Jahresbericht zu dem Schluß, daß es in Bezug auf die Geleise-Erhöhung in Chicago noch immer sehr viel zu thun gibt, und daß die Baupolizei in der Stadt weit strenger gehandhabt werden müsse, als es bisher der Fall gewesen. Es wurden dem Koroner im Laufe des Jahres 5218 mehr oder weniger verdächtig erscheinende, bezw. nicht auf natürliche Ursachen zurückzuführen gewesene Sterbefälle zur Kenntniß gebracht. 1568 von diesen Fällen wurden von Aerzten amtlich untersucht, und in 909 Fällen schritten diese Aerzte zur Vornahme der Autopsie. Die amtliche Leichenschau wurde in 2741 Fällen vorgenommen. Die Personen, deren Ableben es zu untersuchen galt, waren ihrer Nationalität nach:

Amerikaner	1264	Polen	26
Deutsche	425	Franzosen	4
Irländer	194	Schotten	21
Schweden	117	Dänen	21
Norweger	46	Oesterreicher	85
Kanadier	53	Schweizer	6
Böhmen	53	Griechen	10
Engländer	56	Russen	237
Italiener	47	Kubaner	1
Portugiesen	50	Belgier	3
Syrer	1	Finländer	1
Japaner	1	N. S. Walliser	3
Australier	1	Chinesen	1
Holländer	14		

In 428 Fällen wurde als Todesursache Selbstmord festgestellt, 327 Todesfälle waren durch Eisenbahnen verschuldet worden, 87 durch Straßenbahnen. Es verunglückten 97 Personen durch Ertrinken, in 61 Fällen ließ es sich nicht feststellen, ob Personen, deren Leichen man im Wasser gefunden, absichtlich in den Tod gegangen, verunglückt oder ermordet worden waren. Mord oder Todtschlag wurde in 90 Fällen als Todesursache festgestellt, 33 Personen starben an Gift, das sie versehentlich genommen hatten, in 17 Fällen blieb es unaufgeklärt, ob die Betreffenden das Gift, welches ihnen tödtlich geworden war, absichtlich genommen hatten, oder unabsichtlich, bezw. ob es ihnen etwa in böser Absicht beigebracht worden war.

Von den 327 Personen, welche auf oder durch Eisenbahnen um's Leben kamen, sind nur 4 Fahrgäste von Bahnen gewesen, 130 waren Angestellte der betreffenden Linien, 193 waren Passanten, die entweder auf Straßenkreuzungen oder auf dem Eisenbahndamm durch Züge niedergerannt wurden. Auf den Hochbahnlinien haben sich während des Jahres nur 4 tödtliche Unfälle ereignet.

Unter den 428 Selbstmördern haben sich befunden: Amerikaner (Eingeborene) 164; Deutsche, 97; Schweden, 33; Böhmen und Irländer, je 19; Oesterreicher, 13; Engländer und Norweger, je 10; Russen, 8; Dänen, 7; Kanadier, 4; Holländer und Italiener, je 3; Polen und Schotten, je 2; Finländer, Japaner, Franzosen, Kubaner, und N. S. Walliser, je 1. Nicht festgestellt wurde die Nationalität in 28 Fällen. In 172 Fällen wurde von den Lebensmüden Gift als Mittel zum Zweck benutzt, und zwar die billige und leicht erhältliche Karbolsäure in nicht weniger als 122 Fällen; erschossen haben sich 122 Personen, erhängt 42; sich durch Zufügung von Schnittwunden getödtet 26, durch Einathmung von Leuchtgas oder anderweitig erstickt 41, sich aus Fenstern oder von sonst hoch gelegenen Punkten hinabgestürzt, 9.

Unter Mordverdacht wurden von Leichenschau-Geschworenen 57 Personen dem Kriminalgericht überwiesen, und als der Beihilfe zum Mord verdächtig 13.

Den Jahresberichten von Bundesbeamten sind die nachfolgenden Angaben und Zahlen entnommen:

Bundes-Gerichte. — Die schon im Jahre 1901 eingetretene Abnahme an Bankerott-Erklärungen hat auch im Jahre 1902 angehalten, dennoch weist Chicago noch immer von allen Gerichtsbezirken im Land die größte Zahl von Solchen auf, die ihre Verbindlichkeiten los werden möchten. Im Ganzen sind seit Inkrafttreten des Bankerott-Gesetzes beim hiesigen Gericht 8626 Bankerottfälle anhängig gemacht worden, davon 1686 im soeben ablaufenden Jahr und 1930 im Jahre 1901. Im Jahre 1902 sind von 113 Frauen Bankerott-Erklärungen eingereicht worden, und in 152 Fällen haben Gläubiger die Einleitung des Bankerott-Verfahrens gegen Schuldner verlangt. 1,425 Bankerottfälle sind im Laufe des Jahres von Richter Kohlsaat erledigt worden. In der Zahl der Admiralitäts- und der Kriminal-Prozesse ist während des Jahres eine wesentliche Zunahme nicht erfolgt. Im Bundes-Kreisgericht sind während des Jahres 479 neue Prozesse anhängig gemacht worden, Erledigung fanden 496. Die Summen, über welche Zahlungsurtheile abgegeben wurden, beliefen sich auf zusammen $1,125,279. Dem Appellhofe lagen während des Jahres zeitweise überhaupt keine Fälle zur Erledigung vor, doch steht gegenwärtig in 43 solchen die Entscheidung aus, während 27 erst noch zur Verhandlung kommen sollen. Eingereicht wurden während des Jahres 100 Berufungen, entschieden 94.

Pensions-Kommissariat. — Von Herrn Merriam, dem Pensionskommissär für den Distrikt Chicago, sind während des Jahres an Pensionäre des Uncle Sam $10,527,531.37 ausgezahlt worden. Die Pensionäre sind 77,512 an der Zahl, haben sich also im Vergleich zum Vorjahr um 1,119 vermehrt, obgleich 2,431 fortgestorben sind, und 65 Veteranenwittwen von der Liste gestrichen wurden, weil sie die Freuden eines neuen Ehestandes der Pension vorzogen. Die Pensionäre vertheilen sich auf die verschiedenen Pensionsklassen wie folgt:

Armee, unter dem allgemeinen Gesetz (6932 Wittwen eingerechnet)	28,305
Flotte, unter dem allgemeinen Gesetz (351 Wittwen eingerechnet)	1,278
Spanisch-Amerik. Krieg, Armee	708
Akte vom Juni 1890, Armee und Flotte	45,852
Krieg von 1812 (durchweg Wittwen)	57
Mexikanischer Krieg (447 Ueberlebende eingeschlossen)	1,080
Indianerkriege von 1832 und 1842	232

Die Liste schließt 4,164 Soldatenwaisen ein.

Bundes-Armee. — General McArthur, der Befehlshaber im Heeres-Departement der Binnenseen, klagt in seinem Jahresbericht, daß die Disziplin bei den Truppen zu wünschen übrig lasse. Er schreibt die Schuld hieran theilweise dem Umstande zu, daß die Mannschaften zumeist während der Kriegsläuften angeworben wurden und den ersten Theil ihrer Dienstzeit in „Feindesland" durchgemacht haben, wo man ihnen größere Freiheiten gestattet hat, als sie hier zu beanspruchen berechtigt sind. Auch seien viele von den jüngeren Offizieren, bei der Heeresvermehrung aus bürgerlichen Kreisen ernannt, für ihren Beruf nicht genügend vorbereitet, so daß sie sich auf's Kommandiren und Zuchthalten nicht recht verständen. Es mußten während des Jahres 335 Mann und 2 Offiziere wegen ernsterer Vergehungen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, und es erfolgten nicht weniger als 182 Verurtheilungen wegen Desertion (von Denen garnicht zu reden, die man nicht hat prozessiren können, weil man ihrer nicht habhaft geworden ist.) Wegen minderer Vergehen wurden 3,002 Mann prozessirt. Das Quartiermeister-Amt verausgabte während des Jahres für Anschaffungen und zur Bestreitung von Transportkosten $1,004,111.09, der Zahlmeister des Departements stellte den Offizieren und Mannschaften als Sold einen Gesammtbetrag von $1,575,970.21 zu. Angeworben wurden im Departement während des Jahres 6,500 Mann, die hier etwelchen Drill erhielten, um dann zu Regimentern im Westen oder auf den Philippinen geschickt zu werden. Zum Schluß betont der General die Nothwendigkeit für eine Vervollständigung der Fort-Bibliotheken zu sorgen, die jetzt nur mit alten und ganz zerlesenen Romanen versehen seien.

Eisenbahn-Postdienst. — Superintendent West von der 6. Division des Eisenbahn-Postdienstes berichtet, daß während des Jahres unter ihm 1,410 Mann gearbeitet haben, die, in 502 Postwagen auf ein Eisenbahnnetz von 24,907 Meilen Schienenlänge vertheilt, während des Jahres zusammen 28,721,092 Meilen zurückgelegt und unterwegs 1,994,306,940 Poststücke gehandhabt haben, darunter 942,905,040 Briefe, die vertheilt werden mußten, und 1,971,519 Packen registrirten Postguts. Es wurden bei der Sortirung der Briefe nur verhältnißmäßig wenig Fehler gemacht.

Hafen-Verwaltung. — Wie Zolleinnehmer Nixon berichtet, sind in dem seiner Aufsicht unterstellten Distrikt, zu welchem die Häfen Chicago, South Chicago, Waukegan und Michigan City gehören, während des vergangenen, bezw. vergehenden, Jahres zusammen 8,083 Schiffe ein- und 8,164 ausgelaufen. Es wurden aus dem Bezirk 65,229,342 Bushels Getreide versandt; Getreide und sonstige Werthe, die von hier zu Schiff in's Ausland verschickt wurden, stellten einen Gesammtwerth von $3,347,136 dar. Die einlaufenden Schiffe hatten zusammen 7,179,053, die auslaufenden 7,229,342 Tonnen Gehalt.

Aus städtischen Verwaltungs-Abtheilungen liegen unter Anderem Jahresberichte vor von der

Kommission für Geleise-Hochlegung: Der Prozentsatz, welchen „Eisenbahn-Unfälle mit tödtlichem Verlauf" in Chicago unter den Ursachen gewaltsamen Todes bilden, ist — infolge der Hochlegung großer Strecken von Geleise — im Verlaufe der letzten zehn Jahre von 23 auf 14 zurückgegangen. Verfügt worden ist in diesem Zeitraum die Hochlegung von Hauptgeleisen in der Gesammtlänge von 121.80 Meilen und von Seitengeleisen in der Gesammtlänge von 689.65 Meilen. Es sind dabei insgesammt 513 Unterführungen anzubringen. Die Gesammtkosten dieser Arbeiten werden auf $33,463,250 veranschlagt. Ausgeführt worden ist bisher die Hochlegung von Hauptgeleisen in einer Gesammtlänge von 67.81 Meilen, von Seitengeleisen in einer Gesammtlänge von 337.71 Meilen. Unterführungen sind bisher 251 konstruirt worden. Der bisherige Kostenaufwand für diese Arbeiten beziffert sich auf $22,080,000. Im Laufe dieses Jahres sind neu angeordnet worden: die Hochlegung der Geleise in der Gegend von Grand Crossing; ferner die Hochlegung der Geleise zwischen 14. und 18. Str., Western Ave. und Canal Str.; endlich die Hochlegung der Geleise des sog. „Mayfair Cutoff". Es handelt sich hierbei insgesammt um die Hochlegung von Hauptgeleisen in der Länge von 28.65 Meilen und von Seitengeleisen in der Länge von 165.40 Meilen, sowie um die Anlegung von 90 Unterführungen. Die Gesammtkosten dieser Arbeiten werden sich auf $7,775,000 belaufen. Während des Jahres sind höher gelegt worden: Hauptgeleise in der Länge von 7.77 Meilen, Seitengeleise in der Länge von 30.75 Meilen. 32 Unterführungen wurden hergestellt. Die Kosten der Arbeiten beliefen sich auf $3,000,000.

Bauamt. — Es wurden während des Jahres 6,015 Erlaubnißscheine ausgestellt für Bauten, deren Errichtung nach den Voranschlägen Kosten im Gesammt-Betrage von $49,200,000 verursachen wird, und die eine Frontlänge von zusammen 185,838 Fuß haben werden, d. h. von etwa 38 Meilen. Zahlreiche Unfälle, welche auf unzulängliche Bestimmungen in der Bauordnung und auf Lässigkeit in der Handhabung dieser Bestimmungen durch die Baupolizei zurückzuführen waren, haben im Laufe des Jahres zu einer Verschärfung der Bauordnung geführt und werden voraussichtlich eine Umwälzung in der Baupolizei zur Folge haben. Diese hat während des Jahres Gebühren im Betrage von $74,249 eingenommen, während ihre Betriebskosten sich nur auf $48,350 stellten. 8,576 Fahrstühle sind während des Jahres inspizirt worden. In 47 von 48 inspizirten Hospitälern wurden bauliche Veränderungen angeordnet, die inzwischen vorgenommen worden sind. Aehnliche Veränderungen, aber zumeist von weit gründlicherer Art, haben sich auch in etwa hundert Gasthäusern und Herbergen nothwendig erwiesen, die erst gegen Ende des Jahres einer Inspektion unterworfen worden sind.

Polizei-Departement. — Nach dem Dafürhalten von Zivilkommissär Powell und Polizei-Inspektor Shea, welche die Disziplinar-Behörde des Departements bilden, ist die Chicagoer Polizei noch selten so brav gewesen, wie während des abgelaufenen Jahres. Für die Betriebskosten des Departements hat der Stadtrath zu Beginn des Jahres $3,437,600 zur Verfügung gestellt. Der Polizeichef hat von diesem Betrage $108,000 erübrigt, in der Erwartung, den Ueberschuß zur Anstellung von mehr Schutzleuten verwenden zu dürfen. 230 Polizisten sind während des Jahres im Dienst verletzt worden, 11 sind auf gewaltsame Weise um's Leben gekommen, und 34 starben eines natürlichen Todes. In 5 von den Fällen von Mord und Todtschlag, die sich während des Jahres ereignet haben, waren Polizisten die Opfer, in drei Fällen tödteten Polizisten im Zustande der Nothwehr; 38 Mörder oder Todtschläger, polizeilich festgenommen, wurden in's Zuchthaus oder in eine Reformschule gesteckt, einer wurde gehängt, 11 wurden gerichtlich freigesprochen, 10 entzogen sich der Prozessirung durch Flucht, 4 begingen Selbstmord, und in vier Fällen blieben beide Gegner in stattgehabten Kämpfen todt auf dem Platze. — 207 Justizflüchtlinge wurden hier eingefangen und nach den Orten zurückgeschickt, wo man sie sprechen wollte. 70 Chicagoer Justizflüchtlinge sind auswärts eingefangen und hierher zurückspedirt worden. In Polizei-Ambulanzen sind während des Jahres 10,143 Kranke oder Verwundete befördert worden. Von Eigenthum im Werthe von $413,459, das als gestohlen angemeldet wurde, ist solches im Betrage von $326,654 durch Vermittlung der Polizei seinen rechtmäßigen Besitzern wieder zugestellt worden. In Revierwachen wurden 2,734 Kinder aufgenommen, welche sich verlaufen hatten, und die später ihren Eltern wieder zugeführt wurden; in 5,500 Fällen wurde in Revierwachen Obdachlosen Unterstand für eine Nacht gewährt. In der städtischen Herberge wurde Nachtquartier gewährt in 9,315 Fällen. In 3,451 Fällen gaben die Obdachsuchenden Namen von Leuten an, welche ihnen ihrer Versicherung nach ein gutes Zeugniß ausstellen würden. In 1450 Fällen wurden Nachfragen angestellt, aber in 831 Fällen erwies die Hoffnung der betreffenden Schächer sich als trügerisch. 2,264 von den Obdachlosen erhielten vom Herbergsverwalter Beschäftigung nachgewiesen, 130 mußten nach Hospitälern geschickt werden, 97 nach Dunning, 131 in Freikliniken, und 64 zu Wohlthätigkeits-Gesellschaften.

Ueber ihre Thätigkeit im Laufe des Jahres und ihre Absichten für die nächste Zukunft berichtet die

Abwasser-Behörde: Um die Wassermenge zu vermehren, welche dem Abwasserkanal durch den Fluß zugeführt werden kann, ohne die Stromgeschwindigkeit in diesem bis zu einem Maße zu erhöhen, das der Schifffahrt gefährlich werden müßte, läßt die Abwasser-Behörde den Fluß tiefer und breiter machen und die alten, auf Mittelpfeilern ruhenden Brücken durch moderne Aufzugs-Brücken ersetzen. Solche Brücken sind im Laufe des Jahres fertiggestellt worden in der Main Str., in der Ashland Ave. und in der Canal Str. Im Bau begriffen und annähernd fertig sind sie in der Randolph und in der State Str.; vergeben endlich sind die Kontrakte für den Bau neuer Brücken in der Harrison, der Loomis und der 18. Str. Es wurden 257,554 Kubikyards Schlamm und Erde aus dem Flußbette entfernt, mit einem Kostenaufwande von 25½c die Kubikyard, ferner 13,595 Kubikyards Felsgestein. Die Stadt meldet die Fertigstellung des Schwemmkanals unter der 39. Straße an. Auch hat sie den Kontrakt für die Pumpen vergeben, mittels welcher der Inhalt des Fangkanals in den Schwemmkanal gehoben werden soll. Die Abwasser-Behörde, welche die Pumpe zu stellen hat, die das Seewasser in den Schwemmkanal treiben soll (40,000 Kubikf. in der Minute) hat den Kontrakt für diese ebenfalls bereits vergeben, und beide Pumpenanlagen werden in einem gemeinsam zu errichtenden Maschinenhause untergebracht werden. Im kommenden Jahre wird die Abwasser-Behörde fleißig weiter baggern und auf der Nordseite, zwischen der Belmont und der Lawrence Ave., mit der Fluß-Verbesserung den Anfang machen lassen. Zur Fortsetzung ihrer Arbeit verfügt die Behörde über einen Kassenbestand von annähernd zwei und einer halben Million Dollars, um ebensoviel kann sie nöthigenfalls ihre verbriefte Schuld noch erhöhen, welche sich jetzt auf $16,300,000 beläuft.

Von halb öffentlichen Vereinen und Gesellschaften, welche zu Zwecken der Wohlthätigkeit, oder zur Förderung gemeinnütziger Bestrebungen organisirt sind, liegen Berichte vor, wie folgt:

Deutsche Gesellschaft. — Die Gesellschaft hat während des Jahres an Beiträgen $4625 eingenommen und davon $4020 verausgabt zur Unterstützung von 575 Familien mit zusammen 1500 Köpfen und 424 alleinstehenden Personen. Die Gesellschaft wies 3700 mehr oder weniger landesunkundigen Personen Arbeits-Gelegenheiten nach.

Chicago Relief & Aid Society. — Es liefen 15,442 Unterstützungs-Gesuche ein, von welchen aber 3,470 nach vorgenommener Untersuchung zurückgewiesen werden mußten. 2,608 Familien wurden dem öffentlichen Armenpfleger zur Berücksichtigung empfohlen. Die Gesellschaft gab auf ihrem Holzhof 4,805 Männern zeitweilig Beschäftigung. Direkte Hilfe wurde 2,295 Personen gewährt, 100 Kranken wurde Aufnahme in einem oder dem andern Hospital verschafft. Für Unterstützungszwecke wurden $7,366.93 verausgabt, $442.25 wurden ausgegeben, um mittellosen Personen, die nach auswärts zu Freunden oder Verwandten reisen wollten, das zu ermöglichen.

Vereinigte Wohlthätigkeits-Gesellschaften. — Es wurden für Unterstützungszwecke $43,239,55 verausgabt, und zwar erhielten 11,760 Familien Unterstützung, darunter 8450, welche vorher noch nicht auf den Listen des Verbandes gestanden hatten. Die Agenten des Bureaus statteten diesen Familien zusammen 18,395 Besuche ab und sandten über ihre Ermittelungen im Ganzen 5323 Berichte an interessirte Personen. Es wurden dem Bureau von Privatpersonen 3343 und von Vereinen 4299 Unterstützungs-Gesuche zugewiesen. In 346 Fällen wurde ermittelt, daß Bettler falsche Adressen angegeben hatten. 2117 Personen wurde Arbeit nachgewiesen.

Illinois Humane Society. — Die Gesellschaft untersuchte 721 Meldungen über schlechte Behandlung von Kindern. Es gelang ihr, die Lage von 670 Kindern zu bessern. 52 Kinder wurden auf ihre Veranlassung vom Jugendgericht öffentlichen Erziehungs-Gesellschaften überwiesen. 225 Eltern oder Vormünder wurden wegen Mißhandlung von Kindern, die unter ihrer Obhut standen, zur Verantwortung gezogen und entweder verwarnt oder mit Geldbußen belegt. 2474 Klagen über Mißhandlung von Thieren liefen bei der Gesellschaft ein. Auf ihre Veranlassung wurden 1343 Fuhrleute zur Rechenschaft gezogen. In 137 Fällen wurden Strafanträge gestellt, und es wurden in denselben Geldstrafen im Betrage von zusammen $881 über die Schuldigen verhängt.

Wie die Civic Federation, die Citizens' Association, die Citizens' League, die Municipal und die Legislative Voters' League sich mit mehr oder weniger Erfolg abmühen, die Stadt und den Staat zu regieren und die Menschen immer braver und netter machen zu helfen, ist an der Hand von Berichten der betreffenden Verbands-Sekretäre im Laufe des Jahres schon sattsam betont und hervorgehoben worden, so daß es einer Wiederholung an vorliegender Stelle nicht bedarf.

Stadt-Einnehmer. — Einnehmer Brandecker berichtet für das ablaufende Verwaltungsjahr Gesammt-Einnahmen im Betrage von $3,925,958, im Vergleich zu $3,820,759 für das Jahr 1901. Die Zunahme entfiel hauptsächlich auf Schanklizensen und auf Lizensen für den Verkauf von Zigaretten. Die einzelnen Posten stellten sich, mit den entsprechenden Ziffern für das Vorjahr verglichen, wie folgt:

	1901.	1902.
Schankwirthschaften	$3,213,298.14	$3,369,582.26
Hunde	100,316.00	104,436.00
Vergnügungs-Lokale	22,463.30	19,922.13
Brauereien u. Destillerien	29,890.76	26,291.68
Zigaretten-Geschäfte	32,183.67	41,533.66
Milch-Handlungen	20,278.56	20,915.58
Milchwagen	24,078.56	24,388.64
Pfand-Geschäfte	21,875.00	21,450.00
Straßenbahnen	120,898.64	112,113.57
Sonstige Lizensen	235,076.67	185,325.25
Zusammen	$3,820,759.39	$3,925,958.77

Stadt-Elektriker. — Am 24. Dezember waren es 15 Jahre, daß die Stadt mit dem Betrieb einer Anlage für elektrische Beleuchtung angefangen hat, im ersten Jahre erstreckten sich die Beleuchtungsanlagen nur durch die West Madison Straße und das Flußufer entlang, im Ganzen über eine Strecke von 4 Meilen. 93 Bogenlampen wurden von der Anlage gespeist. Gegenwärtig werden von den städtischen Anlagen aus Straßen in einer Gesammtlänge von 300 Meilen elektrisch beleuchtet. Die Zahl der Lampen ist angewachsen auf 4520. Stadt-Elektriker Ellicott, welcher dem Beleuchtungs-Departement vorsteht, hat außer den städtischen Elektrizitätswerken auch noch 665 gemiethete Bogenlampen zu kontroliren, ferner 6112 Gasolin- und 24,995 Gaslaternen. Außerdem gehören zu seinem Departement die Alarmtelegraphen der Polizei und der Feuerwehr. Auch hat er die elektrischen Leitungs-Anlagen von Privat-Korporationen bis zu einem gewissen Grade zu beaufsichtigen. Das Departement inspizirte 25,749 elektrische Einrichtungen, die neu angelegt wurden und stellte in 2489 Fällen Uebertretungen der einschlägigen Vorschriften fest, welche dann rückgängig gemacht werden mußten. Es wurden eingenommen $3,300 für Erlaubnißscheine, $29,228 für Inspektionsgebühren, $10,878 an sonstigen Gebühren. In 104 Fällen wurden dem Elektriker Ellicott Gasmesser zur Prüfung gebracht. In einem Falle stellte es sich heraus, daß ein solches Instrument um 15 Prozent zu rasch arbeitete. Die Inspektionsgebühr von $1 hat in diesem Falle, es handelte sich um das Meß-Instrument im Dexter-Gebäude, vielhundertfältige Frucht getragen. — Die Stadt hatte zu Beginn des Jahres zur Bestreitung der Betriebskosten des Departements $712,000 ausgeworfen.

Wasser-Amt. — Die Einnahmen des Wasseramtes haben sich für das Jahr auf $3,270,000 gestellt, also um rund $100,000 weniger betragen, als im Vorjahr, indeß ist dieser Rückgang nur ein scheinbarer. Die Rabattfrist ist nämlich für einzelne Wards vom 31. Dezember bis zum 15. Februar verlängert worden, und natürlich machen sich das nicht wenige Leute zu nutze. Die sogenannten Meterkunden, d. h. die Abnehmer großer Mengen von Wasser, haben von dem Gesammtbetrage $1,340,000 bezahlt, $140,000 mehr, als im vorigen Jahr. Die Betriebskosten des Wasseramtes beliefen sich auf $250,000, oder 7.8 Prozent der Gesammteinnahme. Zu den laufenden Ausgaben zählt ein Posten von $11,845 für Pacht. In den Wards 3, 4, 5, 6, 7, 8, 19 und 29 sind von Haus zu Haus Inspektionen des Wasserverbrauchs vorgenommen worden, auf Grund deren die Raten in diesen Bezirken um zusammen $90,000 werden erhöht werden. 1350 Beschwerden über zu hohe Wasser-Rechnungen wurden untersucht, und es stellte sich in 90 Prozent von diesen Fällen heraus, daß Lecks in den Röhren, bezw. in den Metern, eine irrige Berechnung veranlaßt hatten. Es sind 7,068 Meter im Gebrauch; 2,800 davon mußten während des Jahres ausgebessert werden. Es wurden Kontrakte für die Legung von Röhren in 97 Straßen vergeben, und für die Legung von Röhren in weiteren 170 Straßen sind Voranschläge ausgearbeitet worden. — Die von der Firma Haskins & Sells vorgeschlagenen Verbesserungen in der Buchführung sind vorgenommen worden, mit einem Kostenaufwande von $5000; man erwartet, daß infolge des neuen Systems sich auf die Dauer bedeutende Ersparnisse werden erzielen lassen.

Die Bestimmung, daß allen Abnehmern, welche ihre Wassertaxen nicht spätestens innerhalb von dreißig Tagen nach Ablauf der Kollektionsfrist zahlen, das Wasser abgedreht werden solle, wurde streng durchgeführt, und auf diese Weise wurde in allen derartigen Fällen schleunige Zahlung erzwungen.

Karten-Amt. — Im Kartenamt haben Herrn Buhmanns Hilfsarbeiter 1,473 Risse angefertigt, welche die Behörde für lokale Verbesserungen benöthigte, weitere 1130 Risse wurden für andere Verwaltungs-Abtheilungen gezeichnet.

Verlängerte Feiertagsfreude.

Die Weihnachtsstimmung ist noch immer vorherrschend.

Das Fest der Jahreswende.

Es ist nur ein Vorläufer für die flotte Ballfestzeit, welche mit der Karnevals-Saison hereinbricht. — Maskenfeste werden bereits angekündigt.

Alter, guter deutscher Sitte gemäß, veranstaltet heute der Turnverein Lincoln eine Weihnachtsfeier in seiner Halle an Diversey Boulevard und Sheffield Avenue. Die Festordner räumten natürlich den turnerischen Vorführungen den Hauptplatz auf dem Programm ein. Die Schüler sollen zunächst vor ihren Eltern und der gesammten Festversammlung Proben ihrer in der Turnschule erlangten Kraft und Geschicklichkeit geben. Nachher wird Knecht Ruprecht in höchsteigener Person allerlei hübsche Geschenke austheilen. Auch für gute Musik wurde Sorge getragen, und nach Schluß des Unterhaltungsprogramms wird den Tanzlustigen Gelegenheit gegeben, sich bestens zu vergnügen. Eintrittskarten, das Stück zu 25 Cents, sind bei allen Mitgliedern des Vereins und Abends an der Kasse zu haben.

Der Schwäbische Sängerbund kündigt an, daß er heute, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in Yondorfs Halle eine Weihnachtsfeier veranstaltet und durch musikalische Aufführungen nebst Gesangsvorträgen, Verloosung werthvoller Preise und nachfolgenden Ball den Besuchern genußreiche Stunden verschaffen will. Auf dem Programm stehen die humoristische Szene „Ländliche Konzertprobe", eine „Minstrel Show", die Chorlieder „Der Wald", „Dixie's Land" und „Old Folks at Home" als Vorträge des Schwäbischen Sängerbundes, ein Neger-Ständchen und das Duett „Gretel von Strumpfelbach" als Hauptnummern verzeichnet. Bei der bekannten Gemüthlichkeit und Herzlichkeit im geselligen Verkehr, welche alle von Schwaben und Schwäbinnen veranstalteten Festlichkeiten auszeichnen, dürfte auch diese Weihnachtsfeier einen für alle Besucher genußreichen Verlauf nehmen.

In Folz' Halle, Ecke Larrabee Str. und North Ave., veranstaltet heute die Vergnügungssektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago eine große Weihnachtsfeier, welche nicht nur der lieben Jugend, sondern auch deren Eltern, Verwandten und Freunden, vergnügte Stunden bringen soll. Eine Verloosung werthvoller Gegenstände steht auf dem reichhaltigen Unterhaltungs-Programm, und auch sonst wurden die Vorbereitungen so getroffen, daß ein genußreicher Verlauf der Festlichkeit unausbleiblich sein dürfte. Mit der Durchführung des Unterhaltungs-Programms wird um 2 Uhr Nachmittags begonnen.

Die deutsche Spiritualistengemeinde Licht und Wahrheit Nr. 2 gibt heute in Sokups Halle, Nr. 747 N. Robey Str., einen mit Zitherkonzert verbundenen Unterhaltungsabend. Zither- und Violinvorträge von Schülern der Rahn'schen Musikakademie stehen auf dem Programm, ferner Gesangsnummern von Frl. O. Arnold, Vorträge von den Herren Fr. Joseph, G. Landgraf, wie auch von den Damen Frau Th. Loll und Frau L. Letzter. Der Anfang wurde auf 7½ Uhr Abends, der Eintritt auf 10 Cents pro Person festgesetzt.

Der Chicagoer Aschenbrödel-Verein begeht morgen, Montag, in Kretlows Halle, Nr. 401 bis 403 Webster Ave., sein Weihnachtsfest und zwar nach folgender Festordnung: 3 Uhr Nachmittags, Anfang; 4 Uhr, Anzünden der Kerzen des geschmückten Tannenbaumes, Weihnachtsfreude für die Erwachsenen; 5 Uhr, Vertheilung der Geschenke an die Kinder; 6 Uhr, Festessen in der unteren Halle; 8 Uhr Abends, Tanzkränzchen, zu welchem Freunde durch Mitglieder eingeführt werden können. Die Vorbereitungen wurden von den Beamten des Vereins — den Herren L. de Mare, Präsident, Albert Kleist sr., Vize-Präs., O. Frey, Sekretär, M. Ballmann, Finanzsekretär, L. Kretlow, Schatzmeister, und den Verwaltungsrathsmitgliedern G. F. Meyer, H. Nürnberger, D. Stoelting und F. Mittelstaedt — mit großer Umsicht und Sorgfalt getroffen.

Am Sylvesterabend und in der Sylvesternacht will der Gesangverein Frohsinn seinem Namen wieder einmal Ehre machen. Er veranstaltet zu dem Zweck im großen Saale der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143 bis 3147 State Str., ein großes Ballfest. Ein starkes Ball-Orchester, unter Leitung des bewährten Dirigenten Prof. Karl Troll, wird zum Tanz einladend aufspielen. Bei frohem Schmause und gutem Trunke sollen die Gäste die Sorgen des Alltagslebens vergessen und in frohester Stimmung sich in das neue Jahr 1903 hinüber amüsiren.

Am nächsten Mittwoch Abend, zur Sylvesterfeier, hält die Plattdeutsche Gilde Hummel Nr. 33 in der Freiheit-Turnhalle, Nr. 3419 Halsted Str., einen großen Preis-Maskenball ab. Nicht weniger als 75 einzelne Preise gelangen sowohl an die elegantesten, als auch an die originellsten Masken zur Vertheilung. Von den mit den Vorbereitungen beauftragten Festordnern wird nichts unversucht gelassen, um den Besuchern einen großen karnevalistischen Genuß zu verschaffen.

Die Thusnelda-Loge Nr. 1 vom Orden der Hermann-Schwestern will ihren großen, am Samstag Abend, den 3. Januar, in Hoerbers Halle, 714—716 Blue Island Ave., stattfindenden Maskenball zu einem Ereigniß der Saison gestalten. Das aus den Damen Katharina Dunker, Präsidentin, Linda Schmidt, Anna Lindemann, Katharina Klaus, Minna Freckmann und Mathilde v. d. Born bestehende Festkomite gibt sich die größte Mühe, dem Prinzen Karneval einen glänzenden Empfang zu bereiten und seinen ganzen Hofstaat dort zu versammeln. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. die Person.

Der Krankenunterstützungsverein der Angestellten von Schönhofens Brauerei hält am Samstag Abend, den 3. Januar, in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., seinen 18. Jahresball ab. Alle früher von diesem strebsamen Verein veranstalteten Vergnügungen haben einen so außerordentlich günstigen Verlauf genommen, daß dieses Ballfest sicherlich keine Ausnahme von der Regel machen wird, zumal die Vorbereitungen von erfahrenen Arrangeuren getroffen werden.

Für ihren großen Preis-Maskenball, der am 3. Januar in Folz' Halle stattfindet, trifft die Einigkeit-Loge Nr. 101, O. M. P., weitgehende Vorbereitungen. Die Festordner sind an der Arbeit, ein derartiges Programm aufzustellen und zur Durchführung zu bringen, daß der Ball nach jeder Richtung hin ein großartiger Erfolg wird. Anfang: 8 Uhr. Eintrittskarten: 25 Cts. die Person.

Die Mitglieder des Northwest-Frauenvereins und deren zahlreiche Freundinnen freuen sich schon im Voraus auf ihren am Samstag, den 3. Januar, in Schönhofens großer Halle stattfindenden Maskenball. Große Vorbereitungen werden nicht nur von den Festordnerinnen getroffen; auch die anderen Damen des Vereins rüsten sich bereits für das Maskenfest, das sie in glänzender, eindrucksvoller Weise begehen wollen, schon weil es das erste ihres tüchtig voranstrebenden Vereins ist. Geschmackvolle, sogar auch von kostbarer Pracht strotzende Kostüme werden zum Theil von den Damen selber angefertigt, zum Theil von geschickten Kleidermacherinnen hergestellt. Das Fest muß großartig werden. Nach diesem Auftrag des Vereins richtet sich das aus den Damen Karoline Krause, Präsidentin, Wilhelmine Kiest, Anna Rebenstock, Marie Butenschen, Anna Henning und Sophie Dinkelmann bestehende Arrangement-Komite, das u. A. auch für Kalziumlicht-Effekte gesorgt hat. Drei Gruppenpreise und 60 verlockende Preise für Einzelmasken werden zur Vertheilung kommen.

Der Frauen-Krankenunterstützungsverein Lily of the West will den zahlreichen Besuchern seines am Samstag, den 3. Januar, in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168 West 12. Str., stattfindenden Kostümballes das Beste darbieten, was an fröhlichem Mummenschanz überhaupt in jener Halle veranstaltet werden kann. Das aus den Damen Marie Pretzer, Frau Frenzen, Frau Kummer, Frau Jordan, Frau Hensel und Frl. Mery bestehende Arrangementskomite ist schon jetzt fleißig an der Arbeit, um dieses Vorhaben voll und ganz in die That umzusetzen. Baargeld-Preise für Gruppen, wie auch zwanzig werthvolle Gegenstände als Preise für die besten und originellsten Einzelmasken, kommen zur Vertheilung und auch sonst wird unermüdlich vorgesorgt, um diesem Kostümfest einen glänzenden Verlauf zu sichern.

Der Verband der Wäscherei-Kutscher (Laundry Drivers) hält am Samstag, den 3. Januar, in der Aurora-Halle, Huron Str. und Milwaukee Ave., seinen fünften großen Preis-Maskenball ab, bei welchem es hoch hergehen soll. Preise im Werthe von $150, darunter drei goldene Uhren, gelangen zur Vertheilung. Für Gruppen und originelle Charaktermasken wurden ganz besonders verlockende Preise ausgesetzt. Die Festordner sparen weder Kosten noch Mühe, um dieses Maskenfest für alle Theilnehmer zu einem wirklich genußbringenden zu machen.

Der Rheinische Verein trifft großartige Vorbereitungen für seine am 4. Januar in Yondorfs Halle stattfindende erste Narrensitzung dieser Saison. Auf dem Programm stehen folgende karnevalistische Aufführungen: „Die lustigen Weiber von Weinsberg", „Henry Can Bubbele" oder „Die Schreckensherberge an der State Straße", sowie das bekannte Kölnische Volksstück: „Die Hochzeit in der Spielmanngaß" und eine große Anzahl Vorträge hiesiger bekannter Karnevalsfreunde. Den Schluß wird ein Tanzkränzchen bilden. Der die Vorbereitungen treffende „Elfer Rath" besteht aus den Mitgliedern John Cremer, Dr. F. Scheuermann, Chas. Rucker, John Dorn, Hubert Esser, Hein Koenen, Gust. Dieckmann, Theo. Zons, John Weiß, Math. Nadenau und Julius Paul.

Die Damensektion des Aurora-Turnvereins, welche mit den von ihr veranstalteten Festen noch immer den Dank der Besucher errungen hat, weil sie bei den Vorbereitungen weder Kosten noch Mühe scheute, will mit ihrem am Samstag Abend, den 10. Januar, in Schönhofens großer Halle stattfindenden Preis-Maskenballe ganz besonders große Ehre einlegen und gibt sich mit den Vorbereitungen außerordentlich viel Mühe. Das vortreffliche Sputh'sche Orchester wurde bereits für die Ballmusik gewonnen. Drei werthvolle Gruppenpreise und mehrere Preise für die schönsten Herren- und Damenmasken wurden angeschafft. Bei der Vertheilung von Gruppenpreisen werden nur solche Gruppen berücksichtigt, die aus sieben und mehr Personen bestehen und vor 10 Uhr im Saale eintreffen. Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. die Person.

Der Deutsche Kranken-Unterstützungsverein der Südseite veranstaltet am Samstag Abend, den 10. Januar, in der Freiheit-Turnhalle, 3417 bis 3421 S. Halsted Str., einen großen Preis-Maskenball. Dafür, daß derselbe einen großartigen Verlauf nehmen wird, sorgt der aus erfahrenen Festordnern bestehende Ausschuß. Die Ballmusik dürfte sich als von ganz besonders verlockender Art erweisen, denn das unter der tüchtigen Leitung von Prof. R. Stegemann stehende Orchester wurde gewonnen.

Der Schwäbische Unterstützungsverein kann am 11. Januar auf sein 20jähriges rühmliches Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet er am Samstag, den 17. Januar, in Uhlichs nördlicher Halle einen großen Jubiläums-Maskenball, für welchen außerordentlich großartige Vorbereitungen getroffen werden und für Geldpreise eine bedeutende Summe angewiesen wurde. Das aus den Herren Geo. Unrath, Chas. Schöpfer, Fred Glaßbrenner, Chas. Wolf, Ad. Schlechauf, Ernst Nauer und John S. Jauch bestehende Festkomite will Alles aufbieten, um diesem Jubiläums-Maskenball zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen. Der Verein hat annähernd 200 Mitglieder, sein eigenes Heim Nr. 210 Wells Str. und ein stattliches Guthaben in der Kasse. Er ist ein gegenseitiger Unterstützungsverein, bezahlt $5 Krankengeld wöchentlich und im Todesfall eines männlichen Mitgliedes $200, einer Vereinsschwester $100 an die Hinterbliebenen. Doch auch auf geselligem Gebiete hat der Verein sich des Oefteren glänzend hervorgethan. Sein Maskenball vom letzten Winter dürfte noch bei den zahlreichen Besuchern im besten Andenken stehen.

Die öffentliche Installirung der Beamten sämmtlicher Nordseite-Logen des Ordens „Ritter und Damen von Amerika" wird am Sonntag, den 11. Januar, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., stattfinden und mit Konzert und Ball verbunden sein. Eintrittskarten kosten nur 10 Cts. die Person; Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Die Mitglieder des Sozialen Turnvereins und deren Freunde wollen am Samstag Abend, den 17. Januar, dem Ernst des alltäglichen Lebens auf einige Stunden entsagen, um mit vollen Segeln in das Gebiet der karnevalistischen Narrheit zu schiffen. Für diese Narrenfahrt werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Drei Geldpreise, jeder von $10, wurden für die besten Gruppen ausgesetzt, die sich daran betheiligen, außerdem kommen noch sechzehn Preise in Gestalt werthvoller Gegenstände an Einzelmasken zur Vertheilung. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person. Als Vorläufer des Maskenballes wird am Samstag, den 10. Januar, veranstaltet von den Turnschwestern des Vereins, ein karnevalistisches Kränzchen im unteren Saale der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., abgehalten.

Der beliebte Frauenverein Teutonia trifft großartige Vorbereitungen zu seinem 14. Preismaskenball, der am Samstag Abend, den 17. Januar, in der großen Wicker Park-Halle stattfindet. Zwei Gruppenpreise und 60 Geschenke für Einzelmasken sollen durch kundige und vertrauenswürdige Preisrichter zur Vertheilung gelangen. Auch wird das Arrangements-Komite, welches aus den Damen L. Leaders, Präsidentin, J. Sophia Heubach, S. Hahlfeld, J. Jakobs und M. Butenschön besteht, für gute Erfrischungen und auch sonst sorgen, daß es an nichts fehlt, um die Besucher in festliche Stimmung zu versetzen. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten 25 Cents die Person.

Am Samstag Abend, den 31. Januar, hält der Hessenfrauen-Unterstützungsverein in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., seinen ersten großen Preis-Maskenball ab. Das aus den Damen Aloisia Dahm, Klotilda Schmidt, Ida Götz, Frau Höffer und Frau Ling bestehende Arrangements-Komite ist schon jetzt emsig mit den Vorbereitungen beschäftigt.

Aus Vereinskreisen.

Der Hessenfrauen-Unterstützungsverein erwählte in seiner letzten Versammlung folgende Beamten für das nächste halbe Jahr: Ex-Präsidentin, Margarethe Baum; Präsidentin, Karolina Brethauer; Vize-Präsidentin, Ida Götz; prot. Sekretärin, Klotilda Schmidt, 189 Ontario Str.; Finanz-Sekretärin, Henriette Wien, 437 George Str.; Schatzmeisterin, Aloisia Dahm; innere Wache, Philippina Hubert; äußere Wache, Lina Lueben. Die Versammlungen finden jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat in Knechts Halle, No. 340 Sedgwick, nahe Sigel Str., statt.

Der Schwäbische Unterstützungsverein von Chicago nahm in seiner letzten Versammlung die Wahl von neuen Vorstandsmitgliedern vor, und zwar mit nachstehendem Resultate: Präsident, Christ Walter; Vize-Präsident, Wm. Stantmeister; Schatzmeister, Rud. L. Ursini; prot. Sekretär, John S. Jauch; Finanz-Sekretär, Leo. Wirth, 920 Diversey Boul.; neues Mitglied des Verwaltungsrathes, John Helle; Bibliothekar John Sausele; Fahnenträger, Lorenz Wagner und Phil. Jungel; Finanzkomite: Chas. Wolf, Fred. Jende und Fred Ziegler.

Die vom Pfälzer-Verein für das neue Jahr vorgenommene Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Präsident, Heinrich Schwarz; Vize-Präsident, A. Kahn; prot. Sekretär, W. Lugenbuehl; Finanz-Sekretär, W. Christmann; Schatzmeister, G. Schuster; Mitglieder des Verwaltungsrathes: F. Gehm, auf 1 Jahr, John Kefes, 2 Jahre, und W. Philippi, 3 Jahre; Finanzkomite: Albert Leyser, Phil. Weber und H. Peters.

Der Humboldt Park-Frauenverein hat in letzter Versammlung folgende Beamten erwählt: Ehrenpräsidentin, Minnie Westfal; Präsidentin, Margaretha Doescher; Vizepräsidentin, Elisa Bürk; Sekretärin, Kunigunde Lange, 59 N. Wendell Str.; Finanz-Sekretärin, J. S. Heubach; Schatzmeisterin, Emilie Prange; Führerin, Caroline Werthen; innere Wache, Friederika Schütt; äußere Wache, Franziska Regner; Mitglieder des Verwaltungsraths: Auguste Knopp, Henriette Schürmann, Selma Radtke. Am Donnerstag, 1. Januar, findet in der Wicker Park-Halle die Installirung der Beamten statt, bei Kaffee und Kuchen. — Am Samstag, den 24. Januar, wird der Verein seinen 6. großen Preismaskenball in der Westseite-Turnhalle abhalten.

Der neue Vorstand der Vorwärts-Loge Nr. 20 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika setzt sich, nach dem Ergebniß der in der letzten Versammlung abgehaltenen Beamtenwahl, wie nachstehend zusammen: Ex-Präsident, Eduar Liebig; Präsident, Ludwig Gade; Vize-Präsidentin, Katharina Reb; Sekretär, E. C. Ehler; Schatzmeisterin, Agathe Liebig; Kaplan, Marie Büssing; Führerin, Marie Westfall; innere Wache, Anna Colby; äußere Wache, Marie Werner.

Adolf Philipp-Gastspiel.

Morgen beginnt der Vorverkauf für das am Montag, den 5. Januar, seinen Anfang nehmende zweite und letzte Gastspiel von Adolf Philipp und seiner vollständigen Gesellschaft im Bush Temple of Music. Zur Aufführung gelangt „Der Millionenschwab", ein für Chicago neues deutsch-amerikanisches Volksstück von Adolf Philipp, welches ohne Zweifel ganz besonders an die Herzen unserer süddeutschen Landsleute appelliren wird.

Die Handlung wird als äußerst amüsant geschildert und dreht sich um die Erlebnisse eines biederen Schwaben, dem unerwartet eine amerikanische Millionenerbschaft zugefallen ist.

Wie stets bei den Philipp'schen Stücken, ist große Sorgfalt auf den musikalischen Theil und hübsche Dekorationen gelegt worden. Die Rolle des „Jörgele", des Bauernjungen, welcher über Nacht zum reichen Manne wird, soll mit zu dem Besten gehören, was Adolf Philipp je geschaffen hat.

Sogenannte „Bargain-Matinees" werden am Mittwoch und Samstag zu besonders ermäßigten Preisen gegeben.

Geheimnißvolle Brände.

Zweimal wurde gestern früh die Familie von Anton Pasarski, Nr. 1241 N. Leavitt Str., durch Feuer aus dem Schlummer geschreckt und zur Flucht auf die Straße genöthigt. Pasarski betreibt im ersten Stock eine Fleischwaarenhandlung. Die Wohnung befindet sich im Laden. Dort brach um zwei Uhr ein Feuer aus, welches $50 Schaden verursachte. Um sechs Uhr brannte es wieder im Laden. Die Flammen wurden gelöscht, nachdem sie $100 Schaden angerichtet hatten. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden, doch wurden auch keine Spuren entdeckt, welche auf Brandstiftung schließen lassen.

Das mörderische Gas.

Frau John Mahoney und ihr Sohn todt, ihr Mann schwer erkrankt.

Gestörte Familien-Reunion.

Die Opfer kamen von Grovertown, Ind. nach Chicago, um die Feiertage bei ihrer Tochter, Nr. 3974 Wentworth Ave., zu verleben. — Die Tochter hysterisch.

In der frohen Voraussetzung, den Abend gemeinsam mit ihrem Bruder und ihren Eltern zu verleben, betrat gestern Frl. Josephine Mahoney ihre Wohnung, Nr. 3944 Wentworth Avenue, um dort zu erfahren, daß ihre Mutter entseelt in einem Zimmer, und die Leiche ihres Bruders in einem anderen Gemache lagen, während ihr Vater schwer erkrankt nach dem Provident-Hospital geschafft worden war. Die drei waren Opfer des mörderischen Leuchtgases geworden. Die Todten sind:

John Mahoney jr., 37 Jahre alt.
Frau John Mahoney, 70 Jahre alt.
Schwer erkrankt:
John Mahoney sen., 75 Jahre alt.

Alle drei kamen von Grovertown, Ind., nach Chicago, um die Feiertage mit der Tochter zu verleben. Für heute Abend war eine Familie-Reunion im Hause geplant, an der sich andere Freunde und Verwandte in der Stadt betheiligen sollten, worauf die Opfer die Heimreise anzutreten beabsichtigten. Frl. Mahoney, die in einem Allerweltsladen als Verkäuferin beschäftigt ist, kehrte in frohester Stimmung zurück. Ihr Gruß erstarb auf ihren Lippen, als sie eine Anzahl theilnehmender Nachbarn in der Küche erblickte. „Was ist geschehen?" rief sie, Unheil ahnend, aus. So schonend als möglich wurde ihr die Trauerkunde mitgetheilt. Frl. Mahoney brach nichtsdestoweniger ohnmächtig zusammen. Als sie aus ihrer Betäubung erwachte, wurde sie hysterisch. Sie mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Man vermuthet, daß Frau Mahoney am Nachmittag, nachdem sie Thee bereitet hatte, die Gasbrenner des Herdes abzudrehen beabsichtigte, sie aber statt dessen voll andrehte. Das mörderische Gas entwich und wurde von den Opfern eingeathmet.

Christopher Closter, ein Milchmann, an 38. Str. u. Parnell Ave. wohnhaft, wollte Milch abliefern. Er nahm den Gasgeruch wahr und alarmirte die Nachbarn. Diese fanden die Opfer vor und benachrichtigten die Polizei. Dr. Byron S. Turner stellte fest, daß Frau Mahoney und ihr Sohn gestorben waren. Mahoney sen. wurde nach dem Hospital geschafft. Er wird voraussichtlich genesen.

Um ein Uhr Nachmittags hatte Frau Mary Stokes, eine bejahrte Nachbarin, auf der Suche nach ihrem Enkel begriffen, die Mahoney'sche Wohnung betreten. Sie fand Frau Mahoney im Bette liegend vor. Frau Mahoney öffnete bei ihrem Eintritt die Augen und klagte darüber, schwer krank zu sein. Frau Stokes lief höchlichst erschreckt davon. Sie erzählte der Polizei später, daß sie einen merkwürdigen Geruch im Hause wahrgenommen habe, doch hätte sie geglaubt, daß er von Farben herrührte.

Ehe Frau Mahoney vom Gas überwältigt wurde, sah man sie nähend am Fenster sitzen.

Ihr Sohn wurde angekleidet in einem Hinterzimmer aufgefunden, sein Vater saß in einem Schaukelstuhle im Frontzimmer.

Die drei hier wohnhaften Söhne, W. Mahoney, Nr. 3346 Dearborn Str., David und M. Mahoney, wurden von der Polizei in Kenntniß gesetzt.

Grovertown, Ind., wo die Mahoney's auf einer Farm wohnten, liegt in der Nähe von Lafayette, Ind.

Gewerkschafts-Wahlen.

Am 18. Januar findet die halbjährliche Beamtenwahl der Federation of Labor statt, und es heißt, daß ein organisirter Versuch gemacht werden würde, den bisherigen Vorstand der Körperschaft über Bord zu werfen. Es sollen sich zu diesem Ende verschiedene von den numerisch stärksten Verbänden zusammengethan haben, darunter die der Handlungsgehilfen, der Fuhrleute, der Frachtverlader, der Kistenmacher und der — Lehrerinnen. Die Opposition hält es für geboten, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um eine ehrliche Zählung der abzugebenden Stimmen zu sichern.

Für heute sind in den Fachverbänden der Eisleute und der Rollwagen-Kutscher Beamtenwahlen anberaumt. Es sind fast für sämmtliche Aemter zahlreiche Kandidaten im Felde. Am meisten begehrt sind natürlich die einflußreichen und verhältnißmäßig gut bezahlten Aemter des Präsidenten und des Geschäfts-Agenten.

Theater in der Sozialen Turnhalle.

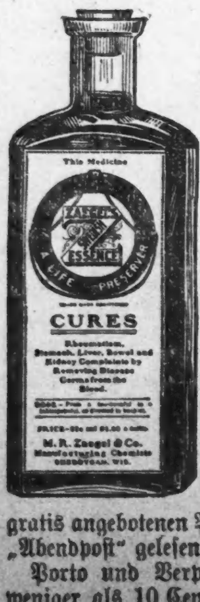
„Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel", jenes ebenso poesievolle, als beliebte deutsche Kindermärchen wird am nächsten Sonntag, den 4. Januar, unter Mitwirkung von etwa 80 Kindern, in der Sozialen Turnhalle, und unter der Leitung von Hrn. Jean Wormser zur Aufführung gebracht. Wohl schwerlich dürfte es ein anmuthigeres Bild geben, als eine Schaar Kinder, prächtig kostümirt, und wie Erwachsene, ihren Rollen gemäß, sich auf der Bühne tummelnd. Rechnet man hierzu noch die szenischen Effekte und gute musikalische Begleitung, so darf man mit der Darbietung des dramatisirten Märchens einem wirklichen Genuß entgegensehen.

* Die 20jährige Farbige Mary Walker, Nr. 2125 State Straße, welche sich niemals hatte impfen lassen, fand gestern, an den Blattern erkrankt, Aufnahme im Isolir-Hospital.

Probe-Flasche frei

Jeder Leser der „Abendpost" sollte sich eine freie Probe-Flasche zusenden lassen.

Das große Blutreinigungsmittel, Zägel's Schwedische Lebensessenz, wird an die Leser unserer Zeitung frei verschenkt. Ein besserer Gesundheitswiederhersteller, als dieses berühmte Mittel ist, wird vielleicht nie gefunden werden. Sobald es in den Magen kommt, wirkt es so wohlthätig auf die Verdauung, daß sich ein guter, gesunder Appetit einstellt; ebenfalls werden die Leber, die Darmkanäle und Nieren mit gestärkt und gekräftigt. Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfweh, biliöse Anfälle und alle Leiden des Nervensystems werden schnell geheilt; nicht minder alle Frauenkrankheiten. Man hat Zeiten, wo man fast Einiges hergeben möchte, um ein böses Kopfweh los zu werden. Zägel's Schwedische Lebensessenz nimmt es rasch weg. Magensäure, Hartleibigkeit, Energielosigkeit, Rückenschmerzen und die Hunderte von kleinen Leiden, die Einen so oft befallen, werden durch dies berühmte Heilmittel bald kurirt. Niemand braucht sich lange mit Zweifeln zu quälen, ob dieses Heilmittel wirklich eine Kur für alle diese Leiden ist, da jeder seine Heilkraft mit einer freien Probe-Flasche versuchen kann, ehe er 50 Cents (der reguläre Preis für eine große Flasche oder 35 Cents, der Preis für ein Packet Kräuter) ausgiebt.



Lassen Sie sich daher die kostenfreie Probe-Flasche heute noch kommen, da es nicht nur sogleich Ihre Schmerzen lindern wird, sondern möglicherweise auch Ihre Leben rettet. Eine so liberale Offerte sollte man nicht gering schätzen. Schreiben Sie an M. R. Zägel & Co., deutsche Apotheker, 984 New York St., Sheboygan, Wis., und bemerken Sie, daß Sie von Ihrem gratis angebotenen Probe-Flasche in der „Abendpost" gelesen haben.

Porto und Verpackung kostet nicht weniger als 10 Cents; man lege daher als Theil der Kosten eine 2-Cent Briefmarke bei.

MANDEL BROTHERS.

Räumung von Damen-Winter-Coats zu weniger als halben Preisen.

Basement-Verkaufsraum.

Die besten Bargain-Offerten, die wir jemals zu machen im Stande waren — Eure Auswahl aus unserem ganzen Basement-Lager in Winter-Coats, ohne Ausnahme, zu weniger als halbem Preise.

In diesem Verkauf sind alle Facons, Größen und Farben vertreten —alles hübsche, modische Coats, und wenn Ihr bedenkt, daß der Preis in jedem Fall weniger als Halb ist, so werdet Ihr die Ersparniß-Gelegenheit dieses bemerkenswerthen Verkaufs würdigen.

$4 für einen 12.50 Jacket—eine große Sammlung von hübschen Facons in feinen Kersey Jackets, alle die neuesten Novitäten dieser Saison. Einige davon sind $12.50 werth, und es gibt keinen einzigen Coat in der Partie, der weniger als $10 werth wäre—alle sind wundervolle Bargains zu diesem erstaunlichen Räumungs-Preise, $4.

7.50 für 19.75 Tailor-made Suits, sowohl in Dreß- wie in Walking-Facons—gemacht aus feinem Cheviot und jenen eleganten, fancy Mischungen und Basket Cloths. Angebrochene Partien und Größen heruntergesandt vom zweiten Floor—hübsch besetzt mit Satin und Seide—einige davon haben plaited Skirts—keine weniger als $15 werth — Eure Auswahl für den speziellen Räumungs-Preis von 7.50.

3.95 für 6.50 Reefers für Mädchen—jene eleganten Facons—einige davon mit Capes, andere haben hohen Kragen—das passendste Kleidungsstück für Schulgebrauch; nicht ein einziges davon weniger als $5 werth—alle zu 3.95.

Große Räumung von zuverlässigen Pelzwaaren.

Zweiter Floor.

Preis-Herabsetzungen der staunenswerthesten Art sind gegenwärtg in unserer riesigen Pelz-Abtheilung vorgenommen worden. Die verzögerte Saison hinterließ uns ein viel größeres Lager, als wir geplant hatten für diese Zeit des Jahres, daher diese speziellen Preis-Ansätze.

$10 echte schwarze Marder Scarf, mit schweren buschigen Schwänzen, ausnahmsweise Bargains für	7.50	$12 Sable Fox doppelte Scarfs, mit 2 großen Brush Schwänzen, bemerkenswerthe Bargains zu	8.50
$15 schwarze Marder Cluster Scarfs, 8 natürliche Schwänze, speziell,	$10	$40 extra feine Sable Fox doppelte Scarfs, gefertigt von 2 Fellen, zu	$30
$25 gefärbte Marder Boas, 80 Zoll lang, große Bargains, zu	$15	$35 beste Qualität Electric Seal Coats — 24 Zoll lang, zu	$25

Basement-Verkaufsraum.

$7.50 französ. Marder doppelte Scarfs, mit 6 Schwänzen,	5.50	$3.50 französische Marder Cluster-Scarfs, mit 6 Schwänzen, für	2.50
$5 französische Marder-Muffe, große Nummer — für	3.75	$8.50 Sable Fox einfache Scarfs, 2-Brush-Schwänze — für	$6

Bemerkenswerthe Räumung von Winter-Schuhen, 98c.

Basement-Verkaufsraum.

Positiv die größte Räumung von zuverlässigen Winterschuhen, die jemals in Chicago offerirt worden ist — die Aufräumung von allen angebrochenen und ausrangirten Partien—und die Preise wurden ohne Rücksicht auf Kosten oder Werth so geregelt, daß eine rasche Räumung bewerkstelligt werden muß. Das große Sortiment von Mustern, Formen und Ledersorten machen dieselbe zu einem Verkauf von größerem Bargain-Werth.

Ihr könnt nichts Vortheilhafteres thun, als morgen hierher zu kommen und ein oder mehrere Paar zu diesen wunderbar niedrigen Preisen aussuchen.

98c Winter-Schuhe in den besten Mustern der Saison für Damen, Knaben und Mädchen, gefertigt von den besten ausgesuchten Materialien, besonders für Winter-Fußbekleidung, in jedem Falle mehrere Male den verlangten Preis werth, alle arrangirt auf vollgehäuften Tischen zum leichteren und raschen Verkauf, Auswahl, 98c— **98c**

Damen-Schuhe in Vici Kid, Patentleder und Box Calf, in allen Facons und jeder Größe—positiv der größte je in Chicago zu diesem Preis offerirte Werth, per Paar zu **1.95**

Räumungs-Verkauf von Haus-Slippers, in Filz und Leder, schlicht u. pelzbesetzt—prächtiges Sortiment zur Auswahl zu diesen speziellen Räumungspreisen, per Paar $1, 69c und **50c**

Drei Opfer des Eises.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. — Auf vereistem Seitenwege gestürzt.

Wm. Vorst, 12 Jahre alt, und sein um drei Jahre jüngerer Bruder Jakob, Söhne des Schuhhändlers Wm. Vorst, 156 S. Union Str., South Holland, vergnügten sich mit etwa zwanzig Altersgenossen am Freitag Nachmittag auf dem Calumet-Fluß unweit ihres Heims mit Schlittschuhlaufen. Die Brüder liefen auf der Mitte der Eisdecke und stürzten dabei in ein Loch, welches unweit der Brücke an der 155. Straße in das Eis geschlagen worden war. Ihre Hilferufe wurden sofort vernommen, und William, welcher vergebens sich auf die glatte Eisdecke hinaufzuziehen versuchte, eine eiligst herbeigeholte Zaunlatte zugeschoben, mit deren Hilfe er sich zu retten vermochte. Sein Brüderchen war von der Strömung fortgerissen worden und fand einen kläglichen Tod. Die Leiche wurde gestern nach langem Suchen gefunden und ins Elternhaus gebracht.

Der 32jährige John Carson, welcher seit einigen Jahren einen Bäckereiladen im Hause 2630 Wentworth Ave. betreibt, stürzte gestern Abend vor einem Bauplatze an der Wentworth Ave., südlich von der 27. Straße, so unglücklich auf dem vereisten Seitenwege, daß er das rechte Bein brach und innerlich schwere Verletzungen erlitt. Carson wurde mittels Polizei-Krankenwagens heimgebracht.

Wm. F. Hall, ein Schreiber der Firma Swift & Co., 6052 Madison Ave. wohnhaft, fiel gestern Abend an der 18. und Clark Str. auf dem eisbedeckten Seitenwege und zog sich schwere, wenn auch nicht gerade lebensgefährliche Verletzungen am Kopf zu. Hall befindet sich im People's Hospital, 27. Str. und Archer Ave., in Behandlung.

Rutschbahn-Unfall.

Gestern ereignete sich in diesem Jahre der erste Unfall auf der Rutschbahn im Lincoln Park. Edward, der 17jährige Sohn des früheren Stadtrathes Müllhofer, hatte das Pech, mit seinem Schlitten gegen ein Geländer anzurennen. Er purzelte die Bahn hinunter, brach den rechten Arm und erlitt Hautabschürfungen.

— Die höhere Tochter. — Pensions-Backfisch: „Ueber den Schweinen schwebt beständig das Damoklesschwert des Wurstfabrikanten."

Ein Versicherungsverband.

Jahresversammlung der „Illinois Commercial Men's Association".

Der Staatsverband der „Commercial Men's Association," einer Versicherungs-Gesellschaft, hielt gestern im Freimaurertempel unter starker Betheiligung seine Jahresversammlung ab, welcher 1300 von den 12,000, über das ganze Land zerstreuten, Mitgliedern beiwohnten. 4185 Personen wurden im letzten Vereinsjahr als Mitglieder aufgenommen. Die Bestände des Verbandes betragen $70,000. In der Sitzung wurden Jahresberichte entgegengenommen und andere Routinegeschäfte erledigt.

Das Andenken an Präsident McKinley wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Folgende Beamte wurden, zumeist ohne Gegenkandidaten zu haben, erwählt: Präsident, George W. Smith; Vize-Präsident, L. A. Taylor; Sekretär und Schatzmeister, R. A. Cavenaugh; Direktorenrath, T. F. Joyce, S. S. Blum, F. M. Warren, W. W. Hinkley und E. J. Thiele.

Muß nun brummen.

Der siebzehnjährige Louis Leonhardt, welcher gemeinschaftlich mit dem Predigerssohn Homer Randolph sich des Einbruchs in den Laden der Evanston Fruit Co. schuldig machte und sich auch schuldig bekannte, wurde gestern Nachmittag zum Aufenthalt in der Reformschulee zu Pontiac auf unbestimmte Dauer verurtheilt. Homer Randolph und Leonhardt waren angeblich schwer berauscht, als sie den Einbruchsdiebstahl unternahmen. Der Predigerssohn wird, wie behauptet, als Zeuge der Anklage in dem Prozeßverfahren dienen, das die Evanstoner Temperenzgesellschaft gegen die Besitzer der Flüsterkneipen einleiten will, in denen sich die beiden jungen Leute ihren Haarbeutel holten.

Muß sich verantworten.

Der 20jährige Frank Mason, welcher am Weihnachtsabend den Schankwirth Charles Laspe in dessen Wirthschaft, Nr. 129 Ost Ontario Straße, erschoß, wurde gestern von einer Koronersjury, welche einen Inquest über Laspe's Tod abhielt, unter der Anklage des Mordes den Großgeschworenen überwiesen.

Ungefähr $1,500,000 Zinsen

werden halbjährlich den Depositoren auf ihre Spar-Einlagen von den Chicagoer Banken am 2. Januar ausbezahlt. Dies zeigt positiv, daß ein Spar-Konto eine sichere Anlage ist. Es bringt 3% Zinsen. Eröffnet ein Konto mit der

Federal Trust & Savings Bank

Kapital und Ueberschuß $2,500,000.
Nordost-Ecke La Salle und Adams Straße.

Angeblich ein fauler Kunde.

Der Kassirer des Grand Pacific Hotels ersuchte gestern Abend telephonisch die Polizei, auf einen Fremden, Namens Thornton Hilliard, zu fahnden, welcher eine Woche im Hotel logirte und gestern für Kost und Logis einen auf $200 lautenden Check in Zahlung gab, der sich hinterher als werthlos erwies. Er war auf die Illinois Trust and Savings Bank ausgestellt, doch hat Hilliard dort kein Guthaben. Der Kassirer hatte die Anweisung wohl angenommen, aber wohlweislich dem Mann die nach Begleichung der Rechnung ihm noch zustehende Summe nicht ausgezahlt. Er ist seitdem spurlos verschwunden.

Rienzi-Konzerte.

Festkonzerte werden heute Nachmittag und Abend im Rienzi-Wintergarten dargeboten. Die zündendsten Tonwerke des reichhaltigen Repertoires, welches das vortrefflich zusammengespielte Orchester aufzuweisen hat, wurden auf's Programm gesetzt. Den Besuchern steht somit ein hoher musikalischer Genuß bevor. Das Quartett aus „Rigoletto", Titl's Serenade für Flöte und Klarinette, die beiden Suppe'schen Ouverturen „Dichter und Bauer" und „Das Glückskind", wie auch die Stephanie-Gavotte von Czibulka, dürften sich als die Hauptnummern des Nachmittags-Konzertes, und die Ouverturen „Fra Diavolo" von Auber, „Stradella" von Flotow und „Zampa" von Herold, die Phantasie aus „Boccaccio", die „Robin-Hood"-Selektion und das Potpourri aus Millöckers „Bettelstudent" als die des Abendkonzertes erweisen.

* Eine anscheinend geistesgestörte Frau, die ungefähr 50 Jahre alt sein dürfte und ihrer Kleidung nach in ärmlichen Verhältnissen lebt, wurde gestern Abend in der Gegend von Western Ave. und Division Str. ziellos umherwandernd von der Polizei aufgegriffen und in der West North Ave.-Bezirkswache untergebracht. Allem Anscheine nach ist sie eine Polin.

— Zeitbild. — „In der Kochschule gefällt es Dir also gut, liebe Rosa?" — „Jawohl — es lernen ja viermal soviel Herren dort wie Damen!"

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

The circulation of the "Sonntagpost" is steadily increasing, exceeds the combined circulation of all the other German Sunday papers of Chicago and is, at least, twice as large as the circulation of its nearest competitor.

Die Auflage der „Sonntagpost" nimmt stetig zu, übertrifft die Auflage aller anderen deutschen Sonntagsblätter Chicagos zusammen genommen und ist mindestens doppelt so groß, wie die jeder anderen hiesigen deutschen Sonntagszeitung.

Irreführende Namen.

Die Abwasserbehörde, welche den großen Abwasserkanal unter ihrer Aufsicht und Fürsorge hat, der für die Reinhaltung des Trinkwassers Chicagos sorgen sollte, hat ihren Jahresbericht veröffentlicht. Aus demselben ist ersichtlich, daß sie im Laufe des abschließenden Jahres fleißig war und Manches erreichte. Sie hat mit ihrer sich selbst gestellten Aufgabe, den Chicago Fluß zu „verbessern," gute Fortschritte gemacht. Sie hat gute, widerstandsfähige Kais gebaut, den Fluß erweitert und vertieft und neue Brücken über ihn geschlagen. Für andere Brücken wurden Kontrakte ausgegeben, und wenn auch diese vollendet sein werden und die geplante Erweiterung und Vertiefung des Flusses vollständig durchgeführt sein wird, dann wird die Schiffahrt auf dem Flusse ganz bedeutend erleichtert sein und der Hafenverkehr wird reger werden können, als er jemals war. Die Behörde hat ferner über allen Zweifel festgestellt, daß ihr und ihr allein, das Recht auf die Ausnutzung der Wasserkraft des Kanals zusteht, und ist überzeugt, daß dem „Gesundheitsbezirk" daraus noch großer wirthschaftlicher Vortheil entspringen wird. Kurz, die Behörde hat sehr Vieles — und alles was in ihrer Macht stand — gethan, die Schiffahrt auf dem Flusse zu heben, den Hafenverkehr zu erleichtern und die wirthschaftlichen Vortheile des großen $35,000,000-Kanals der Bürgerschaft zu sichern. Und deshalb heißt sie amtlich die „Sanitary Commission" — Gesundheitliche Kommission! Warum?

Weil sie des Kanals wegen da ist, und der Kanal geschaffen wurde, die Gesundheit Chicagos und der benachbarten Dörfer zu schützen, indem er ihnen reines Trinkwasser sichert — oder sichern soll. Der Kanal arbeitet fein, und die gesundheitliche Kommission noch feiner und tadelloser, aber — das Trinkwasser Chicagos ist heute „schlechter als seit fünfunddreißig Jahren," was — auf Chicagoer Verhältnisse angewendet — so viel heißt, wie: seit Menschengedenken.

Es soll nicht genörgelt und getadelt werden. Der Abwasserkanal ist schön und ein großartiges Ingenieurwerk, auf das Chicago stolz ist und stolz sein kann. Die Abwasserkanalbehörde arbeitet fleißig und gut und ist so ehrlich und fähig, daß Chicago auf sie ebenfalls stolz sein kann und ist. Auch der Kanal arbeitet gut. Die Fluthen des Chicago Flusses sehen lange nicht mehr so schwärzlich aus wie früher, und es sollen ihn sogar schon einige Fischlein hinabgeschwommen und dann durch den Kanal in den Illinois Fluß und weiterhin in den Mississippi gelangt sein, den St. Louiser Fischern zur Freude, die solch' gute Fische vorher niemals gesehen haben sollen. Wir sind stolz auf den Chicago Fluß und auf den Kanal, der diesen läuterte und reinigte, und klagen nicht um das Geld, was uns das kostete — die Schiffahrt und der Handel, die Rheder und die Grundbesitzer längs der Fluß- und Kanalfront werden schon noch den Nutzen davon haben. Aber das Trinkwasser ist „schlechter als seit fünfunddreißig Jahren," und das will viel heißen.

Wir sind stolz auf den Kanal und unterschätzen die Bedeutung dieses großen Ingenieurwerkes in keiner Weise, aber — das Chicagoer Wasser ist gesundheitsgefährlicher als je, und wenn wir durchaus Wasser trinken wollen, dann müssen wir das den Leitungsröhren abgezapfte Wasser erst ein paar Stunden lang in einer Schüssel stehen lassen, dann vorsichtig, damit der Bodensatz, der sich mittlerweile auf dem Boden der Schüssel abgelagert haben wird, nicht mit hineinkommt, in einen großen Topf gießen und darin das Wasser kochen. Aber wohlverstanden tüchtig kochen; mindestens zwanzig Minuten lang muß das Wasser wallen, sonst sterben die darin enthaltenen gesundheitsgefährlichen Viehcher nicht, und wir riskiren das Leben, wenn wir das Wasser trinken. Auf diese Weise kann man sich, nun da der große Abwasserkanal fertig ist, vor den Gefahren des Wassertrinkens schützen — auf diese Weise konnte man das aber auch schon thun, ehe der Kanal fertig war.

Der Abwasserkanal ist zweifellos ein großartiger Erfolg und mag noch einmal eine große Schiffahrtsstraße werden, aber unser Wasser hat er nicht gereinigt, es ist heute „schlechter denn je in fünfunddreißig Jahren." Die Kanalbehörde hat in dem abschließenden Jahre sehr viel gethan, und wird in dem kommenden Jahre noch sehr viel mehr thun; aber nichts von dem, was sie zu berichten hat, hat etwas mit der Gesundheit der Stadt zu thun, und Alles, was sie in späteren Jahren noch thun wird, wird kaum die Gesundheit der Stadt vor den im Wasser lauernden Gefahren schützen können, denn der schlechte Zustand des Wassers kommt vom Ostwinde her, und der Ostwind steht nicht unter der Kontrolle der Behörde.

Man soll, wenn irgend möglich, ein jedes Ding beim rechten Namen nennen; das erleichtert das Verständniß und vermeidet nach Möglichkeit Irrthümer. Unter den oben kurz skizzirten Umständen ist daher wohl die Forderung berechtigt, daß man aufhöre, den schönen Kanal „Abwasserkanal" oder „Sanitätskanal" und die Behörde, welche ihn schuf und ihn pflegt, „gesundheitliche Kommission" zu nennen. Beide Bezeichnungen sind irreführend und schädlich. Die Nennung „Abwasserkanal" verdirbt den St. Louisern völlig allen Appetit auf das reine gesunde Wasser, das sie so sehr lieben, und treibt sie dem Alkoholteufel geradezu in die Arme, und wenn hier immer noch von dem „Sanitätsbezirk" und der „Sanitätskommission" geredet wird, so wird es schwer, sich von dem Wahnglauben, der Kanal habe die Wasserzufuhr Chicagos wirklich verbessert oder könne sie noch verbessern, zu trennen, denn jener Glaube war so schön, und jene Benennungen wecken immer wieder die Erinnerung daran. Es ist aber durchaus nothwendig, daß wir uns davon losreißen und uns das Trinken von ungekochtem Wasser völlig abgewöhnen, denn die Gewohnheit ist Alles, und so lange wir uns noch nicht an den Verzicht auf frisches Wasser gewöhnten, besteht die Gefahr, daß wir einmal leichtsinnig trinken, wenn der Ostwind geblasen hat und uns so den Typhus oder eine sonstige Krankheit an den Hals oder eine Eidechse oder ein anderes Wasserthier in den Magen trinken.

Die Gesundheitsbehörde macht mit anerkennenswerthem Eifer allwöchentlich und öfter Vorschläge, wie wir uns gegen die allerhand Gefahren, welche auf uns lauern, schützen können, aber in diesem einen Punkte ist sie rückständig. Sie hätte schon längst fordern sollen, daß der Kanal umgetauft werde auf „Schiffahrtskanal," und der Name der Behörde verändert werde in „Handels- und Schiffahrtskommission," um jenen schönen Wahn endgiltig zu beseitigen und es den Bürgern völlig klar zu machen, daß sie das Wasser kochen oder sich mit Biertrinken und dergleichen begnügen müssen.

Und wenn sie noch ein Besonderes thun will, dann soll sie vorschlagen, alle Wohnhäuser durch Röhrenleitungen mit den Bierbrauereien in Verbindung zu setzen und die Brauer ermahnen, gegen mäßiges Entgelt die Bürgerschaft mit recht dünnem Bier zu versorgen. Die werden das gewiß thun und sich gerne verpflichten, das Bier nicht zu reich an Hopfen und Malz zu brauen. An ihrer Geschicklichkeit, uns ein solches Bier zu stellen, darf man nicht zweifeln; sie haben schon etliche Erfahrung darin.

Will man das aber nicht, dann soll man große Wasserabkochstationen errichten und die Wasserkraft des Kanals in Wärme umsetzen und zum Kochen des Wassers benutzen. Nur wenn das gelingt, mögen die jetzigen Namen wieder Berechtigung erhalten.

Kinderarbeit und Unwissenheit.

Wird unser gerühmter gewerblicher Fortschritt, mit dem wir angeblich alle Welt überflügeln, auf Kosten der Kinder erkauft? Fast muß man es glauben, wenn man die beschämende Stellung betrachtet, welche gerade die hervorragendsten, größten und reichsten unserer Industriestaaten hinsichtlich der Schulbildung ihrer heranwachsenden Jugend in der Rangliste der Staaten einnehmen. Eine solche Rangliste, begründet auf die Volkszählungs-Ergebnisse von 1890 und 1900, ist vom Zensusamte angefertigt worden. Sie ordnet die einzelnen Staaten nach der verhältnißmäßigen Anzahl der im Alter von 10 bis 14 Jahren stehenden Kinder, welche eine genügende Schulbildung haben, um lesen und schreiben zu können. Man sollte meinen, daß in dieser Liste diejenigen die ersten sein würden, die in der industriellen Entwicklung und Leistungsfähigkeit als die ersten erscheinen. Also zunächst New York, als der größte und reichste aller Industriestaaten des Landes; dann Pennsylvania, dann Illinois, worauf Massachusetts, Ohio und New Jersey zu folgen hätten.

In Wahrheit steht von allen diesen sechs unserer industriell bedeutendsten Staaten nicht einer an der Spitze, und es nimmt auch keiner die zweite und keiner die dritte Rangstufe ein. New York, statt obenan zu stehen, steht erst an vierzehnter Stelle; Pennsylvania ist statt des zweiten erst der zwanzigste der Staaten; Illinois statt des dritten der fünfzehnte. Von den übrigen dreien erscheint Massachusetts als neunter, Ohio als vierter, New Jersey als einundzwanzigster.

Nicht nur das! Die amtliche Statistik zeigt zugleich, daß jeder der sechs Staaten heute einen niedrigeren Platz einnimmt, als er vor zehn Jahren eingenommen hatte. Im Vergleich zu 1890 ist New York von der achten Stelle auf die vierzehnte gesunken. Pennsylvania ist von der sechzehnten auf die zwanzigste, Illinois von der sechsten auf die fünfzehnte gefallen. Massachusetts ist von der zweiten auf die neunte, Ohio von der dritten auf die vierte, New Jersey von der fünfzehnten auf die einundzwanzigste heruntergegangen.

Sie sind alle mit einander, wenigstens vergleichsweise, rückwärts gegangen; sind überflügelt worden von Staaten, die in Hinsicht auf industrielle Entwicklung und Reichthum weit hinter ihnen stehen. Unter je zehntausend Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren sind in Ohio durchschnittlich 49, die nicht lesen und schreiben können; in Massachusetts durchschnittlich 67; in New York 74; in Illinois 82; in Pennsylvania 101 und in New Jersey sogar 119. Ohio steht hinter Nebraska, Iowa und Oregon zurück; Massachusetts wird außer von den vorgenannten noch von Kansas, Indiana, Connecticut und Utah übertroffen; New York und Illinois haben außerdem noch Michigan, Washington, Minnesota und Wisconsin vor sich; während Pennsylvanien und New Jersey überdies gegen Wyoming, Vermont, Süd-Dakota und Californien zurückstehen müssen.

* * *

Selbstverständlich soll nun auch hier wieder die Einwanderung den Sündenbock machen. Man legt ihr so ziemlich alle anderen nationalen Uebel und Schäden zur Last, warum sie also nicht auch für den Rückgang im Punkte der Schulbildung verantwortlich halten? Die Erklärung, daß die „unwissenden" eingewanderten Arbeiter ihre Kinder ohne Schulbildung aufwachsen lassen, ist ebenso bequem, wie sie für das nativistische Gewissen beruhigend ist, nur daß man entweder gänzlich denkfaul oder denkunfähig sein, oder aber absichtlich seine Augen den offensichtlichen Thatsachen verschließen muß, um mit solcher Erklärung sich zufrieden zu geben.

Die Einwanderung ist nicht auf die großen Industriestaaten beschränkt. Es gibt andere Staaten, deren Bevölkerung in ebenso großem oder noch größerem Maßstabe aus Eingewanderten besteht, und wo trotzdem der Stand der Schulbildung nicht nur ein höherer, sondern auch ein stetig sich hebender ist. Wenn die Einwanderung in diesen anderen Staaten nicht durch Fernhaltung ihrer Kinder den Schulbesuch verringert, warum sollte sie es in den Industriestaaten thun? Es sei denn, daß sie dazu durch die Macht örtlicher Verhältnisse veranlaßt oder gezwungen werde? Durch Verhältnisse, für die nicht sie die Verantwortung trägt?

Vernünftiger Weise gibt es für den besagten und beklagten Rückgang der Industriestaaten nur die eine Erklärung: — die mit der industriellen Entwicklung zusammengehende Ueberhandnahme der gewerblichen Kinderarbeit, gefördert und erleichtert durch den Mangel gehöriger Fabrik- und Schulpflichtgesetze, oder durch die Versäumniß gehöriger Durchführung solcher Gesetze. Im Grunde bestätigt die bezügliche Statistik nur das, was auch anderweitige Beobachtung zeigt, daß die industrielle Gewinngier sich der Kinderarbeit zu bemächtigen sucht, wo immer sie mit Nutzen verwendet werden kann, während es andererseits auch nirgends an gewissenlosen oder durch Armuth heruntergekommenen Eltern fehlt, die selbst nur allzu bereitwillig, behufs Erhöhung des eigenen Einkommens, an ihrem Fleisch und Blut sich versündigen, — ihre Kinder vorzeitig, statt sie in die Schule zu schicken, zum Geldverdienen zwingen, ob sie darüber auch an Leib und Seele zu Grunde gehen mögen. Auf beiden Seiten Habgier, auf beiden Gewissenlosigkeit; dazu oft der Zwang bitterer Noth gepaart mit der kurzsichtigen Unwissenheit, die nicht sieht, wie die wohlfeile Arbeitskraft der Kinder schließlich dazu benutzt wird, die Arbeitskraft des Vaters überflüssig zu machen. Dabei auf keiner Seite ein ausreichender gesetzlicher Schutz, der solcher Ausbeutung den nöthigen Riegel vorschöbe.

* * *

Wenn es noch eines weiteren Beweises dafür bedürfte, daß in diesen Verhältnissen, und nicht in irgend welchem allgemeinen oder besonderen Verschulden der Einwanderung die Ursache der beklagten Zustände zu suchen ist, so würde ein Blick auf die Lage im Süden solchen Beweis erbringen. Auch dort, wo die fremde Einwanderung fehlt, sind die Staaten, in denen das Fabrikwesen die größten Fortschritte gemacht hat (Alabama, Georgia, Nord- und Süd-Carolina) im Punkte der Schulbildung ihrer Kinder zurück hinter den meisten anderen Staaten. Dort sieht man Kinder im zartesten Alter in den Spinnereien arbeiten, und es ist bekanntermaßen eine der schärfsten Klagen der Baumwollen-Industriellen in den frommen Neuengland-Staaten, daß die südliche Industrie, mit der sie im Wettbewerb stehen, diesen großen und werthvollen Vortheil vorausshabe. Daß im Süden die Kinderarbeit so gut wie gar keiner gesetzlichen Beschränkung unterliegt, war und ist ihr Haupteinwand gegen alle Versuche zur Verschärfung der bezüglichen Gesetze in ihren eigenen Staaten.

Die Legislatur von Massachusetts hat sich erfreulicher Weise dadurch nicht abhalten lassen, endlich ein Gesetz zu erlassen, welches nicht nur die Altersgrenze, die zuvor der gewerblichen Kinderarbeit gesetzt war, von zwölf auf vierzehn Jahre erhöht, sondern auch den nöthigen weiteren Schritt thut, indem es die gesetzliche Schulbesuchspflicht für alle Kinder bis zum 14. Jahre auf das ganze Schuljahr ausdehnt. Eine ähnliche Maßregel soll bekanntlich auch in der bevorstehenden Tagung unserer Illinoiser Legislatur auf's Tapet gebracht werden, sowie auch eine Bill (ausgearbeitet von der „Illinois Child Savings League") zur Verhütung der Beschäftigung von Kindern bei Nachtarbeit. Gleichartige Bestrebungen, angeregt zum Theil durch die empörenden Enthüllungen vor der pennsylvanischen Streik-Schiedskommission, geben in einer Anzahl anderer Staaten sich kund, und man kann nur wünschen, daß der Erfolg nicht ausbleiben möge. Nicht der Süden allein, das ganze Land ist rückständig in dieser Hinsicht und hat sträflicher Versäumniß sich schuldig gemacht. Das Uebel der Kinderarbeit hat zugenommen, statt abzunehmen. Es hat zu einer nationalen Gefahr sich entwickelt, und muß mehr und mehr zu einer nationalen Schmach und Schande sich gestalten, sofern ihm nicht bald und gründlich gesteuert wird.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Für 1902 kann das Geschäft thatsächlich als geschlossen angesehen werden. Es ist die Gepflogenheit der Makler, die letzten paar Tage des Jahres mit Erörterungen von Geschäften für den neuen Zeitabschnitt zuzubringen, und da findet sich denn, daß am Ablaufe dieses Jahres mehr und vielversprechendere Geschäfte in der Schwebe sind, als zu irgend einer anderen Jahreswende in zehn Jahren. Dies ist hauptsächlich der Fall in Bezug auf Grundstücke im Geschäftstheile, und es wird zuversichtlich erwartet, daß ein Theil der bedeutenden Kapitalien, die durch Mitte Januar fällig werdende Zins- und Dividendenzahlungen verfügbar werden, dem Grundeigenthums-Geschäfte zu Gute kommen wird.

Michigan Boulevard, und die an das neue Bundesgebäude angrenzenden Straßen, welche jetzt vielfach als „Federal Square" bezeichnet werden, kommen bei den obschwebenden Geschäften in erster Linie zur Geltung. Wirklich überraschende Werthe sind in dieser Gegend durch Verkäufe und Grundpachten während des Jahres etablirt worden, wie aus der nachfolgenden Aufstellung einiger der hauptsächlichsten Geschäfte hervorgeht:

	Preis	Frontfuß	Quadratfuß
103 Adams Str.	Grundpacht	$10,096	$ 97
105—107 Adams Str.	„	9,836	82.40
Südost Clark u. Monroe	„	12,044	135.65
183 Clark Str.	„	6,300	70
185 Clark Str.	„	5,260	58.44
Nordost Clark u. Lake	$125,000	1,388	34.50
Nordost Franklin und S. Water	125,000	1,727	21.60
88—90 Lake Str.	110,000	1,875	23.43
Nordwest LaSalle und Jackson	550,000	6,250	104.14
Süd-Ost Market und Monroe	157,000	2,100	23.30
129—131 Michigan	Grundpacht	5,000	18.12
Südwest Michigan und Washington	600,000	6,607	79.50
189—192 Michigan	Grundpacht	5,707	33.31
165—168 Michigan	Kaufrecht	4,286	25.60
169—170 Michigan	880,000	3,454	20.20
171—173 Michigan		3,666	21.44
Nordwest Mich. u. Jackson		10,390	62
45—49 Monroe	275,000	5,500	51
181 Monroe	Grundpacht	3,875	17.85
9—11 Plymouth Place	„	2,462	26.46
121—127 Plymouth Pl.	110,000	1,100	11
79—81 Randolph Str.	150,000	3,750	41
106 Randolph Str.	100,000	5,000	27.78
108—110 Randolph Str.	200,000	4,000	22.11
14—16 Sherman Str.	150,000	3,000	30
Nordwest State und Lake	126,000	6,300	66.66
159 State Str.	Grundpacht	12,500	150
182 State Str.	Grundpacht	15,000	125
210 State Str.	175,000	7,750	77.50
Südwest State und Harrison	225,000	4,500	41.95
114—116 Wabash Ave.	225,000	4,570	28.11
202 Wabash Ave.	Grundpacht	4,411	26
303—305 Wabash Ave.	„	4,545	26.52
311—313 Wabash Ave.	„	4,085	24
191—197 Washingt. Str.	„	3,125	16.36

Unter anderen Kauf- und Pachtkontrakten, welche wegen obwaltender Nebenbedingungen nicht gut klassifizirt werden können, steht die Erwerbung eines Streifens von 87 Fuß Breite, von 221—223 Market Str., in gerader Linie bis an die Fifth Ave. führend, durch die Metropolitan-Hochbahn obenan. Es wurden für die in Betracht kommenden vier Grundstücke zusammen $771,000 bezahlt, aber die Absicht der Hochbahn-Gesellschaft, hier einen von der Hochbahnschleife unabhängigen Terminus anzulegen, ist immer noch ungewiß. Ob die Neuerung überhaupt gemacht wird, hängt unter Anderem von der Verlängerung der Schleife ab, und diese jetzt sehr wünschenswerthe Maßregel mag wiederum durch eine etwaige Untergrundbahn ganz überflüssig werden.

Die Erwerbung von 663 Fuß Front an der Sherman Str., zwischen Harrison und Polk Str. für $625,000, hat dagegen schon Früchte getragen in Vorbereitungen für gewaltige Lagerhäuser und Fabriken, die zusammen $800,000 kosten werden.

Die bedeutendste Transaktion war der Miethskontrakt des Leiter'schen Grundstückes 106—110 State Str. und 56—66 Washington Str., für 28 Jahre und 5 Monate, für den Edward Hillman eine Pauschalsumme von $3,000,000 bezahlte.

Von Wichtigkeit in industrieller Beziehung ist der Ankauf des 200 Acres umfassenden Robbins'schen Komplexes nördlich von den Viehhöfen seitens eines Syndikates, welches dafür $900,000 bezahlte. Nahezu ein Dutzend großer industrieller Anlagen sind dort bereits im Werden begriffen, und es ist nur eine Frage weniger Jahre, daß hier ein ganzer Stadttheil von Fabriken die Stelle der jetzigen Sohlfelder einnehmen wird. An der Spitze des Syndikates steht der Präsident der Stockyards-Gesellschaft.

Die Commonwealth Electric Co. kaufte einen Komplex von etwa 15 Acres am Südarm des Flusses, zwischen Morgan Str. und Center Ave., für $337,700, und mit dem Bau einer Anlage, die $6,000,000 kosten wird, ist bereits der Anfang gemacht worden.

Das Dockeigenthum am Flusse, zwischen Lake und Randolph Str., zusammen 55,427 Quadratfuß, wurde an mehrere Kapitalisten für $585,000 verkauft, und zwar auf einer Basis von $582 per Quadratfuß für das Land, der höchste Preis, welcher bis jetzt für derartiges Eigenthum bezahlt wurde. Ein kolossales Lagerhaus für Butler Bros., welches $1,000,000 kostete, ist hier bereits vollendet, und Vorbereitungen für drei ähnliche Bauten, die weitere $2,000,000 kosten werden, sind getroffen.

Das wichtigste Baustellengeschäft war die Erwerbung von 1815 Baustellen zwischen Ashland und Western Ave., 63. und 67. Str., durch ein Syndikat von Milwaukeer Kapitalisten für $250,000. Das Land gehörte dem Drexel'schen Nachlasse, und wurde vor etwa 30 Jahren für $35,000 gekauft. Sonderbarer Weise wurde das Land, trotzdem es parzellirt war, nicht als „Lots", sondern als „Acres" besteuert und hatte daher kaum nennenswerthe Lasten zu tragen, so daß also die ursprünglichen Besitzer ein glänzendes Geschäft machten.

* * *

Für die verflossene Woche ist kein erheblicher Umsatz zu verzeichnen, wie man das ja während der Feiertage gewohnt ist. Immerhin aber schließt das Jahr unter noch bedeutend günstigeren Konjunkturen ab, als man erwartet hatte. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	318	$1,723,188
Vorhergehende Woche	482	2,467,016
1901	318	2,603,155
1900	304	1,302,987
1899	300	1,731,798
1898	253	1,274,213
1897	325	1,423,632

Der Grundpachtvertrag zwischen den Burton'schen Erben und der Congreß Hotel Co. über das Grundstück 229 Michigan Boul., 26 bei 172 Fuß, für 99 Jahre vom 1. Juli 1902, zu $4000 per Jahr, ist während der Woche registrirt worden. Die Pächter müssen bis 1912 wenigstens $50,000 auf einen Neubau verwenden, und haben bis zu der Zeit auch das Vorkaufsrecht für $115,000 baar. Die gegenwärtige Steuereinschätzung ist $109,850. Auf das Grundstück wurde während der Woche eine Hypothek von $42,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent eingetragen.

Philipp Henrici, welcher vor einigen Monaten das Grundstück 108—110 Randolph Str., 40 bei 180 Fuß mit sechsstöckigem Gebäude, für $200,000 kaufte, hat dasselbe an eine Gesellschaft, von welcher er Präsident ist, auf 25 Jahre und 5 Monate verpachtet, und zwar zu $10,000 per Jahr für fünf Jahre und fünf Monate und $12,000 per Jahr für den Rest des Termins.

Charles A. Sawyer verkaufte an Joseph E. und Ralph C. Otis das Grundstück 435 State Str., 20 bei 138 Fuß, mit vierstöckigem Gebäude, für $47,000. Die letztjährige Steuereinschätzung war $37,460.

Das frühere Adolph Luetgert'sche Grundstück, 150 bei 300 Fuß an der Kreuzung von Diversey Boul. und der Northwestern-Bahn, ist für $60,000 verkauft worden. Aus dem vierstöckigen Gebäude soll eine Fensterrahmenfabrik gemacht werden. Bei dem vor Jahresfrist abgehaltenen Zwangsverkaufe brachte die Liegenschaft $41,297.

Gerichtliche Verkäufe an der Grundeigenthums-Börse waren: Komplex von etwa 30 Acres an der Kreuzung der Wellington Str. und der Northwestern-Bahn, $30,950; das vierstöckige Apartmenthaus mit 100 bei 112 Fuß an University Place, $38,800; die Südost-Ecke von Clark und Taylor Str., 41 bei 105 Fuß mit vierstöckigem Store und Flatgebäude, $43,000.

Ein halber Antheil an einem 80-Acre Komplex in Highland Park, nahe dem fashionablen Exmoor Klub, wurde für $25,000 verkauft.

Frau Augusta Lehmann, welche vor etwa Jahresfrist das prachtvolle Mackin'sche Wohnhaus mit 100 bei 200 Fuß an der Südwest-Ecke von Lake View Ave. und Diversey Boul. für $95,000 kaufte, hat jetzt die südlich angrenzenden 100 Fuß Front für $30,000 gekauft.

Die Liegenschaften 26—28, 34—38 und 48 River Str., eine Gesammtfront von 177 Fuß, mit durchweg vierstöckigen Gebäuden, zum Crawford'schen Nachlasse gehörend, sind von John H. Graham und Frau Sarah L. Crawford an Frank P. Graves, dem Verwalter des genannten Nachlasses, für zusammen $633,000 überschrieben worden. Die diesjährige Steuereinschätzung ist $512,940.

John Garibaldi, von der Firma Garibaldi & Cuneo, kaufte von Edward E. Smith die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Kinzie Str. und Dearborn Ave., mit vierstöckigem Gebäude, für $30,000.

Das dreistöckige Flatgebäude mit 58 bei 135 Fuß an Calumet Ave., 158 Fuß südlich von 57. Str., ist von Bertha Cockburn an Ida A. Porter für $26,000 verkauft worden.

Francis Lackner verkaufte sein Wohnhaus mit 41 bei 132 Fuß, 579 Dearborn Ave., an James H. Channon für $40,000.

Die Liegenschaft 390—396 Wabash Ave., 80 bei 112 Fuß mit Gebäude, früher von der Unitarier-Gemeinde benutzt, wurde von den Wilmarth'schen Erben für $137,500 an Albert H. Wetten verkauft. Derselbe Käufer erstand kürzlich das Grundstück 5—9 Hubbard Court, welches an das Vorige stößt, für $66,000, so daß er jetzt einen Bauplatz von 80 Fuß Front an Wabash Ave. und 72 Fuß an Hubbard Court, mit 172 Fuß Tiefe hat. Es soll dort ein großes Geschäftshaus aufgeführt werden.

C. H. McCormick verkaufte das vierstöckige Gebäude 208 State Str., für $10,000 an Harry McGinnis, welcher das betr. Land, 20 bei 101 Fuß, auf 99 Jahre in Grundpacht nahm, und zwar zu $9,000 per Jahr für zehn Jahre und $10,000 per Jahr für den Rest der Pachtzeit.

* * *

Im Hypothekenmarkte war die letzte Woche des Jahres ziemlich flau. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	151	$ 648,663
Vorhergehende Woche	232	1,377,670
1901	221	1,440,563
1900	194	964,668
1899	196	1,178,710
1898	160	718,932
1897	183	926,107

Auf das Albert Fuchs gehörige Apartmenthaus mit 110 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von Kenmore und Lawrence Ave. machte die National Life eine Anleihe von $50,000, die 5 Prozent Zinsen trägt, bis $15,000 abgetragen sind. Für den Rest sind 4½ Proz. vereinbart. Das Gebäude ist kürzlich mit einem Kostenaufwand von $100,000 gebaut worden.

Die Scandia Mutual machte ein Darlehen von $50,000 für zehn Jahre zu 4½ Proz. auf den der Chicago Cemetery Association gehörigen Friedhof in Worth Township, nahe Blue Island. Das 160 Acres messende Grundstück wurde im Frühjahre für $80,000 gekauft.

Die State Bank machte ein Darlehen von $50,000 für fünf Jahre zu 5 Proz. auf das große Apartmenthaus mit 108 bei 281 Fuß, 167—177 Lake View Ave.. Das Gebäude kostete $125,000.

Andere erwähnenswerthe Anleihen der Woche waren: $13,500 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 10 Baustellen an West 36. Str., zwischen Francisco Ave. und Humboldt Str.; $12,500 für fünf Jahre, zu 5 Proz., auf 67 bei 140 Fuß an Sheridan Road, südlich von Ainslie Str.; $10,000 für zwei Jahre, zu 5 Proz., auf 65 bei 251 Fuß an Sheridan Road in Winnetka: $15,000 für fünf Jahre, zu 5 Proz., auf 50 bei 215 Fuß an der Nordost-Ecke von Ellis Ave. und 62. Str.; $12,000 für fünf Jahre, zu 5 Proz., auf 50 bei 150 Fuß, an Jefferson Ave., nördl. von 63. Str.; $12,000 für fünf Jahre, zu 5 Proz., auf 50 bei 124 Fuß an der Südwest-Ecke von Yale Ave. und 73. Straße; $15,000 für fünf Jahre, zu 5 Proz., auf die St. John's M. E.-Kirche mit 131 bei 174 Fuß an der Nordost-Ecke von Central Park Ave. und West Adams Str.; $10,000 für fünf Jahre, zu 5 Proz., auf 25 bei 100 Fuß an Diversey Boul., östlich von Pine Grove Ave.; $15,000 für fünf Jahre, zu 4½ Proz., auf 40 bei 100 Fuß an der Südwest-Ecke von West Madison und Desplaines Str., mit vierstöckigem Gebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	19	$178,250
Südwestseite	4	17,500
Nordseite	10	132,100
Nordwestseite	7	20,800
Zusammen	40	$348,650
Vorhergehende Woche	75	988,400
1901	29	137,400
1900	48	201,700
1899	9	33,200
1898	37	196,900
1897	50	557,550

Für Rechnung von Levi Z. Leiter soll auf dem Grundstücke 299—301 Wabash Ave., 50 bei 170 Fuß, ein zwölfstöckiges Geschäftshaus aufgeführt werden, dessen Kosten auf $200,000 berechnet sind. Dies wird so ziemlich die ganze Front zwischen Van Buren und Congreß Str. mit Neubauten auffüllen, und ist für die zukünftige Entwickelung von Wabash Ave. von großem Interesse.

Die Stager'sche Pianofabrik in Stager, Ill., soll durch ein weiteres Gebäude vergrößert werden. Dasselbe wird drei Stockwerke hoch, 125 bei 285 Fuß, und soll $75,000 kosten.

Für S. L. Marks soll 4726 Greenwood Ave. ein feines dreistöckiges Gebäude, 47 bei 86 Fuß, erbaut werden, dessen Kosten auf $50,000 veranschlagt sind.

Die Freimaurer von Englewood und Umgebung wollen 6732—39 Wentworth Ave einen großen Hallenbau, dreistöckig, 100 bei 133 Fuß, aufführen, der $50,000 kosten wird.

Größere Flatbauten, für welche Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreistöckiges Gebäude, 46 bei 125 Fuß, 4410—12 Lake Ave., $30,000; dreistöckiger Bau, 50 bei 66 Fuß, mit sechs Flats, an Greenwood Ave., nördlich von 62. Str., $20,000; dreistöckiger Bau, 50 bei 72 Fuß, mit sechs Flats, an Indiana Ave., südlich von 56. Str., $20,000; dreistöckiger Bau, 50 bei 60 Fuß, 4147—49 Calumet Ave., $20,000; dreistöckiger Bau, 25 bei 60 Fuß, 6132 Lexington Ave., $15,000.

Zahlungseinstellung.

Richter Kohlsaat hat gestern für das Eigenthum der Pioneer Buckle Co. Edwin C. Day als Massenverwalter ernannt, auf Antrag der Chicago Braß Co. und anderer Gläubiger. Die Schulden der Pioneer Buckle Co. sollen $11,000 und ihre Bestände $5000 betragen. Jas. L. Board, der Fahrrad-Fabrikant, welcher von hier plötzlich verschwand und in Port Huron, Mich., wieder auftauchte, soll Hauptbesitzer des bankerotten Geschäftes gewesen sein.

Leset die
Abendpost.

STUDEBAKER Michigan Boulevard neben dem Auditorium-Hotel.
Abends um 8:15. — Matinees um 2:15. Matinees Mittwoch und Samstag. Populäre Matinee Mittwoch, Preise 25c, 50c, 75c.
Fünfte jährliche Saison—Fünfte große Woche.
CASTLE SQUARE OPERA COMPANY
„Große Werthe zu mäßigen Preisen."—Record-Herald.
110—amerikanische Künstler—110
Grosse Oper in Englisch!
Direktion von Henry W. Savage.
Morgen Abend und die ganze Woche
IL TROVATORE
Frl. Norwood oder Rennyson; Ivell oder Du Fre; Ramey. Herren Sheehan oder D'Aubigne; Goff oder Paull; Boyle oder Coombs; Fulton.
Spezielle Feiertags-Matinee am Neujahrstag.
Nächste Woche: „Lily of Killarney".
Extra: Sonntag, 4. Januar — Großes Sacred Konzert Nachmittag und Abend:
Rossini's lateinische Hymne — **STABAT MATER!** und ein prächtiges Programm.
Mit der vollen Stärke der Gesellschaft!

Zwei Rauhbeine.

Unter mildernden Umständen mit geringer Geldbuße davon gekommen.

Wm. Driscoll, 5332 Princeton Ave., Fuhrmann der Hartwell Coal Co., hatte, wie drei kleine Mädchen, Dora Hartlieb, Annie Conrad und Lena Rybel, bezeugten, an der Lake Str. und Michigan Ave. ein vor seinen Wagen gespanntes Pferd mit einer Spitzhacke über den Kopf geschlagen und stand dieserhalb gestern Nachmittag vor Polizeirichter Hurley, der ihn aber mit der verhältnißmäßig geringen Geldstrafe von $5 laufen ließ, da Driscoll außer seiner eigenen Familie seinen verkrüppelten Vater und einen Bruder zu ernähren hat und das mit Erfolg als Milderungsgrund anführte. Der Richter versprach ihm $100 Geldstrafe, sollte er sich wieder einer solchen Gemeinheit schuldig machen.

Michael Smith, 23 Chatham Court, wurde gestern Nachmittag unter einer gleichen Anklage prozessirt, aber freigesprochen, jedoch um $5 und die Kosten bestraft wegen eines thätlichen Angriffs auf Fred S. Frisbie, Kassirer der Firma Dean Bros. & Co., 30 Michigan Ave., welcher Smith wegen der angeblichen Thierquälerei an der Oak und Clark Str. zur Rede gestellt hatte.

Nachträglicher Einwand.

Die Parkbehörde der Südseite hat bekanntlich beschlossen, von ihrer Berechtigung, $1,000,000 für den Ankauf von Liegenschaften zur Einrichtung neuer kleiner Park zu verwenden, keinen Gebrauch zu machen, so lange die Legislatur sie nicht in den Stand gesetzt hat, auch für die Unterhaltung der neuen Parks entsprechend zu sorgen. Vorsitzer Herrmann von der städtischen Kommission für Anlegung kleiner Parks macht darauf aufmerksam, daß der Anwalt der Parkbehörde, als ihm seiner Zeit die Bond-Vorlage gezeigt wurde, keine solche Ausstellungen zu machen gehabt hat, und daß nöthigenfalls auch das gegenwärtige Einkommen von $550,000, welches die Parkbehörde hat, vollkommen ausreichen würde, um auch noch die Betriebskosten für die neuen Parks damit zu bestreiten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder
Albert,
Sohn der verstorbenen Albert und Augusta Schirrmann, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1228 Roscoe Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:
Ernst Schirrmann, Bruder.
Emma Beiße und Clara Odinius, Schwester.
Geo. H. Beiße und Wm. Odinius, Schwäger.
sason

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen
Nick Brück
im Alter von 12 Tagen am 27. Dezember sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 29. Dezember, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 5133 Bishop Str., nach der St. Augustinus-Kirche und von da mit der Grand Trunk Bahn nach dem St. Maria Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Nick Brück und Maria Brück, Eltern, nebst Geschwistern.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten sowie dem Grütli-Verein und Männerchor, wie auch der Garfield Loge J. O. M. A. für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und den schönen Gesang bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters
John Knobel.
Nochmals herzlich dankend:
Frau John Knobel nebst Familie.

Deutsches Theater in **POWERS'**
Direktion . . . Leon Wachsner
Geschäftsführer . . . Siegmund Selig
Sonntag, 28. Dezember 1902.
15. Abonnements-Vorstellung.
Sensationeller Erfolg aller Bühnen Deutschlands.
Neu! Zum ersten Male: Neu!
Das große Licht!
Schauspiel in 4 Akten von Felix Philippi.
Sitze jetzt zu haben. dojason

Großer Preis-Maskenball abgehalten vom Schwäbischen Unterstützungs-Verein
in Uhlichs nördlicher Halle, N. Clark und Kinzie Str., am Samstag, d. 17. Januar 1903. Tickets 25c die Person im Verkauf, an der Kasse 35c die Person. 28dz,11jn

2 Goldene Uhren und $150 in Preisen werden vertheilt bei dem
5. großen Preis-Maskenball
arrangirt von den
Laundry Drivers
in der Aurora Halle, Huron Str. und Milwaukee Ave., Samstag Abend, 3. Januar 1903. — Tickets 25 Cents. [illegible]

Deutsches Theater
Bush Temple of Music
Nord Clark Str. und Chicago Ave.
Positiv nur 2 Wochen!
Adolph Philipp's Abschied.
Der Millionen-Schwab.
Populäre Preise.
Mittwoch und Samstags.
Bargain-Matinees 25c u. 50c.
Der Vorverkauf von Sitzen beginnt morgen, Montag, den 29. Dezember, an der Box-Office des Bush Temple of Music.

Zither-Konzert
gegeben von der
Deutschen Spiritualisten-Gemeinde Licht und Wahrheit No. 2
am Sonntag, den 28. Dezember, in Sokup's Halle, 747 N. Robey Str. — Trance-Reden und geistige Botschaften von verschiedenen Medien. Anfang 7½ Uhr. — Eintritt 10 Cents.

Elfter Jahresball.
Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft
Magyar Jotekonycelu Tarsulat.
Samstag, den 27. Dezember 1902,
1. Regiment Armory,
Michigan Avenue und 16. Straße.
Fischer's Orchester (20 Musiker) und Zigeunerkapelle. Karten $1 die Person an der Kasse.
11dez,dojason,3w

1. großer Preis-Maskenball,
arrangirt vom
Hessen-Frauen-Unterstützungs-Verein
von Chicago am Samstag Abend, den 31. Jan. 1903, in Heinens Halle, 519 Larrabee Str. — Anfang 8 Uhr. — Tickets 25 Cents.

Der Kranken-Unterstütz.-Verein
bestehend aus den Angestellten der
Peter Schönhofen Brewing Co.
veranstaltet am Samstag, den 3. Januar 1903 seinen 18. Jahresball in der Arbeiter-Halle, Ecke 12te und Waller Str. — Anfang 8 Uhr.
dez20,21,28

LILY OF THE WEST
Frauen-Kranken-Unterstützungs-Verein.
Erster großer Kostüm-Ball,
am 3. Januar 1903, in der Vorwärts-Turnhalle, 1168 W. 12. Str., nahe Western Avenue. — Cash-Gruppenpreise und andere Preise. 21,28dez

Sechster großer Preis-Maskenball
— der —
Thusnelda Loge
No. 1, Orden der Hermanns-Schwestern, am Samstag, 3. Januar 1903, in Hoerbers Halle, 714—716 Blue Island Avenue und 21. Place. Tickets im Voraus 25c die Person, — Abends an der Kasse 35 Cents sonfr

Kretlow's Tanzschule,
401—403 Webster Ave.
Anfang des zweiten Cursus, am Donnerstag den 1. Januar 1903.
Zirkulare werden geschickt. Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Nr. 401 Webster Ave. entgegengenommen.— Die Halle ist zu annehmbarem Preise zu vermiethen.
dez20,sso,mi,1mo

THEO. WILKEN. AUG. WILKEN
Aug. Wilken & Co.
49 LaSalle Str. Tunnel-Weinstube.
California - Weine.

	Per Gall.	Per Duz.
Riesling	1.00	3.00
Feiner Riesling	1.50	4.00
Johannisberger	2.00	5.00
Claret	1.00	3.00
Feiner Tafel-Claret	1.25	3.50
Alter Cabernet	2.25	5.50

10 Jahre alter Port, per Flasche 1.00, per Gallone 4.00, per Duz. 9.50.
Für med. Zwecke stehen unsere alten Weine laut ärztlicher Zeugnisse unübertroffen da.
Bestellungen auf unsere allbekannten feinen Tafelweine für Privat- und Familien-Gebrauch werden jederzeit auf's promptestе ausgeführt und nach allen Stadttheilen frei in's Haus geliefert.
14,16,18,20,21,22,27,28dz Tel. Main. 3539.

Als ein Neujahrs-Gruß
werden den Depositoren von den Chicagoer Banken ungefähr $1,500,000 halbjährlich auf ihre Spar-Einlagen ausgezahlt. Ein Spar-Konto ist eine gute Anlage. Es bringt 3 Prozent Zinsen, schwankt nicht im Werthe und ist in Zeit von einer Minute in Baar umzusetzen. Eröffnet ein Konto mit der
Federal Trust & Savings Bank
Kapital und Ueberschuß $2,500,000.
Nordost-Ecke La Salle und Adams Straße.

Für Hochzeiten und Festlichkeiten aller Art miethet die große oder die kleine
Aurora Halle,
Milwaukee Avenue und Huron Straße.
'Phone Polk 442. 22ok,misason

Dr. H. C. Welcker
Spezialarzt für Augen, Ohren, Hals,
ist von Europa zurückgekehrt und hält Sprechstunden: 10—2 Uhr: 34 Washington Straße. 3—4 Uhr 630 LaSalle Avenue [illegible]

EMIL H. SCHINTZ
120 RANDOLPH STR.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. [illegible]

ADOLPH TRAUB,
Rechtsanwalt.
Firma: GALLOWAY & TRAUB
Zimmer 900 — 185 Dearborn Str.
Telephon, Central 1762.
Wohnung: 1174 [illegible] Telephone, Irving [illegible]

Nur eins ist das Beste und das ist Fleishers.

Andere Fabrikanten wissen das und darum machen sie es nach, aber nicht etwa die Güte der Waare. O nein! nur die Verpackung und die Auszeichnung. Also—Achtung—

Fleischers ist das Beste.

Jedem Strang ist ein Kärtchen mit unserem Handelszeichen beigelegt, und wer fünf davon mit 2 Cents für Porto einschickt, erhält unentgeldlich eine neue praktische Strickschule von S. B. & B. W. Fleisher, Inc., Philadelphia.

(6)

FLEISHER'S WORSTED THE BEST YARNS

Für Musikfreunde.

Mascagni, der hier Vielverfolgte, noch nicht am Ende seiner Leidenzeit. — Wohlthätigkeitskonzert für die Materna in Wien. — Eine ihrer Chicagoer Erinnerungen. — Die Darbietung von Händels Oratorium „Der Messias" durch den hiesigen Apollo-Club zeigte den Chor auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. — Konzertankündigungen.

Mascagni hat hier schwere Prüfungen durchzumachen. Sein amerikanischer Geschäftsführer Heard behauptet, daß ihm ein Theil der $4000 gehöre, die Mascagni in anerkennenswerther Weise dazu benutzte, die Mitglieder seiner Konzertgesellschaft nach ihrer italienischen Heimath zurückzusenden, und läßt ihn ein Mal über das andere verhaften, um ihn zur Ausführung des mit ihm vereinbarten Kontraktes zu zwingen. Dabei ist der Maëstro, wie kaum anders möglich, infolge des Aergers und der Aufregungen, die ihm seine amerikanische Konzertreise bisher verursachte, beständig in hochgradiger, nervöser Erregung; schon haben sich die Symptome ernstlicher Erkrankung an ihm gezeigt; nur seine große Willenskraft hält ihn noch aufrecht.

* * *

Von einem untergegangenen Sterne in der alten Heimath ist in letzter Zeit wiederholt traurige Kunde gekommen: Frau Friedrich-Materna, die berühmte Sängerin, die Freundin und berufene Interpretin Wagners, war in Graz, wo sie lebt, in böse Nothlage gerathen. Man hatte ihr Alles gepfändet, auch ihre als Brunhilde einst so siegreich geführten Waffen, die im Pfändungsprotokoll als „altes Blech im Werthe von vier Kronen" aufgeführt wurden. Vor Kurzem wurde zu ihren Gunsten im großen Musikvereinssaale zu Wien ein Konzert veranstaltet. Die Ankündigung, daß Siegfried Wagner dirigiren und Bruchstücke aus dem „Parsifal" zur Aufführung gelangen würden, hatte eine riesige Hörermenge angelockt. In letzter Stunde hat Siegfried Wagner die angekündigten Parsifal-Nummern vom Programm gestrichen, weil er „Bayreuther Grundsätzen getreu, seine Zustimmung nicht ertheilen" könne. Die Wiener Zeitungen rügen diese Weigerung und erklären, zu Gunsten der ersten Kundry-Sängerin hätte der junge Mann recht wohl eine Ausnahme machen können. Materna war bekanntlich auch eine der ersten und bedeutendsten deutschen Opernsängerinnen, die den Ruhm Wagners in Chicago verbreiteten. Vor wenigen Wochen hat sie in einer dramatisch belebten Erzählung, die eine Wiener Zeitung veröffentlichte, auch die Schilderung jener tollen Fahrt bekannt gegeben, welche die deutsche Operngesellschaft unter Walter Damrosch's Leitung 1883 zur Weihnachtszeit machen mußte, um die angekündigte „Tannhäuser"-Vorstellung im hiesigen Columbia-Theater zu ermöglichen. „Der Zug blieb"— so schreibt sie — „zehnmal in den Schneemassen stecken und wurde immer wieder durch Neger ausgeschaufelt, die in der weißen Szenerie sehr groteske Gestalten bildeten. Als der Zug endlich flott war, begann die Lokomotive über die eiserne Bahn dahinzujagen, daß sich uns Europäern die Haare zu Berge sträubten. Wir wagten es nicht, durch die Kupeefenster zu blicken, in so schwindelerregender Weise tollte der Zug an Städten und Dörfern vorbei, über Brücken und Viadukte dahin. Da der Lokomotivführer den ganzen Dampf verwendete, blieb nichts für die Kupeeheizung übrig, und wir deutschen Künstler kamen gegen Mitternacht halb erfroren und erstarrt in Chicago an, wo wir sofort in's Theater gebracht wurden. Denn geduldig hatte dort das Publikum seit sieben Uhr ausgeharret und wollte nun erst recht nicht um seinen Genuß kommen. Bis drei Uhr Morgens währte die „Tannhäuser"-Vorstellung, bei der die Zuhörer ihrer Dankbarkeit in überschwänglichsten Weise Luft machten. Ach, das war ein Leben, in der Zeit des Glückes, auf diesen phantastischen Künstlerfahrten, die dem Bedürfniß aller Theaterleute nach Abenteuern so sehr entgegenkamen." Und heute? Heute sollten wirklich alle Ruhmestrophäen der schönen Tage nur noch altes Blech sein? Frau Friedrich-Materna ist das richtige Primadonnenschicksal geworden, das man aus so vielen traurigen Theatergeschichten kennt. Aber das Letzte, das Herbste, sollte man ihr doch ersparen: auf dem Stroh sterben zu müssen.

* * *

Das Händel'sche Oratorium „Der Messias" wurde am letzten Dienstag Abend unter Harrison M. Wilds erfahrener Leitung korrekt und ganz in dem Geiste zu Gehör gebracht, in dem es erfaßt sein muß, wenn die Hörerschaft von den Schönheiten dieses hehren Werkes ergriffen und begeistert werden soll. Es war ein schönes reiches Stimmmaterial, welches der Apollo Musical Club für die Aufführung gestellt hatte, und die Sauberkeit und musikalische Akkuratesse, mit der die nicht leichte Aufgabe bewältigt wurde, ließen erkennen, daß die Pflege des Chorgesanges von den Damen und Herren des gemischten Chores mit Lust und Liebe betrieben wird. Selbst in den schwierigsten Stellen zeigten sich die Sänger und Sängerinnen als vollständig zu Hause, und die ganze Aufführung ging prächtig zusammen. Alles klappte, und jede Einzelheit wurde vom Chor und Orchester so schön zur Geltung gebracht, daß es eine Freude war, da Zuhörer zu sein. Die Solistin — an Stelle von Frau Genevieve Clark-Wilson hatte Frau Osborn-Hannah erst in letzter Stunde die Sopranpartie übernommen, Frau Ella Pierson Kirkham, Alt, Chas. A. Knorr, Tenor, und Albert Borroff, Baß — bestanden zwar mit Ehren, allein ihren Stimmen fehlte doch jene suggestive Gewalt, die dem Besucher beim Anhören der Händel'schen, von tiefem musikalischen Empfinden erfüllten Musik das Herz höher schlagen läßt, und die Wärme, die bei den Solisten das Singen als innere Nothwendigkeit, als Sache eigenen Gefühls erscheinen läßt. Mit der Reinheit und Präzision im Gesange ist bei der Darbietung dieser Soli noch nicht alles gethan, Herz und Gemüth müssen mitsprechen, und die eigene Begeisterung muß Herz und Gemüth der Hörer in Flammen setzen. In der heute Abend stattfindenden Wiederholung der Messias-Aufführung sind die Solopartien durch Frau Ragna-Linné, Frau Sue Harrington-Furbeck, Herrn Edward C. Towne und Hrn. Gustav Holmquist besetzt und werden vermuthlich besser zur Geltung gebracht werden. Von Frau Linné kann man sich dessen im Voraus versichert halten, sie ist als gemüthvolle, noble Sängerin hier allgemein bekannt. Hat sie doch schon als Kirchensängerin in ihrer norwegischen Heimathstadt Christiania große Triumphe geerntet, ehe sie sich zur weiteren Ausbildung ihrer klangvollen Sopranstimme zur Marchesi nach Paris begab. Als berufenste Vertreterin der Marchesi'schen Lehrmethode ist sie jetzt am American Conservatory thätig.

* * *

Das für „Junge Leute" vom Chicagoer Orchesterverein unter Theodor Thomas' Beihilfe arrangirte Konzert war gestern Abend auch von älteren und alten Leuten besucht, und zwar im Ganzen so zahlreich, daß in dem riesigen Hörerraume nur wenige Sitze leer geblieben waren. Die Auswahl der zur Ausführung gebrachten Tonwerke erwies sich als eine überaus glückliche; den Alten wurden beim Anhören dieser Musik das Herz wieder jung, und den Jungen gingen die Augen auf über die Bedeutung, welche diese Orchester-Konzerte für das Chicagoer Musikleben durch ihre erzieherische Wirkung erlangt haben. Jede einzelne Nummer, und ganz besonders der in diesen Konzerten wohl kaum je zuvor gespielte Walzer „Du und Du" aus der Operette „Die Fledermaus", wurde mit Beifallsjubel aufgenommen, und nach der Schlußnummer, der tongewaltigen Ouvertüre „1812" von Tschaikowsky, brauste ein so gewaltiger Beifallssturm durch das Haus, wie er dort lange nicht mehr gehört wurde. Man war einfach hingerissen durch diese Tonfülle und Tonschönheit, welche das Orchester im Sinne des Komponisten entfaltete. Für die am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend im „Auditorium" stattfindenden Symphoniekonzerte hat Theodor Thomas zwei interessante Novitäten auf das Programm gestellt: ein großes Orgelkonzert, das unter Mitwirkung seines Schöpfers, des bestens bekannten amerikanischen Tondichters Horatio W. Parker, zur Aufführung gelangt, und die neue Ouvertüre „Der Sturm" des deutschen Komponisten A. Urspruch, welche drüben in größeren Konzerten bereits mit ausgesprochenem Erfolg dargeboten wurde. Das folgende Programm zeigt Theodor Thomas als Meister in der schwierigen Kunst feinsinniger Zusammenstellung von Tonwerken:

Ouvertüre, „Der Sturm", (neu), ... Urspruch
Ouvertüre, Scherzo und Finale, Opus 52, ... Schumann
Konzert für Orgel und Orchester, Opus 55 (neu), ... Parker
Allegro Moderato, Andante, Allegretto, Allegro, Molto Risoluto.
Solist: Horatio W. Parker.
Symphonie Nr. 8, H-Moll (Die Unvollendete) . . . . . . Schubert
Allegro Moderato, Andante Con Moto.
Tongedicht, „Don Juan", Opus 20, ... Richard Strauß

* * *

Die Herren Maurice de Vries, Baritonsänger, Bernhard Listemann, Violinist, und Rudolf Ganz, Pianist, sind die Solisten des Konzertes, welches das Chicago Musical College am Dienstag Abend, den 6. Januar, in der Musikhalle des Studebaker-Gebäudes veranstaltet. Die Herren Listemann und Ganz sind sowohl als vorzügliche Pädagogen wie als ausübende Künstler in Chicago bestens bekannt. Weniger oft gehört hingegen wurde hier der Opernbariton Maurice de Vries — nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls am Chicago Musical College als Lehrer wirkenden Hermann de Vries —, welcher sich in diesem Konzert auch als Liedersänger bei den hiesigen Musikfreunden einführen wird. Nachdem er auf den Bühnen der Großen Oper in Mailand, Rom, Madrid, Lissabon, Brüssel und London mit glänzendem Erfolg thätig gewesen, wurde er vor wenigen Jahren von Maurice Grau für dessen amerikanisches Opernunternehmen gewonnen und feierte in den östlichen Städten große Triumphe. Vor Kurzem wurde er vom König Edward VII. dadurch ausgezeichnet, daß er zu einer privaten Festlichkeit eingeladen wurde, die der König für die Mitglieder seiner Familie und die Würdenträger seines Reiches veranstaltete. Hr. de Vries ist Ritter mehrerer Orden, die ihm vom König von Portugal und vom belgischen König verliehen wurden. Seine liebste Auszeichnung ist ihm aber der Beifall des Publikums.

* * *

Impresario F. Wight Neumann kündigt folgende Konzerte an, von denen die ersten beiden am 8. und 10. Januar im „Auditorium", die anderen in der Musikhalle des Studebaker-Gebäudes stattfinden: Donnerstag Abend, den 8., und Samstag Nachm., den 10. Januar, erstes Auftreten des böhmischen Geigenvirtuosen Jaroslav Kocian; Donnerstag Abend, den 20. Januar, erstes Wiederauftreten unserer Chicagoer Klavierspielkünstlerin Frau Fannie Bloomfield-Zeisler nach ihrer letzten europäischen Konzertreise in einem „Pianoforte Recital". Rafael Joseffy, der berühmte Klaviervirtuose, welcher in früheren Jahren hier als Solist in Verbindung mit dem Thomas-Orchester auftrat, wird sich am 5. Februar hier in einem Konzert vernehmen lassen. Das jährliche Konzert des Meister-Cellisten Bruno Steindel ist auf den 12. Februar in der Musikhalle festgesetzt. Anfangs März endlich wird Ossip Gabrilowitch, der Pianovirtuose, welcher erst vor wenigen Monaten hier als Solist in einem der Symphonie-Konzerte unter Thomas' Leitung mitwirkte, einen Klavier-Vortrag geben.

* Gesundheitskommissär Reynolds erklärte gestern in einer Ansprache, die er vor dem Woman's Klub hielt, wie er die transportablen Hospitäler einzurichten gedenkt, deren Anschaffung er befürwortet, damit Kinder, die an ansteckenden Krankheiten leiden, isolirt und zweckmäßig verpflegt werden können. Die Hospitäler sollen je in vier von einander gesonderte Abtheilungen zerfallen. Je eine Abtheilung soll für Kinder reservirt werden, die Diphtherie oder Scharlachfieber, bezw. Masern oder Keuchhusten haben.

— Glück haben ist Gunst, glücklich sein—Kunst.

Ich hatte die Schwindsucht, wurde aber in Chicago geheilt!

„Ich litt an Lungen-Blutungen. Meine Brust schmerzte mich und hatte einen Husten, den kein Arzt zu heilen vermochte. Ich konnte nicht schlafen, weil mein Husten zu heftig war. Ich warf große Quantitäten Schleim aus meiner Lunge aus und hatte täglich Schüttelfrost und Fieber. Ich verlor bedeutend an Gewicht und wurde allmälig schwächer.

„Ich hatte keine Hoffnung, je geheilt zu werden, bis ich von der neuen Koch'schen Behandlung mittelst Einathmung hörte. Ich sprach ohne Vertrauen oder Hoffnung wegen Untersuchung vor, einfach, weil sie nichts kostete. Aber als ich ihr gründliches Behandlungssystem sah und ich die heilenden öligen Dämpfe in meiner Lunge einathmete, begriff ich, daß es kein Wunder sei, daß ich nie Linderung durch andere Behandlungen gefunden hatte.

„Ich hatte lange Medizin in meinen Magen geführt und aus vieler Erfahrung wußte ich sehr wohl, daß die Medizin in den Luftröhren meiner Lunge nöthig sei.

„Durch die Einathmung dieser Dämpfe überzog sich das Innere meiner Lungen von Tag zu Tag mit diesen heilenden Oelen, und in kurzer Zeit öffneten sich meine Lungen und ich vermochte leichter und besser zu athmen. Mein Husten wurde geringer, ebenso die Lungenblutungen. Ich begann an Kräften zuzunehmen und statt an Gewicht zu verlieren, begann ich zu gewinnen. Kurz gesagt, in weniger als drei Monaten wurde ich von der Koch Lung Cure, 151 Michigan Ave., Chicago, als geheilt entlassen.

„Da dies eine wahre Darstellung meines Falles ist, weßhalb sollte ich nicht dankbar sein und mein Zeugniß offeriren als Wegweiser für Andere, die ebenso leiden wie ich litt. Meine Nachbarn kennen alle meine wunderbare Heilung, wie in diesem Zeugniß angegeben, sie werden es Euch sagen, wenn Ihr Beweise sucht. Wenn Ihr nach der Untersuchung seht, daß es eine wahre Thatsache ist, werdet Ihr selbst sagen, wunderbar.

„Mit Vergnügen werde ich Jedem Auskunft geben, der in meiner Wohnung, 125 Elm Str., Chicago, vorspricht. Mein Name ist Mary Christenson und da mein Leben gerettet ist, werde ich stets bereit sein, von den gütigen Doktoren, die mich heilten, zu erzählen.

„Ich traf Dr. Koch persönlich in seiner Office, in 151 Michigan Ave., Chicago, und ich glaube, sein System ist die wunderbarste Entdeckung für Lungen-Krankheiten.

„Was ich gesagt habe, drückt nicht halb meinen Dank für diesen großen Arzt aus und stets werde ich bereit sein, zu versuchen, andere Leben zu retten. Ich halte es für meine Pflicht, denn ich wurde selbst von einem Grabe der Schwindsucht gerettet."

Mary Christenson, 125 Elm Str., Chicago, Jll. 27,Mo3

Auf gleicher Höhe.

Die Sterblichkeitsrate eine ungewöhnlich große.

Harrison auf dem Kriegspfad.

Die Straßenbeleuchtung und die Gasgesellschaft.—Eine weitere Sitzung des Verbandes der Landdistrikte.—Derselbe willigt in die Abtrennung Chicagos von Cook County.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche um 30 Todesfälle weniger angemeldet worden, als in der Vorwoche, wohlgemerkt: angemeldet; ereignet haben sich ebensoviele, wie in der Woche vorher. In dieser waren nämlich vom Koroner erst die Todesfälle zur Meldung gebracht worden, welche sich bei der Brandkatastrophe im Lincoln Hotel und bei der Kessel-Explosion in der Swift'schen Kessel-Anlage ereignet hatten. In der Zahl von Opfern, welche auf die verschiedenen Todesursachen entfallen sind, machen sich denn auch nur in den Rubriken „Unfälle und Gewaltthaten" und „Lungenentzündung" Abnahmen bemerkbar, während fast in allen übrigen Zunahmen erfolgt sind. Durch Keuchhusten z. B. sind 12 Todesfälle verursacht worden, im Vergleich zu 5 während der Vorwoche, durch Masern 7 gegen nur 1 in der Vorwoche, durch Scharlachfieber 11 gegen 5, durch Influenza 4 gegen 2, durch Herzleiden 50 gegen 41, durch Diphtherie 18 gegen 15 u. s. w.

Die folgende vergleichende Tabelle gibt Auskunft über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen:

	27. Dez. 1902	20. Dez. 1902	28. Dez. 1901
Gesammtzahl der Todesfälle....	598	628	507
Todesrate per Jahr und 1000..	17.12	17.98	15.03
Nach Geschlechtern—			
Männlich	293	352	268
Weiblich	305	276	239
Nach Altersklassen—			
Unter 1 Jahr........	110	105	76
Zwischen 1 und 5 Jahren....	70	68	47
Ueber 60 Jahr........	117	128	133
Hauptsächliche Todesursachen—			
Akute Darmkrankheiten	36	34	15
Schlagfluß	19	10	14
Nieren-Krankheiten	35	44	34
Luftröhren-Entzündung	22	30	24
Schwindsucht	50	55	39
Krebs	19	21	21
Krämpfe	14	13	13
Diphtheritie	18	15	15
Herzleiden	50	41	52
Influenza	4	2	3
Masern	7	1	6
Nervenleiden	29	28	20
Lungen-Entzündung	91	106	81
Typhus	39	35	5
Scharlachfieber	11	5	5
Selbstmord	4	9	10
Unfälle und Gewaltthaten......	15	61	23
Keuchhusten	12	5	0

Mayor Harrison sagt, die Stadtväter sollten sich Zeit lassen bei der Berathung der Straßenbahnfrage. Dieselbe brauche durchaus nicht schon vor der Frühjahrswahl erledigt zu werden, sondern habe Zeit bis nach derselben. Um sicher zu gehen, werde es sich empfehlen, gelegentlich der Wahl einen Meinungsausdruck der Bürgerschaft einzuholen. Der Mayor gibt zu verstehen, daß er nöthigenfalls „zum Volke herniedersteigen" und dasselbe veranlassen werde, zu verlangen, daß ihm zu solchem Meinungs-Ausdrucke Gelegenheit gegeben werde. Die Stadtväter seien sich augenscheinlich nicht im Klaren darüber, wie die Bürgerschaft über den Gegenstand denkt. Man müsse deshalb die Herren aufklären. Uebrigens betont der Mayor, daß er keineswegs daran denke, sich bei dieser Gelegenheit den Wählern von Neuem als Bürgermeister-Kandidat vorzustellen. Auf alle Fälle, meint er, würde er es unter den gegebenen Umständen für keine gute Kapitalsanlage halten, Aktien der Union Traction Co. zu kaufen. Des Ferneren ist er der Ansicht, daß die People's Gas Light & Coke Co. die Rechnung sehr ohne den Wirth mache, falls sie glaube, daß man ihr gestatten werde, die Zahlung der 3½-prozentigen Abgabe von ihren Gesammteinnahmen an die Stadt einzustellen, aber ihrerseits von der Stadt Bezahlung für das Gas zu heischen, welches in den Straßenlaternen verbrannt werde.

Für die Vergebung der Beleuchtungs-Kontrakte ist die Stadt bekanntlich in sieben Bezirke eingetheilt. Für die Speisung der Gasolinlaternen in diesen Bezirken sind nun zwei Angebote eingelaufen, und zwar von der American Development Co. und von der Cleveland Vapor Co., doch bietet die letztgenannte Gesellschaft nur auf drei von den sieben Bezirken. Sie will in einem Bezirk die Versehung der Lampen für $2.09 per Jahr und Lampe übernehmen, in den beiden anderen für $2.15. Die American Development Co. verlangt $2.15 für jede Lampe, falls ihr der Kontrakt nur für einzelne Bezirke zuerkannt wird, erhält sie den Kontrakt für sämmtliche Bezirke, so will sie sich mit $2.12 1-3 für jede Lampe begnügen.

* * *

Kämmerer McGann und der Korporationsanwalt Walker arbeiten an einem Verordnungs-Entwurf, von dessen Annahme durch den Stadtrath sie sich die beste Wirkung versprechen. Bekanntlich hält es jetzt schwer, die sog. Spezialsteuer-Bonds unterzubringen, weil es vorkommt, daß Steuerzahler mit ihren Zahlungen im Rückstande bleiben und dann die Bonds nicht zur Verfallszeit eingelöst werden. Dadurch sind Preissteigerungen in den Preisen für Straßen-Verbesserungen bedingt worden, auch hat der Kredit der Stadt darunter gelitten. Nun soll durch die zu erlassende Verordnung ein städtischer Fonds von $200,000 für die Einlösung überfälliger Spezialsteuer-Bonds geschaffen werden. Die Stadt würde dann nachher, wie sie es jetzt schließlich auch zu thun gehalten ist, von den säumigen Zahlern die Einlösung ihrer Verbindlichkeiten so oder so erzwingen.

Die Stadtverwaltung ist nach dem Dafürhalten des Mayors machtlos, die Eisenbahn-Gesellschaften zur Ablieferung der Kohlen zu zwingen, mit welchen dieselben angeblich jetzt zurückhalten, um ein Steigen der Kohlenpreise zu bewirken. Ließe sich eine derartige Verschwörung nachweisen, so wäre es Sache der Staatsanwaltschaft, bezw. des Ober-Staatsanwalts, gegen die Schuldigen einzuschreiten. Falls die Eisenbahnen von der Bundesregierung verwaltet würden, meint der Mayor, so würde man über Kohlennoth nicht zu klagen haben.

* * *

Der Verband der Landdistrikte von Cook County hielt gestern wieder eine Sitzung ab. Nachdem Präsident Thiemann und Senator Humphrey, sowie verschiedene andere Redner, dieses Vorgehen befürwortet hatten, wurde beschlossen, bei der Staats-Legislatur zu befürworten, daß diese der Wählerschaft einen Verfassungszusatz unterbreite, welcher es der Legislatur ermöglichen würde, Städten der ersten Klasse (d. h. Chicago) eine neue Verwaltungsform und die Unabhängigkeit von der County-Verwaltung zu sichern, welcher sie jetzt mit unterstehen. Dem nach Abtrennung der Stadt verbleibenden Theile des County soll es freistehen, sich als County neu zu organisiren, nachdem eine Theilung des vorher gemeinsam gewesenen Eigenthums erfolgt ist. Es ist übrigens die Befürchtung laut geworden, daß unter den Bestimmungen des vorgeschlagenen Verfassungszusatzes es der Legislatur freistehen würde, auch die Straßenbahnfrage für Chicago nach ihrem Belieben zu regeln, ohne die städtische Bevölkerung oder deren Behörden um ihre Einwilligung zu fragen.

— Stolz. — „Warst Du schon in dem neuen Restaurant „Zum Habsburger"?" — „Ob ich da war? Ich bin sogar der Erste gewesen, der—herausgeschmissen worden ist!"

SCHLESINGER & MAYER

Abreißung des Eck-Gebäudes.

Räumung von einem Drittel des ganzen Lagers.

Wir werden in weniger als zwei Wochen mehr als ein Drittel unserer Verkaufsräume aufgeben und müssen über ein Drittel aller Waaren in unserm Geschäftsplatz losschlagen. Die Kürze der Zeit zwingt uns, alle Gedanken an den finanziellen Verlust aufzugeben.

Beste $1 Qualität Satin Foulards, 58c—Ein außergewöhnlicher Verkauf von den feinsten Seidenfoulards, Sammet, Crepe de Chines, hübschen Taffetas und hand-made japanischen Waschseidenstoffen, auch Seidenrester; hochfeine, glänzende reine Seiden-Foulards, in schlichten und Faconne Effekten — wünschenswerthe, hochmoderne Muster und Farben, einschließlich die beliebten Pompadour und All-Over Spitzen-Muster, 24 Zoll breit — die beste Seiden-Offerte der Saison — hochfeine wirkliche $1 sehr schöne Foulards — zu 58c

Kleiderstoffe für Kleidermacher 50% ab—Unser ganzes Lager von Stoffen aus unserem Dreßmaking Department kommt morgen zum Verkauf zur Hälfte der Preise, zu welchen diese Waaren verkauft wurden. Das Lager wurde vom sechsten nach dem ersten Floor verlegt. Eingeschlossen sind all die Kleiderstofflängen und Rester von den theuersten importirten Novelty und schlichten Stoffen, bis zu $4 per Yard, zwei ungeheure Partien, Partie 1 zu $1; Partie 2 zu 50c. 50c

Reduzirung von Waists—Eine große Auswahl von schlichten u. betupften Sammet-Waists — französische Flanell- und Albatroß-Waists — schwarze und farbige Seiden-Waists — einzelne Partien, aber moderne Erzeugnisse, die noch immer viel verlangt werden und in Bezug auf Facon und gutes Passen so gut sind wie die besten auf Bestellung gemachten Kleidungsstücke. Eine große Auswahl, um davon auszusuchen — für sofortige Räumung — $5 bis $10 Werthe, um zu räumen, zu $3.25. $3.25

Reduzirung von Sorosis Männer-Schuhen—Eine Gelegenheit für Männer, die hohe Preise für ihre Schuhe bezahlen und welche denken, daß nur $12 bis $14 auf Bestellung handgemachte Schuhe das einzig Richtige sind. Die Schuhe sind so sorgfältig gemacht und garantirt so gut zu passen und so dauerhaft zu sein wie die auf Bestellung gemachten. Es sind die berühmten Sorosis Custom Schuhe — keine zurückbehalten — alle müssen fort zu $4. $4

Reduzirung von Tapestries, Gardinen—Die Preisherabsetzungen, die während dieses großen Umbau-Verkaufs gemacht werden, sollten die Aufmerksamkeit kluger Käufer von Nah und Fern erregen. Seltene Tapestries, Damaste u. reiche Polsterstoffe; einschl. hübsche Seide und viele Morris- und Liberty-Waaren; Stoffe, die zu $1.25 bis $2 verkauft wurden, herabgesetzt für sofortige Räumung auf 50c. 50c

Reduzirung von Suits und Coats—Die größten Werthe, die jemals in feinen Kleidungsstücken für Damen offerirt wurden — Nichts als außergewöhnliche Preis-Ermäßigungen können es uns ermöglichen, die tausende von netten Kleidungsstücken zu verkaufen, die wir in den nächsten paar Wochen räumen müssen. 500 Winter-Coats, die beliebten Facons der Saison, schwarz und Castor, alle satingefüttert — $10 bis $25 Werthe, in 4 Partien — zu $5, $7.50, $10 und $15. $10

Reduzirung des Taschentücher-Lagers—Tausende von Taschentüchern, zerknittert oder beschmutzt durch Anfassen oder vom Ausstellen auf dem Ladentisch, werden geräumt zu den niedrigsten Preisen, die jemals in der Geschichte dieser Abtheilung vorkamen—sehr feine Qualität — brauchen blos gewaschen zu werden um sie wieder nett zu machen—feinste bis billigste Werthe, bis $1.50, zu 8c, 12c, 19c und 39c. 8c

Kunst-Artikel, 50, 33⅓ und 25% billiger—Die Vorbereitungen für den unmittelbaren Abbruch des State Str. Ladens zwingen uns zu größeren Verlockungen und Verschleuderungen als je zuvor in diesem großen jährlichen Verkauf — $200,000 werth von Kunstsachen, Marmor- und Bronze-Skulpturen etc., von den großen europäischen Kunst-Zentren — zur Hälfte, einem Drittel und einem Viertel weniger als gewöhnlich. Rabatt abgezogen beim Einkauf. ½

Kurzes Eheglück.

Frau Little machte trübe Erfahrungen mit ihrem Gatten.

Auf Veranlassung seiner Schwiegermutter, Frau Henriette Henry, Nr. 6806 Wentworth Ave., wurde gestern John F. Little dem Richter Duggan unter der Anklage vorgeführt, seine Frau mit dem Tode bedroht zu haben. Klägerin gab an, daß sich der Angeklagte ihrer Tochter gegenüber, die seit sechs Monaten Wittwe war, als ein wohlhabender Mann und Sohn eines Bundes-Zollkutter-Kapitäns aufgespielt habe. Er machte ihr den Hof, nahm ihr Herz mit Sturm und führte sie als Gattin heim. Sie hatte nach dem Tode ihres ersten Mannes $5000 Lebensversicherung erhalten. Diese Summe ging auf der Hochzeitsreise drauf. Ehe das neuvermählte Paar von der Reise zurückkehrte, habe der Angeklagte eine goldene Uhr, welche ihm die junge Frau geschenkt hatte, versetzt. Die Eheleute bezogen nach ihrer Rückkehr eine Wohnung im Gebäude Nr. 6534 Normal Ave. Sobald die Flitterwochen vorbei waren, habe Little seine Frau zu mißhandeln begonnen. Besonderes Vergnügen machte es ihm angeblich, sie mit seinem hölzernen Bein zu stoßen. Sie sah sich daher gezwungen, ihn zu verlassen. Darüber soll er in unbändige Wuth gerathen sein und sie häufig mit dem Tode bedroht haben. Mehrere Zeugen gaben an, daß Little sie angepumpt hätte. Der Angeklagte behauptet, daß er böswillig verfolgt werde. Der Kadi hielt es aber für gerathen, ihn unter Friedensbürgschaft zu stellen.

Steht auf der Liste.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß Luke Wheeler, der talentvolle Neffe des Polizei-Inspektors Wheeler, dessen uneigennützige Bemühungen im Interesse widerwilliger Steuerzahler ihn in so unliebsame Verlegenheiten gebracht haben, die Zivildienst-Prüfung für Polizeianwärter bestanden hat. Der hoffnungsvolle junge Mann wird aber wohl kaum Einsprache erheben, falls bei der bevorstehenden Anstellung von neuen Schutzleuten der Polizeichef seinen Namen nicht sehen, oder gar streichen sollte.

Nur einige Schreiber.

Die Kreisrichter verhandeln über die Zahl der Unterbeamten in Countyämtern.

Die Kreisrichter haben gestern über die Gesuche der vorgesetzten Countybeamten um Erlaubniß zur Anstellung weiterer Hilfskräfte verhandelt, aber nur in einzelnen Fällen dem Gesuch entsprochen. Der Schreiber des Superiorgerichtes muß mit der bisherigen Anzahl Gehilfen auskommen, ebenfalls der Sheriff, der jedoch drei weitere Gefängnißwärter anstellen darf, dagegen einen Gerichtsdiener zu entlassen hat. Dem Schreiber des Kreisgerichtes wurde gestattet, drei weitere Hilfsschreiber, davon einen im Jugendgericht, zu beschäftigen, die Zahl seiner eigentlichen Bureauangestellten wurde aber um zwei vermindert, so daß ihm nur elf verbleiben. Abgelehnt wurde das Gesuch des Countyschreibers um zwei weitere Schreiber, dem amtlichen Leichenbeschauer und dem Schreiber des Kriminalgerichtes aber je ein Extragehilfe bewilligt. Die Schreiberzahl im Nachlaßgericht wurde um drei, statt der geforderten vier, vergrößert. Im Grundbuchamte wurden noch zwei Schreiber angestellt und sieben weitere im Torrens-Departement, der County-Schatzmeister darf anstellen: 97 Leute beständig, 10 Laufboten zehn Monate hindurch, 110 beim Tage bezahlte Extraleute und 300 Leute für Nacht- und Sonntagsarbeit. Die Richter verfügten des Weiteren, daß die Countybeamten künftig an oder vor dem zweiten Montag im Dezember um Erlaubniß zur Anstellung von Gehilfen während des folgenden Kalenderjahres einkommen müssen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Pabsttheater-Ensemble in „Das große Licht".
Dearborn.—„Die Störche".
Studebaker.—„Carmen".
Great Northern.—„The Governor's Son".
Illinois.—„A Message from Mars".
McVickers.—„In Old Kentucky".
Chicago Opera House.—Baudeville.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1147).

Eingesch. von Hy. Langfeldt, Oak Park.

Von erheblicher Größe ist manchmal das Wort,
Es bewegt sich geräuschvoll von Orte zu Ort.
Ohn' Kopf ist es klein; in engem Raum
Bewegt es sich schnell, doch hört man es kaum.

Ergänzungsräthsel (1148).

Eingesch. von Fritz Leschmann, Chic.

Ein— hat man sich manchen Gast;
Auf— hat man sich manche Last.
Sagt, was hinter Beide paßt?

Worträthsel (1149).

Bist ein Zweites du geworden,
Schaust du ins Getrieb der Ersten —
Mit geklärtem Blick und Sinne —
Würde kränzt den weißen Scheitel,
Ehrfurcht bringt man dir entgegen.

Aber hängst du noch am Leben
Mit der Gluth der Jugendsinne,
Und du hoffst noch, thöricht träumend,
Ein unendlich Glück zu finden,
O wie bangt dir, wenn das Zweite
Endlich mit der Ersten ankommt!

In dem Ganzen lebst du, sollst auch
Immer für dein Ganzes wirken,
Bist sein Kind und in ihm wurzeln
Deines Wesens tiefste Keime.
Dieses Ganze zeigt sich wechselnd
Mit den menschlichen Geschlechtern.
Doch es war schon in der Schöpfung,
Eh' die Menschen noch erschaffen.

Zusammensetz-Aufgabe (1150).

Von Wm. Schaper, Chicago.

Boden — Markus — Peru — Brügge — Lehrte — Potsdam — Zola — Roman — Alger — Zulu — Cambon — Ruth — Unna — Ente — Rubin — Senf — Erbin — Boris — Richter.

Aus jedem der obigen Wörter sind zwei zusammenstehende Buchstaben zu nehmen, die, aneinander gereiht, ein bekanntes und wahres Sprichwort ergeben. Aus dem letzten Wort jedoch sind drei Buchstaben zu entnehmen.

Quadraträthsel (1151).

Von H. P. Greifeld, Chicago.

A	A	A	A	D
E	E	E	E	E
E	G	G	G	L
L	M	M	N	N
R	R	R	T	T

1. Ein Schauspiel. — 2. Eine Vorschrift. — 3. Ein Vermittler. — 4. Eine Anzahl. — 5. Ein Zeitraum.

Bilderräthsel (1152).

Von Ferd. Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos netscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Poch zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Buchstabenräthsel.

Eingesch. von M. L., Irving Park.

Was als mein Räthselwort bekannt,
Sind meistens alte Steine;
Ein Zeichen in die Mitt' hinein
Verwandelt es in Edelstein.

2. Kreuzräthsel.

Eingesch. von Frau Rötzheim, Chicago.

1.. | 2..
8.. | 4..

Angethan, wie's heischt die 24, saß 18 jüngst im Cafe. Dienstbeflissen naht der Kellner: Was befehlen Gnädige? Ein Gefrorenes gefällig, Chokolade, Kaffee, Bier? 18 aber, kurz entschlossen: Bringen Sie mir 1234.

8. Gleichklang.

Von A. F. Hinze, Chicago.

Getrennt komm' ich von Manchem her,
Von Menschen, auch Maschinen;
Bald bin ich leicht, bald ziemlich schwer,
Muß vielen Zwecken dienen.
Bald bin im Schuh, im Magen ich,
Auch manchmal gar am Herzen,
Und meistens ach, verschmäht Ihr mich,
Ich mache Pein und Schmerzen.
Doch bin ich auch in Stadt und Land
Gar nützlich schon gewesen —
Durch mich allein seid Ihr im Stand,
Dies Räthsel hier zu lesen.
Vereint bin ich bald gut, bald schlecht,
Und was das Aug' erspähet,
Macht mich, ob ich nun falsch, ob recht,
Der Geist ist's, der's empfähet.
Auch jetzt blieb' ich Euch nicht erspart,
Ihr habt' mich hier empfangen;
Doch nur, wenn ich von guter Art,
So mögt Ihr mich erlangen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1141).
Samar, Saar, Saarbrücken.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Räthsel (1142).
Der Buchstabe „r".
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Worträthsel (1143).
Christkind.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Gleiche Klänge (1144).
1. Diebstahl; 2. Anstalt; 3. Gewandt.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Rösselsprung (1145).
Hüll' in Demuth Deines Lebens Freude,
Und in Hoffnung Deines Lebens Schmerz,
So nur werden Schmerz und Freude beide
Dir zum rechten Segen für Dein Herz.
Richtig gelöst von 28 Einsenern.

Bilderräthsel (1146).
Der überlegende Mann ist niemals übertrieben.
Richtig gelöst von 8 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Scherzräthsel. — Ernst, Stern.
2. Zusammensetz-Aufgabe. — „Je höher der Baum, desto schwerer der Fall."
3. Zahlenräthsel. — Christbaum, Hirsch, Rust, Isar, Strammbach, Trust, Bassist, Acht, Utah, Mastbaum.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Eduard Clausius (3 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Frau Else Haman (3—2); Theo. C. Goebel (4—3); A. K., Davenport, Ja. (3—2); C. E. Winckler (5—3); John Irion (4—3); Henry Langfeldt, Oak Park, Jll. (4—2); Wm. Schaper (6—3); Carl Friedlieb (5—0); Fritz Leschmann (6—3); Lina Morg (4—0); H. Kornrumpf (6—3); Bernh. Zimmermann (4—2); Frau B. Plewe (5—2); F. H. Roeßler (5—3); Louise Schon, Davenport, Ja. (5—3); R. Ziegenhagen (5—2); J. C. Weigand (5—3); O. Kuehn (4—2); M. L., Irving Park (3—3); H. Zimmermann (6—3); Frau E. Lomberg (4—3); Fr. A. Petersen, Davenport, Ja. (5—3); Helene Delle (4—2); E. A. Wagner (5—2). Mathias Straka (4—3); Hans Jessen, Racine, Wis. (5—2); Wilhelmine Kock, Davenport, Ja. (5—2); R. Winckler (6—3); „Hummel", Oak Park, Jll. (5—3); Frau Marie Lange (2—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); Frau Martha Rogge (5—3); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (4—3); H. Draeger, Davenport, Ja. (5—3); Max Kuehn (5—3); Caecilia Wilkin (4—3); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (4—1); Andy Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Frl. Alma Brehme (5—3); Frau A. Meiners (6—3); Ed. Schmidt (4—2); Adam Richler (1—1); J. J. Henneke, South Bend, Ind. (4—0); Rudolf Schweitzer (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); L. O. (4—2); Chas. Baumann (4—0); F. A. Frintner (5—3); M. Kofski (3—1); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—3).

Prämien gewannen:

Räthsel (1141). — Loose 1—47. E. A. Wagner, 309 Hudson Ave., Chicago; Loos No. 23.

Räthsel (1142). — Loose 1—49. Adam Richter, 90 Uhland Str., Chicago; Loos No. 41.

Worträthsel (1143). — Loose 1—48. A. K., 308 W. 2. Str., Davenport, Ja. Loos No. 4.

Gleiche Klänge (1144). — Loose 1—51. Frau Marie Lange (1033 Winona Str., Chicago; Loos No. 30.

Rösselsprung (1145). — Loose 1—28. Rudolf Schweitzer, 301 Hudson Ave., Chicago; Loos No. 24.

Bilderräthsel (1146). — Loose 1—8. Frau A. Meiners, 224 North Ave., Chicago; Loos No. 8.

Räthsel-Briefkasten.

Dank für die Weihnachtswünsche und — Prosit Neujahr! G. Michael, Hammond, Ind.; Frau Marie Lange; Frau Wilhelmine Kock, Davenport, Ja.; Frau A. Petersen, Davenport, Ja.; Karl Ulmer; Henry Langfeldt; H. Kornrumpf; H. P. Greifeld; Frau F. L., Davenport, Ja. — Neue Aufgaben erhalten. Dank!

Mit Konrad.

Humoreske von Hedwig Erlin.

Konrad Wach stand vor seinem Doktor-Examen: das heißt, er hatte schon etliche Semester rathlos davorgestanden, empfand aber jetzt so eine gewisse Dringlichkeit, dies Hinderniß seiner Ruhmeslaufbahn endlich zu nehmen.

Büffeln! hieß demgemäß das Loosungswort seiner jüngsten Tage. Und um demselben vollste Würdigung angedeihen zu lassen, vertauschte er eines Vormittages seine an fidelen Erinnerungen allzu reiche „Möblirte" mit einer solchen, die mit ihren zwei Fensteraugen still und beschaulich in einen völlig reizlosen Hintergarten hinausträumte.

Also Konrad Wach richtete sich häuslich ein in der „Neuen", und nahm mit finsterer Entschlossenheit seine Bücher.

Mit einem Male aber hebt er lauschend den Knopf und etwas unsagbar Bekümmertes gräbt sich um seine Mundwinkel.

Also doch! Auch hier! Ein Klavier! In der oberen Etage, und gerade ausgerechnet über seinem Kopfe stand es.

Und betrübt beugt sich das Haupt hernieder zur Philosophie des Schmerzes, als Konrad Wach plötzlich abermals auffährt und horchend zur Decke hinaufstarrt.

Dort droben hatte man seinen Namen gerufen.. nein, gesungen, zu Klavierbegleitung. . .

Da — —

„Mit Konrad —" hebt es von droben an, dann ausdrucksvolle Pause.

Konrad drunten aber denkt an keine Physiologie des Schmerzes mehr, er sitzt und lauscht, was es mit dem Konrad wohl für eine Bedeutung habe, bis es voll Ueberzeugung an sein Ohr schlägt: „Mit Konrad könnt' ich glücklich werden, Er gilt mir mehr als Kron' und Land."

Ach so! Arie aus dem Waffenschmied . . . Hübsche Oper, „der Waffenschmied . . . und schalltragend war die Decke der neuen „Möblirten", das mußte ihr der Neid lassen!

Anerkennend nickend klappt Konrad Wach die Physiologie des Schmerzes bis auf weiteres zu. —

Nachmittags ists, als er sich wieder vor seinem Schreibtisch niederläßt — und Nachmittag ists, als es droben mit jubelnder Begeisterung zu ihm niederschallt:

„Mit Konrad könnt' ich glücklich werben . . ."

Allmächtiger! Ihn überläuft es heiß und kalt bei diesem Glücksbedürfniß und ein grauenvolles Ahnen kommt ihm, wie man die Physiologie des Schmerzes auch ohne Buch studiren kann. Dennoch lauscht er angestrengt, lauscht mit dem Bewußtsein diesen Tönen nicht entrinnen zu können, ihnen lauschen zu müssen, sobald das Stichwort: „Mit Konrad . . ." erklungen. Mit Friedrich mit Anton, mit August, Alles hätte ihn ungestört gelassen — aber mit Konrad! Er hieß Konrad und unwillkürlich fühlte er sich getroffen, zum Widerspruche aufgefordert, wenn es da Eine, die er gar nicht kannte, stundenlang in alle Welt hineinschrie: „Daß sie mit Konrad glücklich werden könnte!" Möchte sie . . . nur schweigen, schweigen, schweigen! Doch wer sieht seinen angst- und wuthgesträubten Schopf, wer seine flehend zur Decke emporgerungenen Fäuste? . . .

Sie nicht, die da glücklich werden könnte mit Konrad . . . sie nicht, denn kaum verstummt, versichert sie's aufs Neue.

Da aber gibt es mit einem Male bei Konrad Wach einen furchtbaren Krach. Die Physiologie des Schmerzes, sie liegt mit klaffendem Einband am Boden und hinein in die Küche der „möblirten Wirthin" stürzt ein Mensch mit rollenden Augen und krebsrothem Gesicht.

„Frau Hübner, auf der Stelle sagen Sie mir, wer da über mir wohnt?"

„Nun, nun, stammelt die Frau ganz erschrocken, „ein Fräulein Wiese, ein nettes, älteres Fräulein!"

'N älteres Fräulein . . . ha ha . . . natürlich, 'n älteres Fräulein, konnte gar nicht anders sein! 'Ne alte unbeschäftigte Schachtel! Na, er wollte ihr's verleiden, mit Konrad fernerhin glücklich zu sein!

Und hinaus tobt Konrad Wach, so, wie er geht und steht, die Treppe hinauf, um unter dem Schilde, mit dem Namen Wiese darauf, die Klingel zu ziehen.

Das nette ältere Fräulein öffnet selbst.

In sichtlicher Aufregung verbeugt er sich, stellt sich vor und saat, als Hausgenosse mit einer Bitte zu ihr zu kommen.

Darauf darf er in der guten Stube niedersitzen.

„Sie wünschen also, mein Herr?"

„Was ich wünsche, mein Fräulein? Ein Entgegenkommen Ihrerseits! Darf ich offen sein, ganz offen,"

‚Bitte," staunt das Fräulein ihren seltsamen Besucher an.

‚Gut! Also, meine Gnädigste, ich heiße Konrad — Konrad, verstehen Sie wohl — Konrad Wach —"

Das Fräulein rückt ein wenig zurück.

‚Ich hörte, mein Herr."

„Schön! Und da sich's hier überhaupt ums Hören handelt, so — Mein Fräulein, — ich hörte auch, hörte und litt, denn ich heiße Konrad! Nun frag' ich Sie, kann ein Mensch studiren, der sich für's Examen vorbereitet, wenn er sich sozusagen fortwährend beim Namen angerufen hört."

Das Fräulein starrt ihn hilflos an, und beredt fährt er fort:

„Er kann es nicht, meine Gnädigste, und daher verübeln Sie mir die Bitte nicht: Sollte es Ihnen irgendwie möglich sein, so werden Sie in den nächsten vierzehn Tagen nicht wieder mit Konrad glücklich, und ich bleibe Ihr dankbarer Schuldner, bis zu meiner Sterbestunde."

Da klingt ein helles Lachen auf, als hätte das Fräulein ihn jetzt überhaupt erst begriffen, und zugleich wird eine Thür geöffnet und ein blondes, reizendes Mädel tritt in's Zimmer.

Das merkwürdige alte Fräulein lacht noch immer, als sie vorstellt:

„Herr Wach, unser Hausgenosse, Fräulein Else Bendler, meine Nichte und zugleich Sängerin des schönen Liedes: „Mit Konrad könnt' ich glücklich werden . . . ."

Konrad Wach sowohl wie die hübsche Kleine stehen wie mit Blut übergossen da, während die Alte mit der ganzen Breite ihrer Boshaftigkeit ihrer Nichte den Zweck seines Besuches erklärt.

„Also, mein Kind," schließt sie endlich, „der Herr bittet Dich, künftig nicht mehr: „Mit Konrad . . ." zu singen. Er heißt selbst Konrad und Du begreifst . . . ."

„Aber meine Gnädige, ich bitte . . ."

Er will irgend etwas einwenden, allein ihm fällt nichts Passenderes ein, als sich schweigend zu verbeugen, was die Kleine als Bestätigung d.. Worte ihrer Tante auffaßt, und dementsprechend erwidert:

„O . . . ich werde den Herrn nicht mehr stören, ich muß ja nicht das Lied singen."

Schweratmend schreitet Konrad Wach die Treppe wieder hinab. Er weiß, Grabesstille wird fortan um ihn sein, ganz so, wie er's gewünscht hatte.

Ganz so. — Weder Spiel noch Sang ertönt anderen Tages und er hätte studiren können, bis ihm das Hirn rauchte, wenn dann nicht ein anderes über ihn gekommen wäre.

Er singt selbst. — Muß singen, ob er will oder nicht. Alles an ihm, in ihm singt — singt:

„Mit Konrad könnt' ich glücklich werden.
Er gilt mir mehr als Kron' und Land."

Dieses Lied . . . dieses reizende Lied . . . Wie sie das so hinausgeschmettert hatte, die reizende Kleine! Und er hatte ihr lauschen dürfen, ausgiebigst, nach Herzenslust! Wie aber hatte er diese Gunst des Schicksals geschätzt? . . .

O, nicht daran denken! Allein, er muß daran denken, die heraufbeschworene Stille mahnt ihn daran, und um Erinnerungen, Gedanken und düstere Vorwürfe los zu werden, singt er eben, da man droben schweigt.

Daß sie es hören, recht verstehen möge, was er sang:

„Mit Konrad kann sie glücklich werben . . . !

Wozu hatte er eine schalltragende Decke! —

Als endlich auch dieser Tag zur Rüste geht, hat Konrad Wach weder die Physiologie des Schmerzes, noch irgend ein anderes Buch berührt. Nach Verlauf einer Woche aber ist er immerhin soweit in seinem ärztlichen Studium vorgeschritten, um mit ziemlicher Sicherheit konstatiren zu können, daß er schwer krank ist, krank an dem verzweifelten Verlangen, es einmal ein einzigstes Mal nur noch wiederzuhören, ihr holdseliges:

„Mit Konrad könnt' ich glücklich werden,
Er gilt mir mehr als Kron' und Land."

Aber es bleibt still droben, grabesstill, wie er es gewünscht — und er siecht so dahin in der bekannten Weise, die schon Busch besungen:

„Im Durchschnitt ist man kummervoll
Und weiß nicht, was man machen soll."

Dementsprechend ist Konrad Wach etliche Wochen später in der Lage, schwarzgeränderte Karten mit der Aufschrift: „Abermals meinen Doktor nicht bestanden!" versenden zu können. Doch er scheut Luxusausgaben und daher geht er selbst, die Trauerbotschaft zu verkünden, geht vor allem zu ihr, die Schuld daran trug, daß er anstatt die Schätze der Wissenschaft, nur ein Lied und ein Bild in seinem Kopfe barg.

Und als wollte ihn das Schicksal entschädigen, für alle Martern, die er duldet, führt es ihm die hübsche Sünderin gerade über den Weg, als er im Begriffe ist, zu ihr hinaufzusteigen und legt ihr auch noch die Schelmenfrage auf die Lippen:

„Nun, habe ich wieder etwas verbrochen? . . . . Ich sang doch nie mehr: „Mit Konrad —"

„Nein," bricht da der langgehegte Jammer allmählich aus ihm heraus, „Sie sangen es nie mehr, mein Fräulein, — aber ich sang und hörte es in mir, bis ein gründlicher Examensdurchfall mir heut die Ehre verschafft, Sie wieder zu sehen und Sie zu bitten: Erlösen Sie mich von dem Uebel, das Sie angerichtet haben."

Einen unglücklichen durch's Examen gefallenen Mann lacht man nicht aus, man hat Mitleid, Nachsicht mit ihm. Und nachsichtig entgegnet Elschen, was man denn wohl für seinen Seelenfrieden thun könne.

Es wieder singen: „Mit Konrad . . ."

Nun lacht sie ihn doch aus, toll und übermüthig.

„Aber ich denke, Sie fühlen sich immer so . . . . so angerufen bei dem Liede?"

„Na ja, das ist ja eben das Schöne daran!" kopfnickt er verschmitzt und sagt noch allerlei, was ihm zu sagen für gut scheint, als sie wieder und wieder versichert: „Mit Konrad —"

Aber als er dann am Abend einsam, dem entschwundenen Doktorhute und sonst nach allem Möglichen nachtrauernd in seinem Zimmer sitzt, leise und dann hell, wie jubelnder Nachtigallensang:

„Mit Konrad könnt ich glücklich werden —"

Wie der Blitz ist er herausgesprungen aus seiner Betrübniß, hoch auf einen Stuhl hinauf. Höhenträume, Zukunft-Illusionen umgaukeln ihn dort droben.

Wie — wenn er ihr schon ohne Doktorhut mehr als Kron und Land galt, was würde das erst weredn mit dem Hute . . . .

Und jauchzend, laut schmettert es plötzlich von seinen Lippen, all sein Wünschen und Hoffen:

„Mit Korad soll sie glücklich werden! —

Ob sie es geworden ist . . . ? Viel, viel später hat es einmal eine Frau Doktor Else Wach gegeben, und die hat wohl auch das Lied: „Mit Konrad—" gesungen, doch nur, wenn es ihr Mann nicht hörte, denn, behauptete sie — Süßigkeiten bekämen ihm nicht.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Das große Licht" Schauspiel in 4 Akten von Felix Philippi.

Die Direktion hat für heute Abend ein neues Schauspiel von Felix Philippi zur Aufführung im Powers' Theater angesetzt. Mit diesem Stück, welches betitelt ist „Das große Licht," soll der ebenso talentvolle wie fruchtbare Verfasser, nach dem fast einheitlichen Urtheile der deutschländischen Kritik, wieder einmal einen durchschlagenden Erfolg erzielt haben. Den Stoff hat Philippi auch für dieses Stück dem Leben der Gegenwart entnommen, und in der Behandlung desselben hat er eine glückliche Hand gehabt. Wie aus dem folgenden Personen-Verzeichniß zu ersehen, ist die Zahl der mitwirkenden Kräfte eine ziemlich große:

Lorenz Ferleitner, Baumeister des Münsters	Bernhard Wenkhaus
Fritz Rasmussen, Maler	Robert Hartberg
Frau Rasmussen, seine Mutter	Hedwig Beringer
Charlotte Eggers, deren Nichte	Henni Steimann
Dr. Sellnitz, Oberbürgermeister u. Vors. (Mitglieder des Münster-Komites)	Hermann Werbke
Stiftsherr Burghaber (Mitglieder des Münster-Komites)	Willy Schaff
Prof. Marquard, Lehrer an der Kunstakademie (Mitglieder des Münster-Komites)	Julius Schmidt
Engelbrecht, Kommerzienrath u. Schatzm. (Mitglieder des Münster-Komites)	Georg Hemeter
Rittergutsbesitzer Baron von Rohrbrück (Mitglieder des Münster-Komites)	Gustav Hartzheim
Geh. Sanitätsrath Dr. Wallenberg (Mitglieder des Münster-Komites)	Georg Kiel
Dr. Rößler, Justizrath und Justitiar (Mitglieder des Münster-Komites)	Theodor Pechtel
Fabrikbesitzer Mielentz (Mitglieder des Münster-Komites)	Bruno Schultz
Rentier Falk (Mitglieder des Münster-Komites)	Richard Beyer
Goldner, Organist und Chor-Dirigent (Mitglieder des Münster-Komites)	Aug. Meyer-Eigen
Dittrich, Sekretär bei Dr. Sellnitz	Arthur Lohse
Krause, Rathhausdiener	Karl Heitmann
Vieweg, Obersteinmetz	Rudolf Berger
Röthel, Glockengießer	Willy Schaff
Frau Heddermann	Klara Lapping
Ein Dienstmädchen bei Frau Rasmussen	Franziska Schade
Der Thürmer des Münsters	Karl König
Ein alter Arbeiter	Robert Bielenberg
Ein kleines Mädchen	

* Chef-Inspektor Barry vom Bauamt hat neuerdings wieder einmal in den Theatern Umschau gehalten, ob in denselben etwa das Verbot der Raumüberfüllung verletzt werde. Er hat in einigen Plätzen anzuordnen gehabt, daß man davon Abstand nehmen solle, Feldstühle in die Gänge zu stellen, sagt aber, im Allgemeinen werde die Verordnung befolgt.

Marktbericht.

Chicago, den 28. Dezember 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75—76c; Nr. 3, roth, 67—75c; Nr. 2, hart, 72—74c; Nr. 3, hart, 68—73c.

Sommerweizen, Nr. 1, 76—77c; Nr. 2, 73—76c; Nr. 3, 69—75c.

Mais, Nr. 2, 45—46c; Nr. 2, weiß, 45—46c; Nr. 2, gelb, 46—46½c; Nr. 3, 43—43½c Nr. 3, weiß, 45—45½c.

Hafer, Nr. 2, 31½—32½c; Nr. 2, weiß, 34½—37½c; Nr. 3, 31½—31½c; Nr. 3, weiß, 31½—33½c; Nr. 4, weiß, 30½—32½c.

Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.10—$3.25; „Hard Patents", $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.20.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 73c; Mai, 77½c; Juli, 74½c.
Mais, Dezember, neu, 45½c; Mai, 43½c; Juli, 42½c.
Hafer, Dezember, neu, 32c; Mai, 34c; Juli, 32½c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.95; Mai $9.55.
Rippchen, Januar $8.52½; Mai $8.67½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $17.20; Mai $16.45.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfd., $6.50—$6.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $6.10—6.40; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $5.50—$6.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.25—$4.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.50; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.00—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75—$3.20.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.60—$6.75 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.35—$6.60; ausgesuchte für Fleischer, $6.60—$6.75; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $6.25—$6.65.

Schafe. beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.20—$4.60; gute bis ausgesuchte, $3.40—$4.00; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.00—$6.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 39,673 Rinder, 1828 Kälber, 112,316 Schweine und 54,101 Schafe. Von hier verschickt wurden 11,360 Rinder, 481 Kälber, 8088 Schweine und 11,017 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund.... 0.27½—0.28
Nr. 1, per Pfund.... 0.23 —0.24½
„Dairies", Cooleys, per Pfund.... 0.25
Nr. 1, per Pfund.... 0.22
„Ladles", per Pfund.... 0.17 —0.17½
Backwaare, frische.... 0.16 —0.16½

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.... 0.13
„Daisies", per Pfd.... 0.13½
„Young American", per Pfund.... 0.13½
Schweizer, per Pfund.... 0.11½—0.12½
Limburger, per Pfund.... 0.10 —0.10½
Brick, per Pfund.... 0.10 —0.10½

Eier—
Garantirt frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben).... 0.25
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen).... 0.22 —0.23½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, per Pfund.... 0.10
do., junge, das Pfund.... 0.10 —0.10½
Truthühner, das Pfund.... 0.12 —0.14
Enten, per Pfund.... 0.11—0.12
Gänse, das Dutzend.... 5.00—10.00

Geflügel (gerupft) —
Truthühner, das Pfund.... 0.17
Hühner, das Pfund.... 0.10½—0.11
Hühner, „Springs", das Pfund.... 0.11
Kapaunen, per Pfund.... 0.15 —0.18
Enten, per Pfund.... 0.14 —0.15
Gänse, per Pfund.... 0.11 —0.12

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.06 —0.06½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.07 —0.08
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.08½—0.09½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.10

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfd.... 0.15
Pickerel, per Pfd.... 0.06 —0.08
Hechte, per Pfund.... 0.07
Kaninchen, das Dutzend.... 0.75 —1.00
Perch, per Pfund.... 0.03 —0.04

Wild—
Wildenten, Mallards, per Dutzend 4.00 —4.50
Gewöhnliche, kleine.... 1.75 —2.00
Canvasbacks, per Dtzd.... 8.00 —10.00
Bekassinen, Dutzend.... 1.50
Waldschnepfen, Dutzend.... 6.00
Kaninchen, per Dutzend.... 0.75
Bärenziemer, per Pfund.... 0.12½—0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—
Gewöhnliche, per Faß.... 1.50 —1.85
Gute bis ausgesuchte, per Faß.... 2.00 —2.50
Zitronen, California, per Kiste.. 2.50 —3.25
Orangen, Florida, per Kiste.... 3.00 —3.50
California Navels, per Kiste.... 3.00 —4.00
Bananen, per Gehänge.... 0.75 —1.60
Birnen, gute bis ausgesuchte, Faß 1.50 —2.50
Kronsbeeren, Cape Cod, p. Faß.... 9.00
Quitten, per Buschel.... 1.00
Weintrauben, Catawba, 4-Pfund-Korb.... 0.18
do., Concords, 8 Pfd.-Korb.... 0.20 —0.21
Rothe Rüben, per Faß.... 2.00 —2.50
Kraut, hiesiges, per Tonne.... 4.00—10.00
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste.... 2.00
Mohrrüben, per Faß.... 2.00 —2.50
Gurken, per Dutzend.... 1.50 —1.75
Kopfsalat, Louisiana, per Faß.... 3.50 —4.00
Blattsalat, per Kiste.... 0.50 —0.60
Sellerie, Michigan, per Kiste.... 0.75 —1.25
Rüben, neue, per Buschel.... 0.26
Zwiebeln, hiesige, per Buschel.... 0.42 —0.57
Tomaten, California, 4 Körbe-Crate.... 2.00 —2.75
Spinat, Louisiana, per Faß.... 2.00
Kartoffeln, per Buschel, in Car-Ladungen:
Burbanks.... 0.44 —0.45
Rurals.... 0.43 —0.45
Gemischt, klein bis mittelgroß.... 0.38 —0.41
Süßkartoffeln, Jll., Faß.... 2.00 —2.75

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bault, Eliza, 35 J., 759 S. Spalding Ave.
Krull, Maria, 52 J., 1142 Ost Oakdale Ave.
Behm, Marie, 18 J., 287 W. 20. Str.
Kaiser, Mergaret, 85 J., 200 — 44. Str.
Freich, Agnes P., 60 J., 3529 Ellis Ave.
Teschke, Rosa, 52 J., 889 N. Claremont Ave.
Dieckmann, Fredericka, 81 J., 337 N. Ashland Av.
Fellger, Henry W., 16 J., 1082 Ward Str.
Kretschmann, Theresa, 37 J., 211 Dayton Str.
Knizek, Otto, 27 J., 28 O'Brien Str.
Schiermann, Albert, 27 J., 1228 Roscoe Blvd.
Dantel, Chas., 69 J., 682 N. Oakley Blvd.
Peterson, John, 21 J., 307 West Court.
Becker, David, 41 J., 1096 Winona Ave.
Mohr, Val., 84 J., 376 S. State Str.
Lutter, Richard, 23 J., 2091 Lexington Str.
Weber, George W., 66 J., 48 St. James Place.
Sommers, Richard, 50 J., 187 W. Harrison Str.
Heroldson, Alexander, 8 J., 429 Grand Ave.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mehrere intelligente erster Klasse Verkäufer, die Orders für unsere Waaren entgegennehmen. Nur solche Männer, die nüchtern und fleißig sind, die besten Zeugnisse aufweisen können, großen Bekanntenkreis haben und gute Bürgschaft stellen können, brauchen vorzusprechen. Alle Applikationen müssen per Post eingeschickt werden. Hohe Löhne werden tüchtigen Männern gezahlt. Adresse: Hannah & Hogg, Family Purveyors, 307—309 Wabash Ave., gegenüber dem Auditorium. 14,21,28dz

Verlangt: Ordentlicher Junge in Apotheke. 1358 Diversey Blvd.

Verlangt: Ein Schleifer oder Messerschmied; dauernde Beschäftigung. M. A. Donohue & Co., 415 Dearborn Str., 5. Floor.

Verlangt: Mann für Südseite-Route, zum Kollektiren; muß englisch sprechen und auf der Südseite wohnen. Adr.: H. 541 Abendpost.

Verlangt: Buchbinder, stetige Arbeit. The Barrett Bindery Co., 180 Monroe Str. 28dez*

Verlangt: Anständig gekleideter Junge, bei Eltern wohnhaft, um das Photographie-Geschäft zu lernen. 771 West Madison Str. sso

Verlangt: Wholesale Spezialitäten-Haus wünscht jungen Mann mit etwas Erfahrung in Dry Goods, Lager und allgemeine Arbeit. Adressire in eigener Handschrift. Erwähnt Alter, Erfahrung und das beanspruchte Gehalt. Adresse: O. 801 Abendpost. sso

Verlangt: Ein praktischer Kleider-Färber, verheirateter vorgezogen; stetiger Platz; Lohn von $15 bis $20 per Woche. Zeugnisse vom früheren Arbeitgeber verlangt. Minneapolis Dye Works, Minneapolis, Minn. ssomodi

Verlangt: Ein anständiger, zuverlässiger Mann als Ablieferer und Kollektor. Mai, 146 Wells Str. sso

Verlangt: Bricklayers, gute Arbeiter, an Congreß und DesPlaines Str. Beständige Arbeit. Nachzufragen beim Vormann. frsaso

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter, Farmhände und Kohlengräber für Winterarbeit, mit gutem Lohn. Ross Labor Agency, 117 S. Canal Str. 5dez, T,1mt

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Fuhrleute, Fabrikarbeiter, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. 30nov,1m, ssnmodimdo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Office-Junge, $4 im Anfang. Rosche & Co., 50 Michigan Ave. somo

Verlangt: Registrirter Apotheker-Gehilfe. — 115 Clybourn Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann, mittleren Alters, sucht Platz in Gärtnerei; versteht Grünhaus und Treibbeete selbstständig anzulegen. Ist guter Verkäufer oder Hausirer. Kann kranke oder lahme Pferde behandeln. Adr.: A. 148 Abendpost. somo

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Stelle als Porter oder für Saloon-Arbeit. 1083 Blue Island Avenue. somo

Gesucht: Eingewanderter, 34 Jahre alt, groß, stark, der deutschen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, bittet um passende Stellung; scheut keine Arbeit. Adr.: H. 510 Abendpost. somo

Gesucht: Bäcker, nicht lange im Lande, sucht Beschäftigung an Brod und Cakes. Adr.: O. 890 Abendpost. sso

Gesucht: Ein tüchtiger taubstummer Mann, mit guter Schulbildung sucht Stelle im Hause und Hof —der auch gut Furnace versteht— Pferd besorgen kann. Adr.: O. 861 Abendpost. sso

Gesucht: Mann, 34 Jahre alt, sucht Stellung im Comptoir, erfahren, zuverlässig und nüchtern. Stellung im Baugeschäft als Kostenanschläger, Abrechner und Bauführer vorgezogen. Gefäll. Adressen an Bruno Riese, 2586 West Harrison Str. sso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Bonbon-Dippers; guter Lohn. Allegretti, 213 Randolph Str.

Verlangt: Handnäherinnen. Millinery. 149—150 Michigan Ave., 3. Floor.

Verlangt: Eine erfahrene Finisherin bei Pelz. Nachzufragen die ganze Woche. 491 Wells Straße. somo

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 920 Edgewater Place, nahe Clark und Devon.

Verlangt: Gutes treues Mädchen für Hausarbeit bei 2 Personen. Dampfheizung; keine Wäsche. — Becker, 1130 Barry Ave. somo

Verlangt: Alleinstehende Frau als Haushälterin in kleiner Familie. Gutes Heim, guter Lohn. Adr.: H. 597 Abendpost. somo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2 Personen. Lohn $5; ohne Waschen, $4. Zu erfragen Montag bei Mathews, 373 Ost North Avenue.

Verlangt: Eine erster Klasse deutsche Köchin, keine Wäsche. Höchster Lohn. Referenzen verlangt. — Adr.: H. 576 Abendpost. frsaso

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für zwei Personen. Nr. 2140 Kenmore Avenue, 3. Flat. 24dez1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 23 Lincoln Place. di—son

Verlangt: Kräftiges, deutsches, katholisches Mädchen, 25—30 Jahre, für alleinstehendem Herrn den Haushalt zu führen. Adr.: B. Kotz, 6327 Evans Avenue. ssomo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 W. 21. Straße. sso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. 713 Fullerton Ave. ssomo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können, zwei in der Familie, Empfehlung verlangt. 358 Oakwood Blvd. sso

Verlangt: Eine gute Geschirrwäscherin; guter Platz. 72 Jackson Blvd. sso

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren für leichte Arbeit; guter Lohn und stetige Arbeit. C. F. Baum Co., Madison und Franklin Straße. sso

Verlangt: Deutsches Kindermädchen für 2 Jahre altes Kind. Zimmer 446 Hotel Del Prado, 59. Straße und Washington Ave. sso

Verlangt: Eine ältere Frau oder junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 241 Ost 37. Straße, nahe Grand Boulevard. —do

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei. 691 Süd Halsted Straße. sso

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zuverlässiges Mädchen sucht Stelle als Clerk in Bäckerei oder Grocery. Adr.: H. L. 664 Abendpost.

Gesucht: Ein gebildetes Mädchen sucht Stellung in einem Geschäft; selbiges ist noch nicht lange im Lande. Adr.: A. 153 Abendpost. sso

Gesucht: Stellung als Haushälterin. 139 Farragut Ave., sso

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hotel, 30 Zimmer, Saloon, Dampfheizung, gutes Geschäft, billige Rente, ist wegen plötzlicher Krankheit billig zu verkaufen oder zu vertauschen. 10126 Commercial Ave., South Chicago. sso

Zu verkaufen: Auf Zeit oder zu vertauschen für Grundeigenthum, feine 6 Kannen Milch-Route auf der Nordseite; gutes Pferd und Wagen. 643 Orchard Str. sso

Zu verkaufen: Gute Milch-Route. 1318 West 51. Str. sso

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen Sterbefall in der Familie. Einnahme von $27 bis $30 täglich. Habe Lease auf 5 Jahre. Miethe $37 monatlich. Billig für Cash. Nachzufragen 4239 Süd Ashland Ave. sso

Zu verkaufen: Ein Basement Buffet und Restaurant-Geschäft an einer der prominentesten Ecken in der Stadt. Lease für 3 Jahre. Eingang von zwei Straßen. Sitzplätze für 150 Personen. Adresse: H. 548 Abendpost. sso

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Bäckerei; der Stand ist fein eingerichtet mit 2 Oefen im Shop, an 2 Lotten. Weitere Information mündlich oder schriftlich in Suchys Studio, Ashland Ave., Ecke 50. Str. 26dz,1wX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Einer der besten Eck-Saloons auf der Westseite; seltene Gelegenheit. Nachzufragen in der Standard Brewery, 12. Straße und Campbell Ave. somo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 zusammenhängende möblirte Zimmer mit Küche· kleines Front-Zimmer. Heißes Wasser, Telephon etc. 716 North Park Ave., ein Block vom Lincoln Park.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiger junger Mann sucht ein freundliches Zimmer. Milwaukee Avenue, zwischen Ashland und Robey Str. Adr.: H. 585 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offeriren wir unsere große Auswahl von echten deutschen Harzer Sänger, Andreasberger Roller, andere feine Kanarienvögel, Dompfaffen, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Zuchtweibchen, sprechende Papageien, Goldfische, Aquarien, alle Sorten Käfige, passende Geschenke für Jedermann zu erstaunlich billigen Preisen. Atlantic & Pacific Vogelstore, 217 E. Madison Str., nahe Franklin. dez15—31

Sehr feine Harzer Kanarienvögel zu $2.50 das Stück. Columbia Bird Store, 845 N. Clark Str. 14nov*X

Sprechende Papageien, Harzer Sänger, Goldfische u. s. w., für Weihnachtsgeschenke. Billige Preise und große Auswahl. Bei F. Kaempfer, 88 State Str. tgl,so*

Zu kaufen gesucht: Pudel und alle Arten kleiner Hunde. Columbia Bird Store, 845 N. Clark Str. 9dzX*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Der ganze Inhalt eines 10 Zimmer-Hauses, bestehend aus den feinsten Möbeln, die für Geld zu haben sind, nur vier Monate im Gebrauch, ohne irgend welche Beschädigung; verkaufe sehr billig, auch separat; ferner ein elegantes Mahogany Upright Piano zu weniger als der Hälfte des Original-Preises. Sprecht vor irgend einen Tag oder Abend. 261 Ashland Blvd. 3dez,1mX

Zu verkaufen: Parlor Set, Heizofen, Hängelampe. 1299 Lincoln Ave., oben.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Victor-Graphophon. 46 zehnzöllige Records. Billig. 8 Ost 16. Str.

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, würde billig für Baar verkaufen. Adr. A. 143 Abendpost. 22dz,1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Kultivirte Wisconsin Farmen, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinen. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 2dz,bidofaso—1m

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain! Zweistöckiges Frame-Haus, Nordwestseite, nahe 3 Straßenbahnen; sehr billig und wenig Geld erforderlich. Adr.: O. 885 Abendpost.

Nordseite.

Zu verkaufen: 5 Zimmer-Cottage, Lot 25 bei 125, alle modern eingerichtet. 1039 Melrose Str., Preis $2250; $600 baar, Rest auf Zeit. Auch eine 4 Zimmer-Cottage, Lot 25 bei 125, an Southport, nahe Belmont Ave., Preis $1800. Andere große Bargains in dem Grundeigenthumsgeschäft von John Bobel, Southport und Belmont Ave.

Zu verkaufen: Ein dreistöckiges Geschäfts-Gebäude an North Ave., östlich von Larrabee Straße; muß Erbtheils halber sofort verkauft werden. Eine seltene Gelegenheit, billig zu kaufen. Nachzufragen bei Kozminski & Yondorf, 73 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, zwei 5 Zimmer-Flats; modern. 919 School Str.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus mit 5 Flats, 4 und 3 Zimmer; Hinterhaus, auch Brick, mit 4 Zimmern. Miethe $43 den Monat. Nahe Straßenbahn und Douglas-Hochbahnstation. Eigenthümerin alleinstehende, altersschwache Frau. Sehr billig, wenig Geld erforderlich. Adr.: O. 874 Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Elser & Westman, 85 Dearborn Str., Suit 604—606, machen Anleihen zu 4 bis 5½ Proz., je nach Sicherheit, auf verbesserte Stadt - Grundeigenthum; Hypotheken ge- und verkauft; Grundeigenthum verkauft; alle Transaktionen prompt besorgt. 29nolm,lodido

Zu verkaufen: 60 Aktien Capital Stock; $100 per Share. Diese Gesellschaft hat ein autorisirtes Anlage-Kapital von $25,000. Alles Nähere bei Arthur, 148 State Str.

Privatmann hta $5000 an Hand, welche er gegen gute Sicherheit auszuleihen wünscht. Adr.: O. 882 Abendpost.

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chicago Finance Co.—
85 Dearborn Straße, Zimmer 304.
Telephone: Central 1060.
Steigt am 3. Flur vom Fahrstuhl ab
Zweig-Office: 1235 Milwaukee Ave., Ecke Robey Str.
Telephon: West 611.
Westseite-Office offen bis 8 Uhr Abds.

Leicht zu borgen. Leicht abzuzahlen. Geld für Winterbedarf. Geld Eure Rechnungen zu bezahlen. Geld um andere Leih-Gesellschaften zu bezahlen. Geld um Möbel-Geschäfte und Piano-Geschäfte zu bezahlen. Und weiteres Geld vorgeschossen, wenn gewünscht. Konzentrirt Eure Schulden an einem Platz. Tilgt Eure Schulden. Macht einen neuen Anfang.

Geld verliehen auf Möbel, Pianos, Lagerhausscheine, Pferde und Wagen, Fixtures, Waaren, Waaren in Lagerhäusern, Löhne und andere Sicherheiten. Ihr könnt zurückbezahlen, wie Ihr es wünscht. Abzahlungen arrangirt, daß sie Euren Umständen angepaßt sind. Zeit verlängert im Falle von Krankheit, Arbeitslosigkeit oder anderem Unglück. Waaren bleiben ungehindert in Eurem Besitz. Ihr erhaltet das Darlehen unverstzt. Keine Umständlichkeiten. Kein Nachfragen bei Euren Freunden.

Bitte sprecht vor wegen Einzelheiten, ob Ihr borgt oder nicht. Alle Geschäfte vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt, und unser Vertrauensmann wird bei Euch vorsprechen. 9dez—5janX

— Die Feiertage stehen vor der Thür. —
Reduzirte Raten. Reduzirte Raten.
Während des Monats verleihe ich Geld an ehrliche Leute auf ihre Möbel, Pinaos etc., zu reduzirten Raten; ich mache Euch kein Darlehen um Eure Sachen zu bekommen, sondern ich mache es nur wegen den Zinsen, und ich gebe Jedermann, der ein Darlehen zu machen wünscht, eine geschriebene Garantie, daß ich die Möbel nicht wegnehme; auch stelle ich keine Nachfrage unter Euren Nachbarn an; Ihr könnt das Darlehen zurückzahlen in leichten monatlichen Abzahlungen gerade wie es Euch paßt; auch wird nichts dafür im Voraus berechnet; Ihr bekommt die volle Summe in Baar. Leute, die eine Anleihe privatim machen wollen und ehrlich behandelt sein wollen, können vorsprechen bei A. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3, zweiter Floor. 6dezX*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $ 75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34. 21a*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. dez9,1mX

Echte deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., Store. 28nov,1mX

Oscar, lasse von Dir hören. Ich komme zu Dir. Mizi. somo

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann, 32 Jahre alt, fleißig und strebsam, hat etwas Vermögen, möchte gern die Bekanntschaft eines guten braven Mädchens machen, zwecks baldiger Heirath. Mädchen vom Lande vorgezogen. Adr.: H. 587 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein guter Handwerker, 31 Jahre alt, stetige Arbeit, Gehalt $90—$100 den Monat, sucht die Bekanntschaft eines gut gesinnten Mädchens mit oder ohne Vermögen. Alter 25 bis 30 Jahre. Wittwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. Adr.: O. 873 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wünschen Sie gründlichen englischen Unterricht? Jetzt ist die Zeit, sich einer Abendklasse bei einem erfahrenen Lehrer anzuschließen. Klassen sowohl für Anfänger wie für Fortgeschrittene. $5 für 20 Lektionen. 2. Glocke links, 281 Mohawk Str., nahe Garfield Ave.

Schmidt's Tanzschule. Unterricht 25c. Mittwoch, Freitag, Sonntag, 7:30 Abends, 601 Wells Straße. Donnerstag, Nordostecke California Ave. und Division Straße. dez20,1mX

Gründlicher Piano-, Violin-, Zither-, Mandolin-, Guitarre-Unterricht. Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 23dez2wX

Fräulein Anna M. Knutzen, Konzert-Solistin, ertheilt Zither- und Harmonie-Unterricht, 99 Cleveland Ave., 1½ Block südl. von North Ave. 27dzsso,so

Freikursus in Englisch an Staatl. Universität. Beste Methode. Anmeldungen $1, Sonntag 10 Uhr Vorm., Professor Pohl, National Universität, 531 Wells Straße. 9dezssodimi,1m

Zither-Unterricht, Piano und Guitar-Zither wird gründlich ertheilt. Bester Erfolg. Prof. Habrechts Zitherschule, 411—13 Ost North Ave., nahe Wells Str. 24dez1wX

Englische Privat-Abendschule eröffnet am 5. Januar eine neue Klasse. Lesen, Schreiben, Konversation. Erfolg garantirt. Honorar 75c wöchentlich. Adr.: F. 497 Abendpost. dez20—5janX

Mandolin- und Piano-Unterricht. 10 Stunden $3. Anmeldung 6 Uhr Abends. 567 Wells Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. A. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3nov,*X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8. Sonntags 9—3. 3mai*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 30nov,1mX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 1609 Tribune Building. [illegible]

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Bei Weihnachtsfeiern und auf Ballfesten verlebten die zahlreichen Besucher frohe Stunden.

Kerzengeruch, mit dem Duft der Tannen vermischt, zauberte gestern Abend in Müllers Halle echte, anheimelnde, weihevolle Weihnachtsstimmung hervor. Der Besuch konnte nicht zahlreicher sein. Die Freude der Anwesenden über die gelungenen Darbietungen bei dem Weihnachtsfeste des Turnvereins La Salle war eine anhaltend große. Besonders gefielen das lebende Bild „Der Besuch des Weihnachtsmannes"; die Deklamationen von Ernst Griebel, W. Fischer und Anna Meier; das von der 1. und 2. Knabenklasse und der 1. Mädchenklasse gesungene Lied „Winters Ankunft", der Marschreigen der 3. und 4. Knabenklasse, sowie der 2. und 3. Mädchenklasse, ferner das von den Knaben und Mädchen mit klangvollen, frischen Stimmen und im schönen Rhythmus zum Vortrag gebrachte Lied „Im lieben Elternhaus". Auch die beiden Tanzreigen der Damenklassen und der 3. Mädchenklasse, das Vereinsturnen der Aktiven an drei Seitenpferden, das Turnen am Reck der ersten Zöglingsriege und die von den Aktiven an Pferden und Böcken gestellten Pyramiden wurden mit großem Beifall von den Besuchern ausgezeichnet. Dann erfolgten die Bescheerung aller Turnschüler, Verloosung des Weihnachtsbaumes, und den Beschluß bildete ein flottes Ballfest. Außer den Mitgliedern des Turnrathes hatte sich der tüchtige, unermüdlich strebsame Turnlehrer F. J. Gerlich um das Gelingen dieser Festlichkeit verdient gemacht.

Die Garfield-Turnhalle an der Larrabee Straße, nahe Garfield Ave., war gestern Abend der Schauplatz einer fröhlichen Weihnachtsfeier, welche der Garfield Turnverein seinen Mitgliedern und deren Kindern veranstaltete. Der Besuch war, namentlich seitens der Jugend, ein vortrefflicher. Das Festprogramm, welches zur Durchführung kam, wurde von den Turnvereinen mit Uebungen mit dem Kugelstabe eröffnet, daran schloß sich ein Solo-Vortrag von Frl. Olive Splett, „For all Eternity", dann folgten in bunter Reihenfolge turnerische und musikalische Vorträge, wobei alle Klassen des festgebenden Vereins und die Damen Frl. Sophie Levetin und Frl. Josephine Then mitwirkten, sowie auch der Chor der Turnerinnen, welcher Pfeils wunderschönes Lied „Still ruht der See" in vortrefflicher Weise zu Gehör brachte.

Der zweite Theil des Programms wurde von Frl. Ida Voigt in ansprechender Weise mit einer deutschen Deklamation, „Der Winter", eröffnet, und dann wurde von Frl. Pauline Levetin und dem Kinderchor ein Gedicht und Gesang: „Weihnachten", in fünf Bildern, aufgeführt. Der Beifall, welcher namentlich dieser reizenden Darbietung zu Theil wurde, war ein wohlverdienter. Nun kam die Christbaumbescheerung und daran schloß sich der Tanz. Die Anordnungen des schönen Festes lagen in den Händen der Herren Ed. Beeh, T. Wedekind, K. Hartmann, A. Seegers, St. Sohn, E. Brosius und Turnlehrer F. Eger.

Das Ballfest, welches die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft gestern Abend in der geräumigen, prächtig geschmückten Waffenhalle des 1. Miliz-Regimentes, an Michigan Boulevard und 16. Straße abhielt, verlief in der denkbar besten Weise, denn es erfreute sich eines guten Besuchs und brachte den zahlreichen Theilnehmern Vergnügen und Freude in Hülle und Fülle. Von allen Seiten wurde der Gesellschaft nicht allein zu diesem gesellschaftlichen Erfolg, sondern auch zu seiner unermüdlichen, elfjährigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, Lob gezollt und ihm auch ein ferneres blühendes Wachsen und Gedeihen prophezeit. Der Zahl der Mitglieder und treuen Anhänger der Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft, welche im letzten Jahre einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen hatte, dürften durch den gestrigen Erfolg viele neue tüchtige Kräfte zugeführt worden sein. Um die Vorbereitungen des Ballfestes hatten sich besonders die Beamten sehr verdient gemacht, nämlich die Herren: Dr. Adolf D. Weiner, Präsident; Markus Groß, 1. Vize-Präsident; Berthold Stark, 2. Vize-Präs.; Morris Newman, Protokoll-Sekretär; M. A. Dietrichstein, Finanz-Sekretär; Samuel Klein, Schatzmeister; Moritz Engländer, Wm. Glick, Samuel Kohn; A. Lang, Charles Löwenstein, Josef Steyer und L. Zartl, Mitglieder des Verwaltungsrathes.

Die Germania-Loge vom verbesserten Orden der Pythias-Ritter hatte ihre Freunde und Bekannten gestern Abend nach Libuses Halle, Nr. 936 W. 12. Straße, geladen, und so zahlreich hatten diese dem Rufe Folge geleistet, daß der Saal mit fröhlichen Gästen fast überfüllt war. Das Fest verlief in der schönsten Weise. Es bestand fast ausschließlich aus einem Ball. Man wurde nicht müde, sich nach den verlockenden Klängen des Wintler'schen Orchesters im Reigen zu drehen, und in den Pausen wurde fröhlich geplaudert und wacker gezecht. Außer dem gesellschaftlichen, war auch der finanzielle Erfolg des Festes ein die Veranstalter in hohem Grade befriedigender.

Auf ihre größere Festlichkeit, welche die erst vor sechs Monaten gegründete Pretoria-Loge Nr. 33, jetzt schon ein blühender Zweig am Stamm der German-American Federation of Illinois, gestern Abend in der Arbeiter-Halle, an 12. und Waller Str., abhielt, dürfen die Mitglieder, welche sich mit ihren Angehörigen vollzählig eingefunden hatten, mit Stolz zurückblicken, und alle die zahlreichen Theilnehmer werden sich derselben noch lange mit Freuden erinnern. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Bernhard Hueffer, David Maier, Frank Schulz, Georg Fuldner, Hans Wolter, Hermann Werner, John Wolter, Hans Hatsch, Fred Bolte und Jakob Adams, hatte aber auch mit Lust und Liebe, mit Sorgfalt und rühmenswerthem Fleiße, seines Amtes gewaltet und nichts verabsäumt, wodurch der Erfolg des Festes herbeigeführt werden konnte. Man huldigte dem Tanz in ausgibigster Weise, knüpfte neue Bekanntschaften an und befestigte die alten — kurz, man amüsirte sich prächtig.

Vom Chicagoer Geldmarkt.

Der staatliche Rechnungsführer für die sechzehn Chicagoer Staatsbanken forderte gestern die Ausweise über Einnahmen und Ausgaben derselben ein. Seit dem 13. Oktober, der letzten Revision, ist eine Zunahme von 2,4 Proz. in den Depositen zu verzeichnen. Der finanzielle Gesammtzustand der vom Staate Illinois in Chicago kontrolirten Banken gestaltete sich im Vergleich zum letzten Ausweis nach der Zusammenstellung des Staats-Auditeurs wie folgt:

	Depositen.	Darlehen.	Betriebskapital.
22. Dez. 1902..	$206,129,490	$132,241,178	$64,160,402
13. Okt. 1902..	201,221,353	132,921,284	61,914,227
	$ 4,908,137	*$ 680,106	$ 2,256,175
Zunahme, Proz.	2.5	*0.5	3.6

*Abnahme.

Die unter Bundesaufsicht stehenden Bankgeschäfte sind in dieser Zusammenstellung nicht eingeschlossen.

— Summarisch. — Die kleine Elsa (die eben mit dem Dienstmädchen vom Spaziergang aus dem Stadtpark zurückkommt, ganz eifrig): „Denke nur, Mama — — unser Schatz ist Gefreiter geworden!"

Findelkind gestorben.

Von der Mutter fehlt noch jede Spur.

Das am Weihnachtsabend angeblich von drei Personen an Harrison Str. und Fifth Ave. ausgesetzte neugeborene Kind starb gestern, wie berichtet, im St. Vincent-Waisenhause an den Folgen der Erkältung, die es sich zugezogen hatte. Sergeant Supple von der Bezirkswache an Harrison Str. und eine Anzahl Detektives machten im Laufe des Tages die größten Anstrengungen, die Mutter des Kindes oder die Personen, welche es ausgesetzt hatten, zu ermitteln. Sie stellten Nachforschungen in sämmtlichen, an der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn zwischen Chicago und Blue Island gelegenen Ortschaften an, doch verliefen ihre Bemühungen fruchtlos. Inspektor Lavin hat dennoch nicht die Hoffnung aufgegeben, die betreffenden Personen zu ermitteln.

Das Baby, ein Mädchen, das in der Nacht zum Samstag in der Eingangshalle des Gebäudes Nr. 178 LaSalle Avenue von Unbekannten ausgesetzt wurde und in der Ost Chicago Avenue-Bezirkswache Aufnahme fand, befindet sich noch immer in guter Pflege bei der Matrone, Frau Muirhead. Falls es der Polizei nicht gelingt, die Rabeneltern des Kindleins zu ermitteln, wird es das Schicksal anderer Findlinge theilen und in's St. Vincent-Asyl in Pflege und Obhut gegeben werden müssen. Gestern Nachmittag erklärte sich übrigens brieflich eine in guten Verhältnissen lebende Dame, deren Name von der Polizei geheim gehalten wird, bereit, den Findling an Kindesstatt anzunehmen und ihm eine anständige Erziehung zu geben. Das Angebot wird vorläufig nicht berücksichtigt.

Sonderbare Beweisführung.

Eine Frau kann angeblich nicht wegen Vagabundage bestraft werden.

Auf Grund eines Habeas Corpus-Befehls wurde gestern Frau Mary Bishop dem Richter Chetlain vorgeführt. Sie war vor beinahe sechs Monaten wegen Vagabundage zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden, und würde am 5. Januar die Strafe verbüßt gehabt haben. Ihr Anwalt im Unterrock, Kaie Kane Rossi, machte geltend, daß eine Frau nicht wegen Vagabundage verurtheilt werden könne.

In einem ähnlichen Falle, in dem sie für die Angeklagte vor mehreren Jahren plaidirte, hatte die Jury zugunsten der Angeklagten entschieden. Das Gesetz besage, die Frau müsse ihrem Manne, Vater, Vormund oder Herrn unterthan sein, nicht aber, daß sie dieselben Mittel zum Unterhalt, wie ein Mann, haben müsse. Das Gesetz gebe ihr das Recht zu arbeiten, zwinge sie aber nicht dazu.

Hilfs-Staatsanwalt Barnett behauptete zwar, daß die Vertheidigerin das Gesetz nicht richtig ausgelegt habe, erklärte sich aber einverstanden damit, daß im vorliegenden Falle eher Billigkeit, als das Gesetz, zu Rathe gezogen werde. Der Fall wurde daher auf zwei Wochen verschoben, und Frau Bishop wurde gegen eigene Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Falls sie sich gut führt, wird man ihr wahrscheinlich die Freiheit lassen.

Neuer Kohlendampfer.

Mitten im Winter wurde gestern auf der Werfte der United States Transportation Co., an der 102 Str. und dem Calumet Fluß, ein neuer Kohlendampfer vom Stapel gelassen. Sein Name ist „George B. Leonard", und das Fahrzeug soll schon bei Beginn der nächsten Saison in Dienst gestellt werden. Es wird eine Gesammtlänge von nicht weniger als 410 Fuß haben und einer der größten Transportdampfer der großen Flotte sein, welche die Binnenseen befährt.

Neues Leben für schwache Männer.

Alte Männer werden wieder jung. Schwache Männer erhalten die Kraft und Stärke der Jugend wieder.

Probe-Packete frei versandt.

An Männer, die jedes bekannte Mittel angewendet haben, um ihre schwindende Stärke oder verlorene Manneskraft zu beleben, und es in Verzweiflung aufgegeben haben, kommt diese Nachricht als eine Heilsbotschaft. Diese neue Entdeckung heilt alle

Chef des Stabes vom State Medical Institute.

Männer, die an irgend einer Form allgemeiner Schwäche, als Folgen von Jugendsünden, an vorzeitigem Kraft- und Gedächtnißverlust, schwachem Rücken, Varicocele oder theilweisem Verfall leiden. Es verleiht Wärme, Kraft und Entwickelung gerade wo nöthig, und heilt sofort alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der Funktionen kommen, denn es ist ein absoluter Erfolg in jedem Fall. Ein einfaches Gesuch an das State Medical Institute, 1697 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., bringt Euch ein freies Probe-Packet in einfachem Umschlag, ohne irgendwelche Anzeichen um den Inhalt zu verrathen oder von wo es kommt. Das Institut hat so viele Anfragen gehabt von Männern, die nicht ihr Geschäft oder Heim verlassen können, nach Behandlung, daß es diese ausgezeichnete Hausbehandlung zusammengestellt hat, die es in freien Probe-Packeten nach allen Theilen der Welt verschickt, um zu zeigen, wie leicht und einfach es ist, zu Hause von irgend einem geheimen Leiden kurirt zu werden, wenn dieses wunderbare Mittel angewendet wird. Das Institut macht keine Beschränkung, und irgend ein Mann, der schreibt, erhält per Post eine freie Probe dieses wunderbaren Mittels absolut frei. Wer schreibt, braucht keine Veröffentlichung zu befürchten, da das State Medical Institute eine alte Anstalt ist, die seit 50 Jahren vom Staate inkorporirt ist. 5911,1,e,sonson

Angeschossen.

Geriethen im Streite hart aneinander.

Die vergnügte Laune, in welcher Philipp und Raphael Bonophilo gestern Abend einer Familienfestlichkeit in der Wohnung von Fred Catuta, Nr. 90 Law Avenue, beigewohnt hatten, schlug in Haß und Rachsucht um, als sich die Beiden auf dem Nachhausewege befanden. Philipp ist 38 Jahre alt und Nr. 184 West Taylor Straße wohnhaft, Raphael einige Jahre jünger und logirt im Gebäude Nr. 115 De Koven Straße. Ein Streit brach zwischen den beiden aus. Philipp wurde mit einer Kugelwunde in der rechten Seite an der Ecke von Polk und Desplaines Straße aufgefunden und mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Da der Schwerverletzte behauptet, sein Begleiter habe im Streite auf ihn geschossen, so wurde Raphael in der Maxwell Str.-Bezirkswache eingesperrt. Er hingegen sagt aus, Philipp Bonophilo hätte in selbstmörderischer Absicht den Schuß aus dem Revolver abgefeuert, der nicht ihm gehöre, sondern dem Verletzten. Die Polizei gibt sich alle Mühe, den wahren Thatbestand festzustellen.

William Cody, 13 Butler Str., gerieth gestern Abend mit seiner Frau in Streit und soll im Verlaufe der Feindseligkeiten seine bessere Hälfte mit einer Suppenschüssel auf den Kopf geschlagen haben. Die Polizei schaffte die Frau nach dem Countyhospital, wo die Aerzte ihre Verletzung für nicht bedenklicher Natur erklärten. Trotz aller Nachforschungen ist es den Beamten bislang noch nicht gelungen, des brutalen Gatten habhaft zu werden.

Die englische Bühne.

Studebaker Theater. Das Gastspiel der englischen Oper des Herrn Savage nähert sich bereits dem Ende. Das Publikum beweist durch vermehrten Besuch der Aufführungen, wie sehr es diese Darbietungen zu schätzen weiß. Die „Carmen"-Vorstellungen in vergangener Woche fanden fast durchweg vor ausverkauftem Hause statt. Für die laufende Woche steht „Il Trovatore" auf dem Spielplane, und zwar mit folgender, in den Hauptrollen abwechselnder Besetzung: Leonora, Frl. Norwood und Frl. Rennyson; Azucena, Frl. Ivell und Frl. Du Fre; Manrico, Herr Sheehan oder Herr D'Aubigne; Graf di Luna, Herr Goff oder Herr Paull; Inez, Frl. Ramey; Ferrando, Herr Boyle oder Herr Coombs; Ruis, Herr Fulton. — Für die nächste Woche steht Sullivans „Mikado" auf dem Spielplane und in der übernächsten wird abwechselnd „Lohengrin" und „Martha" gegeben werden.

Powers. — Richard Harding Davis' spannender Roman „Soldiers of Fortune" („Glücksritter") ist von Augustus Thomas unter demselben Namen dramatisirt worden. Im Savoy Theater zu New York hat das Stück 150 Mal gegeben werden können. Gegenwärtig wird es, mit derselben Besetzung, wie dort, von dem Unternehmer Robert Harris hier zur Aufführung gebracht. Die Heldenrolle des Stückes, Robert Clay, hat in Herrn Robert Edeson einen sehr gediegenen Vertreter gefunden, und die Kräfte, welche zur Unterstützung desselben gewonnen worden sind, werden als größtentheils vortreffliche gerühmt.

Grand Opera House. — „Der Zauberer von Oz", das grandios ausgestattete Märchendrama von Frank Baum, welches hier im Sommer so märchenhaft gezogen hat, kehrt heute auf einen kurzen Besuch hierher zurück. Nur zwei Wochen kann der Zauberer hier verweilen, dann muß er nach New York, wo er am 15. Januar das neue Majestic Theater einweihen soll. Voraussichtlich wird man ihn dann nicht so bald von dort fort lassen.

Illinois. — Das Lustspiel „A Message from Mars", in welchem Herr Hawtrey, einer von den bedeutendsten Schauspielern Englands, volle Gelegenheit zur Entfaltung seines Könnens erhält, wird hier mit beständig wachsendem Erfolg gegeben. Wie in allen anderen Theatern, so wird auch in diesem am Neujahrstage eine Extra-Vorstellung stattfinden.

Dearborn. — Chapins musikalisches Phantasiestück „The Storks" hat offenbar von seiner Zugkraft noch nichts eingebüßt, seit es im Herbst von den Brettern des Dearborn zurückgezogen wurde. Es ist während der vergangenen Woche vor vollen Häusern gegeben worden, und wird unfraglich auch während dieser Woche noch ebenso gut ziehen. Am nächsten Sonntag findet die Erstaufführung des neuen historischen Schauspieles von J. N. Morris „The Primrose Path" statt. Der Verfasser hat sich durch seine gelungene Dramatisirung des Hay'schen Balladen-Zyklus „Jim Bludso" einen so guten Namen gemacht, daß man auf diese seine neue Leistung mit Recht gespannt sein darf.

McVickers. — Unverwüstlich scheint die Anziehungskraft zu sein, welche von dem Sittenbilde „In Old Kentucky" auf die Massen ausgeübt wird. Der zahlreiche Besuch, vor welchem auch gegenwärtig wieder die Aufführungen des Stückes stattfinden, ist ein guter Beweis dafür, daß Direktor Litt sein Publikum kennt und in der Kost, welche er demselben vorsetzt, kaum je einen Irrthum macht.

Great Northern. — Die vier Cohans mit ihren lustigen Schwänken und ihrer fabelhaften körperlichen Gewandtheit versetzen hier durch die Darbietung der von George Cohan verfaßten Burleske „The Governors Son" das Publikum in die denkbar beste Stimmung, und nicht nur das Publikum, sondern auch die Inhaber des Theaters, für welches sie so zugkräftig wirken, und auch sich selbst, denn ihr unbestreitbarer Erfolg erfreut ihnen das Herz.

Bush Temple of Music. — Herr Corrigan scheint gute Aussicht darauf zu haben, sein Theaterunternehmen auf der Nordseite für die Dauer einzubürgern. Die von ihm vorbereiteten Vorstellungen zeichnen sich durch Abgerundetheit aus, und er bemüht sich, möglichst viel Abwechslung in seinen Spielplan zu bringen. Für diese Woche steht das nach einem deutschen Stücke für amerikanische Verhältnisse umgearbeitete Lustspiel „Too Much Johnson" auf dem Programm. Für die nächsten beiden Wochen wird die ständige Gesellschaft des Hauses Herrn Philipp den Platz räumen müssen, der das Lokal für diese Zeit schon gemiethet hatte, ehe Herr Corrigan sein Unternehmen anfing.

Erschoß sich im Fieberwahn.

Der 36 Jahre alte, als Elektriker von der Chicago & Alton-Bahngesellschaft angestellte William Murphy schoß sich gestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 2172 38. Place, eine Revolverkugel in die linke Schläfe und war augenblicklich eine Leiche.

Murphy war vor einigen Tagen am Typhus erkrankt. Im Fieberwahn hat er die That begangen. Seine Gattin stand im Nebenzimmer am Bette des kaum zwei Jahre alten Töchterchens, als der Schuß fiel, der dem Leben ihres Mannes ein Ziel setzte.

Mußten fliehen.

Charles Kinsman, seine Frau und die drei Kinder des Paares mußten heute zu früher Morgenstunde aus ihrer Wohnung fliehen, da im Erdgeschoß in Folge Ueberheizung des Heizapparates ein Brand ausbrach. Das Gebäude wurde zum Betrage von $1500, der Inhalt zu einem solchen von $700 beschädigt.

Blatternkrank.

Wm. Williams, ein in einem Restaurant an State Str. beschäftigter, 27 Jahre alter, Nr. 1447 State Str. wohnhafter farbiger Kellner, fand gestern, blatternkrank, Aufnahme im Isolir-Hospital. E. R. McManus, Nr. 648 W. Madison Str., 55 Jahre alt, ist gleichfalls an den Blattern erkrankt.

* Am Mittwoch läuft für einige Wards die Rabattfrist ab, welche das Wasseramt eingeführt hat, um die rechtzeitige Zahlung der Wassertaxen den Kunden vortheilhaft erscheinen zu lassen. Man erwartet nun, daß die Säumigen sich morgen, übermorgen und Mittwoch in Schaaren einfinden werden, um die fünfzehn Prozent Rabatt zu retten.

Brennender Kandiszucker.

Großes Schadenfeuer in einer New Yorker Fabrik.

New York, 28. Dez. Die Fabrik der „Standard"-Kandiszucker-Fabrik drüben in Brooklyn, an der Ecke von Bedford Ave und Nord 12. Str., wurde gestern Abend durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Schaden $100,000; durch Versicherung gedeckt. Das Feuer, das wahrscheinlich im Maschinenraum entstanden war, verbreitete sich furchtbar rasch weiter und konnte erst nach mehreren Stunden unter Kontrolle gebracht werden. Mit großer Mühe wurde verhindert, daß auch die gegenüberliegende Farbenfabrik von Fred L. Laverbury, welche große Quantitäten Naphta enthielt, von den Flammen ergriffen wurde.

Wegen Desertion verhaftet.

In diesem Fall aber ein Milizsoldat.

Connellsville, Pa., 28. Dez. Charles Shumaker, ein Gemeiner in der Kompagnie D des 10. Milizregiments, ist wegen Desertirens verhaftet worden. Er verließ den Staat Pennsylvanien, als die Miliz anläßlich des großen Grubenstreiks nach der Hartkohlen-Region gerufen wurde, ist aber jetzt wieder zurückgekehrt. Sobald man von seiner Rückkehr erfuhr, wurde er auf direkten Befehl des Oberst James E. Barnatt festgenommen. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, das bald zusammentritt. Dies ist die erste derartige Verfolgung eines amerikanischen Milizsoldaten seit Jahren.

Abgestürzt.

Erie, Pa., 27. Dez. Acht Bauhandwerker stürzten heute infolge Bruchs eines Schwebegerüstes an einem Eishause 30 Fuß tief; Chas. Hahn, Jos. Foght und Chas. Meyland wurden schwer, wenn nicht tödtlich, verletzt.

Tom Reeds Nachlaß.

New York, 27. Dez. Thos. B. Reeds Testament wurde heute eingereicht. Die Wittwe ist zur Erbin eingesetzt.

THE HUB

HENRY C. LYTTON, Pres.

Großer halbjährlicher Verkauf von

ODDS AND ENDS

Jetzt im Gange. Das riesige Geschäft der Feiertage hat uns eine große Anhäufung von Restern und Ueberbleibseln hinterlassen, die wir jetzt offeriren zu

60c, 50c und sogar 40c am Dollar.

Odds und Ends von reinwoll., gut gemachten Männer-Anzügen....Serge-Futter....schwarze nicht appretirte Worsteds und fancy Cassimeres....$10, $12 u. $15 Anzüge....ein außerordentlicher Bargain zu....... **$5**

Odds und Ends von feinen Tweed, Cheviot und Cassimere Männer-Anzügen....unsere besten $15 und $18 Sorten....... **$9.75**

Odds und Ends von import. und hiesigen Worsted, Vicuna und Tweed Männer-Anzügen....in der besten möglichen Weise geschneidert....$20- und $25-Anzüge für....... **$15**

Odds und Ends von gutgemachten Männer-Hosen....feine Worsteds und Cassimeres....$2.50- und $3-Werthe....... **$1.50**

Odds und Ends von gut gemachten Männer-Ueberziehern....durchaus reinwollene Friezes und Vicunas....verkauft zu $10 und $12....für....... **$6**

Odds und Ends von feinen Melton, Kersey u. Vicuna Männer-Ueberzieher....extra lang und in mittlerer Länge geschnitten....$18- und $20-Werthe zu....... **$11.75**

Odds und Ends der feinsten Vicuna und Melton Ueberzieher....Seide- und Satin-gefüttert....verkauft z. $30 $35 und aufwärts....Eure Auswahl....für...... **$20**

Odds und Ends der feinsten ganz Worsted Männer-Hosen....gemacht von den besten amerikanischen Fabrikanten....verkauft zu $5 u. $6....Auswahl. **$3.50**

Kleider für Knaben.

Rester und Ueberbleibsel.

Odds und Ends von Knaben-Ueberziehern....7 bis 16 Jahre....feinste reinwollene Stoffe....graue und Oxfords....lang und voll zugeschnitten....verkauft zu $7.50....... **$4.75**

Odds und Ends von Kniehosen-Anzügen für Knaben....Alter 4 bis 16....Norfolks, Vestee, doppelbrüstige und 3-Stücke Facons....meistens dunkle Farben....verkauft bis zu $4.50....... **$2.45**

Odds u. Ends von langen Knaben-Hosen....14 bis 19 Jahre....reinwoll. Stoffe....in Streifen, Karrirungen, Plaids und fancy Mischungen, ebenfalls schlichte Farben....verkauft bis zu $2....... **$1**

Odds und Ends in Anzügen und Ueberziehern für Jünglinge....Größen 14 bis 20....Anzüge in einfachen und doppelbrüstigen Moden, aus reinwollenen Stoffen in fancy und einfachen schwarzen und blauen Farben....Ueberzieher lang und voll geschnitten, aus den dauerhaftesten Stoffen....Oxford-grau und schwarz....verkauft bis zu $12....... **$7.50**

Rester und Ueberbleibsel von Slide-Band Polos, Brightons, Tam Golf und Golf Kappen für Knaben..verkauft bis zu $1..**48c.**

Rester und Ueberbleibsel von Slide Band Tams für Kinder, verkauft bis zu $2..**98c**

Rester und Ueberbleibsel von importirten Kamelshaar Tams..verkauft bis zu $1..**69c.**

Rester und Ueberbleibsel von ganzwollenen Toques für Knaben und Mädchen..verkauft bis zu $1..**48c.**

Rester und Ueberbleibsel von 50c fancy gewobenen Hosenträger f. Knaben..Leder-Enden..**19c**

Reine lammwollene Sweaters für Knaben..verkauft zu $1..jetzt **59c.**

Angebrochene Partien von 75c Hemden für Knaben, mit farbigem Busen..beschmutzt..**30c.**

Angebrochene Partien von $1.50 reinwollenen Flanell-Waists für Knaben..**98c.**

Naturkunde und Technik.

Veränderungen auf anderen Weltkörpern.

Der Planet Jupiter ist bei seiner großen Ausdehnung und Masse noch wenig abgekühlt und verdichtet; er ist nur ein wenig dichter als das Wasser, und man kann annehmen, daß er nur aus Gasen und flüssigen Stoffen besteht. Unter dieser Annahme sind die immensen Veränderungen auf seiner Oberfläche auch erklärlich, denn bekanntlich setzen Gase und Flüssigkeiten einer Veränderung weniger Widerstand entgegen als feste Körper, wie man das an den meteorologischen Veränderungen auf unserer Erde täglich beobachten kann. Die Oberfläche des Jupiter zeigt nämlich ungeheuere Streifen oder Zonen, die den Planeten wie riesige Gürtel umgeben und alle parallel dem Aequator verlaufen. Sie sind am breitesten am Aequator, hier auch am ausgesprochensten; dagegen an den Polen verschwimmen sie zu einer grauen Kalotte. Diese Streifen sind nun so gelagert, daß um den Aequator gewöhnlich ein glänzendheller liegt, zu dessen Seiten nördlich und südlich je ein besonders markirter, stets sichtbarer Streifen verläuft; dann folgen auf beiden Seiten nach den Polen zu abwechselnd helle und dunkele Bänderzonen. Auf diesen Streifen oder Zonen verstreut finden wir rundliche, meist einförmige Flecken von allen Schattirungen und Färbungen; diese Flecken haben gewöhnlich einen Durchmesser von etwa 5000 Kilometer, also einen größeren, als ihn unser Mond oder der Planet Merkur hat.

Sowohl die Streifen als auch die Flecken verändern sich in wenigen Monaten merklich; die Streifen verschieben sich, werden breiter und abwechselnd schmäler, verändern Dunkelheit und Farbe; es verschwinden einige, andere erscheinen. Ebenso sieht man zu manchen Zeiten mehrere hundert zugleich auf der Jupiteroberfläche; die Flecken selbst sieht man meist als schwarze Punkte auftauchen, die sich vergrößern, bräunliche Färbung annehmen und dann immer heller werden, zugleich ihre Farbe vom Bräunlichen über Orange, Gelbroth und Gelb in's Weißglänzende hinüberspielen lassen. Nur ein großer Fleck, der bekannte, 1878 besonders deutliche „Rothe Fleck" wurde zuerst als feuerrother Fleck gesehen, aber auch er wurde mit der Zeit heller, seine Farbe ward orange, dann graugelb, aschgrau, und ist jetzt eine glänzend gelbweiße. Damit man sich von den Dimensionen dieser Gebilde eine Vorstellung machen kann, will ich bemerken, daß der Flächeninhalt dieses Großen oder Rothen Flecks fast dem der Erdoberfläche gleichkommt, nämlich 360 Millionen Quadratkilometer beträgt. Man nahm nach dem Vorgange Schröters bisher meist an, daß wir die Wolkendecke des Jupiter sehen, die seine feste Oberfläche einhüllt, und daß diese beobachteten Veränderungen demgemäß meteorologischen Charakters sind. Es scheint aber, daß Jupiter keine Wolkendecke und keine feste Oberfläche hat, und daß wir seine wahre Oberfläche sehen, welche sich in einem theils flüssigen, theils gasigen Zustande befindet. Die Veränderungen sind wohl besonders solche des Aggregatzustandes und auf Veränderungen der Temperatur und der Druckverhältnisse zurückzuführen. Sie scheinen in unregelmäßigen Perioden wiederzukehren.

Ganz Aehnliches gilt von dem Planeten Saturn, der, abgesehen von dem Ringe, der ihn umgibt, dem Jupiter auffällig ähnlich ist. Auch er hat die dunklen und hellen Streifen und die Flecken, und es besteht thatsächlich kein wesentlicher Unterschied zwischen dem Zustande seiner Oberfläche und der des Jupiter. Die Veränderungen, die mit seiner Oberfläche vor sich gehen, sind mindestens ebenso umfangreich wie die des Jupiter, zumal er dessen Größe fast erreicht. An dem ungeheuren, gewaltigen, aber ganz flachen Ringe, der ihn freischwebend umgibt, hat man beobachtet, daß seine Trennungsspalten sehr veränderliche Breite haben, daß sich diese Spalten zuweilen fast ganz schließen. Auch wollen einige Astronomen konstatirt haben, daß sich der innere Durchmesser des Ringes verkleinere, der Ring sich also ganz allmählig und kaum merklich verengere; doch dies ist nicht sicher.

Die übrigen großen und kleinen Planeten und die Monde der anderen Planeten sind noch zu wenig erforscht, auch meistens zu klein, als daß man an ihnen Veränderungen hätte konstatiren können.

Aber alle diese an den Planeten beobachteten und etwa noch zu beobachtenden Veränderungen, so umfangreich sie auch sind, und so schnell und gewaltig sie vor sich gehen, sind geradezu unbedeutend und armselig gegen die ungeheuren immensen Kräfteprozesse, Katastrophen und Umwälzungen, die im Innern und auf der Oberfläche der Sonne und anderer Fixsterne vor sich gehen. Wenn man bedenkt, daß die Sonne noch auf Hunderte von Millionen Meilen Wärme und Licht spendet und brennen und sengen kann, dann wird man ahnen, welch' ein Gluth in diesem Feuerball, der größer als 1,250,000 Erden ist, brodelt und brennt. Die Sonne und mit ihr die anderen Fixsterne sind die Spender alles Lebens und die Zentralherde der lebendigen Kraft; das Licht und die Wärme, die die Erde und alle anderen Planeten erhalten, wären nicht, wenn nicht in der Sonne jene ungeheuren Kräfteprozesse vor sich gingen, von denen wir nur einen Theil an der Sonnenoberfläche verfolgen können.

Die Sonnenoberfläche ist kühler als das Innere, aber noch immer so heiß, daß die Metalle wie Eisen nur als dünne Gase in ihr vorkommen; sie selbst ist, wie wahrscheinlich der ganze Sonnenball, in gasig verdichtetem Zustande. Sie besteht aus unzähligen riesigen Wolken, von denen die einen glühender, also glänzender, die anderen abgekühlter, also dunkler sind; diese flockenähnlichen Gasgebilde, die einige hundert Kilometer im Durchmesser zählen, sind in stetiger Bewegung und Veränderung. Zuweilen passirt es nun, daß sich solche dunkleren Wolken ansammeln; dort kühlt sich die Sonnenoberfläche ab, und es bildet sich eine kühlere Scholle, welche bedeutend weniger Licht ausstrahlt und das Licht aus dem Inneren abhält. Sie vergrößert sich in wenigen Tagen zu einem ungeheuer großen, dunklen Fleck, der von uns als schwarzer Sonnenfleck auf der glänzenden Sonnenoberfläche gesehen wird. Infolge der Wärme, die der Fleck aus dem Innern erhält, löst er sich aber nach einigen Wochen wieder auf. In der Nähe eines solchen Flecks werden glänzendere Stellen beobachtet, die Sonnenfackeln, die in steter Bewegung sind und sich ebenso schnell verändern wie die Flecken. Diese Sonnenfackeln ragen höher als die Flecken, welche wie in einem flachen Thale zwischen dem Fackelringe liegen. Ganz nahe am Sonnenrande greifen die Fackeln zuweilen wegen ihres höheren Niveaus über die Sonnenflecken hinaus. Oft auch zeigen sie sich getrennt von Flecken; zudem kommen sie in den höchsten Breiten vor, wo die Flecken fehlen. Sonnenflecken und Sonnenfackeln sind sehr komplizirte Erscheinungen, nicht einfach dunkle oder helle Stellen auf der Sonne; sie unterscheiden sich von den übrigen Phänomenen durch eine gewisse Konstanz und Beständigkeit, welche freilich nur einige Wochen andauert, und durch vorwiegende horizontale Erstreckung.

Dagegen sind die Protuberanzen Gebilde von kurzer Dauer, welche aus dem Inneren der Sonne hervorschießen und ganz fabelhafte Höhen in wenigen Minuten erreichen. Es sind kondensirte, rothglühende Gase, vorwiegend aus Wasserstoff bestehend, welche unter der Wirkung einer starken Druckkraft aus dem Inneren hervorgepreßt werden und in Strahlen hervorschießen. Sie verändern sich von Sekunde zu Sekunde; gewöhnlich zeigt sich zunächst ein länglicher, schmaler, oben sich ausbreitender Arm, der sich von der Sonnenoberfläche lostrennt, zu einer Wolkenform entwickelt, dann in Fetzen zertheilt und wieder auf die Sonnenoberfläche niedersinkt. Solche Protuberanzen zeigen sich nur am Sonnenrande, weil sie zu lichtschwach sind, um gegen den glühenden Sonnenhintergrund bemerkt zu werden; am Rande selbst sind zu gleicher Zeit ungemein viele bemerkbar. Ihre Höhe beträgt einige Erddurchmesser, also mindestens 10,000 Kilometer; man erwäge, welche Kraft erforderlich ist, um sie in etwa zehn Minuten 10,000 Kilometer hoch zu treiben, so daß sie also eine Geschwindigkeit von etwa 15 Kilometer pro Sekunde haben. Man hat aber die Wirkungen solcher Gasstürme auf der Sonne nicht nur mit dem Fernrohr verfolgt, sondern mit dem Spektroskop bestimmt, wie sie sich in Linienverschiebungen im Spektrum kundthun. Alle diese Kraftprozesse auf der Sonne sind aber zu verschiedenen Zeiten verschieden lebhaft. Im Allgemeinen hat man eine 11¼jährige Periode festgestellt; Sonnenflecke und Sonnenfackeln sind alle 11¼ Jahre am häufigsten beziehungsweise seltensten, und zwar so sehr, daß zur Zeit der geringsten Häufigkeit überhaupt keine Flecken noch Fackeln zu sehen sind; eine solche Zeit der geringsten Häufigkeit hatten wir eben im Jahre 1901 (Sonnenflecken-Minimum).

Nun zeigen aber auch gewisse Fixsterne Helligkeitsschwankungen; bei den einen waren dieselben regelmäßig, bei den anderen aber unregelmäßiger und nicht so bedeutend. Bei den ersteren nahm man mit Recht an, daß dunkele Begleiter sich um sie bewegen und von Zeit zu Zeit vor ihnen vorübergehen, uns dann einen Theil ihres Glanzes raubend. Bei den anderen ist indessen anzunehmen, daß solche Fleckenerscheinungen in sehr starkem Maße periodisch wiederkehren ähnlich wie bei unserer Sonne, nur stärker, weil diese Fixsterne eben mehr als unsere Sonne abgekühlt sind, worauf auch das düster-röthliche Licht hindeutet, das sie aussenden. Man muß also annehmen, daß diese Fixsterne, Sonnen wie unsere Sonne, sich mit der Zeit mehr und mehr verdichtet und abgekühlt haben, daß diese Verschlackungen und Bildungen schwarzer Flecke von Zeit zu Zeit immer wiederkehren, und daß so immer größere Theile der Oberfläche von erkalteter Kruste bedeckt werden; bis diese Sonnen ganz erlöschen; und man muß ferner annehmen, daß auch unsere Sonne in allerdings sehr ferner Zeit einem solchen Schicksal entgegengeht.

An das Ungeheure und Riesenhafte solcher Prozesse erinnern aber die Wahrnehmungen, die an den „neuen Sternen" gemacht worden sind, wo Weltkörper, welche um Hunderte von Billionen Meilen entfernt sind, in wenigen Stunden um ein Vieltausendfaches an Helligkeit zunehmen und aus fast völliger Dunkelheit zu dem Glanze und der Gluth unserer Sonne aufflammen.

(Für die „Sonntagpost".)

Die grüne Venus.

Von Sophie Wolff.

Es war in den längst vergangenen, fast sagenhaften Tagen „vor dem Feuer", als in jenem Theile Chicagos, der den poetischen und vielverheißenden Namen „Der Bayrische Himmel" trägt, der ehrliche Schneidermeister Michel Wunderle sein Heim aufschlug. Damals gab es weder eine Elektrische noch eine Hochbahn, und selbst die große und stets größer werdende Northwestern, welche heutzutage direkt von Chicago nach San Franzisko fährt, hatte in jenen Tagen ihren Endpunkt in Milwaukee. Es war das Ereigniß des Tages, wenn die zwei Züge der Northwestern täglich durch den Bayrischen Himmel brausten. Die Kinder schrieen halloh! und die Weiber ließen Waschfaß und Nähmaschine im Stich, um an die Hausthüre oder an's Fenster zu eilen und, die Hände auf die Hüften gestützt, den Zug vorüber rollen zu sehen.

Damals bestand dieser Theil der Nordseite noch nicht aus dem unsäglichen Gemengsel von Fabriken, Kohlenniederlagen, Gerbereien, Essigsiedereien, Branntweinbrennereien u. s. w., die demselben heute sein Gepräge verleihen und den eigenthümlich widerwärtigen Gerch verbreiten, der unter den vielen üblen Gerüchen Chicagos sozusagen einen Lokal-Gestank bildet. Vor dreißig, fünfunddreißig Jahren standen dort freundliche, hellgestrichene Häuschen, von einer Veranda umgeben, inmitten friedlicher Blumengärten und Schattenbäume. Die Frauen saßen Nachmittags mit ihrer Näherei vor der Thüre und die zahlreiche Nachkommenschaft der dort ansäßigen, meist deutschen, Kleinbürger spielte und balgte sich ungefährdet und ohne Aufsicht auf den ruhigen Straßen.

Der Fluß, so klar, daß man jedes Steinchen auf dem Grunde sehen konnte, umschlang wie mit liebenden Armen das längliche Stück grünen Landes, welches heute nur noch mit Unrecht den Namen Goose Island führt. Damals wälzte er noch nicht, wie jetzt, durch die Kraft der Maschine gezwungen, ein schmutziges, trübes, übelriechendes Wasser träge rückwärts, sondern seine klaren Wellen plätscherten lieblich und eilten, der Stimme der Natur gehorchend, dem nahen Michigansee zu. Die Gänseschaar konnte ihr weißes Gefieder unbekümmert seinen Wassern anvertrauen. Sie mochte sich nach Herzenslust darin baden und tummeln, sie mochte niedertauchen bis auf den Grund, um Wasserschnecken zu suchen, ohne befürchten zu müssen, mit rabenschwarzen Rändern an Brust und Flügeln wieder an der Oberfläche zu erscheinen.

Wenn Kirmes war, ging's hoch her im Bayrischen Himmel! Es gab Mehlknödel, so dick wie ein Kindskopf, und beim Wurzensepp wurde ein Schuhplattler getanzt, der die leichten Wände des Holzhäuschens erzittern ließ. Alle die schönen Schnadahüpfeln von Daheim wurden zur Zither gesungen und Moaserl auf Moaserl mußte dazu die Kehle befeuchten. Im Alltagsleben aber waren die Bewohner des Bayrischen Himmels fleißige, nüchterne Menschen und die meisten nannten Haus und Gärtchen ihr Eigen. Sie hatten es binnen zehn oder zwölf Jahren in Abschlagsraten bezahlt. So auch der Schneidermeister Michel Wunderle, der in einem großen Geschäfte der unteren Stadt arbeitete, und dessen brave Frau ihm Haus und Garten in musterhafter Ordnung hielt. Als sie ihm gar nach zweijähriger Ehe ein Töchterchen schenkte, da gab's weit und breit keine glücklicheren Leute.

Die Grazien hatten sicher nicht an der Wiege der Kleinen gestanden! Schön waren ja die beiden Eltern auch nicht, aber die kleine Appolonia entwickelte sich nach und nach zu einem Ausbunde von Häßlichkeit. In einem hitzigen Streite nannte ein ungezogener Nachbarsjunge die Kleine „Du wüschter Appel!" und dieser nicht gerade schmeichelhafte Name blieb an ihr heften bis in's höhere Alter.

Ob die „wüschte Appel" mit sweet sixteen eine zärtliche Neigung im Busen gespürt, ob sie mit achtzehn la beauté du diable besessen, ob ihr in reiferen Jahren je ein männliches Wesen näher gestanden, konnte man nicht erfahren.

Nach einem ruhigen, ehrbaren Lebenswandel waren Michel Wunderle und sein Weib kurz nacheinander an den Blattern gestorben und hinterließen ihrem einzigen Kinde Appolonia außer dem schuldenfreien Häuschen und Garten auch noch etliche hundert Dollars auf der Sparbank. Als sei es an ihrer natürlichen Häßlichkeit noch nicht genug, erfaßte die tückische Krankheit auch die arme Appolonia und entstellte ihr ohnehin sehr unschönes Gesicht mit zahllosen Narben. Doch das schien die Betroffene nicht anzufechten. Sie erholte sich nach und nach von der schrecklichen Krankheit, sie überwand den Schmerz um den Verlust der Eltern und da sie nun auf die eigene Kraft angewiesen war, machte sie sich daran, ihren Lebensunterhalt zu erwerben.

In jenen Zeiten war der Kampf um's Dasein in der Großstadt noch nicht auf die Spitze getrieben wie heutzutage. Appolonia las auch keine Zeitungen, die spaltenlange Artikel und unpraktische Rathschläge bringen, auf welche Weise alleinstehende Frauen Geld verdienen können ohne in die Fabrik zu gehen. Sie wußte auch nicht, oder stellte doch wenigstens keine langen Betrachtungen darüber an, daß Arbeit im Freien der Gesundheit viel zuträglicher ist, als Beschäftigung in überheizten und überfüllten Fabrikräumen. Wie so viele von der Natur vernachlässigte Menschen, hatte sie eine ganz besondere Vorliebe für die Natur und Anlage zur Gärtnerei. Sie wandte sich also ohne langes Besinnen der Gemüsezucht zu. Ihr eigenes Gärtchen war zwar klein, aber ringsum war noch viel Land zu billigem Preise zu miethen. So zog sie mit bestem Erfolge alle jene Gemüse und Kräuter, ohne welche die gute deutsche Hausfrau nicht bestehen kann, fern von der deutschen Heimath erst recht nicht: Sellerieknollen und Blumenkohl, Lauch und Schnittlauch, selbst Thymian und Salbeiblätter zog Appolonia stets in vorzüglicher Qualität und hatte sich bald eine feste, treue Kundschaft für ihre Waare erworben.

Wie viele Jahre sie auf diese Weise im Schweiße ihres Angesichtes redlich ihr Brot verdient hatte, entzieht sich jeder Berechnung. Es hat ihr schwerlich Einer ein jährliches Geburtstags-Karmen gedichtet, und sie mag selbst nicht recht gewußt haben, wie alt sie war, denn die Einsamen feiern kein Wiegenfest. Als wir in jene Nachbarschaft übersiedelten, in der sie regelmäßig ihre Runde machte, schien sie schon ein ziemlich altes Weib zu sein. Dennoch hätte man schwer zu sagen vermögen, ob sie noch in den Vierzigern stand oder die Fünfziger bereits hinter sich gelassen hatte.

Ihre Haltung war gebeugt. Die ungeheuren Füße steckten in Lederschuhen, so plump und schwerfällig, wie man sie hierzulande selten sieht. Ihre grüne Waare schob sie in einer Holzkarre auf zwei wackeligen Rädern vor sich her. Sie hatte dieselbe wohl eigenhändig mit grellgrüner Oelfarbe angestrichen. Das Umschlagetuch, welches mit einer unglaublichen Brosche auf der flachen Brust zusammengehalten wurde, mochte einst schwarz gewesen sein, aber Alter, Regen, Wind und Sonnenbrand hatten ihm jenen moosgrünen Schimmer verliehen, der altem Tuche so eigen ist, wie die kostbare Patina den alten Bronzewerken. Ihr fast viereckiger Kopf war Sommer und Winter von einer dunkelgrünen, selbstgehäkelten Wollhaube umgeben, und aus dem blatternnarbigen Gesichte mit der großen, platten Nase, der hängenden Unterlippe und den vernachlässigten Zähnen schauten ein Paar grau-grüne, gutmüthige Augen ziemlich gleichgiltig in die Welt.

Dieses wunderbare Konglomerat des verschiedensten Grüns, verbunden mit ihrer ebenso wunderbaren Häßlichkeit trugen ihr einen neuen Spitznamen ein. Die „wüschte Appel" war zur „grünen Venus" avanzirt. Sie hatte zwar keine blasse Ahnung von Ursprung und Bedeutung dieses Namens und von dem losen Spotte, der darin versteckt lag, aber sie gewöhnte sich schnell daran und faßte ihn als Kosenamen auf.

Manches Jahr schon hatte die grüne Venus mit unwandelbarer Pflichttreue und Pünktlichkeit ihren Kundenkreis bedient. In brennender Sonnengluth, im wüthenden Blizzard, im undurchdringlichen Nebel und an strahlenden klaren Herbsttagen erschien sie regelmäßig Mittwoch und Samstag Vormittag. Man konnte sich auf sie verlassen wie auf den Wechsel der Jahreszeiten und mußte nie befürchten, die sonntägliche Nudelsuppe ohne den würzigen Geschmack ihrer Suppenkräuter auf den Tisch bringen zu müssen. Groß war daher das Erstaunen aller Eingeweihten, als eines schönen Tages die grüne Venus ausblieb! Man war gezwungen, noch im letzten Momente zum Grocer an der Ecke zu laufen, um das nothwendige Grünzeug herbeizuschaffen. Die nachbarlichen Hausfrauen steckten die Köpfe zusammen und tauschten Vermuthungen gegen einander aus. Die Alte mochte am Ende krank geworden sein, und die Nächstenliebe gebot, daß man sich nach ihr umsehe. Man plante sie in ihrer Behausung aufzusuchen, falls sie am nächsten fälligen Tage ihre Runde wieder versäume.

Doch sie kam! Am folgenden Mittwoch, pünktlich zur gewohnten Stunde klapperten die wackeligen Räder ihrer Karre auf dem Bürgersteige.

Aber, was war das?

Die grüne Venus hatte einen schwarzen Strohhut mit Kornblumen auf dem Kopfe, ein neues, weiches, graues Umschlagtuch über den Schultern, und ein blaues, wahrhaftig, ein marineblaues Kleid! Neben ihr ging, halb beschämt, halb verdrossen, ein Mann von etwa vierzig Jahren, eine grobknochige, kräftige Gestalt. Ein kurzer Pfeifenstummel baumelte in seinem rechten Mundwinkel und die Hände verschwanden in den Hosentaschen.

„Sell is mei Mann!" stellte die Appolonia ihn der erstaunten Kundschaft vor. Und, da die dargebrachten Glückwünsche ihr nicht lebhaft genug scheinen mochten, fügte sie stolz hinzu:

„Unn brahf is er aach, er helft mer schaffe."

Du armes, unschuldiges Kinderherz, in deiner häßlichen Hülle! Er helft mer schaffe!!

Wenn dieser große vierschrötige Kerl schaffen wollte, so hätte er sich wahrlich nicht an dich, altes Weiberl, gekettet. Aber—die Liebe macht blind!

Zwei, drei Wochen lang strahlte das viereckige Gesicht der grünen Venus im Abglanze ihres jungen Eheglücks. Dann verwandelte sich der Ausdruck; sie erschien scheu und gedrückt, wie ein alter Hund, der jeden Augenblick Prügel oder einen Fußtritt erwartet und sich am liebsten in eine Ecke verkriechen möchte. Dennoch kam keine Klage über ihre Lippen. Sie brachte nach wie vor ihren Grünkram zu den Kunden und sammelte die paar Cents, die ihre Waare einbrachten. Nur wurden aus den Cents keine Dollars mehr, die auf die Sparkasse wanderten, als Nothpfennig für die alten Tage. Der Mann nahm sie ihr fort und vertrank sie. Zuerst kam er mit Schmeichelreden und Liebkosungen, die ihm schwer genug ankommen mochten; dann, als sie sich weigerte, ihr sauer verdientes Geld herzugeben, brauchte er brutale Gewalt; zuletzt gab's Prügel.

Es dauerte nicht lange, so hatte der Lump nicht nur ihren Spargroschen vertrunken, sondern auch das Häuschen und den Garten. Und als die arme Appolonia ihm gar nichts mehr zu geben hatte, da schlug er sie so unbarmherzig, daß die Nachbarn sich in's Mittel legten und die Polizei herbeiriefen. Der schlimme Patron mochte wohl keinen ganz sauberen Rekord haben; denn, als der Patrouillewagen erschien, war der Vogel ausgeflogen und man hat nie wieder von ihm gehört. Chicago ist ja, wie die Gauner sagen, eine „offene" Stadt. Die unzähligen Hintergassen laden zum Besuche ein, bieten das prächtigste Versteck in ihrer undurchdringlichen Dunkelheit und gewähren sicheren Ausgang, falls der Boden im Weichbilde der Stadt einmal zu heiß wird.

Die arme Appolonia war so schmählich verhauen, daß sie in's Hospital gebracht werden mußte. Sie genas freilich wieder, aber ihr Lebensmuth war gebrochen. Sie war dem Boden entrissen, in dem sie gewurzelt hatte und zu alt und welk, um auf anderer Stelle wieder einwachsen zu können. Als sie gar sehen mußte, wie ihr Häuschen eingerissen und ihr Gärtchen zugeworfen wurde, weil der Platz zur Vergrößerung einer benachbarten Fabrik dienen sollte, da wollte sie fast am Leben verzweifeln und hätte am liebsten in den klaren Fluthen des Sees ihren Qualen ein Ende gemacht.

Und dennoch, obgleich das Leben so trostlos schien, und der Tod ihr ein willkommener Freund gewesen wäre, vor dem Selbstmorde hatte sie ein unüberwindliches Grauen. Planlos ging sie die North Avenue hinab und gelangte in den Lincoln Park. Wie schön war es da! Die Wiesen und Bäume grünten, die Blumen blühten, die Vögel sangen. Lustige Kinder tummelten sich auf dem Rasen und ihr Lachen tönte herüber zu der Einsamen, die Alles verlor. Hier, im Freien, unter dem Einflusse dieser friedlichen Umgebung, löste sich endlich der starre Kummer ihres Herzens in Wehmuth auf. Dort, in jenen schönen Straßen, die den Park begrenzen, wohnen alle ihre früheren Kunden, die sich stets freundlich und theilnehmend gegen sie gezeigt hatten. Vielleicht wußte eine jener guten Frauen Rath, damit das Aeußerste von ihr abgewendet werden konnte.

Langsam machte Appolonia sich auf. Langsam und stockend kamen die Worte über ihre Lippen, die nicht zu bitten gewohnt waren. Aber die Worte gingen zu Herzen; und mehr noch als Worte sprach ihr langes, arbeitsames, tapferes Leben für die arme Frau. Einige Familien steuerten zusammen und kauften sie ein in das schöne deutsche Altenheim, den ruhigen sonnigen Hafen, in den schon so manches Lebensschifflein nach stürmischer Fahrt eingelaufen ist.

Dort nun kann sie in Hof und Garten sich nützlich machen, soweit ihre alten Glieder es noch erlauben. Wenn sie an schönen Tagen auf einer Bank im Freien sich sonnt und ihre müden runzlichen Hände im Schooße ruhen, mögen wohl ihre Gedanken rückwärts wandern zu Vater und Mutter, und zu dem Ungetreuen, der sie in wenigen Monaten um die Früchte all ihres Fleißes gebracht hat. Sein Name kömmt nicht mehr über ihre Lippen, seit sie, am Tage ihres Eintritts in die Anstalt, beim Vorstande die Bitte ausgesprochen, daß auf ihrem Grabsteine der Name „Appolonia Wunderle" stehen soll!

Arme grüne Venus!

Leset die „Abendpost".

Ein liebenswürdiger Amerikaner.

Unter der Spitzmarke: „Das liebenswürdige Amerika" schreibt das „Meißner Tagebl.": Durch Zufall erfahren wir von einem hübschen Zuge, welcher beweist, daß die geschäftsgewandten Amerikaner auch liebenswürdig sein können. Ein hiesiger Geschäftsmann hatte einen Auftrag in einer größeren amerikanischen Stadt zur Zufriedenheit des Bestellers ausgeführt, den Betrag der Rechnung pünktlich erhalten, und schickte sich an, die Empfangsbestätigung abzusenden. Zufall oder Laune wollten es, daß er hierzu entgegen seiner sonstigen Gewohnheit eine Ansichtspostkarte benutzte, und ebenso fügte es der Zufall, daß das Töchterlein die Postsachen besorgte, die Ansichtspostkarte bemerkte und ebenfalls auf einen launigen Einfall gerieth. Es schrieb unter die Empfangsbestätigung: „Besten Gruß! Johanna....., Ansichtspostkarten-Sammlerin." Ein paar Wochen vergingen, das Töchterlein dachte schon nicht mehr an den per Postkarte nach Amerika verschickten Gruß, da erhielt Papa von ihrem Mädchenstreiche Kenntniß. Es traf nämlich an seine Adresse, aber für's Töchterlein bestimmt, ein großes Packet Ansichtskarten ein, wahre Sammlerprachtstücke, Ansichten aus allen Welttheilen, und jede Karte mit einer anderen Marke versehen. Auf dem liebenswürdigen Begleitschreiben aber stand hinter dem Namen: „Ein alter Junggeselle." Schade, daß es kein junger war. Wer weiß, was sonst noch hätte passiren können.

— Für alle Fälle. — Junge Frau: „Ach, Arthur, nie könnte ich jemals ohne Dich leben . . . Aber nicht wahr, in die Lebensversicherung läßt Du Dich trotzdem aufnehmen?"

— Kinder und Narren. — Lehrer (aus dem „Brehm" vorlesend): „Wenn die Affen am grauenhaftesten brüllen, so fühlen sie sich am behaglichsten."— Bauernbub: „Nicht wahr, gerade wie bei uns die Leute auf der Kirchweih."

Unser Kredit-Dept. Befindet sich auf dem Hauptfloor, nahe dem Van Buren Str.-Eingang. Es ist zur Bequemlichkeit aller Derjenigen, welche ihre Einkäufe nach dem Anschreibe-System machen wollen. Einkäufe, welche während der übrigen Tage im Dezember gemacht werden, werden auf die Januar-Rechnung gesetzt.

A. M. ROTHSCHILD AND COMPANY

Unsere Bank ist bereit, das Publikum in jedem Zweige des Bankgeschäfts zu bedienen. **Auf Spar-Konti bezahlen wir 4 Prozent Zinsen vom Tage der Einlage an.**

Unsere jährlichen Januar-Verkäufe

von **Tischleinen, Haushaltungs-Leinen, Muslin-Unterzeug und Weißwaaren** beginnen morgen—**früher—größer—besser**—als je zuvor. Wir geben unseren Kunden die Vortheile erster Auswahl aus exklusiven Novitäten und unvergleichlichen Bargains. Wir gaben unseren Fabrikanten die größten Bestellungen, die sie je von irgend einem Retailgeschäft erhalten haben und als Folge davon bieten wir die niedrigsten Preise, die je für Weißwaaren derselben Qualität verlangt wurden.

Riesiger Januar-Verkauf von Muslin-Unterzeug

Die großartigste Auswahl in hochfeinem Muslin-Unterzeug, die je für irgend eine Gelegenheit geboten wurde. Diese Kleidungsstücke sind von echtem sonne-gebleichtem Muslin, fabrizirt in der reinlichsten Umgebung. Die Gowns sind aus Nainsook und Cambric, besetzt mit Point de Paris Spitzen und Stickerei, hohlgesäumte Ruffles, schwer tucked, mit hohem Hals, in Empire- und Bishop Facons. Umbrella Beinkleider, in derselben Weise besetzt wie die Gowns. Korset-Bezüge in französischer Facon, mit Ziehschnur. Jedes Kleidungsstück ist voll und gut gemacht, viele von den Facons sind exklusiv. Wenn Ihr diese Kleidungsstücke selbst machen wolltet, würde es Euch viel mehr kosten, als was wir dafür verlangen.

Korset-Schoner

- Korset-Bezüge, aus feinem Cambric, französische Facon mit Ziehschnur, das Union-Label befindet sich auf jedem einzelnen, extra speziell, zu.......... 5c
- Korset-Bezüge, französische Facon, Hals und Aermel besetzt mit Spitzen, 25c-Werth, zu........ 12c
- Korset-Bezüge, französische Facon, besetzt mit drei Reihen Torchon Spitzen-Einsätzen, Hals und Aermel besetzt mit dazu passenden Spitzen........ 25c
- Korset-Bezüge, hoher oder niedriger Hals Ribbon Ties, $1 Werth....... 50c
- Korset-Bezüge, französische Facon, mit Ziehschnur, besetzt mit feinen Valenciennes und Point de Paris Spitzen oder Stickerei, werth $1.50........ 75c

Korsets

Odds und Ends von hochfeinen Korsets, alles populäre Fabrikate, W. B., W. C. C., H. & H., Sonnete und verschiedene andere, etwas beschmutzt — Verkaufspreis 25c

Echte American Lady Korsets, volle Front mit kurzen Hüften, gemacht aus fancy brocaded Stoffen, in pink, blau und Lavender, einige davon sind unten und oben mit Spitzen besetzt, werth $2.50, zu........ 89c

Gowns

- Gowns, Mother Hubbard Facon, Yoke mit Cluster of Tucks, Hals und Aermel besetzt mit Ruffle, nur........ 17c
- Gowns, Empire Facon, hübsch gemacht, nur........ 39c
- Gowns, Empire Facon, besetzt mit Spitzen und Stickerei, Hals und Aermel besetzt mit Ruffle........ 49c
- Gowns, hochfeine Partie, mit hohem Hals oder Empire Facon, besetzt mit Stickereien, Spitzen und Band..... 75c
- Gowns, gemacht aus feinem Nainsook oder Cambric, besetzt mit Spitzen oder Stickerei-Einsätzen und Band...... 95c
- Gowns, Slip-over Facon, runde oder viereckige Yokes, kurze und lange Aermel, besetzt mit Stickerei und Spitzen-Einsätzen und Band, werth $2.00, zu........ $1.25
- Gowns, aus Flannelette, mit großem Kragen und doppeltem Yoke, hübsch gemacht, zu........ 29c

Farbige Unterröcke

- Unterröcke, aus Flannelette, in hübschen Streifen, französisches Yoke Band, nur........ 16c
- Unterröcke, aus feinen schwarzen mercerized Stoffen, Umbrella Facon, mit breiter Ruffle- extra Staub-Ruffle.... 49c
- Moreen Unterröcke, Umbrella Facon, mit 3 breiten Ruffles, mit Velveteen eingefaßt........ 95c

Kinder- und Baby-Trachten

- Hosen für Kinder, aus feinem Muslin, mit breitem Saum, gearbeitete Knopflöcher, ausgezeichnete Werthe für nur........ 5c
- Unterröcke für Kinder, aus Flannelette, Umbrella-Facon, mit breiter Ruffle........ 12c
- Gowns für Kinder, aus Flannelette, in hübschen Streifen, Hals und Aermel schön besetzt........ 25c
- Nachthosen für Kinder, aus Canton Flanell, Klondyke Facon, zu........ 25c

Beinkleider

- Beinkleider, gemacht aus gutem Tuch, mit breitem Saum und Cluster of Tucks, nur........ 5c
- Beinkleider, gemacht aus Pride of the West Muslin, besetzt mit Reihe von Torchon Spitzen-Einsätzen und breiter Ruffle aus dazu passenden Spitzen........ 25c
- Beinkleider, aus einem Nainsook oder Cambric, mit breitem Saum und Cluster of Tucks, Umbrella Facon, besetzt mit Stickereien und Spitzen........ 49c
- Beinkleider, ausgesuchte Partie, alle besetzt, zu........ 75c
- Beinkleider, werth $1.50, zu........ 98c

Chemise

- Chemise, mit Yoke aus Stickerei oder Spitzen, Hals und Aermel dazu passend besetzt........ 19c
- Skirt Chemise, mit breiter Ruffle, Yoke aus Stickerei........ 49c
- Chemise, in Nazareth und Empire Facons, besetzt mit Band, Spitzen und Stickerei, wirklicher Werth $2.00, morgen zu........ 98c

Dressing Sacques

- Dressing Sacques, aus Flannelette, mit großem Matrosenkragen, angepaßter Rücken........ 49c

Unterröcke

- Unterröcke, Umbrella Facon, breite, hohlgesäumte Ruffle, französisches Yoke Band........ 25c
- Unterröcke, Umbrella Facon, besetzt mit Cluster of Tucks, französisches Yoke Band, hohlgesäumt........ 39c
- Unterröcke, Umbrella Facon, besetzt mit zwei Reihen Torchon Spitzen, Stickerei und Spitzen........ 49c
- Unterröcke, Umbrella Facon, besetzt mit drei Reihen von Spitzen-Einsätzen und breiter Ruffle aus dazu passenden Spitzen, extra Flounce........ 69c
- Unterröcke, aus feinen Stoffen, Umbrella Facon, mit breiter Flounce, besetzt mit drei Reihen Torchon Spitzen Einsätzen und breiter dazu passender Ruffle, andere mit 16 Reihen Torchon Sitzen Einsätzen, breite Ruffle aus dazu passenden Spitzen, extra Staub-Ruffle, Eure Auswahl zu........ 98c
- Unterröcke, gemacht aus feiner Qualität Lawns und Cambric, besetzt mit Point de Paris u. Valenciennes Spitzen, extra breit, Eure Auswahl von $20.00 herunter bis auf........ $1.49

Kurze Promenaden-Röcke

- Walking Skirts, Umbrella Facon, mit breiter hohlgesäumter Ruffle, französisches Yoke Band........ 19c
- Kurze Röcke, hochfeine Partie, besetzt mit Stickerei, breitem Hohlsaum und Torchon Spitzen, reguläre $2 Röcke, zu........ 49c

Gründliche Vor-Inventur-Herabsetzungen in der Mäntel-Abtheilung

Diese Schluß-Räumung zeitigt staunenswerthe Preis-Ansätze. Sie umfaßt den Rest des weithin berühmten F. Siegel & Bros.' Lagers, sowie Hunderte von anderen exklusiven hochfeinen Cloak-Novitäten. Diese Preise wurden aus dem einzigen Grunde angesetzt, um mit dem Lager aufzuräumen, bevor das Jahr zu Ende geht. Auf Qualität, Arbeit und Kostenpreis wird keine Rücksicht genommen.

$4.98 für $10.00 Damen-Newmarkets, in allen Farben von feinem Oxford Frieze.
für $10.00 kurze lohfarbige Kersey Coats, garantirt satingefüttert.
- $4.98 für $12.00 45zöllige Coats, schwarz und Castor Kersey, satingefüttert.
- $4.98 für $10.00 Damen-Capes, in allen Farben von Kersey, schlicht oder pelzbesetzt, durchweg gefüttert.
- $4.98 für $15.00 45zöllige lohfarbige Kersey Coats, garantirt satingefüttert.
- $4.98 für $10.00 27zöllige Kersey Coats, in allen Farben, schlicht oder fancy Strapped.
- $4.98 für $10.00 Misses Kersey Coats, in allen Farben, garantirt satingefüttert.
- $4.98 für $10.00 Kinder-Coats, in kurzen und dreiviertel Längen, von feinen Kersey und Melton Stoffen.

$7.50
- $7.50 für $15.00 Kersey Newmarkets, fancy gesteppt, satingefüttert.
- $7.50 f. $15.00 Monte Carlo Coats, von feinem Kersey und Oxford Frieze.
- $7.50 für $15.00 Montagnac kurze Coats, passender Rücken-Facon, garantirt satingefüttert.
- $7.50 für $15.00 45zöllige Kersey Coats, Strap-garnirt, garantirt satingefüttert.
- $7.50 für $15.00 27zöllige Kersey Coats, in allen Farben, garantirt satingefüttert.
- $7.50 für $15.00 feinste Kersey Capes, in lohfarbig, Castor und stahlgrau, garantirt satingefüttert.
- $7.50 für $15.00 Misses' Coats, volle Längen und kurze Box Facons, garantirt satingefüttert.
- $7.50 für $15.00 Pelz-Kragen und Rever Kersey Coats, garantirt satingefüttert.

$10.00
- $10.00 für $25.00 volle Länge Kersey Coats, mit schwerem Satin gefüttert.
- $10.00 f. $20.00 Velour Plüsch Coats, schwarz oder stahlgrau, satingefüttert.
- $10.00 für $20.00 kurze Kersey Coats, feines englisches Kersey, farbig.
- $10.00 für $18.00 Monte Carlo Kersey Coats, schwarz und farbig, satingefüttert.
- $10.00 für $20.00 45zöllige Kersey Coats, von feinstem engl. Kersey, halbpassend, garantirt satingefüttert.
- $10.00 für $18.00 Plüsch Capes, 33zöllige Längen, mit Pelz besetzt.
- $10.00 für $18 Kersey Coats, 27zöll. Längen, in schwarz und lohfarbig, garantirt satingefüttert.
- $10.00 für $25 Misses' Kersey Coats, 45zöll. Längen, in allen Farben v. feinstem Kersey, garant. satingefüttert.

- **$12.50** f. $18 Cheviot Blouse Damen-Suits, in blau, schwarz u. braun, neue Blouse-Facons.
- **$1.50** f. $3.00 franz. Flanell Waists, in fünf hübschen Facons u. Schattirungen, alle Größen.
- **45c** f. $2 franz. Flanell Waists, nur in schwarz, alle Größen.
- **$2.98** f. $5 feine schwarze Taffeta Seide Waists, in schöner Box Plaited od. Tucked Facon.
- **$2.50** für $6.00 feine Promenadenröcke, in 6 Flaring Facons, aus Melton u. fancy gemischten Stoffen.

Januar Tafel-Leinen

Dieses großes Jahres-Ereigniß schließt nicht nur Staple-Waaren ein, sondern auch alle die neuesten Novitäten, und zwar zu Preisen, wie sie niemals zuvor für solche Qualitäten dagewesen sind.

- Tafel-Damast, voll gebleichter und halb gebreichter, 58 Zoll breit — gute dauerhafte Qualität, in einem großen Assortiment von schönen Entwürfen — regulärer Preis 39c — Montags-Preis, per Yard, 22c und........ 16c
- Tafel-Damast, gebleichter und halb gebleichter, 64 und 72 Zoll breit, in gebrochenen Plaid- und Blumen-Mustern, 37c und........ 23c
- Restaurant-Leinwand, beste Qualität, 66 Zoll breit, Barnsley-Fabrikat, gebrochene Plaids und gewürfelte Muster, 65c Qualität........ 39c
- Gebleichte Tafel-Leinwand, 72 Zoll breit, irisches Fabrikat, reine Leinwand, neue und ausgewählte Muster, 69c Qualität........ 43c
- Gebleichte Tafel-Leinwand, 70 und 72 Zoll breit, einer der feinsten Belfast-gewebter Flachs Satin-Damast, etwa ein Dutzend neue und ausgewählte Muster — werth 88c und $1 per Yard — für 75c und........ 59c

Räumungs-Verkauf von Tafel-Leinwand-Restern—gebleichte, halb gebleichte und silbergebleichte, schottische, irische und deutsche Fabrikate—

2-Yard Längen,	2½-Yard Längen,	3-Yard Längen,
39c, 50c, 78c	55c, 63c, 73c	75c, 87c, $1.17

Hohlgesäumte Tisch-Tücher — silbergebleicht, hübsche Muster, 2½ und 3 Yards lang, für $1.65 und........ $1.23

Hohlgesäumte Dinner-Sets, ein Dutzend dazu passende Servietten—

2 Yds. lang, werth $6.50,	3 Yards lang, werth $8,	3½ Yds. lang, werth $8.50
$4.69	$4.98	$5.48

Die berühmten Monarch-Hemden

4000 Dutzend, das Stück zu 69c

TRADE MARK Monarch CLUETT, PEABODY & CO

Männer-Hemden in dem großen Januar-Verkauf —positiv die besten Bargains, die jemals in Männer-Hemden offerirt wurden. Cluett, Peabody & Co., Fabrikanten der berühmten Monarch Hemden, bringen keine ungebügelten Hemden mehr in den Markt. Wir kauften alle, die sie an Hand hatten, nahezu 4000 Dutzend. Der Preis, den sie dafür verlangten, war weit unter dem Kostenpreise, da sie dieses Departement ihres Geschäftes aufzugeben wünschten. Dies ist die erste und einzige Gelegenheit, echte Monarch Hemden jemals unter $1.00 zu kaufen. Unser Preis für Montag............ 69c

- Ungebügelte weiße Hemden, werth 49c, mit 3-Ply Busen, Felled Nähte — alle Größen, ein unvergleichlicher Bargain zu.... 25c
- Männer-Nachthemden, von feinem Muslin, hübsch garnirt, volle Breite und Länge... 39c
- 75c Muslin Männer-Nachthemden, elegant gemacht, volle Breite, extra lang. 49c

Januar Bettzeug-Verkauf

Unsere Januar-Preise sind die niedrigsten, die jemals für Waaren von Standard Qualität verlangt worden sind. Jeder Artikel, der in diesem Verkaufe offerirt wird, kann auf's Genaueste untersucht werden.

- Kissenbezüge, von gebleichtem Muslin, 42x36 und 45x36, 3zölliger Saum — das Stück für........ 6c
- Kissenbezüge, Leinen appretirtes Muslin — 42 x36 und 45x36, 3zöllige Säume, das Stück........ 10c
- Hohlgesäumte Kissenbezüge, 45x36, das Stück........ 12½c
- Kissenbezüge, 50 bei 36, schweres Muslin, Spoke Stitch, 3zöllige Säume, das Stück........ 15c
- Hohlgesäumte Betttücher, 72x93½, extra feines Muslin, torn und gebügelt........ 50c
- Hohlgesäumte Betttücher, 81x93½, extra feines Muslin, 3zöllige Säume........ 59c
- Betttücher, 72x90, Leinen appretirt, gebleicht oder ungebleicht, 3zöllige Säume, das Stück........ 37c
- 81x90 Betttücher, Leinen-Appretur, torn und gebügelt, fertig für den Gebrauch, 3zöll. Säume........ 42c
- Bettdecken, Marseilles Muster, befranst oder einfach — für........ 89c
- Bettdecken, 11-4, extra schwer, Marseilles Muster, auch echte Marseilles Decken........ $1.25
- Farbige Bettdecken, Spitzen-Muster, beste Qualität, speziell für nur........ $1.50

Blankets und Comfortables

- 10-4 baumwollene Blankets, weiß oder grau, das Paar für........ 50c
- 11-4 baumwollene Blankets, weiß oder grau, das Paar für........ $1.15
- 10-4 und 11-4 Wolle gemischte Blankets, leicht beschmutzt, für........ $2.25
- Comfortables, mit weißer Watte gefüllt, fancy Ueberzüge, das Stück für........ 98c
- Comfortables, extra schwer, mit neuen Ueberzügen, gut gefüllt, für........ $1.25

Wir behandeln nur Männer

Dr. Meyers & Co. gebrauchen Mittel, die allen anderen Spezialisten im Westen unbekannt sind. Die Aerzte haben eine größere Erfahrung und bessere Uebung als andere. Sie sind im Stande, eine schnellere Diagnose eines Falles zu machen, und ihre Behandlung wirkt direkt, positiv und bestimmt. Sie gebrauchen keine giftigen Droguen oder schädlichen Methoden. Ihre Einrichtung ist modern, theuer und wissenschaftlich. Diese Angaben sind gestützt auf jahrelange fortgesetzte Praxis. Dr. Meyers & Co. werden von der medizinischen Wissenschaft als Aerzte von größter Fähigkeit angesehen. Sie sind die letzte Zuflucht in verzweifelten Fällen, wo keine Zeit zu verlieren ist und wo die beste Geschicklichkeit augenblicklich angewendet werden muß. Ob Euer Fall schlimm oder unbedeutend ist, ob kürzlich zugezogen oder veraltet, Ihr müßt die beste Behandlung haben, und sie kostet nicht mehr als irgend eine andere.

Varicocele.

Es ist bemerkenswerth, wie etliche der Ueberreste der grausamen Chirurgie sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Insbesondere gilt dies mit Bezug auf die altmodische Methode, Varicocele durch die Einführung der Abschnürung zu behandeln. Moderne Medizin ist wissenschaftlich — früher war sie einmal empirisch.

Dr. Meyers & Co. sind die fortschrittlichsten Spezialisten, und in dem sie die Resultate ihrer wissenschaftlichen Forschungen veröffentlichten in Bezug auf die Heilung von Varicocele und anderen Nervenkrankheiten, waren sie der Menschheit von großem Nutzen.

Sie wünschen mit Allen zu sprechen, die an Varicocele, Bruch, prostatischen Leiden, Hydrocele und Nervenkrankheiten, die so häufig mit Beckenkrankheiten begleitet sind, leiden. Dies setzt sie in den Stand, eine gründliche Untersuchung vorzunehmen und ihre Heilungsmethode zu erklären.

Schwäche.

Kein Leiden der Menschen bringt dem Opfer größere Enttäuschung, Hoffnungslosigkeit und Schrecken, als Schwäche. Die große Mehrzahl Fälle von Schwäche ist das Resultat eines erschöpften Nervensystems, Blutarmuth oder einer örtlichen Störung des Beckensystems.

Unsere Behandlung stellt Kraft und Stärke wieder her, und kräftigt den ganzen Körper. Ein klarer Geist, Ehrgeiz und robuste Gesundheit sind nothwendig, um glücklich zu sein. Wir könnten mit Erlaubniß auf hunderte von erfolgreichen Männern hinweisen, die in einem Stadium körperlichen und geistigen Verfalls zu uns kamen.

DR. MEYERS & CO. 119 E. Madison Str., CHICAGO, ILL.

Sprechstunden 9 bis 12, 1 bis 4; Abends 7 bis 8; Sonntag von 9 bis 12.

bz3,12,28

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 28. Dezember 1902.

(Für die „Sonntagpost".)

Am Neujahrsmorgen.

Schwank in einem Aufzug von Albert Wetz.

Personen: Mr. Müller, Mrs. Müller, Amalie, deren Tochter, und Frank, ein junger Sport. Ort der Handlung: Müller's Eßzimmer.

(Der Vorhang geht auf. Frau Müller ist mit Decken des Frühstückstisches beschäftigt.)

Frau Müller: Profit Neujahr und guten Morgen, lieber Fritz! Sylvester-Räuschchen ausgeschlafen?

Müller: Wo denkst Du hin, Paulinchen? Ich und einen Rausch? So Etwas kann ja gar nicht vorkommen, gar nicht, am Allerwenigsten bei mir! Du weißt, daß ich in allen Dingen und immer das richtige Maß einhalte.

Frau M.: Willst Du Kaffee oder Bouillon? Ich habe eine Tasse Bouillon in der Küche — ich dachte, vielleicht.....

M.: Du bist sehr aufmerksam. Es ist heute solch' ein „schubbriges" Wetter draußen, sieh' nur, wie der Sturm die Schneeflocken gegen das Fenster peitscht — ich glaube, ich nehme eine Tasse Bouillon.... doch nicht sogleich.... etwas später.....

Fr. M.: Wie spät war es eigentlich, als Du nach Hause kamst, liebes Männchen?

M.: Es wird.... ja, es wird wohl etwas nach 12 Uhr gewesen sein!

Fr. M.: So? Ei, ei! Etwas nach zwölf Uhr? Irrst Du auch nicht? Ich dachte, es wäre viel, viel später gewesen....

M.: Vielleicht war es auch schon 1 Uhr oder gar noch eine Viertelstunde später. In guter Gesellschaft vergeht die Zeit so schnell, man spricht über Dieses und Jenes....

Fr. M. (einfallend): ...und trinkt Dieses und Jenes! Nun ja, und da achtet man nicht so genau auf die Zeit! Doch ich bin ja kein Untersuchungsrichter, daß ich Dich so genau examire. Wenn es auch nach drei oder vier Uhr gewesen ist, das macht Nichts aus, wenn Du Dich nur gut amüsirt hast! Das hast Du doch wohl?

M.: O, ja! An den Herren-Abenden geht es in unserem Verein immer gemüthlich zu.... man trinkt einige Schöppchen, raucht, politisirt....

Fr. M.: Und das war Alles?

M.: Nun ja, das war Alles!

Fr. M.: Und ist Dir nichts Besonderes passirt?

M. (unsicher): Nicht daß ich wüßte.

Fr. M.: Sage mir, liebes Männchen, weißt Du, wie Dein Hut aussieht?

M.: Nein, das heißt ja, ja, gewiß ... mein Hut.. Donnerwetter, ja, ja... mein neuer Hut, wie sieht er denn aus?

Fr. M.: Ich werde ihn Dir bringen, ich habe ihn im Kleiderspind versteckt, damit ihn Niemand zu Gesicht bekommt!

(Holt den Hut und hält ihn vor Augen.)

Fr. M.: Sieh mal den Hut an! Schön, nicht wahr? Wenn der sprechen könnte! Der könnte Etwas erzählen! He Alterle?

(M. betrachtet den Hut in sichtlicher Verlegenheit, räuspert sich verschiedene Male in dem vergeblichen Versuche etwas zu sagen und — schweigt.)

Frau M.: Nun, kannst Du Dich gar nicht darauf besinnen, wie der schöne Hut Schiffbruch gelitten hat?

M.: Ja, warte nur — gleich — ja, ja, richtig — an der Ecke der State und Randolph Str. fielen mich ein Paar von diesen nichtsnutzigen „Loafers" an und trieben mir den Hut ein! Ich werde den Fall bei der Polizei zur Anzeige bringen. Diese „Rowdies" gehören nach der Bridewell!

Fr. M.: So? So? Was führte Dich denn in diese Gegend? Ich dachte, Du hättest die ganze Zeit recht ehrbar in Deinem Verein in der Nordseite Turnhalle zugebracht?

M.: Eigentlich ja, liebes Weibchen, eigentlich ja, aber...letzte Nacht war solch' herrliches Wetter, und da machte ich noch einen kleinen Spaziergang, ehe ich nach Hause kam....So ist mir das Unglück passirt. Aber sag' mal, liebe Frau, Du wolltest mir doch eine Tasse Bouillon bringen! Wie steht's damit?

Fr. M.: Du sollst sie gleich haben! (Ab.)

M. (für sich): Herrgott, mein Schädel! Hätt' ich bloß nicht noch zum Schluß die Bierreise gemacht. — Und mein schöner Hut! Zum Pfannkuchen haben sie ihn mir zusammengeschlagen!

Amalie (kommt in's Zimmer gesprungen): Profit Neujahr, Papachen! Ich wünsche Dir, daß es Dir das ganze Jahr so wohl ergehe, wie heute!

M.: Ich danke Dir für Deinen schönen Glückwunsch! (Für sich): Herrgott! Wenn ich das ganze Jahr hindurch solch schlechtes Gewissen und solch' einen Katzenjammer haben sollte! Brrrr!

Amalie: Ist Dir nicht wohl, Papa?

M. (gedehnt): Oh......ja!

Amalie: Nein, nein, Papa! Du siehst heut' Morgen so ganz anders aus, so bleich....Du bist sicher krank.... soll die Mary nicht den Doktor holen?

M.: Nein, Kind! (Für sich): Er wird selbst einen gehörigen Brummschädel haben; der war auch dabei.

(Frau M. kommt mit der Bouillon ins Zimmer.)

Amalie: Mama, der Papa ist sehr krank! Willst Du nicht die Mary zum Doktor schicken?

Fr. M.: Laß nur, Kind! Die Papa's kriegen am Neujahrs-Morgen Alle diese Krankheit! Die geht bald wieder vorüber.....

A.: Soll ich Dir die Morgenzeitung und Deine Frühstücks-Zigarre bringen?

M.: Brrrrr!

A.: Wirst Du mich heut in die Sonntagsschule bringen, lieber Papa?

M.: Nein!

A.: Soll ich Dir aus meinem „Reader" Etwas vorlesen?

M.: Nein, Kind! Laß' mich in Ruh'!

(Er setzt sich in den großen Lehnstuhl und gähnt.)

A. (zur Mutter): Der Papa ist doch krank! Sieh nur, er hat die Augen zugemacht...und nickt...da wieder...

Fr. M.: Sei still, Kind, Papa ist eingeschlafen!

A. (leise): Mama, sieh bloß, was hier liegt! Das soll Papas Hut sein! Wie der bloß aussteht! Ganz plattgedrückt ist er!

Fr. M.: Ja, ja, Kind. Jemand hat sich gestern in der Office auf Papas Hut gesetzt!

A.: Vor einem Jahr hat sich schon einmal ein Mann auf Papas Hut gesetzt. Ist das derselbe Mann, wie diesmal? Warum setzen sich denn die Männer nicht auf ihre eigenen Hüte?

Fr. M.: Ich weiß nicht, Kind. Ich werde den Hut zum Aufbügeln schicken. (Sie betrachtet den Hut nach allen Seiten) (Für sich): Uebrigens kann auch ein neues Schweißleder hineinkommen, ein wenig stärkeres, als das jetzige, denn wie es scheint ist der Hut zu groß. Mein Gott, was hat er da für viele Unterlagen hineingepackt? Einen Flanellstreifen, dann zusammengefaltetes beschriebenes Papier!

(Sie entfaltet das Papier und liest): Mein lieber Schatz! (vor Schreck läßt sie den Brief fallen.) — (Dann zu Amalie, die den Brief aufheben will):

Laß den Brief nur liegen, Es ist die höchste Zeit, daß Du in die Sonntagsschule gehst!

A.: Good bye, Mama! (Ab.)

Fr. M. (hebt den Brief auf und liest):

Mein lieber, theurer Schatz! Tausend Dank für den allerliebsten Schmuck, den Du mir zu Weihnachten schenktest: — Er ist einfach himmlisch — Ich werde ihn am Sylvester-Abend anlegen. Du kommst doch bestimmt! Mehrere Freundinnen mit ihren Schätzen werden auch da sein — herrliches Lokal — na, Du kennst es ja vom vorigen Sylvester. — Hole mich zur rechten Zeit ab und tausend Küsse von Deiner kleinen, treuen

Lizzie.

Schrecklich! Schrecklich! Zehn Jahre in dem Wahne gelebt zu haben, von diesem Manne geliebt zu sein! Und jetzt diese Entdeckung. Es ist entsetzlich! Wer würde das dem Manne zugetraut haben! Ein Verhältniß mit einem gwöhnlichen Frauenzimmer! Einen Schmuck hat er ihr geschenkt — jedenfalls einen theuren Schmuck, vielleicht von Diamanten und Perlen — und mir, mir, seinem Weibe — ein wollenes Kleid! Schändlich! Belogen und betrogen hat er mich, der Elende! In verrufenen Lokalen mit diesem Weibsbild hat er sich herumgetrieben — kein Wunder, daß ihm die Bummler den Hut eingeschlagen; — Und da sitzt er nun ruhig und schläft den sogenannten Schlaf der Gerechten und schnarcht, daß die Bouillontasse im Untersatze tanzt, während sein Gewissen schwarz, wie die Hölle ist..... Aber, warte....

M. (aufwachend und sich die Augen reibend): Mir scheint, ich war ein Bischen eingeschlafen! Ja, ja, das macht der schwere Kopf! Komm' liebes Paulinchen, setz' Dich neben mich. Komm', komm', gib' mir einen Kuß — ich will Dir ein Geständniß ablegen.....

Frau M.: Schweige, Elender! Ich weiß Alles!

M.: Alles? Nun, wenn Du schon Alles weißt — es ist am Ende auch nicht schlimm — so Etwas kann dem besten Ehemanne passiren!

Frau M.: O! Ueber die Schändlichkeit dieses erbärmlichen Menschen!

M.: Der beste Mann kann einmal über die Stränge schlagen....

Frau M.: Das nennst Du über die Stränge schlagen? Pfui! Arthur, schäme Dich, Deine Frau so zu kränken, so zu belügen! Mich einem leichtsinnigen Frauenzimmer zu opfern — ihr einen Schmuck zu kaufen — sich in obskuren Tanzlokalen herumzutreiben — und mir vorzulügen, Du seiest im Verein gewesen!

M. (aufspringend): Donnerwetter, träum' ich denn noch?

Frau M.: Wahrscheinlich von Deiner „kleinen treuen Lizzie" — aber warte, ich will Dir aus dem Traume helfen.

M.: Sag' mal, Pauline, hast Du den Katzenjammer oder ich? Wovon sprichst Du eigentlich?

Frau M.: Von Deinen Schandthaten, von Deinem schmählichen Verhältnisse zu der „Lizzie". Kennst Du diese Handschrift? Kennst Du diesen Brief, der Dir so theuer war, daß Du Dich nicht von ihm trennen konntest und ihn im Hutfutter herumtrugst?

M.: Nun wird mir aber die Geschichte zu toll! Zum Himmelkreuzdonnerwetter! Was weiß ich von dem Briefe und Deiner Lizzie?

Frau M.: Ist das Dein Hut?

M.: Ja — wenigstens die traurigen Ueberreste!

Frau M.: Also — wenn das Dein Hut ist — wie — wie — frage ich Dich —

(Es klopft.)

M.: Come in!

Frank Kunze (tritt ein): Happy New Year. Viel Glück zum neuen Jahre — Mrs. Müller—Mr. Müller!

Frau M. (dreht ihm den Rücken zu, für sich): Das ist der richtige Partner für meinen Müller. Ein Masher, ein Dude und ein Loafer — der kommt mir gerade recht!

M.: Happy New-Year, Frank! Wie geht's sonst?

F. K.: All right!

M.: Was macht Papa?

F. K.: Der „rähst" den gansen Morgen „Hell" mit mir — hab' wieder die ganse Nacht gebummelt.

M.: Sie waren doch gestern mit Papa in unserem Vereine und gingen hübsch ordentlich mit ihm nach Hause.

F. K.: Yes, yes — aber wie ich ihn glücklich im Bette hatte, zog ich wieder los......

Frau M. (höhnisch): Mr. Kunze! Sie waren letzte Nacht mit dem Manne da in der Nordseite Turnhalle?

Fr. K.: Allerdings — that's bloß Papa zu Gefallen — denn offen gestanden — ich kann der deutschen Vereinsmeierei keinen Geschmack abgewinnen — langweilige Gesellschaft —

Frau M. (für sich): Das glaube ich auch, ihm geht's wie meinem Müller....die „Lizzie's" sind interessanter. (Laut): Das ist nicht wahr!

Fr. K.: Gewiß ist es wahr! Wie sollte ich sonst zu seinem Hute gekommen sein!

Frau M.: Sie haben Müllers Hut?

Fr. K.: Ist er das nicht? (hält ihr den Hut hin). Muß doch wohl, denn ich fand Mr. Müllers Karte darin — hab' ihn gestern jedenfalls statt des seinigen versehentlich aus der Turnhalle mitgenommen.

M.: Sicher! Das ist mein Hut! Her damit!

Frau M. (zögernd): Es scheint fast so.....

M. (nimmt ihn ihr aus der Hand): Es scheint nicht so, es ist so! (Setzt ihn auf.)

Frank K.: Dürfte ich nun um den meinigen bitten?

M.: Ihr Hut ist total kaput! Ich werde Ihnen einen neuen kaufen!

Frau M.: Ja, der arme Müller ist gestern von Wegelagerern angefallen, niedergeschlagen, beraubt, seine Kleider zerrissen, der Hut zertreten.....

Frank K.: Gans egal, wie er aussieht! Geben Sie ihn her — ich muß ihn haben! Vielleicht läßt er sich noch aufbügeln.

M.: Wer, ich?

Frank K.: Noth thät's Ihnen vielleicht auch, aber ich meine den Hut!

Frau M. (reicht ihm die ramponirte Kopfbedeckung): Ist das Ihr Eigenthum?

Frank K.: Nein.... ja.... ich weiß nicht....er ist so furchtbar ruinirt.... indessen....ich glaube....

M.: Ich will Ihnen gleich auf die Sprünge helfen. Sagen Sie mal, wie heißt Ihre letzte Eroberung? Lizzie, nicht wahr?

Frank K. (auf's Höchste erstaunt): Was wissen Sie von meiner Lizzie ....wollte sagen, was weiß ich von einer Lizzie?....

M.: Sie haben sich ja schon verrathen. Sie haben einen Schatz, der Lizzie heißt...und das ist Ihr Hut... (nimmt den Brief und hält ihn Frank vor Augen) — Der Brief steckte unter der Krempe....

Frank K. (reißt ihm den Brief aus der Hand): ....Der Hut....ja, ja.... es ist mein Hut....Sie brauchen keinen Neuen zu kaufen....er läßt sich noch aufbügeln....bin in furchbarer Eile.... Happy New Year! (Ab.)

Frau M. (ihm nachrufend): Happy New Year, Mr. Kunze! Vergessen Sie nicht, uns zur Hochzeit zu laden!

M. (mit Würde): Paulina! Laß Dich diesen Fall lehren, daß Du an der Treue Deines Mannes niemals zweifeln sollst. Eifersucht ist eine Leidenschaft, welche mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Das merke Dir!

Frau M. (fällt ihm um den Hals): Nie! Nie wieder! Kannst Du mir verzeihen?

(Amalie von der Schule zurückkommend, tritt in das Zimmer.)

A.: Ist Dir jetzt wieder wohl, lieber Papa?

M.: Ja, Kind! So wohl ist mir in langer Zeit nicht gewesen, als in diesem Augenblick.

(Vorhang fällt.)

Neujahr an Bord.

Erzählung von Gustav Löffel.

Die „Seeschwalbe" lag still. Schlaff herab hingen ihre Segel. Am Bollwerk standen müßig die Matrosen und pfiffen leise in der Richtung nach Nordwesten hin, aus der sie den Wind wünschten. Das über dem Verdeck aufgespannte Zeltdach schützte die Kajütpassagiere gegen die heißen Strahlen der Sonne.

Es war nur eine kleine Schaar bevorzugter Menschen, welchen die Annehmlichkeiten des Sonnenscheins zu Theil wurde; die große Masse der Auswanderer bewohnte das Zwischendeck, welches kein Zeltdach hatte. Hier sah man aufgespannte Sonnen- und Regenschirme und sonst allerlei Vorrichtungen zur Schattenbildung.

Klar und blendend, wie ein Spiegel, der elektrisches Licht zurückstrahlt, lag das Meer in stiller Unbeweglichkeit da, und es wäre um diese Zeit wohl Niemand an Deck gewesen oder geblieben, wenn nicht tief im Südosten die zart umrissenen Höhenzüge der australischen Küste den Horizont bestimmt hätten und wenn dieser heutige nicht ein ganz besonderer Tag gewesen wäre, nämlich der letzte Tag im alten Jahr!

„Schade", sagte eben ein eleganter, junger Mann mit sonnengebräunten Zügen zu dem neben ihm stehenden Kapitän, „schade, daß uns gerade hier solche Windstille befallen mußte! War es schon müde genug, Weihnachten an Bord verleben zu müssen, so war es noch ärgerlicher, angesichts der Küste festzuliegen und das neue Jahr in dieser Todtenstille an sich herankommen zu sehen. Ich muß nun doch wünschen, meine medizinischen Studien in England statt in Ihrem Deutschland gemacht zu haben. Ich wäre dann wohl nicht in die Lage gekommen, ein Segelschiff zur Heimreise benutzen zu müssen."

„Wer weiß, wozu es gut war, Herr Sanders", sprach lächelnd der Kapitän. „Sie hätten ja auch einen Dampfer benutzen können."

„Sie meinen —?" sagte der junge Mann zerstreut, während er sein Opernglas auf eine Gestalt des Zwischendecks richtete, die soeben erst unter der Masse der Auswanderer aufgetaucht war und nun einsam am Bollwerk lehnte.

„Nun, warum nicht?" fuhr der Kapitän in gemüthlichem Tone fort. „Ein Mann wie Sie, der Sohn und einzige Erbe eines der reichsten australischen Heerdenbesitzer, der kann doch ganz nach Gefallen reisen. Freilich, wenn man so arm ist, wie die junge Dame da, auf der sie eben Ihr Auge ruhen lassen, da hat man keine Wahl. Da ist das Zwischendeck eines Segelschiffes noch ein ganz willkommener Aufenthalt."

Fast erschreckt richtete Herr Sanders sein Glas sofort auf einen Punkt am Horizont, während eine dunkle Röthe in seinem Gesicht aufstieg. Er blickte wohl deshalb nur so angestrengt nach der Küste, die noch immer in nebelgrauer Ferne lag.

„So, Sie meinen, Miß Berger sei sehr arm?" fragte er beklommen.

„Ah, Sie kennen ihren Namen bereits!" rief der Kapitän in leichter Verstimmung, während sein blaues Germanenauge ernst und forschend auf dem Gesicht des jungen Engländers ruhte.

„Ja, arm und verlassen", beantwortete es des Andern Frage. „Auf meine Vorstellung hin hat der Rheder ein Einsehen gehabt und ihr vom Fahrpreise etwas abgelassen, sonst schwämme sie wohl heute nicht hier mit uns der neuen Heimath zu."

„So, das haben Sie gethan?" sagte Sanders mit Wärme. „Das ist schön von Ihnen!"

„Menschenpflicht!" warf der Kapitän leicht hin. „Außerdem", fuhr er mit stärkerer Betonung fort, „habe ich der jungen Damen während ihres Aufenthaltes an Bord meinen Schutz zugesichert."

Der junge Mann nickte verständnißvoll.

„Sehr recht — und drüben?"

„Drüben, Mister Sanders, wird Fräulein Berger unter dem Schutz ihrer Reinheit und Bildung stehen, und ich zweifle nicht, daß dieser Schutz immer stark genug sein wird, um sie vor Beleidigung und Erniedrigung zu bewahren."

Diese Worte waren mit einer solchen Bestimmtheit gesprochen, daß man eine Absicht unschwer herausfinden konnte. Es klang fast wie eine Warnung.

Der Andere schüttelte den Kopf.

„Sie mißverstehen mich, Kapitän", sagte er. „Ich meine, was die junge Dame drüben beginnen wird?"

„Musik-Unterricht geben."

„Und darum nach Australien?"

Der Kapitän zuckte die Achseln.

„Man thut drüben so Manches, dessen man in Deutschland sich schämen würde!"

In diesem Augenblick trat der wachthabende zweite Steuermann heran und machte dem Kapitän eine Meldung, welche sofort dessen ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Er folgte dem Steuermann nach dem Zwischendeck.

Alfred Sanders blieb in Gedanken zurück.

Er war von Australien nach Deutschland gereist, um Medizin zu studiren; das hatte Sinn; aber von Deutschland nach Australien zu kommen, um Klavier-Unterricht zu geben, das war so unlogisch, er konnte es nicht fassen. Dahinter steckt wohl noch etwas Anderes.

Es war nicht das erstemal seit der mehrmonatlichen Reise, daß der junge Mann sich so ernsten Gedanken über das Schicksal einer ihm gänzlich Fremden hingab, und nicht zum erstenmal stieg so mancher häßliche Verdacht in ihm auf, der sich gegen den Charakter dieses selten schönen Mädchens richtete. Freilich, wenn man ihr in die Augen blickte, sie sprechen hörte, dann schwand Einem jeder böse Gedanke aus der Seele. In diesen Augen lag eine Welt voll Unschuld und Herzensgüte; im Uebrigen zeigte Marie Berger sich verschlossen und jeder Annäherung abhold. Das hatte ganz besonders Alfred Sanders erfahren müssen, der von Anfang an ein starkes Interesse für die schöne Unbekannte empfunden und — was aber Niemand hier wußte — sich zur Reise mit der „Seeschwalbe" erst entschlossen hatte, als er bei einer ersten, zufälligen Begegnung mit der jungen Auswanderin in Hamburg zugleich deren Reiseziel erfuhr. Marie Berger hatte gerade ihn mit einer gewissen vornehmen Kälte behandelt und war jedem Alleinsein mit ihm sorgfältig ausgewichen. Um so enger hatte sie sich von Beginn der Reise her an einen Menschen geschlossen, auf welchen Sanders schon immer mit Mißgunst und heimlichem Abscheu geblickt hatte.

Auch jetzt war jener Oswald Fernau zu ihr getreten, die noch immer einsam am Bollwerk lehnte, und hatte ihr heimlich eine Mittheilung gemacht, die sie sehr zu erschrecken schien. Er hatte dabei verstohlen nach dem Zwischendeckseingang geblickt, in welchem soeben der Kapitän und der Steuermann verschwunden waren. Auch das junge Mädchen blickte jetzt ängstlich dorthin, aber Fernau's Gesten und Mienenspiel schienen anzudeuten, daß er ihre Besorgniß belachte und sie ermunterte, die Sache leicht zu nehmen.

Wäre Sanders vorhin nicht so angelegentlich mit seinen Gedanken an Fräulein Berger beschäftigt gewesen, dann würde er ohne Zweifel gehört haben, was der Steuermann dem Kapitän mit halblauter Stimme in großer Erregung meldete. So war es ihm entgangen. Es mußte schon ein ungewöhnlicher Vorgang sein, der den Kapitän veranlaßte, das Zwischendeck zu betreten.

Der junge Mann war zu gut erzogen, um Neugierde zu bekunden. Ihn ärgerte nur das vertraute Beisammensein der schönen Deutschen mit jenem unsagbar gewöhnlichen und, wie es Sanders scheinen wollte, brutalen Mann, der gleich ihr, das düstere, unsaubere Zwischendeck bewohnte. Er konnte diesen Anblick nicht länger ertragen und stieg in seine Kabine hinab, wo er sich einschloß.

Bei der Mittagstafel in der großen Kajüte geschah es zum ersten Male, daß der Kapitän sich verspätete. Es waren daher Alle gezwungen, zu warten, da es ein althergebrachtes Recht der Schiffskapitäne ist, der Tafel zu präsidiren.

Endlich kam er, nur mit einem flüchtigen: „Entschuldigen Sie!" seinen Platz einzunehmen. Man sah es ihm an, er war übel gelaunt und erregt, versuchte aber, seine Kajütspassagiere, die er gewohnheitsmäßig mit großer Artigkeit behandelte, das nicht merken zu lassen.

Bald wurde das zuerst etwas einsilbige Gespräch allgemein, und natürlich drehte es sich um die drei Dinge, welche jetzt allein interessiren konnten: Die Nähe der australischen Küste, die Aussichten auf Wind und die Sylvesterfeier. An Bord der „Seeschwalbe" wurde dieselbe mit Punsch und Pfannkuchen begangen, ganz wie in Deutschland.

„Im Zwischendeck werden wir, wie ich höre, sogar einen Sylvester-Ball haben", sagte eben schmunzelnd ein älterer Herr. „Nun, Kapitän", wandte er sich an diesen, „Sie waren ja lange genug unten, wie sind die Vorbereitungen ausgefallen?"

Auch Sanders hatte längst von diesem projektirten Sylvesterball im Zwischendeck reden hören und die Aussicht darauf war für ihn eine Quelle stillen Glücks gewesen. Natürlich waren alle Kajütenpassagiere eingeladen, und er hatte es sich so schön ausgemalt, dann vor aller Welt die heimlich Geliebte an sein Herz zu nehmen, und von ihren Armen umfaßt, durch den mit Fahnen geschmückten Festraum fliegen zu können.

„Hm — daraus wird nun wohl nichts werden", sagte der Kapitän verdrießlich, „denn" — Er brach kurz ab und fuhr in freundlicherem Tone fort: „Aber Punsch und Pfannkuchen — die sollen sie haben. Wir wollen uns wenigstens die gute Laune nicht trüben lassen."

In diesen Worten, das merkte ein Jeder, lag noch etwas Besonderes, ein versteckter Sinn, und von allen Seiten bedrängt, verstand sich der Kapitän, aber nur widerstrebend, zu einer Erklärung.

Im Zwischendeck war an diesem ereignißvollen letzten Tage im Jahre ein großer Diebstahl entdeckt worden. Man konnte nicht sagen, ob er erst heute oder schon vor einiger Zeit ausgeführt worden war.

Entgegen der wohlgemeinten Warnung der Rheder, alles Geld und Geldeswerth dem Kapitän zur Aufbewahrung zu übergeben, hatte ein mißtrauischer bäuerlicher Zwischendeckspassagier sein sauer erworbenes, nicht unbeträchtliches Vermögen, mit dem er sich drüben in Australien ankaufen hatte wollen, in seiner Matratze versteckt gehalten. Es bestand in einem Bündel australischer Banknoten, drüben giltiger Ein- unnd Fünfpfund-Noten, deren Nummern er nicht notirt hatte. Jetzt, angesichts der Küste und der nahe bevorstehenden Landung hatte er zum ersten Mal wieder nach seinem Schatz gegriffen, um ihn in seiner Brusttasche zu verbergen, und nun war er fort! Der Dieb mochte den Aermsten einmal belauscht haben, wie er sich unbeachtet wähnte, und so war er hinter das Versteck gekommen.

„Nun ist der arme Mann gänzlich mittellos", schloß der Kapitän seinen aufregenden Bericht. „Alle fühlen sich bedrückt und niedergeschlagen, und darum, meine Herrschaften, werden wir heute keinen Sylvesterabend haben."

Alfred Sanders war gleich bei den ersten Worten des Kapitäns der Bissen im Halse stecken geblieben. Er war kreidebleich geworden. Vor seinen Augen stand das Bild der schwer erschrockenen Marie Berger, als ihr Fernau leise und heimlich Mittheilung von dem Vorgefallenen gemacht, und wie er dann bemüht gewesen, ihre Besorgniß hinwegzulachen. Er wußte jedenfalls, in welchem hohen Ansehen sie bei dem Kapitän stand und daß auf sie kein Verdacht fallen würde. Vielleicht war es das, was er ihr sagte, als Sanders voll Unmuth das Deck verließ, um in seine Kabine hinabzusteigen.

Eben sagte eine Dame: „An Bord eines Schiffes sollte man Dergleichen gar nicht für möglich halten. Da beobachtet immer Einer den Anderen, und was die Verstecke anbetrifft, die müßte doch von Ihren Leuten zu erforschen sein."

„Sie irren", sagte der Kapitänn, „wir haben sogleich Alles durchsucht, aber — —"

In diesem Augenblick steckte der wachthabende erste Steuermann hastig den Kopf zum geöffneten Glasdach hinein, schrie etwas Unverständliches hinein und eilte fort.

Ohne ein Wort weiter, sprang der Kapitän in großer Erregung von seinem Sitze auf und rannte ohne Kopfbedeckung nach oben. Fast im gleichen Augenblick entstand am Deck ein tolles Laufen, Rufen, Pfeifen und Schreien, das etwas Unheimliches an sich hatte.

Rathlos sahen die Passagiere sich einander an. Dann eilten auch sie nach oben.

War das Geld gefunden? Hatte man den Dieb gefaßt?

Sanders dachte unwillkürlich wieder an Marie Berger und an ihren vertrauten Mitreisenden. Waren sie die Diebe?

Verstört erstieg er die kleine, zum Deck führende Treppe. Noch ehe er die erste Stufe erreicht hatte, traf ein furchtbarer Windstoß das Schiff und legte es fast auf die Seite. Aus einem dunklen Pünktchen am Himmel hatte sich blitzschnell ein ganzes Wolkenheer entwickelt. Der Sturm peitschte das Meer aus seiner tiefen Mittagsruhe auf. Nach wenigen Minuten fuhr die „Seeschwalbe" mit kurz gespannten Segeln und doch mit Windeseile durch die aufgeregte See, welche ihre Spritzwellen über das Deck hinsandte.

„Sekt zu unserer Sylvesterbowle!" spottete ein Herr. Besorgt blickte die Mehrzahl der Passagiere in den tobenden Kampf der Elemente. Im Sturm wollte das alte Jahr abfahren, und wie würde dem gefährdeten Schiffe das neue nahen? Drohend wuchs die Küste heran, wie eine sich ausbreitende, Alles überflügelnde dunkle Wetterwolke. Die Sonne hatt eihren Schein verloren. Die Wolken sanken immer tiefer, die Wellen gingen immer höher. Die Nacht eilte heute dem Abend voraus, und schon um Sonnenuntergang lag dichteste Finsterniß über dem vom Sturm aufgewühlten, unstät schwankenden, schäumenden und zischenden Meere.

So nahte den Weltpilgern mit der „Seeschwalbe" die Neujahrsnacht. Der kleine Zwischenfall von heute war ganz vergessen.

Es war etwa in der neunten Stunde, als plötzlich laute, gellende Hilferufe über das Deck hinschallten.

Matrosen und Passagiere liefen gleichzeitig hinzu und fanden hier im Kampf zwei Männer am Boden sich winden. In des einen Faust blitzte ein langes Messer, der Andere hielt den so bewaffneten Arm krampfhaft fest und suchte ihn von sich abzuhalten. Beide Gegner gaben keinen Laut von sich. Man sah, es war ein Ringen auf Tod und Leben. Die so geschrieen, war Marie Berger. Jetzt lag sie Jemandem ohnmächtig in den Armen. Wer konnte für dieses Räthsel eine Erklärung finden?

„Reißt sie auseinander! Laternen! Ho!" donnerte der Kapitän.

Schnell waren beide Kämpfer auseinander von dem Boden aufgerissen. Laternen leuchteten ihnen in's Gesicht. Es waren Sanders und Fernau.

„Mister Sanders — Sie?" rief erstaunt der Kapitän.

„Ja, Kapitän", erwiderte der junge Engländer fest. „Verhaften Sie den Mann da! Er ist der Dieb, und es wäre Schlimmeres geschehen, wenn meine und Ihre Dazwischenkunft seine Schurkerei, vielleicht meine Ermordung, nicht vereitelt hätten!"

„Er lügt!" schrie Fernau auf und suchte mit Gewalt sich frei zu machen, um sich nochmals auf Sanders zu stürzen.

„Unter Deck mit ihm! Legt ihn in Eisen!" befahl der Kapitän. „Mister Sanders, berichten Sie weiter!"

Während der hart widerstrebende Verbrecher fortgezerrt wurde und dann im Matrosen-Logis verschwand, erzählte der junge Engländer mit fliegendem Athem:

„Mein Verdacht hatte sich gleich anfangs auf diesen Menschen gelenkt und ungeahnter Weise auch auf das unglückliche, junge Mädchen hier, eine arme, elternlose Waise, welche viel mit diesem Buben verkehrte, ohne etwas von seinen geheimen Absichten mit ihr zu ahnen, ohne ein leise warnendes Gefühl für seine Schlechtigkeit in ihrem kindlich-arglosen Herzen zu haben. Als ich nun, nach bereits erwachtem Verdacht, die Beiden eben jetzt hier in heimlichem, erregtem Gespräch wieder zusammen sah, schlich ich mich heran in der Erwartung, das Wahre über den Diebstahl von heute zu hören, und so war es auch."

„Jener Schurke hatte ihn begangen, das gestand er jetzt dem erschreckten Mädchen ganz offen, aber weniger um der Selbstbereicherung willen, als vielmehr in der Absicht, diese Unglückliche, wenn sie seinem Willen widerstrebte, zu seinem Willen zu zwingen. Er hat nämlich ohne ihr Wissen das gestohlene Geld in ihre Kabine versteckt und drohte ihr mit Anzeige, wenn sie sich ihm nicht angelobte als seine Braut."

Schreie der Entrüstung und Drohungen gegen den Elenden unterbrachen auf einen Augenblick den Erzähler.

„Sie bat, sie flehte, sie beschwor ihn", fuhr Sanders in tiefer Erbitterung fort, „vergebens. Sie enthüllte ihm und dem heimlichen Lauscher einen Theil ihrer Vergangenheit, wie sie, in Glanz und Reichthum aufgewachsen, plötzlich elternlos wurde, in Noth und Armuth versank, wie sie auswanderte und mit ihrem letzten Gelde, um daheim nicht auf Schritt und Tritt Leuten zu begegnen, die sie einst in anderen Verhältnissen gekannt hatten. Sie könne ihn, einen Verbrecher, niemals lieben, nur verachten, und werde, wenn er seine furchtbare Drohung, sie als Diebin hinzustellen, wahr machen, in's Wasser springen, um der Schande und einer ihr entsetzlichen Verbindung zu entgehen. Das Scheusal war nicht zu überzeugen, nicht zu rühren, trotzdem sie vor ihm kniete."

„Kapitän", schloß Sanders seinen kurzen Bericht, „Sie sagten heute zu mir: „Wer weiß, wozu's gut war!" als ich beklagte, statt des langsamen Seglers nicht ein Dampfschiff benutzt zu haben. Sie hatten Recht, und ich danke Gott, daß er mich dazu ausersehen hatte, die Unschuld in diesem Falle offenbar zu machen und ein Menschenleben vor dem Verderben zu bewahren."

Ein Gemurmel des Beifalls lief durch die Reihen der staunenden Zuhörer. Marie Berger hatte sich von ihrem Ohnmachtsanfall erholt und blickte nun ebenfalls voll Bewunderung auf den Sprecher.

„O, hätte ich Sie immer so gekannt, Mister Sanders", sagte sie, „ich hätte wohl den Muth gefunden, Ihren Beistand zu erbitten gegen die mir aufgezwungene, zudringliche Freundschaft dieses unwürdigen Reisegenossen. Aber gerade vor Ihnen warnte er mich eindringlichst, Ihr ganzes vergangenes Leben, das er sicherlich nicht kannte, verunglimpfend. Nehmen Sie meinen lebenslänglichen Dank und verzeihen Sie meinem Mangel an Menschen- und Weltkenntniß, wenn ich Ihre ehrenvolle Annäherung und Ihre mir bewiesene liebevolle Theilnahme so falsch beurtheilte."

Sanders führte die ihm dargereichte kleine Hand galant an seine Lippen und in Beider Augen lag ein Blick, der für sie glückverheißend war.

Der arme Bestohlene erhielt sein Geld wieder. Die Anderen waren froh, daß der Verdacht von ihnen genommen war und daß ein so gefährlicher Mensch nicht länger unter ihnen weilte.

Aus dem Sylvesterabend wurde zwar auch jetzt nichts — den tanzte die „Seeschwalbe" mit den Wellen allein — aber Punsch und Pfannkuchen gab es genug in dieser Neujahrsnacht auf dem Meere, und zwar für Alle.

Aber Sanders und Marie Berger fanden währenddessen endlich die beiderseits wohl erwünschte Gelegenheit zu heimlicher Aussprache, und als von unter herauf nach guter, alter, deutscher Art das „Profit Neujahr!" erschallte, tauschte oben auf Deck ein glückliches, junges Paar den Verlobungskuß.

Die lesefleißigste Stadt.

Die Stadt, in der man am meisten liest, ist, wenigstens im Verhältniß zur Bevölkerung gerechnet, Leeds, das große Zentrum der Tuchfabrikation in England. Außer ihren fünf großen Zentralbibliotheken, die nahezu 120,000 Bände enthalten, besitzt sie neun Hilfsbibliotheken für den Tag, dreizehn Hilfsbibliotheken für den Abend und gegen zwanzig andere, die ausschließlich den jungen Leuten und jungen Mädchen vorbehalten sind, und schließlich hat Leeds mehrere Kinderbibliotheken, die auch sehr gesucht sind. Es ist daher wohl erklärlich, daß Leeds in England unter dem Namen „Bibliotheksstadt" bekannt ist. Ein kürzlich erschienener Bericht stellt fest, daß im Laufe des letzten Jahres in den verschiedenen Bibliotheken der Stadt nicht weniger als 988,701 Bände verlangt wurden, und daß die Zahl der Bücher, die in den Lesezimmern verlangt wurden, sich auf 1,662,500 erhob; das sind wenigstens vier auf den Einwohner, wobei auch die kleinsten Kinder mitgerechnet sind.

Der Streit ums Armenhaus.

Ein Schildbürgerstückchen wird mit vielem Behagen in der lettischen Presse erzählt. In einer Gemeinde war ein großes, neues Armenhaus fertiggestellt worden, ohne daß man wußte, wer von den zahlreichen Armen den Vortheil genießen sollte, in das Armenhaus ziehen zu dürfen. In dem Hin und Her der Meinungen wurde der Vorschlag gemacht, man möge es allen Armen freistellen, das Asyl zu beziehen, denn diejenigen — so folgerte der Schlaukopf —, welche eine ausreichende Unterstützung empfingen, würden ja gar nicht einziehen wollen. Es trat indessen das Gegentheil ein. Man drängte sich und kämpfte um den Platz, und schließlich hatten sich die kräftigsten und jüngsten Elemente eingenistet, die allen Ueberedungskünsten gegenüber unzugänglich blieben. Die Leute gewaltsam zu entfernen, trug der Gemeindevorstand Bedenken. Schließlich mußte die Hülfe des Gerichts angerufen werden. Der Gerichtsvollzieher wird demnächst das Armenhaus von seinen ungebetenen Bewohnern befreien.

Abraham's Opfer.

Ein Roman aus dem Burenkriege von **Gustaf Janson.**

(16. Fortsetzung und Schluß.)

„Nein," lautete die Antwort, „aber de Vließ bedarf Zeit. Mögen sie eine halbe Stunde mit Unterhandlungen verlieren.—Was wollen Sie, Pastor?" Durch das Schweigen aus seinem Halbschlummer geweckt, in den er versunken war, hatte der Missionar sich des Gefechtes bei Koopmans Kraal erinnert, wo er eine gewisse Rolle gespielt hatte. Jetzt glaubte er die Zeit gekommen, wo er wieder das Gleiche versuchen konnte, und zu van der Nath tretend, reichte er ihm ein Taschentuch. Der Alte bildete einen eigenthümlichen Contrast gegen die pulvergeschwärzten, blutigen Männer, die sich um ihren Anführer drängten, und als er ihre düsteren Mienen sah und eine höhnische Bemerkung hörte, wurden seine Augen von Thränen verdunkelt.

„Ergebt euch!" sagte er schnell und streckte die Hände gegen sie aus.

„O," fiel van Gracht unfreundlich ein, „das kommt wohl noch." Und er, der sonst immer eine unerschütterliche Ruhe bewahrte, brach auf einmal in unbändigen Zorn aus und schrie: „Was wollen Sie hier, verdammter Unglücksrabe! Sie mit ihrem Geschwafel von Bruderliebe und derartigem Zeug, das nicht einen Pfifferling werth ist. Haben Sie einen einzigen Menschen sich darum bekümmern sehen, wie? Was haben die Rothröcke geantwortet, als Sie sie bekehren wollten? — Ergeben, ergeben! Dummheiten! Und wenn wir uns jetzt ergäben, wie würde es unseren Freunden drüben ergehen, was meinen Sie? Sie sind ja hinter ihnen her wie tolle Hunde! Gehen Sie Ihres Weges, sage ich, gehen Sie! Oder noch besser, nehmen Sie ein Gewehr und schießen Sie sich damit!"

„Herr im Himmel!" stammelte der Missionar empört und machte eine abwehrende Bewegung, als van Gracht ihm wirklich eine Büchse in die Hand geben wollte.

„Ja, dort oben ist er, aber nicht auf Erden," fuhr Jan gleich heftig fort, „sonst würden sich wohl die Menschen ein wenig um ihn kümmern, aber sie thun es nicht, das wissen Sie und alle andern. O, daß ich siebzig Jahre habe leben müssen, um so etwas zu lernen, o, daß ich ... doch nein, es nützt nichts." Und ebenso unerwartet wie sein Wortstrom zu sprudeln begonnen hatte, versiegte er wieder. Jan van Gracht trocknete den Schweiß von seiner Stirn, setzte sich auf den Boden und putzte sein Gewehr.

Ein Trompetensignal ertönte auf der Ebene, und als die Männer sich dorthin wendeten, sahen sie einen Offizier nebst einem Trompeter, der die weiße Flagge schwang, sich nähern.

„Wir wollen sie nicht so weit kommen lassen, daß sie sehen können, wie schwach wir sind," sagte van Gracht zu van der Nath.

„Sei ruhig," antwortete dieser, ich vergesse nicht, was ich de Vließ versprochen habe." Er kletterte über die Verschanzung und ging eine Strecke die südliche Seite hinab, worauf er stehen blieb und wartete, bis der Parlamentär ungefähr auf zwanzig Schritte Entfernung herangekommen war, dann hielt er ihn auf mit dem kräftigen Anruf: „Was wollen Sie?"

In strammer Haltung machte der Offizier Halt und forderte die Vertheidiger kurz auf, sich zu ergeben.

Van der Nath, der auf alle Weise Zeit zu gewinnen suchte, schien sich den Vorschlag zu überlegen, und als der Offizier Zeichen von Ungeduld zeigte, antwortete er, daß er sich erst mit dem Commandanten berathen müsse.

„Wie lange dauert es?"

„Ja," van der Nath dachte auf's Neue nach, „ich vermuthe zwei Stunden, vielleicht drei."

Der Offizier, der die feindliche Stellung genau betrachtet und gesehen hatte, wie fürchterlich die Granaten gehaust, zuckte die Achseln. Es war ganz einfach unverschämt, einen solchen Aufschub zu verlangen, und er begann zu ahnen, daß der Regimentschef eine Unklugheit begangen hatte, als er auf eigenen Antrieb das Gefecht abbrechen ließ.

„Ich werde meinem Oberst Ihre Antwort mittheilen, ich für meinen Theil hoffe, daß er keine Rücksicht darauf nimmt," sagte er sehr förmlich und kehrte mit dem Trompeter zurück, nachdem er noch einen Blick auf die für ihn erfreuliche Erscheinung eines kleinen Rinnsals von Blut, das zwischen ein paar Felsen herabsickerte, und auf einige Verwundete geworfen hatte, die sich in Todeszuckungen wanden.

Van der Nath sah, wie er sich entfernte, kletterte langsam wieder hinauf auf das Plateau und sagte:

„Eine halbe Stunde, das ist alles. Ebensolange können wir noch aushalten, falls sie nicht stürmen, das macht alles in allem drei Stunden."

Verwundert über den Abbruch des Gefechtes und das Einstellen des Feuers, hatte der Oberbefehlshaber einen Adjutanten zum Oberst gesandt, der den schmeichelhaften Auftrag erhalten hatte, das Kopje einzunehmen. Der Bote hatte eine Frage zu übermitteln, die nicht in der unter Gentlemen üblichen Form gestellt wurde, und obwohl er die Worte bedeutend milderte, so klangen sie doch derart, daß der Oberst einsehen mußte, welch bösen Fehler er begangen hatte.

„Da der Herr Oberst freiwillig den Befehl abgeben zu wollen scheint, so hat der General," der Adjutant nannte den Namen eines seiner Unerschrockenheit wegen bekannten Offiziers, „hergeschickt, um zu vollenden, was ..." Der Adjutant beendete seinen Satz nicht, der Blick des unglücklichen Obersten wurde bittend, daß er es nicht über sich brachte. Und der Oberst, der wußte, daß er den Gegner nur aufgefordert hatte, um seine eigenen Leute zu schonen, wurde wüthend über das dumme Gefühl von Menschlichkeit, das ihn dazu verleitet hatte. Mit zornig gerunzelter Stirn warf er dem eben angekommenen Parlamentär eine Frage entgegen.

„Wie viele sind es, was glauben Sie?"

„Höchstens hundert Mann."

Der Oberst schickte ihn zur Artillerie mit dem Befehl, das Spiel sogleich auf's Neue zu beginnen, und gab zugleich Ordre zum Vorrücken; er wollte nicht mehr weder die Seinigen noch andere schonen und sich damit wohlverdiente Vorwürfe zuziehen. Gerade der Umstand, daß er als Mensch gedacht und gefühlt hatte, erwies sich als ein unverzeihlicher Fehler. So ist nun einmal das Kriegshandwerk.

Westwärts auf dem Höhenzug hatten die Kanonen die ganze Zeit gedonnert; nun schickte sich auch die Batterie vor dem Kopje auf's Neue an, ihr unheimliches Concert fortzusetzen, nachdem sie 700 bis 800 Meter dem Ziel näher gerückt war.

Van der Nath hatte nichts anderes erwartet, aber was er nicht in Betracht gezogen hatte, das war die Wirkung, welche die Fortsetzung des Kampfes auf die fünfzig Vertheidiger ausüben mußte. Sie sahen die Kraftentwickelungen drunten auf der Ebene, hatten Zeit gehabt, zu denken, und wankten zum erstenmal an diesem Tag. Die verflossene halbe Stunde war eine ungeheure Prüfung gewesen, und nur Männer, die von der Verzweiflung dem Wansinn nahe gebracht worden waren, vermochten eine solche Beschießung auszuhalten. Jetzt wurden die Kanonen noch näher geschleppt, und der entscheidende Schlußkampf stand bevor, während ihre Ueberreizung nach und nach sich legte. Ein Mann kroch nach rückwärts und wollte sich laufend entfernen, dann folgten ein paar andere, und schließlich waren ihrer fünf oder sechs auf dem Weg, während die Zurückbleibenden unruhig bald den Feind, bald diejenigen betrachteten, die stumm und scheu den Abhang hinabkletterten.

Van der Nath entdeckte ihr Vorgehen und eilte ihnen nach. Bleich vor Wuth ergriff er den nächsten am Arm und spie ihm ein Schimpfwort in's Gesicht. Ob sie ihn hindern wollten, sein Versprechen zu halten und zu retten, was gerettet werden konnte von der kleinen Armee, auf der die Hoffnung des ganzen Landes beruhte? Der Mann machte sich von seiner Hand frei und ging weiter, ohne zu wagen, ihm in die Augen zu blicken. Van der Nath fühlte eisige Kälte bis in's Herz hinein, es dunkelte vor seinen Augen, und er mußte sich an einen Felsen stützen. Das war also das Ende ... eine feige Flucht, die den Feind dicht an die Zurückziehenden herankommen ließ. Er wollte zu ihnen sprechen, bitten und drohen, ihnen das Verächtliche des Verlassens einer Stellung zeigen, aber er konnte nur ein heiseres Geflüster über seine gesprungenen Lippen hervorbringen. Er stand da mit seinem geschwollenen Gesicht, in dem die blutunterlaufenen Augen rollten, und streckte bittend die Hände gegen sie aus, und die Männer blieben, beschämt gegenüber einer so offen zu Tage tretenden Verzweiflung, stehen. Dann aber verlangte die bedächtige Ruhe der Burennatur ihr Recht, und ein Mann sagte gedämpft:

„Es nützt nichts, Kornett."

Und sogleich fügte ein anderer hinzu:

„Wir sind an Zahl zu schwach." Und er entfernte sich einige Schritte von ihm.

Van der Nath's Kopf schwindelte, er griff nach einer Stütze. Und dann, als er dastand, pulvergeschwärzt, zerrissen und schmutzig, geschah etwas Wunderbares. Wie in einer Vision sah er die schmächtige Jünglingsgestalt Simeon Flicks auf dem Steinkegel in der Wüste und hörte seine gellende Stimme durch das nächtliche Dunkel. Was so oft mit anderen von seinem Volk, mit Männern und Frauen geschehen war, geschah nun auch mit ihm. Die Ueberreizung, seine Furcht, die Sehnsucht nach dem Tode und vieles andere, zu dessen Verständniß ihm die Zeit fehlte, verband sich zu einem seltsamen Ganzen und veranlaßte ihn, gleich Jan van Gracht vorhin, mit einer Eile zu sprechen, die ihm den Athem zu rauben drohte. Er wußte kaum, was er sagte, das Geräusch seiner eigenen Stimme traf sein Ohr, aber er kannte sie nicht wieder, es war eine andere, die durch seinen Mund sprach.

Die Männer hörten die veränderte Stimme, beachteten die stieren Augen, die nichts sahen, und die Hochachtung, die sie von Kindheit an demjenigen zu erweisen gewohnt waren, der in der Gemeinde aufstand und predigte, bemächtigte sich ihrer. Einer nach dem anderen kehrten sie um, gingen zurück und sammelten sich um von der Nath.

„Freunde, Kameraden, hört mich!" rief er in voller Ekstase. „Denkt nicht an den Lärm des Kampfes und das vergossene Blut! Nein, bedenkt nur, daß es euer Vaterland ist, dessen Recht des Daseins nicht zu hoch erkauft werden kann. Wenn wir auch unser Blut in diesen Felsen vergießen, wenn wir fallen und verschwinden, was bedeutet es, wenn wir getödtet werden, wenn nur zehn von unserem Stamme frei sind? Freunde, Kameraden, die Philister sind mit Pferden und Wagen gekommen, um unsere Felder zu zertreten, unsere Höfe niederzubrennen und uns alle zu tödten. Der Zorn des Herrn ist über uns, die Kanonen des Feindes donnern wie die Gewitter des Himmels, sein Heergeschrei schallt laut, seine Augen glühen vor Haß und Zorn, unser Leben ist verloren. Heute oder morgen, was mehr? Wenn unsere Zeit aus ist, kann uns nichts mehr geschehen auf Erden. Aber die da drüben zwischen den Bergen sollen gerettet werden, wir können es, opfern wir also uns und andere, tödten und sterben wir!"

Der Missionar kam zur Stelle, und die Bibel hoch in seinen Händen haltend, unterbrach er ihn:

„Nicht so, nicht Tod und Blutvergießen! Hier stehet es geschrieben für ewige Zeiten," er schüttelte das Buch über seinem Kopf, „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selber! Das ist das höchste Gebot, so hat Christus selbst gesagt."

„Ja, er sagte das, und darum kreuzigten sie ihn damals und verleugnen ihn jetzt. Was, oder thun sie es nicht? Seht dort hinüber, seht, wie die Abendsonne in den langen Reihen von Gewehren funkelt, auf Säbeln und Lanzenspitzen. Die Männer dort sind nicht gekommen, um ihren Nächsten zu lieben wie sich selber, sondern um ihn zu tödten. — Was, zögert Jemand? Dort hinauf, dort hinauf! Schießt schlagt und tödtet. Und ich sage euch noch einmal, und es kann nicht oft genug gesagt werden: das Recht eines Volkes, sein Schicksal zu bestimmen, kann nie zu theuer bezahlt werden. Unsere Väter erkauften dieses Land mit ihrem Blut. Diese Ebenen, diese Berge machten sie sich und ihren Nachkommen zu eigen, in Blut ging ihre Sonne auf, in Blut geht die unsrige nieder. Kreuzigt euch selbst am Baum der Leiden, folgt dem Beispiel der kleinen und großen Völker; es ist Niemand erlaubt, allein Mensch zu sein und danach zu handeln. Bezahlt den geforderten Preis, gebt euch selbst und eure Kinder, gebt und gebt in's Unendliche, nichts ist groß genug! Hört die Rufe da drunten, hört, die ganze Menschheit ruft wie sie: „Kreuzigt, kreuzigt!" Freunde, Kameraden, dort hinauf, dort hinauf, tödtet und lasset euch tödten!"

Es waren nicht so sehr die Worte selbst als vielmehr seine Stimme, welche die Zögernden zurückführte, und der gleiche Rausch der früher ihre Sinne umnebelt hatte, machte sie nun blind für das Wohnsinnige einer fortgesetzten Vertheidigung. Alle bis auf einen kehrten um und nahmen ihre Plätze auf der Spitze des Kopje ein. Van der Nath sah den Mann, der langsam den Abhang hinab kletterte, und eilte ihm nach.

„Was, deine Thränen fließen, mein Freund?" sagte er und blickte ihm in's Gesicht. „Ja, weine du nur, weinet alle! Weint, Frauen im Lande auf der anderen Seite des Meeres, weint über eure Thorheit und Herzlosigkeit, weint, Väter, Gatten und Mütter, mögen eure Thränen strömen wie das Blut bei uns, ihr habt selbst gewählt. Aber du, Freund, komm zurück, komm!"

Der Mann blieb muthlos stehen, dann sagte er leise:

„Meine Tochter ist da drüben."

„Gieb dein Leben für das ihrige! Vielleicht wird der Herr des Himmels und der Erde dein Opfer annehmen und sie um deiner Bereitwilligkeit halber verschonen, vielleicht wird er mit einem unschuldigen Kind Erbarmen haben, das noch nichts Böses hat thun können; die Menschen werden nie verzeihen."

Der Mann warf einen langen, vielsagenden Blick gegen Norden und begann wieder die Felsen hinaufzuklettern.

Van der Nath hatte den Mann noch nie gesehen, kannte seinen Namen nicht und wußte nichts von ihm, aber er sah einen vor sich, der seinen Entschluß gefaßt hatte und ruhig, wenn auch widerwillig, nach dem gemeinsamen Ziele ging. Er umarmte ihn und küßte ihn auf seine bärtige Wange und sagte:

„Gieb, gieb ... werde des Gebens nie müde!"

Und einander an der Hand haltend, gingen beide zurück, um auf ihren Posten zu sterben.

Von der Ebene stieg ein lautes Brausen zu den Männern auf dem Kopje empor, die Schützenlinien wurden verstärkt und dehnten sich nach den Seiten aus, um dem Angriff größere Kraft zu geben, und plötzlich begannen die Kanonen auf's Neue zu donnern.

Van der Nath sprang auf den höchsten Punkt des Felsens, riß seinen Rock ab, entblößte die Brust und stand unbedeckt dem Feind zugekehrt, dessen Schnellfeuer mit solcher Heftigkeit abgegeben wurde, daß die einzelnen Schüsse nicht mehr zu unterscheiden waren, sondern alles zu einem wilden, entsetzlichen Getöse sich verband. Sein Schwindel stieg zu etwas Unfaßbarem, die Brust hob sich keuchend, das Gehirn war gleichsam leer, und die Hände ballend, schüttelte er sie gegen die anrückenden Feinde, wie um dem Fluch mehr Nachdruck zu geben, den er ausschleudern wollte. Aber seiner Kehle fehlte die Luft, die Zunge blieb wieder am Gaumen kleben, er sah alles wie durch einen Nebel, hörte das Dröhnen und das Pfeifen der Kugeln, hatte aber vergessen, was sie zu bedeuten hatten, er glich sich selber nicht mehr. Da stieß der alte Jan ihn mit seinem Gewehr in die Kniekehle, zog ihn mit und schrie ihm in's Ohr:

„Ruhig, Abraham, ruhig!"

Er hatte die Augen geschlossen, als er herabgezogen wurde, öffnete sie aber sogleich wieder. Ein kurzer Augenblick verstrich, ehe es ihm gelang, seine Gedanken so weit zu sammeln, um zu begreifen, wo er sich befand. Seine Pulse schlugen noch fieberheiß, das Gehirn schien im Kreis herum zu tanzen, und der Schweiß floß über seinen Rücken hinab.

Jan van Gracht sah, daß er etwas sagen wollte, und hielt das Ohr dicht an seinen Mund.

„Bin ich verrückt gewesen?" fragte van der Nath ernst.

„O nein," erwiderte Jan trocken, „so etwas kann hie und da auch bei andern vorkommen — ich habe es erlebt. Schieße nun, Abraham! Das einzige, was hier helfen kann, ist volle Beschäftigung. Siehst du den Mann, der dort auf den Knieen liegt? Ja, just den. Ich habe ihn zweimal nacheinander mit meiner Büchse gefehlt, versuche dein Glück an ihm!"

Van der Nath hatte nur einige Worte des Alten verstanden, aber er sah ein, daß unaufhörliche Thätigkeit eine Bedingung war, um in diesem Höllenlärm das geistige Gleichgewicht zu bewahren, in diesem Höllenlärm, der einen Todesgesang nach dem anderen in seine Ohren brüllte. Er überwand die augenblickliche Schwäche und begann ruhig und methodisch sein Gewehr abzufeuern, als gälte es ein Schießen nach der Scheibe, die Gedanken nur auf das eine richtend, das für einen guten Soldaten Werth hat: zu schaden und zu tödten.

„Zum Teufel," rief der alte Jan aus, „du triffst den Kerk auch nicht. Ich glaube, der ist kugelsicher."

Mit einem betäubenden Krachen sprang eine Granate vor ihnen, die Splitter wirbelten umher, und ein Jammerruf hinter ihnen verkündete, daß Jemand getroffen worden war. Sie wandten beide die Köpfe um und sahen den Missionar ausgestreckt auf dem Boden liegen, während das Blut reichlich aus einer Wunde von der Leibesmitte bis zur Achsel rann. Die ganze rechte Seite, aus der die Stummel zweier gebrochener Rippen hervorragten, war aufgerissen. Der Alte schien mehr betäubt zu sein, als eigentlichen Schmerz zu fühlen, und trotz der furchtbaren Wunde bemühte er sich nur, seine liebe Bibel in die Hände zu bekommen, die ein Stück weit von ihm lag. Gerührt von seiner Hilflosigkeit, dem ängstlich bittenden Blick und dem matten Tasten der mageren Hände, wollte van der Nath zu ihm hinkriechen, aber der alte Jan, der sich nichts entgehen ließ, verhinderte ihn an einer solchen Unklugheit.

Denn selbst die geringste Bewegung war hier gefährlich. Ein Hut, der über einen Stein emporgehalten wurde, war sofort von mehreren Kugeln durchbohrt worden, und der Mann, den van der Nath vorhin zurückgeführt hatte, fiel, durch beide Schläfen geschossen, als er seinen Platz wechseln wollte. Eine Granate, die mit furchtbarer Treffsicherheit einschlug, zerriß drei lebende Körper und wirbelte einen förmlichen Regen von Blutstropfen und Fleischfetzen über den Platz. Die Artilleristen concentrirten ihr Feuer auf die Spitze des Kopje, und die Wirkungen waren fürchterlich. Obschon erst ein paar Minuten verstrichen waren, hatte sich schon alles verändert, die Vertheidiger zählten nur noch 30 Mann. Aber obwohl die Stellung vollkommen unhaltbar wurde, oder vielleicht gerade deshalb, steigerte sich die Kampflust auf's Neue bis zur Raserei. Ihr exaltirter Zustand bewirkte, daß sie sich selbst in der kleinsten Ecke festbissen, das Todesgeschrei und die Jammerrufe machten sie fassungslos, sie vergaßen sogar ihren brennenden Durst, das Verlangen, anderen Schaden zuzufügen, siegte über jedes andere Gefühl; die Ueberreizung stieg bis zur äußersten Grenze. Ueber jeden, der fiel oder verwundet wurde, schrieen die anderen laut vor Zorn und gelobten, ihn theuer zu rächen.

Eine neue Gefahr bedrohte die dreißig heulenden Tollen, die schossen und durcheinander fluchten. Drunten wurden die Kugelspritzen aufgefahren und so gerichtet, daß sie von Westen her das Kopje unter Feuer nahmen. Im Handumkehren waren ihre Patronenstreifen eingesetzt, und sie begannen zu schnurren gleich gut geschmierten Nähmaschinen. Ihr heftiges Knarren und Rasseln vermischte sich mit Dröhnen der Kanonen und dem Knattern der Handgewehre zu einem Tongemälde, das jeder Beschreibung trotzte. Die ausgespieenen Bleischwärme zersplitterten die Felsen, als wenn sie von Holz statt Stein gewesen wären, und erfüllten die Luft mit Scherben und Splittern so dicht, als wären es Schneeflocken. Zeigte sich Jemand über einer schützenden Kante, so war er der Vernichtung verfallen, und in ihrem nunmehrigen geistigen Zustand beobachteten die Vertheidiger keineswegs die nöthige Vorsicht, sondern stellten sich häufig blos in der Hoffnung, eine gut gezielte Kugel unter die Angreifer hinabsenden zu können. Einem Mann wurde die Hirnschale gespalten wie durch eine geschickte Operation, ein anderer wurde hoch in die Luft geworfen und stürzte zehn Schritte von seinem früheren Standort todt den Abhang hinunter.

In nie versiegendem Strom flog der Bleihagel fort und fort und mit vernichtender Kraft durch die Luft und ergoß sich über die Felsen, gegen die Steine prasselnd, an diese pochend, gleichsam um Einlaß bittend, um überall Tod zu verbreiten, aushöhlend, sich in die Erde vergrabend, schon vorhandene Spalten erweiternd, neue bildend, zur Seite prallend, fortreißend und Todte und Lebendige verwundend.

Van der Nath verstand endlich, wie wenig das Wohl und Wehe eines einzigen Menschen bedeutete, als das Blut in Strömen floß und alle bösen Leidenschaften entfesselt waren. Er riß sich einen Augenblick los von dem, was ihn umgab, und richtete den Blick nach dem Himmel, wie um eine Frage an ihn zu stellen. Er that es nicht, er hatte auch eingesehen, wie nutzlos es ist, Fragen zu stellen, auf die sich keine Antwort zu finden scheint. Er zeigte sein düsteres Lächeln und umfaßte mit einem einzigen Blick die ganze Gegend, die sich vor seinen Augen ausdehnte. Die Abendsonne vergoldete die Spitzen der Berge im Westen, die Ebene badete sich in ihrem milden Schein, während der am weitesten gegen Osten gelegene Theil im Schatten lag, der vor dem Dunkel herschlich. Alles war sich gleich, die ganze Welt erschien gut und lichtgesättigt; er seufzte, wandte sich um und sagte laut:

„Alles Lüge!"

Und als er auf die Ebene vor sich hinabblickte, da dachte er daran, daß nur die Menschen, die dazu geschaffen waren, das Höchste von allem zu sein, sich eifrig bestrebten, das Schlimmste von allem zu werden. Er schob eine Patrone in sein Gewehr und schoß, indem er wieder murmelte:

„Lüge ... alles Lüge!"

Die Kanonen verdoppelten eine Minute lang ihr Feuer, die Kugelspritzen spieen Blei wie wüthend, dann schwieg plötzlich der Lärm, und sie stellten die Beschießung ein, um nicht ihren eigenen Landsleuten zu schaden. Die Infanteristen gaben eine letzte Salve ab, dann zerriß ein Hurrahgeschrei aus siebenhundert Kehlen die Luft, und sie stürzten hinauf. Die Erstürmung hatte begonnen, die Blutarbeit näherte sich ihrem Ende.

Sobald das Feuer des Feindes aufhörte, hatten die Vertheidiger sich aus ihrer unangenehmen Lage erhoben. Es war nun an ihnen, sich zu rächen, sie hatten eine, vielleicht zwei Minuten Zeit, es galt den kurzen Augenblick zu benutzen, und ihre Gewehre knallten nun ununterbrochen. Fünfzehn zerlumpte, blutende Männer mit keuchender Brust und wild rollenden Augen sammelten sich auf dem höchsten Punkte des Felsens; ein paar weniger schwer Verwundete lagen auf den Knieen und schossen, so rasch sie konnten.

Die Soldaten kümmerten sich nur wenig um diesen letzten Widerstand. Auch ihre Sinne waren in Aufregung, ihre Köpfe schwindelten, und sie rasten vorwärts, dabei ihr heiseres Hurrahgeschrei ausstoßend, bestrebt, schnell, nur schnell an's Ziel zu kommen. Ihr eigenes Leben hing von der Schnelligkeit ab, die ihre Füße entwickelten ... da und dort fiel ein Mann um, noch einer ... zwei ... drei ... vorwärts, schnell, schnell! Sie schossen im Laufen, konnten aber nicht zielen, also schneller ... schneller!

Der Kampf hatte nun seinen Höhepunkt erreicht, den Punkt, wo die Besinnung dem thierischen Verlangen, Blut zu sehen, Platz macht, wo sogar der Selbsterhaltungstrieb schweigt und der Haß den Armen doppelte Kraft und dem Gehirn ein bis in's Unnatürliche gesteigertes Denkvermögen giebt, das sich ausschließlich darauf concentrirt, zu schaden; wo die Augen Blitze schießen und der Mund Worte ohne Sinn und Inhalt brüllt.

Die khatigekleideten Infanteristen befanden sich am Fuße des Kopje und begannen den Aufstieg. Auf beiden Seiten sah man die gleichen wüthenden, haßerfüllten Blicke, vernahm man die gleichen pfeifenden Athemzüge aus zusammengeschnürten Kehlen, die gleichen unartikulirten Laute. Oben und unten wurden die Gewehre abgefeuert, vier Buren fielen und doppelt so viele Engländer stürzten.

„Ergebt euch, Verrückte!" rief der Oberst. „Ergebt euch!"

Van der Nath antwortete mit einem Schuß, der ihn zu Boden streckte. Man schoß auf zehn, auf fünf Schritte Distanz einander mitten in's Gesicht. Die Angreifer waren droben, erstiegen das Plateau von drei Seiten und stürzten schreiend auf neun blutige heulende Männer, die, mit dem Rücken gegen eine Felswand gelehnt, sie trotzig erwarteten.

Nach all diesem würde der Streit sein Ende gefunden haben, aber die Aufregung war zu groß, Niemand forderte die neun auf, sich zu ergeben, ebensowenig als sie daran zu denken schienen, daß es einen solchen Ausweg gab. Man ließ sich auch keine Zeit mehr, zu schießen; man ging einander zu Leib, und so entstand einer jener in einem modernen Krieg seltenen Kämpfe mit der blanken Waffe.

Wilhelm Zimmer, der zu äußerst in der kleinen Reihe stand, sprang vorwärts und zerschmetterte mit einem Kolbenschlag den Schädel eines Soldaten. In der nächsten Sekunde war es, als würde ein glühendes Eisen durch seinen Leib gebohrt. Ein anderer Soldat hatte ihm das Bajonett durch den Leib gerannt und drückte mit dem ganzen Gewicht seines Körpers auf dieses. Zimmer ließ seine Waffe los, erfaßte zitternd das Bajonett, das sich in seine Eingeweide grub und sie zerwühlte, und mit einem Blick, dem der Tod endlich die Vernunft zurückgegeben hatte, sah er seinen Gegner an. Er begegnete den vollkommen seelenlosen Augen eines Automaten, der mechanisch seine Arbeit ausführt, ohne zu wissen, was er thut, der von dem, was jetzt geschah, nicht das geringste begriff.

Zimmer fiel rücklings nieder, schlug den Kopf gegen eine Steinkante und verlor das Bewußtsein. Und fortwährend mit dem gleichen blödsinnigen Ausdruck auf seinem Gesicht setzte der Soldat den einen Fuß auf seinen Körper, und ohne dessen Zuckungen zu beachten, zog er das Bajonett heraus, um es gegen einen anderen zu wenden.

Der alte van Gracht hatte den letzten Schuß in diesem wilden Kampfe abgefeuert, der Mann gegen Mann und Brust gegen Brust geführt wurde. Er sah zwei Soldaten auf sich zuspringen, konnte einen Bajonettstoß mit seinem Gewehrlauf pariren, wurde aber von einem Kolbenschlag getroffen, der ihn auf den Bauch zu Boden warf. Er versuchte sich wieder zu erheben, aber ein neuer Schlag traf ihn schräg von oben, zertrümmerte seine Brille, von der ihm einige Scherben in's Fleisch drangen, schlug ihm das linke Auge aus der Höhle und riß den Unterkiefer aus dem Gelenk. Das Blut strömte über sein Gesicht, färbte das weiße Haar und tropfte auf den Boden. Gleichwohl erhob er sich auf die Kniee, aber nur ein heiserer, gurgelnder Laut drang aus seinem Hals hervor. Der Schmerz im Kiefer machte ihn halb wahnsinnig, das ausgeschlagene Auge baumelte an ein paar Nervenfasern, und so ein Bild des fürchterlichsten Schmerzes darbietend, arbeitete er sich jammernd eine Strecke weit, um zu entkommen.

Sein Gegner war ein Jüngling, schmächtig, mager und kraftlos. Er ließ seinen Gewehrkolben auf's Neue auf den Kopf des Alten fallen, und geblendet, mehr todt als lebendig, kroch der alte Jan weiter und glaubte das rettende: „Ich ergebe mich", zu stammeln. Der Soldat hörte nichts, sah ebensowenig etwas, er that nur, was er als seine Pflicht betrachtete, und der Gewehrkolben schlug zwei-, dreimale nach einander auf Jan van Gracht's Körper, und der dumpfe Schall der Schläge vermehrte nur den Eifer des Angreifers und trieb ihn an, seiner Arbeit ein Ende zu machen. Da kam ein anderer hinzu, und mit einem letzten Schlag befreiten sie beide den Alten.

Alles geschah gleichzeitig. Von allen Seiten stürmten die Soldaten hinauf, die Gegner zur Seite werfend, sie zwischen den Felsen überrumpelnd, und einen nach dem anderen niederstoßend.

Van der Nath gebrauchte sein Gewehr wie eine Keule und hielt die Angreifer fern, indem er es um seinen Kopf im Kreise schwang. Seine Aufregung war vorüber, ein Abscheu vor dem Widerlichen rings um war ihr gefolgt, und sobald sein Kopf wieder normal geworden war, betrachtete er mit Widerwillen die blutige Metzelei auf beiden Seiten.

Benjamin Flick wurde dicht an seiner Seite getödtet, und ein Unbekannter von einem Officier erschossen, der den Revolver gegen seine Brust hielt und kalt abdrückte. Ein anderer Bur wurde entwaffnet und Flüche ausstoßend fortgeschleppt, und ein Soldat trat auf den Missionar, der sich gleich einem Wurm unter seinen Füßen wand.

Das war zu viel, van der Nath's Verstand umnebelte sich, und er gab nach ... und dann, nun erinnerte er sich, er wollte ja sterben. Mit einem Kolbenschlag fällte er einen Gegner, beim nächsten zersplitterte sein Gewehr, und er behielt nur den Lauf in den Händen. Aber er fuhr fort wie vorhin, und obwohl alle seine Leute entwaffnet oder todt waren, schlug er doch wie ein Rasender um sich. Ein halbes Dutzend Soldaten warfen sich auf den Wüthenden und drückten ihn nieder, aber in ihrem blinden Eifer hinderten sie sich gegenseitig; er kam wieder auf die Füße, tastete nach einer Kehle, um sie zusammenzupressen, nach Menschenfleisch, um seine Nägel darin zu begraben. Er stieß heisere Schreie aus, schlug, biß und trat. Im Gedränge wurden alle durcheinandergeschleudert, er riß eine neue Waffe an Stelle der verlorenen an sich und theilte kräftige Schläge aus. Da drängte sich schließlich ein hochgewachsener Officier hervor, erfaßte seinen Bart mit der linken Hand und stieß ihn zurück.

Eine halbe Sekunde, in welcher die beiden Männer einander in die Augen blickten, verfloß, und van der Nath's unnatürlich angespannte seelische Fähigkeiten halfen ihm verstehen, was nun folgen würde. Er lächelte, und ein glockenhelles, befreiendes Lachen brach über seine großen Lippen hervor. Und mit einem Blick, der alles um ihn her umfaßte, sah er einen Trauring an einem Finger der Hand funkeln, die ihn festhielt, das Unterpfand der Liebe und treue einer Frau, einer Frau, die bald diesen Mann mit offenen Armen und freudestrahlenden Augen empfangen würde. Nun wurde die Mündung eines Revolvers gegen seine Stirn gedrückt, der Schuß ging los, und das Gehirn wurde aus seinem Kopf gesprengt.

„Sara ... Isaak ... ich komme!" Er breitete die Arme aus und fiel, um sich nie wieder zu erheben.

Der Officier, der ihn abgefertigt hatte, taumelte einen Schritt zurück und griff sich verwirrt an die Stirn. Er war ein gebildeter Mann, der hoch über seinen Soldaten stand und seine Geistesgegenwart vollständig bewahrt hatte; er hatte alles beobachtet, und es wunderte ihn, daß er weder Haß noch Furcht in dem letzten erlöschenden Blick des Gefallenen gesehen hatte, sondern nur eine grenzenlose Dankbarkeit, welche die groben Zügen verschönerte. Und eben dies bewirkte, daß er einen Gedanken seiner That widmete, die eigentlich zu alltäglich war, um Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Aber als eine gewisse Beklemmung, die unangenehmerweise Gewissensbissen gleich sich in seinem Innern geltend zu machen begann, sagte er laut wie zu einem unsichtbaren Ankläger:

„Ich habe nur meine Pflicht gethan!"

Die Sonne sank, die Abendbrise strich schmeichelnd über die Ebene und kühlte die Gesichter der erhitzten Männer, und nun trat die Reaktion ein, die nothwendigerweise der fürchterlichen Ueberreizung folgen mußte. Als der Streit zu Ende war, wurden die Soldaten wieder Menschen mit mehr oder weniger entwickelter Fähigkeit, wie solche zu denken und zu fühlen. Das Bataillon, dem die Ehre der Erstürmung zugefallen war, bestand aus jungen, wenig kriegsgewohnten Mannschaften; die Soldaten bewiesen auch, daß sie sich noch nicht an ihr Handwerk hatten gewöhnen können.

Ein Mann begann laut zu schluchzen, als er die verstümmelten Leichen sah und seine eigenen blutigen Füße, ein anderer, der sich auf besonders rühmliche Weise ausgezeichnet hatte, betete leise eines der vergessenen Gebete seiner Kindheit. Ein bärtiger Unteroffizier fluchte über die schlechte Haltung der Mannschaft nach dem Kampf, aber der Officier, der den feindlichen Anführer erschossen hatte, beschwichtigte ihn und widmete sich dann einer Beschäftigung, die er vielleicht in kurzer Zeit kindisch finden würde, jetzt aber als ganz nothwendig ansah. Er rieb nämlich eifrig seinen Trauring mit dem Aermel, denn in den letzten ersterbenden Strahlen der Abendsonne erschien er roth, wie von Menschenblut gefärbt.

Ein lebhaftes Gemurmel ließ sich von der südlichen Seite des Kopje hören, und als die Soldaten dorthin blickten, bemerkten sie, daß der commandirende General in eigener Person sich eingefunden hatte, um die eroberte Stellung zu besichtigen. Aber er war nicht sonderlich erfreut, denn er hatte sich überzeugt, daß der mörderische Kampf so gut wie nutzlos gewesen; das Ziel, das er zu erreichen suchte, blieb fern. Im Krieg nützt das Denken nichts, sofern man nicht an alles denkt; was man vergißt, ist gewöhnlich das Wichtigste. Der Abend war da, das Dunkel würde bald kommen und das ganze Schlachtfeld verhüllen, und de Vließ hatte wieder eine ganze Nacht Vorsprung erlangt. Er war auch diesmal gerettet und würde dank seiner bekannten Schnelligkeit und dem ermatteten Zustand der englischen Truppen, der jeden Gedanken an eine wirksame Verfolgung verbot, noch lange verzweifelten Widerstand leisten können. Aber der General besaß ein sanguinistisches Temperament, und nachdem er seinem Stabschef den Befehl ertheilt hatte, den offiziellen Rapport aufzusetzen und darin besonders hervorzuheben, was als dienlich erachtet wurde, um zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, strich er seinen Backenbart und eilte mit elastischen Schritten vom Platze fort. Er hatte eine in jeder Hinsicht siegreiche Bataille geliefert, die Nachhut des Feindes vollständig vernichtet, und wenn die Nachricht von seiner That nach England kam, so würde ein gewaltiger Siegesjubel das Land durchbrausen, die Bewunderung einer ebenso aufgeklärten wie mächtigen Nation würde der Lohn für seine Mühen sein. Damit tröstete er sich, und den Soldaten freundlich zunickend, die ein paar Officiere, so gut es sich thun ließ, ordneten, eilte er weiter, um auf einer Stelle stehen zu bleiben, wo er seine Stiefel nicht mit Blut zu beflecken brauchte. Er erhob seinen Säbel, zog die Mütze und rief:

„Vittoria, Vittoria!"

Die Soldaten folgten seinem Beispiel, ihr Jubel — der General nahm sich vor, dies im Rapport an das Kriegsministerium besonders zu erwähnen — stieg in die Höhe und verstummte. Auf einmal wurde alles so still, daß das Summen einer Fliege vernehmbar wurde, und die Leute streckten verwundert die Hälse und horchten. Hinter dem General erhob sich eine zitternde Stimme, von schwachen Seufzern unterbrochen. Es klang, als wenn sie von jenseits des Grabes käme, und die Soldaten standen stumm und unbeweglich mit angehaltenem Athem.

„Unser Vater, der du bist im Himmel ..." sprach die stammelnde Stimme und fuhr in ihrem Gebet fort, bis das Wort Amen in einem Schluchzen wie das eines gequälten, weinenden Kindes erstickt wurde.

Der General stand betroffen, das ganze schöne militärische Schauspiel war durch die ärgerliche Unterbrechung eines Verwundeten gestört worden. Er setzte unzufrieden den Helm auf den Kopf, und als einige Sanitätssoldaten kamen, winkte er ihnen, sich um den Friedensstörer zu bemühen, den er, nachdem er ihn ein wenig näher betrachtet hatte, für einen Prediger hielt. Die Männer mit dem Genferkreuz, dem Zeichen der Barmherzigkeit, um den linken Arm, hoben den alten Missionar auf und legten ihn auf eine Bahre, aber als sie sich in Bewegung setzen wollten, protestirte der Alte mit unerwarteter Energie und zeigte auf einen Gegenstand, der zu den Füßen des Generals zu liegen schien.

Der General verwunderte sich über den Eigensinn eines Sterbenden, aber er war ein freundlicher Mann, der nicht gern Jemand etwas zuleide that, besonders einem Greis in diesem Zustand. Er war herablassend genug, um mit eigenen Händen den so lebhaft verlangten Gegenstand aufzuheben, auf den er die ganze Zeit seinen Fuß gesetzt hatte. Er sah, daß es ein Buch war, und seine Neugierde verleitete ihn, es zu öffnen. Schon ein einziger Blick auf die steifen, altmodischen Typen zeigte ihm, daß es eine Bibel war, deren Blätter von geronnenem Blut zusammengeklebt waren und deren Einbanddecke ein Granatsplitter durchbohrt hatte. Schnell schloß er das Buch und übergab es einem Sanitätssoldaten, der es seinerseits auf die Brust des Alten legte; und auf einen zweiten Wink des Sterbenden wurden seine erkalteten Hände auf die liebe Bibel gelegt, wo er sie faltete ... Es schien, als wenn schon die bloße Berührung des zerrissenen, blutbefleckten Buches dem Greis neue Kräfte gäbe, denn er erhob sich, und so wie nur ein Sterbender in großer Seelenqual es thun kann, rief er laut:

„Herr, vergieb ihnen, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!"

(Ende.)

— **Kausalnexus.** „Heuer ist eine prächtige Weinernte. „O, mein Gott, da wird meine Alte wieder schimpfen!"

— **Umgekehrt.** „Ich halte einzelne Pointen in diesem Lustspiel für ausgesucht gut!" — „Und ich halte sie für gut ausgesucht!"

— **Die Hausfrau.** Frau (zu ihrem Gatten): „Zieh doch die Weste nicht so ungstüm an, Männchen; Du siehst doch, daß der untere Knopf nur noch an einem Faden hängt."

— **Geschäftlich.** A. (auf der Straße zu B.): „So, Sie waren eben bei Bankier Steiner — in welcher Angelegenheit?" B.: „In einer Geldangelegenheit — ich habe um die Hand seiner Tochter angehalten!"

— **Naivität.** „Merke Dir, Gabriele, eine gewisse Naivität lieben die Männer sehr an euch!" „O Mama, das war früher, aber jetzt sind sie nicht mehr so naiv, um an unsere Naivität zu glauben!"

Zwanzig Jahre blind!

Frl. Catharine McIntosh, 88 Jahre alt, die zwanzig Jahre vollständig blind war durch Staar, wurde kurirt, so daß sie jetzt gut sehen kann.

J. H. Hayes, ein hervorragender Lehrer von Delphi, Ind., erzählt von seiner schnellen Besserung in der Behandlung von Staar mittelst der Madison Absorbirungs-Behandlungs.

Zwei sehr bemerkenswerthe Fälle von Staar unter dieser Behandlung, nachdem Hausärzte sie aufgaben. Bert Bondurant ließ sich seine Augen in weniger als zwei Minuten richten, ohne Messer oder Schmerzen und ist jetzt glücklich.

Ihr könnt in Eurem eigenen Hause kurirt werden.

P. Chester Madison, M. D., Amerika's Meister-Augenarzt. (Copyrighted.)

Nichts erfüllt einen mit größerer Dankbarkeit, als die Wiederherstellung der Sehkraft. Wenn Ihr bedenkt, was es heißt, aus der Dunkelheit gerettet zu werden, könnt Ihr dann noch einen Grund angeben, weshalb Leute, die an einem Augenübel leiden, mit der Behandlung zögern oder Behandlung aus den Händen unerfahrener Augen- oder Hausärzte annehmen?

Seid nicht entmuthigt.

Ganz gleich, ob Ihr andere Behandlungen versucht habt, verzagt nicht. Ich heile täglich Leute, die andere Behandlungen versucht haben und keine Hilfe erlangten. Ich habe Briefe von diesen geheilten Patienten veröffentlicht und kann Euch noch Hunderte anderer zeigen.

Beweise von geheilten Patienten selbst sollten Euch überzeugen, daß es sicherlich Hoffnung für Euch gibt. Ueberzeugt Euch selbst und schreibt an diese, deren Briefe Ihr vielleicht gelesen haben mögt.

Ich gebe nicht einen Fall auf, nur weil andere Aerzte fehlschlugen. Mein 25jähriges Studium und wissenschaftlichen Forschungen setzen mich in den Stand, alle sogenannten unheilbaren Fälle zu kuriren, und ich wünsche besonders solche Fälle zu behandeln.

Die Madison Absorbirungs-Methode.

ist meine eigene Entdeckung und mittelst derselben heile ich Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider, Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit

Ohne wundärztliche Operation

daher keine Schmerzen oder Risiko.

Wilmington, Ill., 1. Febr. 1902.

P. Chester Madison, M. D., Chicago, Ill.

Mein werther Doktor! Es gereicht mir zu großem Vergnügen, Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Heilmethode für Staar in dem Falle von Frl. Katherine McIntosh, einer Patientin von mir, 88 Jahre alt, in jeder Beziehung erfolgreich war. Nach derselben konnte sie ihre Bekannten erkennen, nachdem sie zwanzig Jahre vollständig blind war, und ihre Freude ist groß. Freundschaftlichst der Ihrige,

P. J. Cromwell, M. D.

Delphi, Ind., 10. Dezember 1902.

Dr. Madison:

Werther Herr! Seit ich am 16. Nov. in Ihrer Office war, dachte ich, daß es am besten ist, wenn ich brieflich bestätige, was ich Ihnen damals erzählte. Drei Jahre lang litt ich an schrecklichen Kopfschmerzen und nichts schien sie zu lindern. Mein Augenlicht wurde ebenfalls schwach. Wir konsultirten unsere Aerzte und sie sagten, daß ich Staar auf beiden Augen hätte, daß die Kopfschmerzen durch die Anstrengung der Augen hervorgerufen würden und daß das einzige Mittel für Staar oder Kopfschmerzen das sei, zu warten, bis der Staar „reif" sei und ihn dann mittelst des Messers zu entfernen.

Die Kopfschmerzen wurden immer heftiger, so daß ich oft meine Arbeit versäumte und oft einen ganzen Tag im Bette lag, bis sie nachließen. Inzwischen wurde mein Augenlicht so schwach, daß mir die Arbeit schwer wurde. Mein rechtes Auge war allem Anschein nach blind.

Da ich Ihre Anzeige gelesen hatte über die Entfernung von Staar durch Absorbirung, sprach ich, begleitet von meinem Sohne, am 5. Oktober bei Ihnen vor, um Sie zu konsultiren. Nach einer Untersuchung sagten Sie mir die Ursache der Kopfschmerzen — daß das linke Auge auf's Aeußerste entzündet, daß die Sehnerven nahezu zerstört, daß der Staar auf dem rechten Auge mehr vorgeschritten war als der auf dem linken Auge. Sie sagten, daß Sie die Kopfschmerzen lindern und den Staar allmälig heilen könnten.

Am 14. Oktober trat ich in regelmäßige Behandlung und befolgte Ihre Anweisungen gewissenhaft. Damals konnte ich nur mit dem linken Auge lesen und mußte das rechte schließen. Ich konnte Niemanden drei Fuß von mir entfernt erkennen. Ich hatte nicht die geringsten Kopfschmerzen, seit ich Ihre Office am 5. Oktober verließ, was jetzt über zwei Monate her ist, und mein Augenlicht bessert sich schnell und zwar so, daß ich überzeugt bin, daß Sie mich vom Staar zu heilen vermögen, welcher immer kleiner wird. Ich kann leicht feine Schrift in der gewöhnlichen Entfernung lesen, 15 Zoll entfernt, ohne Beschwerden dabei zu verspüren.

Dies ist ein freiwillig gegebenes Zeugniß über meinen Fall und ich hoffe im Interesse der Menschheit, daß Ihre Behandlung schließlich doch das Messer verdrängt, welches so viele Opfer des Staares blind gemacht hat. Achtungsvoll

J. H. Haynes.

Meine Haus-Behandlung.

ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in meine Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause erfolgreich anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen meiner Hausbehandlung.

Ich heile Schielen.

dauernd. Kein Messer oder Schmerzen. Keine Abhaltung vom Geschäft. Meine Methode war in über 10,000 Fällen erfolgreich. Nicht ein Fehlschlag. Ich richte die Augen und stelle auch verlorene Sehkraft wieder her und garantire dauernde Resultate. Andere mögen behaupten, Euch vom Schielen zu heilen, aber sie stellen nicht Eure Sehkraft wieder her.

West Pullman, Ill., 22. Okt. 1902.

Werther Doktor Madison!

Ich wünsche dem Publikum von meiner schnellen und zufriedenstellenden Heilung von Schielen mittelst Ihrer wunderbaren schmerzlosen Methode mitzutheilen.

Meine Augen waren viele Jahre schwach und kürzlich wurden sie schlimmer und ich verlor die Sehkraft des linken Auges, da es schlimm schielte. Ich fürchtete immer, in Behandlung zu treten, da ich glaubte, daß ein Messer gebraucht werden würde. Da hörte ich von Ihnen und kam um Rath zu Ihnen. Sie sagten, daß Sie das Auge ohne Messer oder Schmerzen richten könnten, und ich trat in Behandlung. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß Sie das Auge in ungefähr zwei Minuten richteten. Sie gebrauchten kein Messer und verursachten mir nicht die geringsten Schmerzen.

Ihre Behandlung für Schielen ist geradezu wunderbar. Während ich in Ihrer Office war, richteten Sie die Augen bei zwei anderen Leuten und diese sagten dasselbe, was ich schreibe. Bitte, veröffentlichen Sie diesen Brief, denn ich glaube, wenn andere Leute von Ihrer schmerzlosen Behandlungsmethode wüßten, sie auch zu Ihnen gehen würden.

Ihnen für das, was Sie für mich gethan haben und den Wechsel, den Sie in meinem Leben hervorbrachten, indem Sie meine Augen richteten, dankend, verbleibe ich Ihr ergebener

Bert Bondurant, 11943 Emerald Ave.

Korrespondenz.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt oder wenn Ihr außerhalb Chicago wohnt, schreibt mir Euren Fall ausführlich, wie Ihr ihn versteht, und Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht.

Ich berechne nichts für Konsultation und Untersuchung, persönlich oder per Brief. Meine Gebühren sind mäßig und betragen nicht mehr als Ihr für eine vollständige und dauernde Heilung zu bezahlen gedenkt.

Mein neuestes Buch.

„Augenkrankheiten; Ihre Heilung ohne Schneiden", ist frei. Es sagt Euch, was Ihr wissen wollt und enthält Zeugnisse anderer angesehener Leute, die ich von Augenkrankheiten und Fehlern und anderen Ursachen von Blindheit kurirt habe. Briefe in allen Sprachen prompt beantwortet.

Office Stunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.; Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.,

Suite B, 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Eine tolle Nacht.

Sylvester-Humoreske von Georg Prinz.

Herr Berger sah auf die Uhr.

„Es ist erst elf," sagte er, „kommen Sie, Doktor, wir lassen das junge Volk hier unter sich und ziehen uns drüben in die Kaminnische zurück, dort habe ich uns einen guten Tropfen reserviren lassen, und dort erzähle ich Ihnen die Geschichte!"

Der Andere nickte und ging mit hinüber in die lauschige Ecke, wo sie sich niederließen.

Und Herr Berger erzählte:

„Damals war ich siebenundzwanzig Jahre und bis über die Ohren verliebt in einen entzückenden Blondkopf. Mein Glück war ohne Grenzen, als ich eines Tages erfuhr, daß auch Mariechen — so hieß das hübsche Kind — Interesse an mir fand. Selbstverständlich setzte ich nun Himmel und Hölle in Bewegung, um jeden Tag meine Angebetete zu sehen. Na, ich will kurz sein: nach vierzehn Tagen waren wir Liebesleute. Ich schwamm in einem Meer von Wonne und hätte mein Mädel am liebsten gleich vom Fleck weg geheirathet. Aber da gab es ein Hinderniß. Der Vater meines Mädchens war ein praktischer Mann und als solcher gab er einem anderen Freier, einem korpulenten, nicht mehr ganz jungen, dafür aber um so reicheren Rentier den Vorzug, vor mir, denn mein Einkommen war damals noch sehr mäßig.

Das bereitete mir natürlich ernstlichen Kummer, aber mein Mariechen tröstete mich, und außerdem gewann ich auch bald noch die Mama für mich, so daß ich nicht zu verzagen brauchte.

Acht Tage vor Neujahr bekam ich eine Einladung zur Sylvesterfeier in der Familie meiner Holden. Ich war überglücklich. Aber die nächste Post schon brachte mir ein Briefchen meines Mädels, das alle meine Hoffnung wieder sinken ließ, denn am Sylvester sollte die Verlobung mit dem dicken Rentier proklamirt werden, so schrieb sie mir.

Ich war niedergeschlagen und völlig rathlos. So traf mich ein Freund, dem ich mein Leid klagte. Dieser aber, ein flotter Junge, hörte mich an, überlegte ein wenig und sagte dann: „Aber furchtbar einfach, der dicke Kerl darf eben gar nicht erscheinen zur Sylvesterfeier. Wir müssen ihn fortschaffen oder auf irgend eine Weise zurückzuhalten suchen."

Sprachlos sah ich ihn an. Er aber lachte laut auf und schrie: „Ich hab's, ich hab's!" und rannte fort.

Der Sylvester kam heran. Ein leiser Schimmer von Hoffnung erhielt mich aufrecht. Um acht Uhr war ich geladen. Vorher aber wollte ich mich vergewissern, ob mein Nebenbuhler erschienen war. Ich schlich also durch den Garten in's Haus und gab meinem Mädel ein Zeichen. Voll Freude rief sie mir zu, daß er noch nicht da sei. Ich athmete auf und rannte nach Hause, um mich umzuziehen.

Als ich an meinen Schrank komme, mache ich die Entdeckung, daß mein Frack nicht da ist. Ich alarmirte die Wirthin. Sie weiß auch keine Auskunft zu geben. Plötzlich fällt mir ein, daß vielleicht mein Stubennachbar, ein guter Freund von mir, meinen Frack sich geholt haben könnte. Und richtig, so war's denn auch. Auf meinem Schreibtisch fand ich ein Paar Zeilen von ihm. Er sei zum Ball geladen, und zwar ganz plötzlich erst, und da er mich nicht daheim antraf, habe er sich leihweise meinen Frack genommen, ich möge entschuldigen — und so weiter.

„Was nun?" Ich war außer mir, denn es war bereits neun Uhr und ich sah im Geiste schon den dicken Freier antanzen. Angstschweiß perlte auf meiner Stirn. — Endlich schleppte die Wirthin einen alten Frack, den sie in der Nachbarschaft geborgt, heran.

Aber eben, als ich in den Aermel schlüpfte, gibt es einen kleinen Krach und rrrr! die Rückennaht war ausgeplatzt.

Meine Wirthin lachte laut auf. Ich aber war sprachlos vor Wuth. Das ganze Gebäude meiner kühnsten Hoffnungen sank in ein Nichts zusammen, denn jetzt mußte der dicke Rentier doch längst das väterliche Jawort erhalten haben. Und ich verwünschte alles, was mich in diese entsetzliche Situation gebracht hatte.

Inzwischen war die Wirthin fleißig gewesen und hatte versucht, den Schaden so gut wie möglich auszubessern. Ich fuhr zum zweitenmal in die Aermellöcher, diesmal aber vorsichtiger. Doch alle Vorsicht war umsonst. Kaum war ich mit meinen Armen drinnen und versuchte einen geraden Rücken zu machen, da gab es wiederum einen Krach, diesmal aber einen ordentlichen, denn der Frack war von oben bis unten auseinander geplatzt, weil er mir viel zu eng war.

Jetzt war es mit meiner Geduld zu Ende. Wie ein Besessener tobte ich im Zimmer umher, so daß die gute Wirthin ernsthaft besorgt war um ihre zerbrechlichen Gegenstände.

Plötzlich ertönte die Thürglocke. Entsetzt fuhr ich zusammen. — Ich war auf das Schlimmste gefaßt.

Ein Dienstmann brachte mir ein Billet von Mariechen. „Weshalb ich denn nicht käme?" und so weiter. Es stände sehr gut um unsere Sache, denn der dicke Rentier sei noch immer nicht erschienen. Ich möge also sofort kommen, bevor es zu spät sei.

Mein Muth keimte wieder empor, meine Laune kam zurück, die Hoffnung gab meinem Leben neuen Inhalt.

„Frau Wirthin," rief ich, „schaffen Sie mir einen anderen Frack, und sollten Sie ihn einem Könige mit Gefahr Ihres Lebens stehlen, aber ich muß jetzt einen Frack haben!"

Die Wirthin zuckte die Achseln und meinte, jetzt bliebe nur noch das Verleih-Institut.

„Richtig!" schrie ich. Im nächsten Augenblick saß ich in einer Droschke und fuhr nach dem Geschäft.

Aber es war inzwischen halb elf Uhr geworden und so fand ich das Geschäft natürlich geschlossen. Doch ich ließ nicht nach. Ich ging in die Privatwohnung des Inhabers. Auch hier war es umsonst. Die Leute waren fortgegangen zu Bekannten, mit denen sie Sylvester feiern wollten. Ich ließ mir von dem Dienstmädchen die Adresse der Bekannten nennen und fuhr nun dahin, denn jetzt hatte ich es mir vorgenommen, meinen Willen durchzusetzen.

Endlich fand ich den Geschäftsinhaber. Er war bereits ein wenig angeheitert, so daß er, als ich ihm mein Malheur erzählte, dröhnend auflachte. Indessen war er ein guter Mensch, deshalb stieg er sofort mit mir in den draußen wartenden Wagen und fuhr zurück nach dem Geschäft.

Inzwischen war es nahezu halb zwölf Uhr geworden. Mit Grausen sah ich auf die Uhr. Aber ich beruhigte mich doch, denn ich hatte jetzt ja einen Frack, und wenn ich mich nun recht beeilte, konnte ich vielleicht noch vor Anbruch des neuen Jahres bei meiner Angebeteten sein.

Als ich nach Hause komme, blaß und matt vor Aufregung, kommt mir die Wirthin freudestrahlend entgegen mit der Nachricht, daß mein Stubennachbar bereits vor einer halben Stunde den geliehenen Frack zurückgebracht habe, weil er ihn nicht mehr brauchte.

Ich fluche zwar wegen der Kosten, die ich mir nun umsonst gemacht habe, heimlich aber freue ich mich doch, daß ich nun mit meinem eigenen Frack gehen kann. Also schnell Toilette gemacht und dann fort zu der Angebeteten.

Zehn Minuten vor zwölf bin ich fertig. Aber, o weh! jetzt finde ich nirgends einen Wagen. Also zu Fuß — nur schnell weiter! Leider ging das nicht so glatt, wie ich erhoffte. Kaum war ich fünfzig Schritte gegangen, als eine Horde roher Burschen mir entgegenkommt und mich mit einem „Prosit Neujahr!" anschreit. Ich will ausweichen. Umsonst. Man rempelt mich an. Ein Wort gibt das andere, und plötzlich ist mein Zylinderhut eingetrieben, daß er mir bis über die Ohren im Kopfe steckt. Nun beginne ich zu rasen. Wie ein Wilder schlage ich um mich. Aber der Gegner waren zu viele. In wenigen Minuten war ich durchgebläut, mein Mantel und Frack zerrissen, mein Vorhemd und meine Kravatte waren zerfetzt, und ich bot ein Bild des Jammers. — Endlich kommt die Polizei. Es geht zur Wache. Ich wollte rasen vor Wuth.

Neujahr! Welch' ein tausendstimmiges Gebrüll hallte durch die Luft.

Ich aber hätte weinen mögen.

Endlich sind die Namen festgestellt und ich kann gehen. Mit Sturmessausen eile ich nach Hause, mich noch einmal umzukleiden. Aber als ich vor der Hausthür stehe, kann ich nicht hinein, denn meine Schlüssel steckten im anderen Beinkleid. Nun klatschte ich in die Hände und schreie und machte einen Höllenspektakel, aber alles umsonst, niemand hört mich.

Nach einer qualvollen halben Stunde kommt dann endlich meine Wirthin und öffnet. Ich fliege die Treppe hinauf und stürze in mein Zimmer.

„Wo ist der andere Frack?" schrie ich. Und die Wirthin antwortet mir, daß mein Stubennachbar noch einmal dagewesen sei und sich jetzt den Frack wieder geholt habe, weil er schnell noch einen öffentlichen Ball besuchen wolle.

Geknickt sank ich nieder. Nun war alles aus. Voll Resignation vor Wuth, schließlich aber fand ich meine Laune wieder, braute mir einige steife Grogs und feierte mutterseelenallein meinen Sylvester. Dann setzte ich mich hin und schrieb meiner Holden einen ergreifenden Entschuldigungsbrief und erzählte ihr mein Abenteuer. Alsdann bekneipte ich mich, bis ich — — einschlief.

Als ich am Neujahrstage im Hause meiner Angebeteten meine Visite machte, empfing man mich mit stürmischem Gelächter. Mein entsetzliches Pech hatte sie alle riesig heiter gestimmt, so daß man für mein Ausbleiben schnell eine Entschuldigung fand.

Nur ein Glück in all' dem Pech war mir beschieden: mein Nebenbuhler, der dicke Rentier, war auch nicht erschienen beim Sylvesterfest; mein Freund hatte ihn verschleppt, ihn betrunken gemacht und war die ganze Nacht mit ihm herumgebummelt, so daß er einfach unfähig war, das Fest zu besuchen.

Und das war mein Glück, denn von diesem Tage an stiegen meine Aktien bei dem so sehr gefürchteten Schwiegerpapa ganz bedeutend, daß ich ein halbes Jahr später um die Hand meiner Marie anhalten konnte.

„Das ist die Geschichte, wie ich zu meiner Frau gekommen bin." Damit erhob sich Herr Berger. „Und nun kommen Sie, Doktorchen, es ist bald Zeit zum großen Anstoßen, denn der Zeiger rückt auf Zwölf zu. Kommen Sie hinüber zu dem jungen Volk."

Da schlug es zwölf und da stieg es brausend zum nächtlichen Himmel empor, ein Jubeln und Schreien, ein Singen und Klingen, — und tausend geheime Wünsche wurden emporgeschickt zum Himmel, und tausend Bitten um Erfüllung.

Ein endloses „Prosit Neujahr!" hallte über die Welt.

Das Violinophon.

Vorstehenden Namen trägt eine neue Erfindung des Ingenieurs Fritz Böhm in Stuttgart, nämlich ein Apparat zum mechanischen Einspielen von Violinen. Bekanntlich haben neue Geigeninstrumente niemals den weichen vollen Klang, wie alte, langgespielte. Vergleicht man eine mehrere Jahre gespielte Geige mit einer ungespielten, so kann man deutlich wahrnehmen, wie groß der Unterschied in Bezug auf Ansprache, Biegsamkeit und Ausgiebigkeit des Tones ist; um aus einer Geige also das „herauszuspielen" was sie überhaupt zu geben vermag, bedarf es eines längeren Einspielens des Instrumentes. Man muß dabei aber möglichst viel und möglichst intensiv und auf allen Saiten in allen Lagen der Töne spielen. Daß dies keine angenehme Arbeit ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Im Allgemeinen sind für ein gründliches Ausspielen einer Geige, wenn dieselbe jeden Tag tüchtig gespielt wird, mindestens drei bis vier Jahre erforderlich. Dies gilt für Berufsmusiker; für Dilettanten ist dieser Zeitraum entsprechend zu verlängern, je nachdem dieselben fleißig spielen. Nun dürfte die neue Geige in der Mehrzahl der Fälle in die Hände von Anfängern gelangen, welche meist in der 1. bis 3. Lage spielen. Also muß die Folge davon ein ungleichmäßiges Einspielen sein, dem bei der Geige niemals oder doch nur sehr schwer und mit großer Mühe abgeholfen werden kann. Diese mühevolle Arbeit wird durch die Konstruktion des Böhm'schen Violinophon dem Spieler abgenommen, und wird von dem Apparat in weit zuverlässigerer Weise besorgt, weil seine Arbeit eine regelmäßige und nach den Gesetzen der Mechanik in der Tonkunst präzisirte ist.

Arbeiterwohlfahrts-Ausstellung.

Unter dem Vorsitz des Grafen v. Posadowsky fand dieser Tage in Berlin im Ausstellungsgebäude der im kommenden Frühjahr zu eröffnenden Ausstellung für die Arbeiterwohlfahrt eine Sitzung des für die Ausstellung gebildeten Beiraths statt. Staatssekretär v. Posadowsky legte die Aufgaben dar, deren Förderung das Reich durch die Schaffung eines neuen Institutes beabsichtige. Die Ausstellung solle vor allem auf dem Gebiete der Unfallsverhütung in den betheiligten Kreisen der Arbeitgeber, der Arbeiter, der Ingenieure und anderer Sachkenner anregend und belehrend wirken und so zur Vertiefung der auf diesem Gebiete hervortretenden Fragen beitragen. Einen bleibenden Werth könne die Ausstellung behalten, wenn sie dem Beschauer in ununterbrochenem Wechsel stets die neuesten Erfindung zur Verhütung von Unfällen vorführe und Gelegenheit biete, die Wirkung der ausgestellten Schutzeinrichtungen während des Betriebes der gefährdenden Maschinen zu beobachten. Die Aufgaben des Instituts sollen aber auch die Gewerbehygiene mit umfassen. Solle die Ausstellung ein möglichst vollständiges und lebendiges Bild der technischen Bestrebungen und Erfolge im Bereiche des Arbeiterwohls stets darbieten und auf die öffentliche Besprechung aller auf diesem Gebiete hervortretenden Fragen fortgesetzt anregend und befruchtend wirken, so bedürfe es vor allem der ständigen und einmüthigen Mitwirkung aller betheiligten Kreise, Erfinder, Aufsichtsbeamten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Jede Parteistellung müsse gegenüber der Größe der rein humanitären Aufgaben des Institutes verschwinden.

Leset die

Abendpost.

Etablirt in 1875.

The Fair

State, Adams, Dearborn.

Muslin-Unterzeug zu den niedrigsten Preisen

Es liegt Sparsamkeit darin, Muslin-Unterzeug jetzt zu kaufen. Die niedrigsten Preise für's ganze Jahr gelten jetzt. Die Sortimente sind vollständig und hübsch. Die Kleidungsstücke sind gemacht, wie sie gemacht sein sollten, von guter Qualität Stoffe in zuverlässiger Weise und in Fabriken, wo die peinlichste Sauberkeit herrscht. Niemals jedoch lassen wir den Werth außer Acht, nur um die Waare billig markiren zu können, und jeder notirte Preis repräsentirt den besten Werth, der in gutem Muslin-Unterzeug zu finden ist.

Damen Gowns

Damen-Gowns, gemacht von feinem sheer Nainsook, in Bishop- und Empire-Effekten, mit runden und Square Yokes, hohem oder niedrigem Hals, und langen oder kurzen Aermeln, **95c**

Cambric Damen-Gowns, in neuen runden Bishop-Facons, niedriger Hals, garnirt mit Torchon-Spitzen und Band, **1.25**

Damen-Gowns, gemacht von gutem Muslin, Hubbard Yokes, gefütterter Rücken, Square oder V-Facon Hals, Cluster Tucked und garnirt mit Stickerei, reduzirt zu **39c**

Muslin Damen-Gowns, mit V-Facon Yokes, Cluster Tucked, garnirt mit Torchon-Spitzen und Stickerei, nur **55c**

Cambric Damen-Gowns, Empire u. Hubbard Yokes, garnirt mit 6 Reihen von Cluny Spitzen-Einsätzen oder Stickerei, **75c**

Damen Skirts

Damen-Röcke, gemacht von extra Qualität Cambric mit breiten Cambric oder Lawn Flounces, Cluster Tucked, garnirt mit Torchon-Spitzen und Einsätzen oder Hamburg Stickerei, speziell reduzirt zu **1.25**

Andere bis zu 5.25.

Damen-Röcke, gemacht von gutem Muslin, mit Umbrella Flounces von Cambric, extra Staub-Ruffle u. französische Yoke Bands, ein ungewöhnlich guter Werth, **39c**

Cambric Damen-Röcke, volle Länge und Breite Cambric Umbrella Flounces, garnirt mit Torchon Spitzen und Einsätzen dazu passend, zu dem niedrigen Preis von **75c**

Umbrella Damen-Röcke, feines Cambric, breite Lawn Flounces, Cluster Tucked und hohlgesäumt, garnirt mit zwei Reihen Torchon Spitzen und Einsätzen, franz. Yoke Bands, **95c**

Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleider, gemacht von feinem Cambric od. Muslin, breite Umbrella-Flounces, Cluster Tucked und hohlgesäumt, einige mit Spitzen u. andere mit Stickerei, nur **15c**

Damen-Beinkleider, gemacht von Nainsook und Cambric, besetzt mit neuen Entwürfen in Point de Paris-Spitzen u. Einsätzen, u. mit franz. Yoke Bands, reduzirt zu nur **75c**

Cambric Damen-Beinkleider, in Umbrella-Facons mit breiten Lawn-Ruffles, hübsch Tucked mit franz. Yoke Bands, ein großer Werth zu **29c**

Damen-Korset-Bezüge

Nainsook Korset-Bezüge für Damen, kurz bis zur Taille, franz. Front und passender Rücken, garnirt mit Valenciennes und Paris Spitzen, in hübschen Entwürfen, zu nur **75c**

Korset-Bezüge für Damen, gemacht von feinem Nainsook von extra Qualität, mit drei Reihen von Point de Paris Spitzen-Einsätzen, Edge und Band, reduzirt zu nur **1.25**

Cambric Korset-Bezüge f. Damen, mit Square V-Facon Hals, hübsch Tucked und hohlgesäumt, mit Spitzen-Stickerei garnirt, **19c**

Knaben-Kleider-Verkauf

Mit noch vielen kalten Wintertagen in Aussicht und reichlich frostiges Wetter, wo Ihr Winter-Kleider braucht, kommt diese ungewöhnlich gute Nachricht von Kleidern für Knaben, und besonders für Mütter von Knaben. Mit der Absicht, unser Lager für die Inventur in Ordnung zu bringen, machen wir diese auffallenden Herabsetzungen und die nachstehenden Offerten in Knaben Winter-Kleidern, die besten, die zu haben sind, bieten sicherlich große Gelegenheit, Geld zu sparen, für den sparsamen Käufer.

Doppelbrüstige Kniehosen-Anzüge für Knaben, 6 bis 16 Jahre, alle ausgezeichnete Werthe, reduzirt zu **1.50**

Norfolk Knaben-Anzüge, starke Cassimeres, 4 bis 12 Jahre, alle ausgezeichnete Werthe, reduzirt zu **1.50**

Sailor Blouse Knaben-Anzüge, reinwoll. blaue Cheviots, 3 bis 10 Jahre, gute Werthe, reduzirt zu **1.50**

Knaben-Anzüge, mit Westen, fancy Cheviots, 3 bis 10 Jahre, ausgezeichnete Werthe, reduzirt zu **1.50**

Blaue Serge Kniehosen-Anzüge f. Knaben, reinwoll. Qualitäten, 6 bis 16 Jahre, speziell reduzirt zu **2.50**

3-Stücke Kniehosen-Anzüge für Knaben, Rock, Hosen und Weste, 9 bis 16 Jahre, reduzirt zu **2.50**

Knaben-Anzüge mit langen Hosen, Cassimeres und Cheviots, 13 bis 19 Jahre, speziell reduzirt zu **3.90**

Absolute Pelz-Räumung

Wir werden nicht versuchen, Preise für Pelzsachen zu quotiren — fast das ganze Lager wird zu neuen und herabgesetzten Notirungen offerirt. Euch ein paar Zahlen zu geben, würde Euch nur eine schlechte Idee von diesem wunderbaren Verkauf bieten. Um die ganze Wichtigkeit zu erfassen, ist ein persönlicher Besuch absolut nothwendig. Alle Pelzsachen sind zu einer Ersparniß von 25 bis 50 Prozent markirt.

Räumungs-Preise für lange und kurze Jackets

Kurze Damen-Coats, feine Kerseys, schwarz oder farbig, passender Rücken, Fly Front, satingefüttert, **5.00**

Norfolk Damen-Coats, reinwollenes Melton, Plaited Rücken und Front, gefüttert mit schwerem Satin, ein modisches, gut gemachtes Kleidungsstück, morgen zu **7.50**

Monte Carlo Damen-Coats, 32zöll. Kersey Tuch, Kimono Aermel, satingefüttert, **10.00**

¾-Länge Damen-Coats, schweres Kersey, Castor und braun, Nutria Beaver Sturm-Kragen, ein guter warmer schwerer Coat, reduzirt zu **10.00**

Damen-Ulsters, fancy gemischtes Frieze, loser Rücken, Sturm-Kragen, halb Satin-gefüttert, ausgezeichnet geschneidert, reduzirt für diese Räumung zu **16.00**

1903 Stationery zu geldersparenden Preisen

Es macht keinen Unterschied, was Ihr auch in Bezug auf Schreibmaterialien und Office-Gebrauchsartikeln nöthig haben mögt, wir können dieselben zu den niedrigsten Preisen liefern. Diese Thatsache wird von Jahr zu Jahr immer mehr anerkannt, und ist ein positiver Beweis dafür, daß wir mit Recht den Titel „Schreibmaterialien-Hauptquartier" verdienen.

Unser jährl. Stationery-Katalog, geschickt auf Nachfrage, ist sehr bequem an Hand zu haben. Er ermöglicht Männern, ihre Office-Ausgaben erheblich zu reduziren.

Verkauf von Sanford's Tinten

Sanford's Writing Fluid, 1 Qt....**39c** 1 Pint..**25c**
Sanford's Writing Fluid.............. ½ Pint..**15c**
Combined Tinte, 1 Quart..........**50c** 1 Pint..**25c**

Office Zubehör

Tinte und Bleistift.......**8c** 1 Dutz. Bleistifte......**8c**
Messer Eraser..........**45c** Bleistift-Schärfer....**9c**
Automatisches Tintenfaß **22c** Bill Files **10c**
Glas Schwamm-Tasse.....**6c** Office Tintenfaß **10c**
Office-Waage, wiegt bis 15 Pfd. bei ½ Unzen........**1.25**

Schreibmaterialien

Weiße Kouverts, hochgeschnitten, 500 **19c**; Packet 25 für..**2c**
Bill Heads, alle Größen, nicht bedruckt, per Pfd........**19c**
Schreibmaschinen-Papier, extra Qualität, per Pfd......**19c**
Writing Tablets, assortirtes Papier..................**4c**
Buchführungs Blanks, in allen Liniirungen............**4c**
Bedruckte Statements u. Bill Heads, große u. kleine......**7c**
Kouverts, in Packeten, feine weiße Waare, p. Pfd......**10c**

Blank Bücher

Memorandum-Bücher, Double Entry Ledgers, einfache Entry Ledgers, Record Cash Books, Long Day Books und Long Ledger Books, eingebunden in Full Duck, mit America Russia Ecken, mit vergoldeten Ecken, Titel und Seiten, oben verstellbar, loser Rücken, marmorirte Ränder.

100 Seiten, **20c** 300 Seiten, **45c** 500 Seiten, **75c**
200 Seiten, **33c** 400 Seiten, **65c** 600 Seiten, **85c**

Order-Bücher, 300 Seiten, weißes Papier, liniirte „Dollars"- und „Cents"-Rubriken..........**35c**

Hano Duplicate und Oliphant Order-Buch, No. O. R., 4 bei 6, 150 Seiten..........**12c**

Brief-Kopir-Bücher, Electric, feines dünnes Manilla Papier, matter Duck-Einband mit Front Index.

300 Seiten........**49c** 700 Seiten........ **85c**
500 Seiten........**65c** 1,000 Seiten..........**1.25**

Memorandum-Bücher, leichte feine Russia Calf, schlicht und mit Index — No. 202½, Calf, **50c**; No. 207, Calf, **50c**; No. 205½, Calf **50c**; No. 619, länglich, **35c**.

THE FAIR

Drucksachen und Blank Books auf Bestellung.

Volle Partie v. amerikanischen u. Standard Diaries für 1903 in allen Facons und Größen, zu unseren gewöhnlichen Preisen.

THE FAIR

Gesundheit und Kraft für $10.

Meine besten Referenzen sind: Kein Dollar braucht bezahlt zu werden, wenn nicht geheilt.

Es ist kein leerer Ruhm, wenn wir sagen, daß wir die Krankheit eines jeden Mannes kuriren. Wir versprechen dies, und wenn wir glauben, daß Eure Krankheit unheilbar ist, so sagen wir es Euch sofort und berechnen nichts dafür. Wenn wir Euch in Behandlung nehmen, so heilen wir Euch. Wir berechnen für diese Behandlung nur $10. Wir

heilen Blut-Vergiftung, Nervenschwäche, Beschwerden, Hydrocele, Hämorrhoiden, Fisteln, Verstopfung

und alle ähnlichen Leiden. Wir haben das am besten eingerichtete Institut in Chicago und unsere Spezialisten sind bekannt und angesehen in der medizinischen Welt.

Wir werden Euch beweisen, was wir sagen: Untersuchung kostet Euch nichts, und Ihr braucht nicht einen Dollar zu bezahlen, bis Ihr kurirt seid. Falls Ihr nicht in der Stadt wohnt, schreibt. Unsere Hausbehandlung ist erfolgreich und durchaus geheim.

Dr. Bassett Medical Institute,

126 S. CLARK STR., CHICAGO.

Sprechstunden 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abds. Sonntags von 9 bis 1 Uhr Mittags.

— Ungalant. — Alte Kokette: „Nein, Herr Doktor, ich bin noch nicht über den Frühling meines Lebens hinaus." — „Mir unbegreiflich, gnädiges Fräulein haben doch schon Sommersprossen."

— Nach der Untersuchung. — „Ja, mein Lieber, Sie haben ein „Bierherz" und dürfen von nun ab kein Bier mehr trinken!" — „War net übel! . . Zu was hab' ich dann nachher mei' Bierherz?"

Eine Woche Probebehandlung frei.

Eine $10.00 X=Strahlen=Untersuchung frei.

Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten. Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare, sowohl wie Strikturen, Cystitis und Orchitis werden schnell, sorgfältig und dauernd geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie, jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicagos wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden.

Medizin frei bis geheilt.

State Medical Dispensary

Südwest=Ecke State und Van Buren Str.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Des Koroners Jahresbericht. — Ein lehrhaftes Schriftstück. — Was man darin an Beweisen für die Lässigkeit unserer Verwaltung und für die Korruptheit in Beamten= und anderen Kreisen findet — Die Opfer eines einjährigen Eisenbahn=Feldzuges.

Ein unheimliches und betrübsames Kapitel wird man beim Lesen der vorausgeschickten Erklärung gedacht haben, und in der That sind wir ja gewöhnt, Alles, was mit dem Tode zusammenhängt und dazu noch mit Todesarten, welche die Aufmerksamkeit des Koroners in Anspruch nehmen, als zum Gruseln Anlaß gebend zu betrachten.

Dennoch: die Jahreswende ist von jeher als ein geeigneter Zeitpunkt angesehen worden, um sich die Vergänglichkeit der irdischen Dinge ernsthaft zu Gemüthe zu führen, besonders die mangelhafte Dauerhaftigkeit des menschlichen Leibes. Für diesen Zweck nun bietet der Jahresbericht des Koroners gerade die Anhaltspunkte, welcher man benöthigt. Dabei ist das Dokument, obgleich in amtlich trockenem Tone gehalten, wenn man's recht betrachtet, eine Kritik an unseren öffentlichen Einrichtungen, wie sie schärfer auch dann nicht hätte geschrieben werden können, falls es der Herr Träger darauf angelegt hätte, eine solche Kritik zu üben.

Im Hinweise auf den Umstand, daß im Laufe des Jahres in Chicago und der unmittelbaren Umgebung der Stadt nicht weniger als 327 Menschen ihren Tod unter den Rädern von Eisenbahnzügen oder im Eisenbahndienst gefunden haben, macht der Koroner die Bemerkung, es sei zwar in Bezug auf die Hochlegung der Eisenbahngeleise in den letzten Jahren bereits viel geschehen, aber doch bleibe noch genug zu thun übrig. Man sollte das angesichts derartiger Verluste wohl meinen. Es sind zwar als Opfer der sogenannten Niveaukreuzungen von der Gesammtzahl der Verunglückten nur 193 zu betrachten, welche im Berichte weder Bahnangestellte, noch Fahrgäste, sondern schlechtweg „Andere" genannt werden, aber etwas knollig bleibt auch diese Ziffer noch. Dabei hat unsere Stadtverwaltung sich im Laufe dieses Jahres damit begnügt, nur die Hochlegung von weiteren drei Geleisepartien zu verfügen (nämlich die der sogenannten Grand Crossing Gruppe, die zwischen 14., 18. und Canal Straße und Western Avenue und die des „Mayfair Cut Off" der Northwestern Bahn) und für die Ausführung der nothwendigen Arbeiten ist den Bahngesellschaften von drei bis fünf Jahre Zeit gegeben worden. Man sieht, wir nehmen die Sache gemüthlich. Die Verzögerung der angeordneten Verbesserungen, an deren Dringlichkeit kein Mensch zweifelt, mag von 600—800 Menschenleben kosten, aber „wir haben's ja", also nur keine Ueberstürzung — die Bevölkerungszunahme der Stadt nimmt deshalb doch ihren Fortgang.

Bahnangestellte sind im Laufe des Jahres hier bei ihren dienstlichen Verrichtungen nicht weniger als 130 ums Leben gekommen. Wie groß die Zahl der Verwundeten, bezw. der Verstümmelten gewesen ist, dafür fehlt es an Belegen. Aber man darf kühnlich behaupten, daß der spanisch=amerikanische Krieg auf amerikanischer Seite weit weniger Opfer gekostet hat — wenn man von dem als Nachspiel angehängten Philippinen=Abenteuer absieht — als dieser einjährige Eisenbahn=Feldzug hier in Chicago. Daß sich ein sehr großer Theil der Opfer, welche in dieser Weise dem Verkehrsinteresse gebracht werden, mit Hilfe geeigneter Sicherheitsvorkehrungen nicht sollte vermeiden lassen, wird Niemand zu behaupten wagen. Einwenden lassen mag sich, daß die Angestellten selber durch Unvorsichtigkeit und gar zu große Sorglosigkeit in vielen Fällen ihr Unglück selber verschulden, aber auf der anderen Seite darf man die Thatsache nicht außer Acht lassen, daß man die Leute von jeher daran gewöhnt hat, es als ihre Pflicht zu betrachten, mit ihrem Leben zu spielen. Daran, daß das falsch ist, wird selbst durch die dumpfe Ergebung nichts geändert, womit die Wittwen und Waisen der verunglückten Eisenbahner ihr Schicksal als etwas hinnehmen, das sich von selbst versteht, das unabänderlich ist, wie das Verhängniß des Muselmannes.

Sieben und achtzig Straßenbahnunfälle mit tödtlichem Ausgang ist ebenfalls eine recht „hohe Nummer", wenn man in Betracht zieht, daß wir auch mit dieser fürchterlichen Blutsteuer keineswegs einen wirklichen Schnellverkehr erkaufen. Man gebraucht, um in Chicago mit der Straßenbahn von einem Ende der Stadt zum anderen zu gelangen, also eine Entfernung von etwa vier und zwanzig Meilen zurückzulegen, gut und gerne drei und eine halbe Stunde, meistens sogar noch weit länger. Daß die Sicherheitsmaßregeln viel fruchten, welche die Verkehrsgesellschaften bisher auf stadträthliche Verfügung hin zur Verhütung von Unfällen haben treffen müssen, ist aus der angegebenen Zahl der Geräderten nicht ersichtlich. Die vorn an den Wagen angebrachten Fangvorkehrungen sind zumeist außer Ordnung. Sie hängen nicht richtig an den Wägen und bewirken in den meisten Fällen nur, daß die Opfer, statt sofort abgethan zu werden, vorher noch in qualvoller Weise geschleift und zerquetscht, also vor der Hinrichtung gemartert werden, was sie sich nicht würden zu gefallen lassen brauchen, auch wenn sie in aller Form Rechtens zum Tode verurtheilt wären.

Der Koroner sieht sich veranlaßt, auf die Mängel der Bauverordnung und deren noch mangelhaftere Durchführung hinzuweisen.

Es ist seit Menschengedenken in den Kreisen der Bauunternehmer ein offenes Geheimniß gewesen, daß auch mit der städtischen Geheimpolizei Der am besten fährt, der sich am besten auf das Schmieren versteht. Die Sache war soweit gediehen, daß Bauunternehmer bei der Aufstellung ihrer Voranschläge von vornherein einen Posten „für den Herrn Inspektor" mit in die Rechnung setzten. Die Nothwendigkeit hierzu hat niemals vorgelegen, falls die Unternehmer nicht die Absicht gehabt hätten, die Vorschriften der Bauordnung zu umgehen. Da solche Absicht wenigstens nicht im Interesse **solcher** Bauherren liegen konnte, welche die betreffenden Gebäude für ihren persönlichen Gebrauch aufführen ließen, so liegt es auf der Hand, daß die Bauunternehmer, welchen es darum zu thun war, sich den guten Willen der Inspektoren zu sichern, hierbei den Zweck im Auge hatten, ihre Auftraggeber zu übervortheilen. Obgleich die Hand des Inspektors allgemeinem Vernehmen nach seit vielen Jahrzehnten offen gewesen, hat sich in all diesen Jahren erst einmal, und zwar ganz vor Kurzem der Fall ereignet, daß ein Bauunternehmer einen Inspektor wegen Erpressung zur Anzeige gebracht hat, und in diesem einen Falle ist die Anzeige während einer Periode großer öffentlicher Erregung erfolgt, welcher sich der Meldende wahrscheinlich nicht hat entziehen **können**. Zu der Verhandlung der Anklage hat sich keiner von den nach Tausenden zählenden Unternehmern als Zeuge eingestellt, welchen es im Laufe der Zeit öfters als einmal so ergangen ist, wie dem Manne, der als Ankläger auftrat. Das Fortbleiben der Zeugen kann auf Schuldbewußtsein hindeuten; vielleicht lag „nur" ein Mangel an Rechtssinn zu Grunde, auf keinen Fall aber dürfen die Fortgebliebenen, wenn sie sich auch schuldlos fühlen und rechtlich denken, auf ein nennenswerthes Maß von Gemeinsinn Anspruch erheben.

Die Zahl Derer, welche nach dem Koroners=Bericht im Jahre 1902 in Chicago aus Verzweiflung, Kummer, Lebensüberdruß oder sonst irgend welchen, ihnen zureichend erschienenen Gründen das Dasein von sich geworfen haben, beziffert sich auf 428.—Dabei sind—weil man ihnen durch Offenlassen des Zweifels eine Wohlthat zu erweisen vermeinte—61 ertrunken Aufgefundene nicht mitgezählt worden, bei denen es sich nicht genau hat feststellen lassen, ob sie den Tod gesucht, oder ob sie ihn unvermuthet gefunden hatten; auch 17 Todte, bei denen man als Todesursache Vergiftung festgestellt hatte, bei denen man aber nicht ermittelt hat, ob sie das Gift absichtlich genommen, sind aus der Selbstmörder = Rubrik fortgelassen worden; ebenso 45, welche durch Erstickung geendet, ohne daß sich mit Bestimmtheit hätte ermitteln lassen, daß sie selber dieses Ende wissentlich herbeigeführt. Da in der Statistik das Zartgefühl keine Rolle spielen darf, so kann man getrost 60 Prozent von diesen 123 unter nicht völlig aufgeklärten Umständen Dahingeschiedenen zu den „freiwillig" Gegangenen zählen.

Das würde für Chicago auf das Jahr rund 500 Selbstmorde ergeben! —Je einen auf 4000 Köpfe der Bevölkerung. Und doch hören wir, daß das Jahr 1902 ein gutes gewesen sei. Daß es während desselben in Chicago, wie im ganzen Lande weniger materielle Noth gegeben habe, als seit langer Zeit; daß an Erwerbs = Gelegenheiten kein Mangel geherrscht, daß die allgemeine Wohlfahrt die Menschen hilfsbereit gemacht hat.—In dem Gewühl des Marktes, im Lärm, welchen wir machen, während wir unser kampfliches Leben leben, im Geräusch der Großstadt, da sieht und hört man es nicht, wenn jeden Tag nun hier, nun da Einer mit schwachem Wehlaut zusammenbricht, oder sich von der Szene schleicht. Wenn's Einem aber am Jahresschluß vorgerechnet wird: es sind ihrer 500 gewesen, die nicht mehr mitkommen konnten oder nicht mehr mitmachen wollten; wenn man sich vorstellt, was es für einen stattlichen Zug abgeben würde, so man diese Fünf Hundert zusammen an uns vorüberführe, an jedem Sarge ein Plakat befestigt, d'rauf, ganz kurz nur,

„mit feuerrothem Stift
und mit riesengroßer Schrift"

verzeichnet stünde, was jedem Einzelnen das Leben verleidet, der Anblick möchte vielleicht doch Zweifel in uns erwecken an der Vollkommenheit unserer Erdenschöne, an der Fleckenlosigkeit des Vorhandenen.

In dem Verzeichnisse der Berufe Derer, welche ihm im Laufe des Jahres zu thun gegeben haben, zählt der Koroner so ziemlich alle bekannten Beschäftigungen. Man findet dort Weichensteller (78) und Aerzte (12), Kaufleute (32) und Maurer (7), Polizisten (15) und Näherinnen (4), Advokaten (4) und Briefträger (3), Hausknechte (39) und Musiker (12), Künstler (5) und Schauspieler (5), Hoteliers (2) und Schankwirthe (24), Zimmerleute (82) und Schulmädchen (3), Handlungsdiener (109) und Schneider (129), Studenten (7) und Hausirer (20), kurz man findet so ziemlich die ganze Rang= und Standliste der bürgerlichen Gesellschaft, aber man findet weder einen Kapitalisten aufgezählt, noch einen Zeitungsschreiber. Man sieht damit das Sprichwort widerlegt, daß nur im Tode Reich und Arm zusammen kommen, beim Koroner wenigstens haben sich die angeführten beiden Gegensätze diesmal nicht getroffen. —ss

Bucephalus.

Humoreske von Fritz Brentano.

Durchlaucht unterhielten als regierender Fürst eines deutschen Bundesstaates selbstverständlich einen Marstall und als General der Infanterie und Regiments=Inhaber ebenso selbstverständlich in diesem Marstall auch Reitpferde.

Allerdings nur vier. Allein diese reichten vollständig für das persönliche Bedürfniß des fürstlichen Besitzers aus, da Durchlaucht seit langen Jahren schon mit der edlen Reitkunst auf etwas gespanntem Fuße standen und ihr nur noch in sehr seltenen Fällen, d. h. nur dann huldigten, wenn fürstliche Repräsentations= oder militärische Pflichten das Staatsoberhaupt zwangen, sich seinen Unterthanen auf dem Rücken eines Rosses zu zeigen.

Eigentlich müßte es heißen „seines Rosses", denn von den vier Leibpferden, Nero, Tiberius, Hannibal und Bucephalus, fand seit Olims Zeiten nur der letztere Gnade vor den Augen von Durchlaucht, und die bekannten ältesten Leute, deren es ja auch in der Residenz gab, konnten sich nicht erinnern, den geliebten Landesvater jemals auf einem anderen Pferd gesehen zu haben.

Bucephalus war ein merkwürdiges Thier, das allerdings verzweifelt wenig Aehnlichkeit mit seinem berühmten Vorgänger und Namensvetter, dem feurigen Schlachthengst des großen Alexander von Macedonien hatte. Vielleicht war das in seiner Jugend der Fall gewesen, allein verbürgen konnte es Niemand, da diese Zeit für das Gedächtniß der Lebenden zu weit zurücklag, die Todten aber keine Aufzeichnungen über den einstigen Charakter des fürstlichen Leibpferdes hinterlassen hatten. Jetzt war dieses an der äußersten Altersgrenze, die Mutter Natur der Species equus caballus gezogen hat, angelangt und ein sichtlich daseinsmüder philosophisch angehauchter Gaul, der unbekümmert um die Weltereignisse draußen und die Vorgänge in seiner nächsten Nähe, tagelang den Kopf träumerisch zwischen den Beinen haltend, in seiner vornehmen Box stehen konnte, wobei ihm zwei alte melancholisch gewordene Jagdhunde des Fürsten Gesellschaft leisteten, die längst keine Sehnsucht mehr verspürten nach den morgenduftigen Feldern und den rauschenden Wäldern des allerhöchsten Jagdgebietes und ihr Gnadenbrot in stiller Zurückgezogenheit im Marstall verzehrten.

Nur Eines konnte den alten Bucephalus noch in eine gewisse Aufregung versetzen — das Heer der Schmeißfliegen, die ohne alle Rücksichtnahme auf die vornehme gesellschaftliche Stellung eines fürstlichen Leibpferdes, allezeit frech und lustig die Ohren des Vierfüßlers umschwärmten und auf dessen stark schäbig gewordenem Rücken höchst unangenehme Promenaden machten. Freilich gab sich diese Aufregung weniger in heftigen Bewegungen, als in einem unmuthigen Hinglotzen nach den unermüdlichen Ruhestörern kund, wobei aufmerksame Beobachter allerdings die Wahrnehmung hätten machen können, daß Bucephalus sichtlich von Zeit zu Zeit den schwachen Versuch unternahm, seinen auffallend langen Schweif als natürlichen Fliegenwedel zu benutzen, ohne daß es ihm jemals gelang, das Prachtstück auch nur um einen Zoll zu heben. Nichteingeweihte schrieben diese betrübliche Thatsache einer gewissen Lähmung der Rückenmuskeln des Leibrosses zu—die Eingeweihten aber wußten seit Jahren besseren Bescheid um diese Schwäche, in der das Geheimniß des Marstalles lag, das lange sorgsam gehütet, endlich doch und zwar außerordentlich ergötzlich, an das Licht der Sonne kommen sollte.

— — — — — — — — — — — —

Bucephalus war immer der bevorzugte Liebling von Durchlaucht gewesen und darum auch von den Angestellten des Marstalls mit auserlesener Sorgfalt behandelt worden. Und da der Fürst ein abgesagter Feind des Englisirens und ihm jeder gestutzte Pferdeschweif ein Greuel war, so erfreute sich denn diese Zierde des Leibrosses einer ganz besonderen Pflege. Eines Tages aber glaubte der den edlen Vierfüßler speziell pflegende Stallknecht die Wahrnehmung zu machen, daß dessen Schweif eine bedenkliche Hinneigung zum Abmagern zeige, und nicht lange dauerte es, bis mit erschreckender Gewißheit sich herausstellte, daß Bucephalus an diesem äußersten Ende seines Körpers mit rapider Schnelligkeit seine Roßhaare verlor. Der von dem Wärter unter Zittern und Zagen endlich in's Vertrauen gezogene Stallmeister erschrak bis in den Tod, als er die Richtigkeit der ihm gemeldeten Thatsache konstatirte, und als gar der unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit konsultirte fürstliche Oberroßarzt nach einer gründlichen Untersuchung des geheimnißvollen Haarschwundes äußerst bedenklich den Kopf schüttelte, gerieth die sechsköpfige Stallbedienung in helle Verzweiflung ob dieses geradezu unerklärlichen Vorganges, dem gegenüber sich alle möglichen und unmöglichen Salben und Einreibungen als wirkungslos erwiesen.

Den alten Bucephalus schien der drohende Verlust seiner Schweifzier vollständig kalt zu lassen. Er ließ alle Rettungsversuche in stoischer Ruhe über sich ergehen und hob höchstens einmal schnuppernd den Kopf, wenn ihm der Geruch eines der angewandten Medikamente denn doch allzu scharf in die Nase stieg. Und man wandte Vieles an — die unglaublichsten Mittel, selbst Haarwässer jeglicher Gattung, und als die Noth am höchsten stieg, hatte der Herr Oberstallmeister sogar den ingeniösen Einfall, sich an die berühmte: „Ich Anna Zsillag mit dem zweieinhalb Meter langen Riesenhaar" zu wenden, die ihm auch bereitwilligst sechs Töpfe ihrer unfehlbaren Tinktur abließ, ohne daß dadurch ein Roßhaar von dem Haupt — pardon — Schwanz des Leibpferdes gerettet wurde.

Die ahnungslose Durchlaucht befand sich glücklicherweise auf der üblichen mehrmonatlichen Sommerreise, als die Katastrophe eintrat, d. h. der alte Bucephalus vollständig schwanzlos wurde. Nur eine „Säule", die kahle Rübe, zeugte von „entschwundener Pracht", trostlos starrten die Marstallbeamten auf diesen schäbigen Rest einstiger Herrlichkeit. Sie kannten die Schwäche des Fürsten für den fossilen Rappen und fürchteten nichts Geringeres, als sämmtlich zum Tempel hinausgejagt zu werden, wenn Durchlaucht bei Höchstihrer Zurückkunft den treuen Bucephalus in diesem trostlosen Zustande finden würde.

Und die Galgenfrist schwand so rasch. Schon färbte sich das Laub der Bäume im Park gelb, jeden Tag konnte der übliche Kurier mit der Nachricht von der Heimkehr des Landesvaters eintreffen und dann — ja, was dann?

Da indessen bekanntlich der Himmel keinen Deutschen verläßt, am wenigsten aber das Personal eines fürstlichen Marstalls, so sollte diesem noch im letzten Augenblick die Rettung von einer Persönlichkeit kommen, an die gewiß keiner der an dieser Angelegenheit Betheiligten gedacht hatte — von dem Hoftheaterfriseur August Marzahn.

Dieser, ein geriebener junger Bursche, der sich in der Welt viel Wind um die Nase hatte wehen lassen und erst seit Kurzem den Posten an der fürstlichen Kunstanstalt bekleidete, sollte in wenig Monaten die einzige Tochter des alten Stallwärters Brockmann heirathen, dessen Pflege Bucephalus seit Jahren anvertraut war. Seit einigen Wochen schon war dem Bräutigam das sorgenschwere Wesen seines früher so heiteren Schwiegervaters in spe aufgefallen, und die düstere Ahnung beschlich ihn, daß dieser am Ende gar sein bescheidenes Vermögen, die Mitgift der Tochter, an der Börse verspielt oder sonstwie verputzt habe. Mit zäher Beharrlichkeit drang er so lange in den Alten, bis dieser ihm endlich sein Herz ausschüttete und ihm den Grund seiner schweren Bekümmerniß anvertraute.

Der Friseur athmete erleichtert auf. Also nur das war es? Er tröstete den Schwiegervater, versprach ihm über die Sache nachzudenken und ging mit dem festen Vorsatz nach Hause, irgend einen Tric zu erfinden, mittels dessen der alte Brockmann und seine Stallkollegen aus ihrer Schwulität gezogen würden.

Nun, er war ein findiger Kopf und brauchte nicht lange zu sinnen. Eine Stunde später bereits rief er mit Archimedes sein „Heureka!", und am nächsten Morgen war er schon um fünf Uhr im Marstall, wo der Alte die Nachtwache hatte, und besah sich beim matten Scheine einer Stalllaterne den guten alten Bucephalus und dessen Schwanzrübe. Die gründliche Prüfung der letzteren schien zu seiner besonderen Zufriedenheit ausgefallen zu sein, denn als er sich wieder auf den Heimweg machte, klopfte er seinem Schwiegervater vergnügt auf die Schulter und sprach im Brustton der Ueberzeugung: „Alles in Ordnung, Papa! Machen wir!"

Und er machte es wirklich. Denn acht Tage später—vierundzwanzig Stunden vor der Ankunft von Durchlaucht — prangte Bucephalus wieder im Schmuck seines Schweifes, wie er ihn selbst in seiner glanzvollsten Jugendzeit schöner nie besessen hatte, und auf den Gesichtern der Marstall=Angestellten jeglichen Grades strahlte es wie eitel Glück und Wonne, als die stark kurzsichtige Durchlaucht gleich nach ihrer Ankunft dem Stall einen Besuch machte und sich ganz besonders lobend über das gute Aussehen von Bucephalus aussprach.

— — — — — — — — — — — —

Es würde den Erzähler aufrichtig freuen, wenn er seine kleine Geschichte hier schließen und den Leser im Vollgefühl der erfreulichen Thatsache lassen könnte, daß das durchlauchtige Lieblingspferd nun im bleibenden Besitz seines stolzen Roßschweifes geblieben sei. Leider aber darf er dies nicht, sondern muß als gewissenhafter Chronist bekennen, daß der geniale Schwindel August Marzahns, der mit Kunst und Geschick Bucephalus einen künstlichen Schwanz angedrahtet hatte, zwar zwei Jahre lang, also gerade so lang vorhielt, als Durchlaucht keine Veranlassung zum Reiten hatten, dann aber schmählich in die Brüche ging.

Und das kam so:

Zum ersten Male seit mehreren Jahren fanden die großen Herbstmanöver wieder auf einem Terrain statt, dessen Mittelpunkt die fürstliche Residenz bildete. Und wenn auch Durchlaucht sich in Anbetracht ihres hohen Alters an dem „Krieg im Frieden" nicht direkt betheiligt hatten, so wollten Höchstdieselben es sich doch nicht nehmen lassen, bei der großen Schlußparade, die vor den Thoren seines Hauptstädtchens stattfand, dem anwesenden obersten Kriegsherrn das Regiment, dessen Inhaber der Fürst war, und das einen Theil der Manöver=Armee bildete, persönlich vorzuführen.

Nicht ohne Besorgniß sahen die Marstall=Verschworenen dem Augenblick entgegen, wo der Landesherr in voller Generalsuniform zum ersten Male wieder den ausgeflickten Bucephalus bestieg oder vielmehr auf denselben halb gehoben, halb geschoben wurde. Aller Augen ruhten ängstlich auf dem Haarkünstlerwerk August Marzahns, und auf aller Lippen schwebte die stumme Frage, ob dieses auch wohl halten würde.

Und es hielt. Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich der Brust des Stallmeisters und seiner Untergebenen, als Durchlaucht endlich im Sattel saßen und von zwei Adjutanten begleitet, in kurzem Trab zum Thore hinausritten, wo sie sich sofort der glänzenden Suite anschlossen, die den obersten Kriegsherrn umgab, der seinen fürstlichen Vetter höchst huldvoll begrüßte und dann alsbald den prächtigen Vorbeimarsch der Truppen beginnen ließ. Und jetzt nahte auch das Regiment von Durchlaucht — der feierliche Augenblick war da, wo diese den Degen zogen und sich an die Tête desselben setzten.

Nun aber ereignete sich etwas Fürchterliches.

Die von allen Seiten schmetternden Klänge des Parademarsches mochten im Bucephalus alte kriegerische Erinnerungen wachrufen, seine müden Augen leuchteten noch einmal in jugendlichem Glanz, und zum Entsetzen seines fürstlichen Reiters bäumte er, wie von holdem Wahnsinn ergriffen, hoch auf, so daß Durchlaucht im Sattel wankten und nur durch den rasch heranreitenden Regimentskommandeur vor dem Fall bewahrt wurden. Bei dieser Gelegenheit aber prallten die beiden Pferde heftig aneinander, was Bucephalus, der solch unsanfte Behandlung absolut nicht gewohnt war, nicht passen mochte, denn er machte Kehrt und jagte in gestrecktem Galopp über das Blachfeld, an den marschirenden Truppen, an den Tausenden von Zuschauern und endlich auch an dem obersten Kriegsherrn und dessen Gefolge vorüber und der Stadt zu.

Aber was war denn das? Plötzlich richteten sich Hunderte von Krimstechern und Operngläsern auf den alten Hengst, dessen langer Schweif an irgend einer Strippe auf dem Boden nachschleifte, während die kahle Rübe lustig in der Luft zitterte, als freue sie sich, endlich von ihrem künstlichen Anhängsel befreit zu sein.

Ziehen wir einen Schleier über das Nachfolgende, über den Kampf zwischen dem krampfhaften Lachreiz und der militärischen Disziplin, den die Soldaten heldenmüthig ausfochten—über das komische Entsetzen des königlichen Kriegsherrn und seiner Suite, die sich absolut dieses seltsame Naturspiel nicht erklären konnten, über den durch diesen Zwischenfall total verunglückten Abschluß der so glänzend begonnenen Parade und endlich über das furchtbare Wetter, das über die geständigen Marstallverbrecher hereinbrach — sich gottlob aber nach einigen Wochen vor der Sonne der durchlauchtigen Gutmüthigkeit wieder verzog und einem fröhlichen Lachen des alten Herrn Platz machte.

Den schweiflosen Bucephalus aber hat er nie wieder bestiegen. Ob sich dieser darüber besonders grämte? Wir glauben kaum.

— Eine gebildete Köchin. — Junge Hausfrau: „Nun, Anna, geben Sie einmal Ihre Kritik über meinen ersten selbstbereiteten Braten ab." — Köchin: „Madame, da ist es schwer, keine Satire zu schreiben."

Wenn Ihr ehrliche Behandlung gebraucht, konsultirt

Dr. Weintraub,

den Wiener Spezial=Arzt des

New Era Medical Institutes.

Ich behandle und heile alle chronische, nervöse u. chirurgische Krankheiten.
Heilung garantirt in allen Fällen von Privat= und Hautkrankheiten.
Alle Störungen der Geschlechtsorgane geheilt.
Manneskraft und Energie wieder hergestellt.
Konsultation frei. Eine freundschaftliche Besprechung kostet nichts.
Hämorrhoiden, Fisteln, Mastdarm=Geschwüre geheilt.
Ohne Gebrauch des Messers. Keine Schmerzen oder Abhaltung vom Geschäft. Heilung garantirt. Konsultation frei.
Wenn ich Euch nicht heilen kann, so sage ich es Euch frei heraus.
Wasserbruch, Krampfaderbruch dauernd geheilt.
Alle chronischen Krankheiten der Männer mit Erfolg behandelt. Verlorene Manneskraft, nervöse und physische Schwäche, erschöpfte Lebenskraft, vorzeitiger Verfall und alle funktionellen Störungen, welche durch Jugendleichtsinn oder Exzesse in späteren Jahren verursacht wurden.
Alle Mittheilungen und Besprechungen werden heilig und geheim gehalten.
Beschwerden. Eine dauernde Heilung garantirt. Wird vollständig entfernt ohne Schneiden, Aetzmittel od. Ausdehnen. Der Patient kurirt sich zu Hause selber, ohne geringste Schmerzen oder Unannehmlichkeiten. Ein wunderbares Mittel, welches niemals versagt und jeden Ausfluß und jede Reizung heilt.
Blutvergiftung. Blut= und Hautkrankheiten vollständig ausgerottet ohne Quecksilber. Skrofeln, Flecken, Geschwüre, Schmerzen im Kopf und in den Knochen, wunder Hals, Mund oder Zunge, durch Blutvergiftung verursacht, permanent und absolut geheilt.

Eine sichere Kur.

Die schrecklichen Folgen früher Laster, welche organische Schwäche, die Geist und Körper zerstört, nach sich ziehen, mit all den gefürchteten Uebeln, permanent geheilt.

Dr. Weintraub

wendet sich an Diejenigen, welche sich durch unmäßige Anstrengungen und schlechte Gewohnheiten, die Körper und Geist ruiniren, geschädigt haben, und dadurch zur Betreibung ihres Geschäftes, zum Lernen und zur Heirath unfähig wurden. Verheiratheten Männern, oder solchen, die beabsichtigen, sich in diese glückliche Lebenslage zu begeben und die wissen, daß sie schwächlich sind, wird schnelle Hilfe geleistet.

Mein Erfolg

beruht auf Thatsachen. Erstens: Praktische Erfahrung in europäischen Hospitälern. Zweitens: Jeder Fall wird besonders studirt, wodurch ein richtiger Anfang gesichert ist. Drittens: Medizinen werden in meinem Laboratorium für jeden Fall passend hergestellt, wodurch eine Heilung ohne Schädigung erfolgt.

Dr. Weintraub ist der älteste, erfahrenste und am besten bekannte Spezialist für chronische und chirurgische Krankheiten in den Ver. Staaten. Meine bedeutende amerikanische Erfahrung, sowie die in europäischen Hospitälern, im Militär= und Privatleben, sollten mir den Anspruch auf Euer Vertrauen als der geschickteste Spezialist im Lande, gestatten.

Meine gesetzliche Garantie.

Allen Patienten gebe ich, um jedes Versprechen, welches ich mache, zu halten, eine Garantie, welche absolut gut und durch meine finanzielle Verantwortlichkeit gestützt ist, was durch jede hervorragende Bank oder Geschäfts=Agentur beglaubigt werden kann.

Eine herzliche Einladung für Jeden, der mich kostenfrei konsultiren will. Zum Besten für Diejenigen, welche mich nicht persönlich sprechen können, habe ich eine Hausbehandlung eingerichtet, durch welche ich irgend einen Fall im Hause des Patienten heilen kann.

Schreibt um Fragebogen, welche in einfachem Kouvert frei mit der Post gesandt werden. Korrespondenz ist unbedingt vertraulich.

Office=Stunden: Täglich 8.30 Vorm. bis 8 Abends. Montag, Mittwoch und Freitag 8:30—6:30 Abends. Sonntags 10—1.

DR. WEINTRAUB, der Wiener Spezial=Arzt des

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

3. Floor, 246—248 STATE STR., Chicago, Jll.

Gegenüber A. M. Rothschilds Departement=Laden.

Lustige Selbstmordgeschichte.

Von zwei lustigen Selbstmördern berichten Mailänder Blätter: Zwei Schriftsetzer, Zanzi und Traverso, faßten den Entschluß, aus dieser häßlichen Welt gemeinsam zu scheiden. Sie kauften sich also eine Flobertpistole, setzten sich in die Straßenbahn und fuhren hinaus nach Cagnola, einem Dörfchen vor den Thoren Mailands. Hier kehrten sie in einer Osteria ein, um mit einem guten Trunk Abschied vom Leben zu nehmen und die nähern Einzelheiten des gemeinsamen Todesganges festzusetzen. Der Geist des Weines brachte sie auf den Gedanken, den Karten die Entscheidung anheimzugeben, wer zuerst den Todesschuß aus der Pistole auf sich abgeben solle. Es war ein wichtiges Spiel, das Zanzi und Traverso da begannen, darum konnte es nicht so kurzerhand abgethan werden, und am Trinken durfte man es in diesen letzten Lebensstunden doch auch nicht fehlen lassen. So war viele, viele Zeit vergangen, bis die Karten endlich entschieden hatten, daß Zanzi der Vorrang gebühre. Seufzend und auch recht schwankend erhoben sich die beiden und begaben sich hinaus ins Feld, ihr letztes Werk zu vollenden. Doch der Wein ist ein heimtückischer Geist; er machte dem guten Zanzi die Hand so zittern, daß der Schuß nur die Stirnhaare streifte, so daß nicht die Seele Zanzis, sondern nur die Kugel der Pistole zum blauen Himmel flog. Das war ein Zeichen, das nicht mißachtet werden durfte. Ein Blick des Einverständnisses, dann verband Traverso Zanzi die Stirn und die beiden Selbstmörder schwankten entschlossen zurück zur Straßenbahn. Dort kaufte ihnen der Schaffner die gefährliche Pistole ab, und mit dem gemeinsamen Vertrinken des Kaufgeldes beschlossen die beiden den großen Tag.

— Boshaft ausgedrückt. — Bekannter (zum jungen Arzt): „Nun ist Dir schon der erste Patient in die Hände gefallen?"

Succeed with a Successful

Experimentire nicht. Kaufe einen Ausbrüter, der geprüft und erprobt. Der immer erfolgreich—

Successful

schwellt und schrumpft nicht ein. Deutscher Katalog, 84 Seiten, frei.

Deutsche Correspondenz.

Des Moines Incubator Co.
Dept. 161 Des Moines, Ja., Dept. 161 Buffalo, N. Y.

Schwindsucht

kann geheilt werden mit R. Frey's Lungen=Kur, welche nach Dr. Koch's Methode hergestellt ist. Schicken Sie Ihren Namen und Adresse, und wir werden Ihnen ein Buch über Schwindsucht und deren Kur gratis schicken.

The Globe Medicine Co.,
502 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
21dz1Mfodido

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn=Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft bei G. J. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß gesandt. Adresse: G. J. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 19mzbbolsw

Finanzielles.

STATEMENT OF THE CONDITION
—OF—
FOREMAN BROS. BANKING CO.

Before the Commencement of Business, December 22nd, 1902.

RESOURCES.

Loans and Discounts	$3,257,083.99
Overdrafts	3,211.04
Stocks and Bonds	213,475.00
Cash on Hand and in Banks	1,057,599.70
Total	$4,531,369.73

LIABILITIES.

Capital	$500,000.00
Surplus	500,000.00
Undivided Profits	144,369.76
Deposits	3,386,999.97
Total	$4,531,369.73

EDWIN G. FOREMAN, President.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-President.
GEORGE N. NEISE, Cashier.

frsomiso

Sparkassen=Depositoren,

Schickt nach unserm Pamphlet,

„Wie kann ich mein Einkommen verdoppeln?"

PEABODY, HOUGHTELING & CO.,

Zweiter Flur.

First National Bank Bldg.

de20,21,23,24,27,28,30,ja3,4,6

Greenebaum Sons, Bankers,
83 und 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen. 8aug.tbdsfon*

Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär= u. Pensionssachen, Notariats= u. Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no.mifafo*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

64 Adams Str., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privat-Hospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen nur drei Dollars den Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Griesh.: ...Na, wenn das Sichbarbierenlassen ein so theures Vergnügen ist, dann barbiert sich eben Jeder einfach selbst!

Lehmann: Ja, Kuchen! For Manchem is det Selbstbalbiren der reene Selbstmord.

Kulicke: Schur! Ich kann mich nicht selbst schäven! Ichwen, wenn ich auch noch so will.

Lehm.: Wer so 'nen Tatterich hat un' beide Lamengs zum Schnapstrinken braucht, wie Du, soll's doch man brav' bleiben lassen, sich mit'n Balbiermesser in die Fiesiognomie herumzufuhrwerken!

Quabbe: Ich habe mich bisher nicht für die Sache interessirt. Was verlangt denn eigentlich diese Ordinanz von den Barbieren?

Griesh.: Sie verlangt, daß die Barbiere erst ihre Kunst praktisch erlernen, darauf ihre Kenntnisse durch längeres Studium erweitern, dann ein praktisches und theoretisches Staats-Examen, auch in den ihrer Kunst naheliegenden Fächern, wie Chirurgie, Osteopathie u.s.w. machen, amerikanische Bürger sind, einen moralischen Lebenswandel nachweisen, das Gelöbniß der Enthaltsamkeit von geistigen Getränken ablegen, eine städtische Lizens lösen, einen lichten und luftigen Operations-Saal halten und noch verschiedenes Andere mehr.

Lehm.: Na, ick danke. Wenn det Allens von 'n Bartkratzer verlangt wird, wat wird denn der von die Leute verlangen, wo er abkratzen duht?

Quabbe: Wie mir däucht; es hat doch auch schon früher Schulen für Barbiere gegeben! Nicht wahr?

Griesh.: Allerdings! Die sogenannten „Barber-Colleges". Die aus der Welt zu schaffen, ist der ganze Zweck dieser Ordinanz, hinter der die Union steckt. In diesen „Colleges" wurde irgend ein Hausknecht in sechs Wochen für 25 Dollars so weit gebracht, daß er mit dem Rasirmesser auf die Menschheit losgelassen werden konnte. Selbstredend litt darunter das ganze Geschäft, und diese Ordinanz soll den Barbieren nun wieder zu dem verlorenen Ansehen verhelfen. Natürlich geht man weit über das Ziel hinaus!

Qu.: Wo wollen denn die Barbiere das Geld herbekommen, eine richtige Universität zu gründen und zu unterhalten?

Lehm.: Det is det Wenigste! Wofor is denn der Rockefeller da? Mit Wonne wird er ein Milljönchen oder zwei rausrücken, um seine Handwerksjenossen unter die Arme zu jreifen!

Qu.: Seine Handwerksgenossen?

Lehm.: Na ja, jewiß sind die Balbiere seine Handwerksjenossen, denn er duht doch ooch weiter Nischt, als die Menschen jehörig innzuseifen un' über den Löffel zu balbieren! Allerdings schmiert er sie nich' Seifenschaum, sondern Honig mit seinen Universitäts-Jründungs-Schwindel um't Maul, aber „innjeölt" werden seine Kunden noch kräftiger von ihn, als in die Balbierstube.

Gr.: Dieser Rockefeller gibt uns eine ausgezeichnete Illustration von der Art und Weise, wie die Wohlthätigkeit und die guten Werke heutzutage verzapft werden. Die Kohlentheuerung, die einen gesteigerten Konsum seines Oels bedingt, sich zu Nutzen machend, erhöht er den Preis seines Petroleums von 8 auf 12 Cents und stiehlt — stiehlt — das ist der richtige Ausdruck — dadurch in einem Monat aus den Taschen der Leute mindestens zwei Millionen Dollars. Natürlich thut es dem Herzen des großen Menschenfreundes wehe, das arme Volk so bluten zu sehen. Der Schlaf flieht sein Lager, der Sekt mundet ihm nicht mehr, und die „Quails on Toast" bleiben ihm vor lauter Mitleid im Halse stecken. Da läßt er sich den Harper kommen. „Harper", sagt er mit Thränen in den Augen, „das arme Volk dauert mich. Hier ist ein Check über eine Million, die ich im Schweiße meines Angesichtes verdient habe. Kaufen Sie dafür einige alte Papyros-Rollen, die tabulae Eugobinae und dergl. oder errichten Sie ein Paar Lehrstühle für Sanskrit und orientalische Sprachen, damit das Volk in dem Gedanken Trost finde, daß die von bösen Menschen, namentlich den Zeitungsschreibern so arg verschrieenen Monopolisten, namentlich der alte Rockefeller, herzensgute Kerle sind, die nur für das Wohl des Volkes sich abmühen."

Lehm.: Det erinnert mir an 'ne jute Jeschichte, wo ick unlängst jehört habe. In die siebzijer Jahre war 'mal in St. Louis 'ne riesije Kohlennoth, dabei war et so kalt, det die importirten Sperlinge dodt von'n Himmel fielen. An so 'nen barbarisch kalten Morjen kam der Kohlenhändler und Milljonär Donk in seinen jroßen Pelze schubbernd in die Office. „Brrr!" machte er, „welche jrausame Kälte! God pity the poor!, un' denn sich an seinen Clerk wendend, sagte er noch mit denselben jefrorenen Athemzug: „Raise the Bushel two Cents, Charlie! God pity the poor! God pity the poor!"

Kulicke: Der Donkey war noch lange nicht so mien, wie der Trust-Präsident Baer et is. For die Kommischen hat ein Kid von 12 Jahre erzählt, daß er for 4 Cents die Stunde Wädsches geschafft hat.

Lehm. (einfallend): ... Det er aber nie nich' 'nen rothen Cent zu sehn jekriegt hat ... Die Kompanie hat ihn den janzen jroßen Verdienst innbehalten, weil sein Vater so unvernünftig war, sich in'n Dienst der Kompanie det Jenick zu brechen, obwohl er noch in'n Kompaniestore zehn Dollars schuldig war. Die muß der Junge nu' abschaffen! Hat man so 'wat schon jehört!

Griesh.: Gewiß, die ganze Schiedsgerichts-Kommission hat's gehört!

Kulicke: Die Kommischen wird ännihau die Kompanie stoppen, ihre Empleueis so mien für die Fjutscher zu trieten!

Griesh.: I, Gott bewahre! Wenn solche haarsträubende Dinge in solchem Schiedsgerichte zur Sprache gebracht werden, dann schütteln alle Mitglieder bedenklich die Köpfe und sagen: „Hem, Hem!" und damit ist die Sache „in ordnem".

Lehm.: Wenn det wirklich so is, denn is ja die janze Schiedsrichterei jepfiffen!

Charlie (der Wirth): Bin doch wirklich neugierig, wie das der Roosevelt als Schiedsrichter zwischen den europäischen Mächten und Venezuela angestellt haben würde.

Griesh.: Hut ab vor dem diplomatischen Talent des Kaisers! Donnerwetter! Das hat er fein gemacht, dem Roosevelt das Schiedsrichteramt anzubieten. Nimmt der Roosevelt trotz aller gegentheiligen Gerüchte nun doch noch an, so hat er den Jingos das Maul stopft, der Dewey kann zu Hause bleiben, die Monroe-Doktrin-Frage wird nicht angeschnitten oder angeschossen, die neidhammeligen, englischen Verbündeten haben Nichts mehr hereinzureden, unser Präsident ist geehrt, seine Entscheidung muß gegen Venezuela ausfallen und, was die Hauptsache ist, das Rausholen der Kastanien aus dem Feuer oder vielmehr der 1,700,000 Bolivares aus Caracas muß er auch noch besorgen. Probatum est!

Lehm.: Det beweißt wieder einmal, det es keinen Wind nich' gibt, wo nich' irjend Einen wat Jutes zublasen duht, oder wie Schiller sagt, der jute Mensch in seinen dunkeln Drange kann ooch aus die Jiftblume Honig saugen.

Griesh.: Charlie, dreh's Gas an, der Lehmann schnappt über!

Lehm. (eifrig fortfahrend): Denn 'ne Jiftblume uff dem Wirthschaftsfelde unserer Nation war dieser Kohlenstreik, aber der Willem hat daraus den Honig der Erkenntniß jesogen, det der Rosenfeld ein Schiedsrichter is, wo sich jewaschen hat!

Griesh.: Na, hör' 'mal, auf das von ihm eingesetzte Schiedsgericht kann der Roosevelt aber nicht gerade stolz sein, und wenn die Zänkereien zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Kohlenbarone so weiter gehen und sie sich gegenseitig ihre schmutzige Wäsche in der Oeffentlichkeit vorwaschen, sollt's mich gar nicht wundern, wenn sie sich dabei wieder in die Haare kriegen, und der Streik von Neuem losgeht.

Quabbe: ... Wenn der Roosevelt das Schiedsrichteramt angenommen hätte, so hätte er nur getrost als Präsident resigniren können. Was Einem recht ist, ist dem Andern billig, und wenn er heute für Deutschland und England die Schulden von Venezuela eintreibt, kann er morgen von irgend einer anderen Macht nach Guatemala oder einer anderen Erdbeben-Republik als Exekutor geschickt werden!

Lehm.: Sie haben ja so Recht!, Quabbe. Dafor kriegt er nich' von uns seinen Lohn und det schöne Essen in'n Weißen Haus. Wenn uns die Ausländer rinnlejen, so schreien wir ooch nich' nach diplomatische Schiedsjerichte, sondern kriegen ihnen an den Kanthaken, wie wir et mit den Mascagni jemacht haben.

Griesh.: Ich war in einem der Mascagni-Konzerte. Es war sehr gut besucht!

Quabbe: Kein Wunder! Die Reklame, die er mit seinen Schulden zu machen verstand, war etwas ganz Neues, und alles Neue zieht. Außerdem leisteten die italienischen Künstler und sein italienisches Orchester wirklich etwas Ausgezeichnetes.

Lehm.: Und wat det Merkwürdigste an diese italjenische Künstler-Jesellschaft war, is, det nich', wie bei die andern exotischen Jesellschaften, lauter Plattdeutsche, sondern ooch ein Paar ächte Süddeutsche 'mang waren!

Alle: Au! au! au!

Charlie (der Wirth): Dieser Kalauer ist gemacht worden in der guten, alten Zeit, da man noch kein Gas kannte!.

Griesh.: Allerdings, zur Zeit als Columbus mit seiner Santa-Maria-Kapelle in Amerika landete — da wurde nämlich der Witz zum ersten Male von den wieder gemacht — kannte man noch kein Gas!

Charlie (der Wirth): Da muß es Vergnügen gewesen sein, Gastwirth zu spielen.

Griesh.: So? So? Ich verstehe! — Na, denn man los dafür! Hol' uns den Bierhobel und das Handwerkszeug — die Karten!

Für die Küche.

Kalbszunge in Gelee. — Drei Kalbszungen enthäutet man und kocht sie in Fleischbrühe gar, schneidet sie in zierliche Scheiben und legt sie in eine Geleeschüssel auf eine bereits erstarrte Schicht Kalbsfußgelee, die man aus einem alten Huhn, vier Kalbsfüßen und etwas Essig, sowie einer kleinen Beigabe Champignon-Essenz bereitet und mit 4 Eiweiß abklärt. Eine Verzierung von gerollten Sardellenfilets, Tomatenscheiben und Pfeffergurken kommt darauf, dann die Zungenscheiben, zuletzt der warm erhaltene Stand, den man vorsichtig nachgießt. Am anderen Tage stürzt man das Zungengericht und reicht es mit Tomatenpüree.

Kalbsohren. — Als feine Zwischenspeise bei einem größeren, oder als Vorgericht bei einem kleineren Essen oder auch als selbstständige Frühstücks- oder Abendessenschüssel sind Kalbsohren passend. Man putzt 6 bis 8 Kalbsohren sauber aus und legt sie dann, in Salzwasser, in das man 1 Pint Weißwein geschüttet hat, und kocht sie weich. Dann löst man vorsichtig die Haut an einer Seite ab und bestreicht das Ohr mit einer Füllung von Krebsschwanzfarce, die man folgendermaßen bereitet: Auf 6 Kalbsohren nimmt man fein gewiegt 30 Krebsschwänze und 15 eingemachte Champignons, ferner 4 Eigelb und so viel geriebene Semmel, daß ein Teig entsteht, der nicht bröckelt, nach Belieben thut man Pfeffer, Salz und feingehackte Kapern dazu. Dann rollt man das Ohr zusammen und brät es in einem zugedeckten Kasserol in frischer Butter eine halbe Stunde und trägt das Gericht mit Remoulade auf.

Clam-Cutlets. — 20 Hardshell Clams stellt man in einer Kasserolle über's Feuer, läßt sie aufkochen, dann abtropfen und hackt sie fein. 2 Eßlöffel fein gehackte Zwiebeln läßt man, ohne sie braun werden zu lassen, einige Minuten schwitzen, gibt 1½ Eßlöffel Mehl hinzu und läßt sie unter Rühren einige Minuten schwitzen, gibt dann ½ Pint Clambrühe hinzu und läßt sie unter Rühren zu einer dicken Sauce verkochen, gibt ½ Theelöffel Pfeffer, englischen Senf und 3 Eigelb hinzu, zuletzt die gehackten Clams und 1 Eßlöffel fein gehackte Petersilie, läßt 2 Minuten kochen, streift die Masse auf eine flache Schüssel und, wenn kalt, formt man kleine Koteletten davon, wendet sie in Ei und Brotkrumen um und backt sie in heißem Fett goldgelb, richtet sie auf heißer Schüssel an, garnirt mit Petersilie und gibt eine Tomaten-Sauce dazu.

Julienne-Suppe. — 2 Wurzeln, 1 weiße Rübe, 1 Porree, 1 Zwiebel, ¼ Kopf Wirsingkohl, 1 Kopf Salat und 2 Stangen Sellerie werden gereinigt und gewaschen. Wurzeln und Rüben schneidet man zuerst in Scheiben, dann in feine Filets, Stecknadeln ähnlich, die übrigen Gemüse schneidet man recht fein. Porree und Zwiebeln gibt man mit ½ Eßlöffel Butter in eine Kasserolle über's Feuer und läßt sie einige Minuten schwitzen. Das übrige geschnittene Gemüse blanchirt man 2 Minuten in siedendem Wasser, schüttet es auf ein Sieb und läßt es abtropfen, gibt es dann zu dem Porree und Zwiebeln, läßt Alles noch einige Minuten schwitzen, gibt dann 1½ Pint Konsomme und ¼ Theelöffel Zucker darauf und läßt es langsam kochen; wenn die die Brühe abgekocht ist, muß man neue nachgießen, bis das Gemüse weich ist, gibt zuletzt das zur Suppe bestimmte Konsomme hinzu, läßt die Suppe noch einige Minuten kochen und nimmt alles Fett ab. Man servirt die Suppe mit kleinen rund ausgestochenen Brotkrusten.

Eiernudeln. — Man schlägt 4 Eier, ungefähr ¾ Pfund Mehl in eine Schüssel und macht in der Mitte des Mehles eine Vertiefung. Da hinein schlägt man die Eier, fügt das nöthige feine Salz und eine halbe Eierschale Essig hinzu und vermengt das Ganze tüchtig. Hierbei ist zu beachten, daß die Masse ein festes Ganzes bilden muß und nicht zerbröckelt gerührt wird. Man knetet nun den Teig und gibt noch so viel Mehl hinzu, bis er, durchgeschnitten, sich innen trocken zeigt. Alsdann theilt man das Ganze in 2 bis 3 Theile, die man einzeln dünn ausrollt und ungefähr 2 Stunden trocknen läßt. Nun wird jeder Theil zusammengerollt und in strohhalmbreite Streifen geschnitten, auseinander gebreitet und nochmals etwas trocknen gelassen. Man bringt jetzt verhältnißmäßig viel Salzwasser zum Kochen und gibt unter stetem Rühren die Nudeln langsam hinein. Hat man sie ungefähr 10 bis 15 Minuten kochen lassen, so schüttet man sie auf den Durchschlag. Ein kleiner Theil der Nudeln wird in Butter goldbraun gebraten und beim Anrichten über die Schüssel gegeben. Als Beilage ist ein Kompot von getrockneten Pflaumen am angenehmsten. Von Mittag übrig gebliebene Nudeln geben, in der Pfanne knusperig gebraten, noch eine angenehme Abendspeise.

Schlesische Mohnstolle. — Aus 2 Pfund erwärmtem Mehl, 8 bis 10 Unzen frischer, ausgewaschener Butter, einem Täfelchen Hefe, ¼ Pfund Zucker, ¼—⅜ Quart lauwarmer Milch, einem reichlichen Theelöffel Salz und 3 Unzen süßen Mandeln bereitet man einen geschmeidigen Hefenteig, den man nach dem Aufgehen eine Weile schlägt und nochmals 1 Stunde gehen läßt. Dann wird er gut durchgewirkt und zu einem daumendicken, länglich runden Kuchen ausgerollt. — Die Mohnfülle bereitet man, indem man 1½ Pfund schwarzen, großkörnigen Mohn 12 Stunden wässert, brüht, trocknen läßt, im Mörser mit ein wenig (nach und nach hinzugegossenem) Rahm zerreibt, mit 7 Unzen Zucker, ¼ Pfund süßen und ⅜ Unzen bitteren gestoßenen Mandeln, einigen Löffeln Rosenwasser, 1 Eßlöffel Zimmt, ¼ Pfund kleingeschnittenem Zitronat und einer Prise Salz vermischt. Diese Masse wird nun auf den Kuchen gestrichen, dieser zusammengerollt, mit Butter überpinselt und in mäßig heißem Ofen gebacken.

Vorzügliche Pfannenkuchen. — 2 Pfund Mehl werden in 2 Hälften getheilt, von einen bereitet man ein gutes Hefenstück; dann rühre ½ Pfund Butter, 6 Unzen Zucker schaumig, schlägt 6 Eier zu, nehme nach und nach die andere Hälfte des Mehls, stoße 1 Unze gestoßene bittere Mandeln und etwas Zitronenöl zu. Dann nehme man das reife Hefenstück und arbeite es ordentlich durch, bis der Teich ganz trocken ist, lasse ihn etwas gehen und schneide dann 14 Stücke aus ½ Pfund heraus, die man mit Marmeladen füllt. Dann läßt man sie zugedeckt gähren und bäckt dieselben in nicht zu siedendem Fett, in welchem sie schwimmen müssen. Werden feiner mit Backpulver!

Schaumrollen. — Von 1 Pfd. Mehl, 1 Ei, etwas Salz und Wasser macht man einen leichten Teig an, walkt ihn im Viereck aus und legt 1 Pfund in Mehl viereckig ausgedrückte Butter darauf, schlägt die Teigenden über die Butter, walkt abermals aus, schlägt die Teigenden wieder ein und legt den Teig auf eine Viertelstunde an einen recht kalten Ort. Das Auswalken, Einschlagen der Teigenden und Kaltstellen wird viermal wiederholt, dann der Teig bleistiftdick ausgewalkt, in Streifen geschnitten, in Rollenformen gebacken, erkaltet mit stark gesüßtem Eierschnee oder geschlagenem Obers gefüllt.

Kartoffeltorte. — 1 Tasse Butter, 2 Tassen Zucker, 1 Tasse gestoßene Mandeln, ½ Tasse Rahm und Milch, ½ Tasse Mehl, 4 Eier, das Weiße zu Schaum geschlagen, 1 Theelöffel gemischtes Gewürz, ½ Tafel bittere Chokolade, 2 Theelöffel Backpulver und zuletzt eine gehäufte Tasse geriebener Kartoffeln hinzu gethan.

Der Krüppel.

Auch eine türkische Liebesgeschichte.

Ein Park. Einer jener herrlichen, von hohen Mauern umgebenen, lauschigen Parks voll exotischer Gewächse, würziger Stauden und duftiger Blumen, mit verschwiegenen Lauben und zierlichen Kiosks, mit plätschernden Springbrunnen und künstlichen Seen, wie die türkischen Großen sie um ihre Konaks anzulegen lieben, theils weil sie wirklich Naturfreunde sind, und theils um den Damen ihres Harems die nöthige Körperbewegung und einen Schein von Ungebundenheit zu geben, die deren europäische Schwestern alltäglich auf ihren Spaziergängen genießen.

Und im Park ein weitläufiger Konak, ein Komplex von Gebäuden, das eigentliche Wohnhaus, der Harem oder, um es richtiger zu benennen, der Haremlik, die Häuser des oberen und unteren Dienstpersonals, die Stallungen etc., nach der Straße zu ein mächtiges Portal, das ewig verschlossen zu sein scheint. Schon oft war ich dort vorbeigekommen, aber nur selten hatte ich es geöffnet gefunden. Aber eines Tages, wie ich auch des Weges kam, fand ich es offen, und ich konnte es mir nicht versagen, stehen zu bleiben und hineinzulugen. Das Glück war mir günstig; einer der Angestellten, ein Europäer, den ich kannte, trat gerade aus dem inneren Hof heraus und kam, mich gewahr werdend, auf mich zu. Er drohte scherzhaft mit dem Finger und begann:

„Was haben Sie denn hier zu suchen, Verehrtester? Sie wissen doch, unser Alter ist sehr argwöhnisch und liebt es durchaus nicht, daß Fremde, besonders Europäer, hier herumspioniren, wenigstens wenn man nicht zu den Geheimen gehört."

„Sie könnten mich eigentlich einmal den Park ansehen lassen, statt mir am Thore Vorlesungen zu halten!"

„Um des Himmels willen! Sie sind wohl . . ."

„Vollständig bei Sinnen wollten Sie sagen! Gewiß! Wann ist Ihr Pascha nicht zu Hause?"

Nach langem Hin- und Herreden bezeichnete mein Bekannter mir Tag und Stunde, wo ich einen kurzen Spaziergang durch den Park machen könnte, der wirklich eine Art Sehenswürdigkeit sein sollte, und schärfte mir noch genaue Vorschriften ein, wie ich mich zu kleiden habe — natürlich durfte der Fez nicht fehlen! —, damit ich nöthigenfalls für einen Angestellten des Hauses gelten könnte, vielleicht auch für einen „Geheimen". Natürlich ermangelte ich nicht, mich einzustellen.

Vom Park will ich hier nun nicht reden — er war schön, sehr schön — sondern von einem Bewohner des Konaks, den ich im Park sah. Als wir von einem der Seitenwege — er führte nach der natürlich verschlossenen Gitterthür, die den den Haremsdamen reservirten Theil des Gartens absperrte, und ich hatte vergeblich durch die Thür gespäht, ob ich nicht unverschleierte Schönheiten dort erblicken könnte — in den breiten, kiesbelegten Mittelweg einbogen, hielt mich mein Begleiter plötzlich krampfhaft zurück.

„Hier hinein," flüsterte er und zerrte mich in die nächste Laube. Ich blickte ihn fragend an.

„Nachher!" erwiederte er leise. „Verhalten Sie sich ganz still." Da ich vermuthete, es wäre der Pascha in höchsteigener Person, der unerwartet zurückgekommen, so machte ich mir im Stillen Vorwürfe, daß ich vielleicht Ursache wäre, daß mein Begleiter sich Unannehmlichkeiten aussetzte; aber ich täuschte mich. Nach wenigen Augenblicken vernahm ich das Knirschen von Rädern auf dem Kiesboden und gemessene Schritte, und bald darauf erschien ein eleganter Rollstuhl, von zwei Dienern geschoben, während ein Dritter mit einer Decke überm Arm folgte. Im Rollstuhl saß ein Mann von etwa 35 bis 40 Jahren, der augenscheinlich Krüppel, fast ganz in den Kissen und Decken verschwand. Das Gebüsch verdeckte außerdem den freien Ausblick, so daß ich das Gesicht des Kranken nicht zu sehen bekam; er schien Uniform, Marineuniform, zu tragen, was mir eigentlich eine grausame Ironie zu sein vorkam.

Langsam rollte der kleine Wagen vorbei, theilnahmslos saß der Kranke da, schweigend schoben die Diener, und ehrerbietig mit über dem Leib gekreuzten Händen folgte der Dritte. Endlich verschwanden sie hinter einer Fliederhecke. Uns hatte Niemand bemerkt, und mein Begleiter athmete erleichtert auf.

„Nun fort, Sie haben genug gesehen oder eigentlich schon zu viel," drängte er.

„Wer war denn das?" fragte ich; meine Neugier war auf das Höchste gespannt.

„Nicht jetzt, nicht jetzt," wehrte er ab, „es ist ein Familiengeheimniß, von dem man nicht gern im Hause spricht."

„Ein Familiengeheimniß? Also der arme Mann da im Rollstuhl ist ein Verwandter des Pascha?"

Mein Begleiter nickte: „Auf Wiedersehen — nächstens, wenn wir uns in der Stadt treffen, sollen Sie das Geheimniß erfahren." Und er hielt Wort.

Es ist nun schon lange her, wohl zwanzig Jahre oder mehr, da hatte der Pascha, der schon zwei rechtmäßige Frauen besaß, sein Auge auf eine der Dienerinnen geworfen und seine Absicht zu erkennen gegeben, sie zur Frau Nr. 2 zu machen. Es war ein sehr hübsches Mädchen, erst fünfzehn oder sechszehn Jahre alt, die es sich natürlich zur hohen Ehre hätte anrechnen müssen, von einem so vornehmen Herrn zur rechtmäßigen Gattin erhoben zu werden; bekanntlich gestattet der Koran vier solcher. Aber — die junge Dame sträubte sich. Unerhört! Ist es schon äußerst selten, daß ein junges Mädchen im heirtahs- und manchmal auch kaum heirathsfähigem Alter sich weigert, eine von ihren Eltern oder Anverwandten arrangirten Ehe einzugehen, so ist es unerhört, daß eine Dienerin, eine Gekaufte, nicht mit beiden Händen zugreifen sollte, wenn ihr die Ehe, die ihr und ihren Kindern im Falle des Todes ihres Mannes oder ihrer Scheidung ihren Antheil am Vermögen sichert, seitens eines Paschas angeboten wird! Da mußte etwas dahinter stecken!

Und wirklich, es steckte etwas dahinter. Die junge Schöne verlangte nicht nach dem Pascha; ihr Herz stand nach seinem Sohn, einem Jüngling von achtzehn Sommern, der ihr glühende Liebeserklärungen gemacht, und der sie allabendlich an der Gitterthür traf, von der ich oben gesprochen. Der Pascha aber schwor, daß sie die Seine werden sollte, und ließ ihr Thun und Treiben scharf überwachen. Und eines schönen Tages berichteten ihm seine Spürhunde, daß das Mädchen heimliche Zusammenkünfte mit seinem ältesten Sohne an der Pforte des Haremsgartens habe. Er war starr: sein eigener Sohn wagte es, ihm Konkurrenz zu machen, ein Bube noch! Um sich volle Gewißheit zu verschaffen, begab er sich um die Stunde des Stelldicheins mit zweien seiner Diener in den Garten und verbarg sich dort. Er brauchte nicht lange zu warten, bis das Liebespaar von je einer Seite der trennenden Mauer erschien und an der Gitterthür zusammentraf. Wahnsinnig vor Wuth und Eifersucht stürzte er sich auf seinen Sohn, warf ihn mit einem Fausthieb zu Boden und befahl den Dienern, ihn zu knebeln und ins Haus zu schaffen. Was dort passirt ist, weiß man nicht, aber für volle zwei Monate blieb er unsichtbar, dann — sahen ihn einige Hausbewohner, einen Krüppel mit gekrümmtem Rückgrat und gelähmten Gliedmaßen.

Das war die Folge der barbarischen Rache des in seiner Leidenschaft beleidigten Vaters. Und jener Unglückliche, den ich im Rollstuhl sah, war eben er. Noch heute darf er seinem Vater nicht unter die Augen kommen und nur die Stunden zu Gartenpromenaden benutzen, wenn Jener vom Hause abwesend ist. Die Diener, die damals die Exekution ausführten, verschwanden einige Monate darauf; man sagt, der Pascha habe ihnen ein Schweigegeld gegeben und eine Anstellung irgendwo in einer Provinz verschafft; vielleicht sind sie auch — — anderswohin verschwunden. Unter dem Dienstpersonal wurde die Sache natürlich doch bekannt; mein Freund aber hat das Haus des Paschas schon seit einiger Zeit verlassen.

— In den April geschickt. — A.: „Was heißt denn das? Da lese ich in der Zeitung, daß ein Lehrer von der Gesellschaft „Aurora" ausgemerzt worden sei. „Ausgemerzt", was ist denn das?" — B.: „Nun, wahrscheinlich in den April geschickt."

— Trost. — Köchin (mitleidig): „Aber, gnä' Frau, wer wird sich denn so tränken, daß der Herr Gemahl ohne Bufferl fort'gangen is . . . schaun S', mir hat er heut' auch noch kein's 'geben!"

— Auskunft. — Gast: „Was kostet denn eigentlich der Wein?" — Kellner: „Was er eigentlich kostet ist Geschäftsgeheimniß — bezahlen müssen Sie fünf Mark."

— Im Biergarten. — Herr A.: „Ah — Sie sind Musiker, was spielen Sie für ein Instrument?" — Herr B.: „Die erste Geige — —" — Frau B. (einfallend): „Natürlich nur im Orchester."

1903 Kalender und Neujahrskarten zu den niedrigsten Preisen.

Kurzwaaren.
1c für zwei Dutzend Spring Haken und Oesen.
2c Papier mit 400 Needle Point Stecknadeln.
2½c die Spule für 100 Yd. Spule mit schwarz Nähseide.
2½c für Rainbow überzogene Schweißblätter.
3½c die Spule für Coats und Clarks Faden.
4c f. Dutzend Karten Stopfgarn.

HILLMAN'S UP TO DATE STORE 112-114-116 STATE ST.
Hillmans Preise immer niedriger als anderswo für dieselbe Qualität Waaren

Band-Rester.
Bänder-Rester von unseren riesigen Feiertags-Verkäufen — nur die begehrenswerthesten Sorten, in drei große Partien eingetheilt, und verkaufen wir dieselben zu lächerlich niedrigen Preisen.

Räumung von einzelnen Partien u. Restern,

Uebrig geblieben von dem Feiertags-Andrang — alles was sich während des vergangenen Monats angesammelt, muß zu irgend einem Preise weg.

Unterzeug und Strumpfwaaren.
Etwa 90 Dtz. fancy farbige Damen-Strümpfe, großes Assortiment, mehr oder weniger zerknittert während der Feiertags-Saison—Räumungs-Verkaufspreis 5c
Echte Seal-gefließte Unterhemden und -Hosen für Knaben, assortirte Farben, werth 39c — Räumungs-Verkaufspreis 19c
Schwere Flanell-Oberhemden für Männer, helle und dunkle Muster, 75c und 98c Hemden, zerknittert vom Angreifen, Räumungs-Verkaufspreis, solange sie vorhalten 38c
115 Dtz. reinwollenes Männer-Unterzeug, assortirte Fabrikate, Farben und Qualitäten, früher verkauft zu 75c, $1 und $1.25—Räumungs-Verkaufspreis 49c

Damen- und Babies-Trachten.
Zweiter Floor.
Dressing Sacques—Räumungs-Verkauf von Sacques, alle hübschen persischen Muster, Kimono- oder fitted Mode, besetzt mit echtfarbigen Rändern u. Ruffles, werth bis zu 85c — Räumungs-Verkaufspreis Montag 33c
Bonnets — Kinder-Bonnets, angebrochene Größen, in Crystal-Seide und Eiderdown, französische Moden, werth bis zu 50c, für 9c
Schwarze Satin-Skirts, gemacht mit tiefer Flounce, besetzt mit kleinen Ruffles, werth $1—Räumungspreis 59c
Lange Baby-Coats — Muster-Lager, zu einem Spottpreise gekauft, gemacht mit tiefen Capes, Spitzen-, Band- oder Stickerei-Besatz, mit schwerem Wadding-Zwischenfutter, große Werthe—werden in 2 Partien verkauft—werth bis zu $5 — für $1.48 und 98c

Korset-Räumung.
Zweiter Floor.
Odds und Ends von American Lady, Warners, Rust Proof, R. & G. und Elite Straight Front Korsets — neueste Facons — in schwarz, drab und weiß— Größen 18 bis 30 — werth bis $1.50 — zu 79c
Großes Assortment von straight Front Korsets und Gürteln, in den wünschenswerthesten Längen und Facons — unten u. oben spitzenbesetzt — alle Farben — werth bis $1—zu 39c

Waschstoffe.
Rester von Seiden Warp Dimities, Batistes und Lawns in schlichten Farben, Spitzenstreifen, etc., werth bis zu 85c — in kurzen Stücken von 5 bis 20 Yards Längen — Montag 37½c
36-zöll. Fancy neue Frühjahr 1903 Muster in Percales, 12½c Sorte, in 3 bis 10 Yards Längen 7¾c

Weißwaaren.
Rester von Fancy Geweben für Waistings, Spitzen-Effekte, bestickte Effekte, etc., 50c Sorte 24c
Mercerized Oxfords, Basket Weave Crepe Effekte, fancy gemustert und gestreift, zu 85c, 69c, 49c, 34c und 15c

Räumung von **Winter-Kappen.**
800 Muster-Winterkappen für Knaben, alle Facons, alle gewünschten Stoffe, alle Farben, reguläre 48c Werthe 19c
Winterkappen für Männer und Knaben, Golf, RobRoy, Brighton und Polo Facons, alle Farben, reinwoll. Stoffe, können über die Ohren gezogen werden, viele seidengefüttert, positiver 89c Werth — unser speziell niedriger Preis 39c

Phänomenale Herabsetzungen in Coats, Suits, Waists, Skirts u. Pelzwaaren.
Kurze Coats für Damen—von engl. Kersey gemacht, durchweg mit Atlas gefüttert, regulärer $6.50 Werth, Montag 2.48
Wrappers—Flannelette Wrappers, mit Braid besetzt, Montag 39c
Ganzwollene Flanell-Waists—In schwarz und farbig, tucked Front und Rücken, $1.25 Wth., Montag 69c
Promenaden-Röcke—von guter Qualität Melton Cloth, Slot Nähte, alle Längen, Reihen von Stitching am Bottom, Montag $1.95
Peau de Soie Waists—In schwarz, eine spezielle Partie davon, tucked und hohlgesäumt, $5 Werth, Montag, speziell für $2.95
Plüsch-Capes—200 davon, einfach und mit Pelz besetzt, $7.00 Werthe, Montag, Auswahl $2.98
27zöllige Atlas gefütterte Coats—Von Kersey gemacht, durchweg mit Atlas gefüttert, regulärer Preis $7.50, Montag $4.89
Schneidergemachte Suits—Auswahl von ungefähr 100 eleganten Suits (Odds und Ends), von Cheviots, Venetians usw. gemacht, Werthe bis zu $13.50, Montag $6.48

Pelz-Waaren.
Cluster Scarfs, Sable und natürl. Opossum und Nutria Biber, sechs Schwänze, — $3.95 Werth — Montag $1.89
Eine Partie von 100 Collarettes, einfach, Electric Seal und Kombination-Effekte, Werthe bis zu $7.50, Montag $2.98
Electric Seal Box Coats—Mit schwerem Atlas gefüttert, $22.50 Werth, Montag $15.48

Räumung in Kleiderstoffen.
125 Stück schwarze und farbige Kleider-Stoffe—einschließlich Satin Soleils, Granites, Serges, Armures etc. — Werthe bis zu 35c die Yard — Eure Auswahl Montag, per Yard 18c
50 Stücke 46-zöll. schwarze reinwollene Zibeline, so viel in Nachfrage für Suits, Skirts etc. — dies ist die Qualität, die gewöhnlich zu 75c per Yard verkauft wird—speziell für Montag per Yard 35c
100 Stücke 46-zöll. feine reinwollene französische Cheviots, reinwollene Whipcords, Seide-finished Henriettas, etc. — alle Farben zur Auswahl — Werthe bis zu 79c die Yard—Eure Auswahl Montag per Yard 48c

Räumung in Seidenstoffen.
Nach-Weihnachts-Räumungsverkauf von neumodischer Seide, einschließlich einfache und fancy Taffetas, bestickte Pongees, schwarze brocaded Seide etc. — Werthe bis zu 79c die Yard—Eure Auswahl Montag per Yard 34c
19zöll. schwarze Seide-Taffeta — eine feine glänzende Seide, gewöhnlich verkauft auf der Straße zu 48c die Yd., speziell für Montag per Yard 24c
27zöll. schwarze und farbige ölgekochte Taffetas, die Qualität, welche Ihr gewöhnlich zu 89c per Yard kauft — speziell für Montag per Yard 55c

Basement-Bargains.
Silbergraue, Trauer- und Cardinal Kleider-Kattune, reg. 6c Sorte, für 3½c
Ungebleichter Shaker Flanell, gewöhnlich für 6c verkauft, für 3¾c
36zöll. gebleichter Muslin, Fabrikrester, in guten Längen, bis zu 8c die Yard werth — für 4c
42x36 Zoll gebleichte Kissenbezüge, für 4¼c
27zöllige fancy Kleider-Sateens, 12½c werth, für 5c
36zöllige Silkolines, in schlichten und fancy Figuren, 10c und 15c werth—speziell für 9c und 5c
36zöllige Kleider- und Shirt Waist Percales, in hellem Grund, Fabrik-Rester, regulär 12½c — für 6¾c
27zöllige Shirt Waist und Wrapper Flannelette, großes Assortiment von hübschen Mustern zur Auswahl, bis zu 20c werth, für 12c und 7¾c
9-4 ungebleichtes Betttuchzeug, gewöhnlich für 18c verkauft, bei Yard für 11c
72x90 ungebleichte Betttücher, gut 50c werth, für 25c
36zöll. weiße Wolle Seide bestickte Flanelle, reguläre 45c Sorte, für 28c

Räumungsverkauf in Haushalt-Leinen
Basement.
54-zöll. türkischrother Damast, echtfarbig, gute Qualität, alle neuen Muster, werth 25c — spez. für Montag, Yard 12½c
56-zöll. gebleichter Tafeldamast, extra schwer, alle neuen Muster, regul. Preis 29c — speziell Montag, Yard 19c
Befranste weiße und farbige Leinen Dresser Scarfs, Größe 17 bei 54, reg. Preis 29c — speziell für Montag, per Stück 19c
Extra große gehäkelte Bettdecken mit geknoteten Fransen, weiß, rosa und blau, werth $1.40 — speziell Montag, Stück 98c

Blankets und Comforts.
5. Floor.
11-4 gefließte Blankets, in grau, lohfarbig und weiß, mit sehr netten farbigen Borders, gut werth $1 p. Paar — Montag-Verkaufspreis, per Stück, solange fünf Kisten vorhalten 33c
11-4 Glenmere California Wollen-Blankets, in netten rothen, rosa und blauen Borders, regul. Werth $4.50, Montag-Verkaufspreis $2.38
12-4 Golden Fleece California Wollen-Blankets, in netten rothen, rosa und blauen Borders; regul. Werth $7.50, — Montag-Verkaufspreis $4.88
Satine und Silkoline Comforts — große Sorten, schöne Muster, regulärer Werth bis zu $4.50—Räumungspreise $2.98, $2.48, $1.98, 98c und 89c
Watte, die 5c Sorte — Montags-Verkaufspreis, per Rolle 2c

Herabgesetzte Droguen
Fünfter Floor.
Wool oder Witch Hazel-Seife, das Stück 2½c
Mennen Powder oder Graves Powder 9c
1 Pfd. Borax oder ½ Pint Witch Hazel 9c
Thermometer, 10zöllig 12c
Phoenix Roach Paste, 25c Größe 12c
Woodburys Cream od. Witch Hazel Cream 12½c
Castoria, Pitchers oder Packers Theer-Seife 14c
Cream Marquise oder Orange Flower Skin Food, 50c Größe 15c
2 Quart Fountain Syringe, oder Wasser-Flasche 25c
Craddocks blaue oder Shandon Bells Seife, ein Dutzend für 55c
Clarkes Malt Whisky, und Listerine, $1 Größe, für 58c

Rester und Ueberbleibsel in **Schmucksachen.**
Tausende von Stücken, müssen sogar mit Verlust verkauft werden.
Manschettenknöpfe, Hutnadeln, Ohrringe, Brooches, Armbänder, Gürtelschnallen Stick Pins, Watch Fobs, Babyringe, Lockets, Neck Laces u. s. w. — Werthe bis zu 69c — Eure Auswahl von sämmtlichen am Montag, so lange die Partie vorhält 15c

Fancy Waaren.
Dritter Floor.
Beste reinleinene Battenberg Braids — alle Größen — 2 Yards 1c
Räumungsverkauf von Fancy Nadelkissen, schöne handgemalte Tops, finished mit Satinruffle und Spitzen, leicht beschmutzt, werth bis zu $1.48, 39c, 25c und 19c
Head Rests, gemacht aus Velour, Satin und befranstem Tuch, mit Seiden-Quasten verziert 10c

Stickereien.
Große Partie von Stickerei-Restern, tausende von Yards, in guten Längen, verschiedene Breiten u. nette Entwürfe, nicht eine Yard weniger als 10c und aufwärts bis 19c, alle auf einem Tisch, Yard 5½c

Nach-Feiertags-Verkauf von **Taschentüchern.**
Alle beschmutzten, zerknitterten und ausgestellt gewesenen Taschentücher für Männer, Damen und Kinder, müssen sofort geräumt werden, per Stück 2c
Damen-Taschentücher, alle Sorten, per Stück 6½c, 4½c und 3c
Männer-Taschentücher, — alle Sorten, per Stück 7c, 5½c und 3½c

Damen-Kragen.
Beschmutzte und zerknitterte Umlegekragen, all die wünschenswerthesten Facons, keine weniger als 5c per Stück und bis zu 15c werth, solange der Vorrath reicht, Montag, per Stück 2½c

Sweaters.
Vierter Floor.
Reinwollene Sweaters für Babies, zum Zuknöpfen an der Schulter, sehr dicht gestrickt, nette Muster u. Farben —Räumungspreis 55c
Extra schwere reinwollene Knaben-Sweaters, mit den hohen Rollkragen, alle wünschenswerthen Farben, beste Arbeit und sogut wie irgend ein $1.25 Sweater, Räumungspreis 79c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Zu unbesoldeten Stadträthen gewählt wurden von der Stadtverordneten-Versammlung der Handelsrichter Hermann Jacoby, Aeltester der Berliner Kaufmannschaft, und Baurath Richard Kolle, Betriebsdirector der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierten Cigarrenmacher Heinrich Schubert und Frau Marie, geborene Hummel, Swinemünderstraße 47 wohnhaft, und Tischlermeister F. Bothe und Frau, Fehrbellinerstraße 3. — In seiner Kunstwerkstatt erschoß sich der 55 Jahre alte unverheirathete Bildhauer Theodor Litte, der seit acht Jahren bei einer Wittwe in der Schönebergerstraße 23 wohnte. — Der bisherige Oberlehrer Dr. Hausen ist zum Stadt-Schulinspector ernannt worden und hat seine Dienstgeschäfte im hiesigen fünften Schulkreise übernommen. — Hundert Jahre alt wurde die in Schönstieß geborene Bürgermeisters-Wittwe Diederich, die jetzt hier, Holzmarktstr. 50, wohnt. — Nach jahrelangen Unterschlagungen von hier flüchtig geworden ist der vierzig Jahre alte Kaufmann Fritz Röttger, einer der Geschäftsführer und Cassirer der Spät'schen Baumschule am Baumschlagweg. Eine vorläufige Ueberschlagsrevision ergab, daß Röttger seit 1893 weit über 100,000 Mark unterschlagen hat. — Auf dem Bahnhof Putlitzstraße vergiftete sich die 20 Jahre alte Kontoristin Else Radke, die in einem Bronzegeschäft in der Ritterstraße angestellt war und in der Rostockerstraße bei ihrem Stiefvater wohnte. — Oberpostdirector Landbeck in Köln ist zum Geh. Oberregierungsrath und Director der hiesigen Reichsdruckerei ernannt worden, an Stelle des in den Ruhestand tretenden Directors Wendt. — Im Alter von 66 Jahren verschied hier der Wirkliche Geheime Oberpostrath Lichtenfels. — In einem unbewachten Augenblick machte sich die 4 Jahre alte Frida Babser aus der Hochmeisterstraße 31 am offenen Herd zu schaffen, ihre leichten Kleider fingen schnell Feuer, so daß sie am ganzen Körper schwer verbrannte und nach kurzer Zeit starb. — Seinen 75. Geburtstag feierte der Geheime Medizinalrath Dr. Tobold, der Senior der deutschen Kehlkopfärzte. — Der bekannte Pianofabrikant und Erfinder der klingenden Pedale, E. H. Heyse, am Moritzplatz wohnhaft, feierte sein 30jähriges Geschäftsjubiläum.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Gamm hat sich in plötzlicher Geistesumnachtung erschossen. — Der Director des hiesigen Altstädtischen Gymnasiums, Dr. Babucke, früher Lehrer in Marienwerden und Director in Landsberg a. W., ist gestorben.

Angerburg. Landschaftsrath Scott ist nach langem, schwerem Leiden auf seinem Gute Grouden gestorben.

Bartenstein. Auf dem großen Kernussee brach beim Schlittschuhlaufen der 19jährige Sohn Albert der Tischlermeister Casper'schen Eheleute ein und versank. Der 14jährige Sohn Hermann der Höker Siegmund'schen Eheleute wollte den Ertrinkenden herausziehen, wurde von diesem aber in die Tiefe gezogen, und so fanden beide ihren Tod.

Gumbinnen. Dem Ober-Regierungsrath Neubauer ist die Leitung der Finanz-Abtheilung bei der Regierung hierselbst übertragen worden.

Heiligenbeil. Kantor Fröck in Pellen ist nach 45jähriger Dienstzeit, wovon 24 Jahre auf Pellen entfallen, aus dem Amt geschieden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Das 60jährige Ehejubiläum feierte das Waschilewski'sche Ehepaar. — Gegen den seit einigen Wochen flüchtigen Rechtsanwalt Thun hat der Staatsanwalt einen Haftbefehl wegen Untreue erlassen. Der fehlende Betrag beziffert sich auf 18,000 M.

Bischofswerder. Tuchmachermeister August Schiffner beging mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Prediger Balewski überreichte dem Jubelpaare die Ehejubiläums-Medaille und eine Prachtbibel.

Elbing. In einem Anfalle von Schwermuth erhängte sich die Droschkenhalterfrau Louise Abrahamsen. — Eine Schwester des kürzlich hier zum Tode verurtheilten Pfarrhufenpächters Michael Kaminski wurde unter dem Verdacht festgenommen, zu der von ihrem Bruder in Conradswalde verübten Mordthat Beihilfe geleistet zu haben.

Fischau. Beim Schlittschuhlaufen ertrank in der Fischau das 6 Jahre alte Söhnchen des Hofbesitzers Fiedler.

Garnsee. In der Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden in der 1. Abtheilung Kaufmann Florian, in der 2. Schmiedemeister Senkbeil und in der 3. Bäckermeister Zander wiedergewählt.

Kulm. Käthner Machau fiel von einem Wagen und starb an den erlittenen Verletzungen.

Provinz Pommern.

Stettin. Stabstrompeter Uhlmann beim Artillerie-Regiment No. 38 hier ist zum Musikdirigent ernannt worden. — Lehrer emer. Scholwein von hier erhielt den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern. — Kaufmann Otto Seger wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Betrügereien, Zechprellereien und Landstreichens zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Dem Pfarrer emer. Rolofl hierselbst wurde der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Dramburg. Hier fand die Einführung des Superintendenten Schmidt durch den General-Superintendenten Poetter aus Stettin statt. — Maurer Affeldt von hier beging Selbstmord.

Falkenburg. Infolge unglücklicher Familienverhältnisse vergiftete sich hier der Drogist Polert.

Kammin. Das Maurer Wilhelm Müller'sche Ehepaar feierte das Fest der goldenen Hochzeit.

Karkow. Eigenthümer Fischer hierselbst erhängte sich.

Kolberg. Auf dem Rossenthiner Felde brach bei einer Schnitzeljagd Major v. Steuben vom Inf.-Regt. von der Goltz hier den rechten Oberarm.

Lauenburg. Der Schuhmacher Troike und seine Frau, 87 bezw. 81 Jahre alt, begingen ihre diamantene Hochzeit.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Arbeiter Daniel Nissen kochte in seiner Küche Oel. Plötzlich kochte dasselbe über und es brannte die Küche lichterloh. Nissen, seine Frau Emilie und sein neunjähriger Sohn Ernst konnten nicht schnell genug den Ausgang gewinnen. Ihre Kleider wurden von den Flammen ergriffen, so daß Vater, Mutter und Kind schwere Brandwunden erlitten.

Barmstedt. Dem in den Ruhestand getretenen Hauptlehrer und Organisten Bracker hierselbst wurde durch Landrath Dr. Scheiff der Adler des Hohenzollernschen Hausordens überreicht.

Ascheberg. Feuer zerstörte das Gewese des Landmannes Beeck.

Barsbüttel. Sein 25jähriges Jubiläum feierte hier der Lehrer Rohde.

Ellerdorf. Käthner Tank hatte sich beim Buschführen durch einen Dornstich eine geringfügige Verletzung an der Hand zugezogen. Schon am Abend machte sich eine starke Anschwellung der Hand und des ganzen Armes bemerkbar und in der folgenden Nacht trat bereits der Tod ein.

Friedrichsstadt. Im 80. Lebensjahre starb hier Pastor em. Heinrich Ehler, Mitbegründer des Eiderstedter Bezirksvereins für Bienenzucht.

Glückstadt. Bei der Stadtverordnetenwahl wurde der bisherige Stadtverordnete H. Gehlsen wieder- und für den eine Wiederwahl ablehnenden Fabrikanten J. Mahn der Rentner Schöttler neugewählt.

Hohenwestedt. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten die Staben'schen Eheleute. — Auf der von hier nach Grauel führenden Chaussee wurde der Makler Andreas Rix als Leiche aufgefunden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Dem Bürgermeister a. D., Geheimen Regierungsrath von Usselstein hier, ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. — Dem Obersecretär am Oberlandesgericht hierselbst, Kanzleirath Obst, wurde aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 3. Klasse verliehen. — Dem Geheimen Sanitätsrath Dr. med. et phil. Wilhelm Grempler hier ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Brieg. In Concurs gerieth der Uhrmacher Max Reimann.

Görlitz. Geheimer Sanitätsrath Dr. Scholz hier erhielt den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife.

Herrnstadt. Arbeiter Bleul und Frau saßen auf einem mit einer Kette befestigten Sitze auf einem Wagen, als die Kette riß und Beide hinabstürzten, so daß der Wagen dem Manne über die Brust und der Frau über das Bein ging. Beide erlitten schwere Verletzungen.

Kunitz. Pastor Scholz wurde in sein hiesiges Pfarramt eingeführt.

Landeck. Der von hier nach Veruntreuung von 2000 Mark flüchtig gewordene Polizei-Sergeant Ferdinand Hitschold ist nach einer Vergnügungsreise, die er mit einem Mädchen nach Troppau und Wien unternahm, in Bielitz in Oesterreich verhaftet worden.

Provinz Posen.

Posen. Landschaftsrath Rittmeister a. D. Otto Schönberg hier erhielt den Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe. — In dem Nachbardorfe Korsen ist die zweitennige Scheune des Bauerngutsbesitzers Adolf Nehring mit sämmtlichen Erntevorräthen niedergebrannt. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. Ein der That verdächtiger Knecht wurde verhaftet.

Bojanowo. Bei den Ergänzungswahlen für die Stadtverordnetenversammlung wurden in der 3. Abtheilung Anstaltssecretär Günther und Anstaltsrendant Hirte neu-, in der 2. Abtheilung Bäckermeister Kaebsch und Kaufmann Miodowski wiedergewählt.

Gollantsch. Als Stadtverordnete sind in der 2. Abtheilung Dr. Piotrowski wieder und Kaufmann David Foerder neu gewählt worden.

Inowrazlaw. Feuer zerstörte die Scheunen des Spediteurs Jonas und des Gutspächters Wittmann.

Kleinbartelsee. Drei Kinder des Einwohners Kottke hier, im Alter von 6, 4 und 2 Jahren, sind verbrannt. Die Kinder spielten allein in der Stube mit Streichhölzern, wodurch das Bettstroh in Brand gerieth.

Lobsens. Bei der Ersatzwahl wurde in der 2. Abtheilung Kaufmann O. Gütschow zum Stadtverordneten gewählt.

Pinne. Die Altsitzer Gottlieb Traugott Jäkel'schen Eheleute zu Kammthal feierten das Fest der goldenen Hochzeit; aus diesem Anlaß ist ihnen die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Rawitsch. Der bei dem Ackerbürger Gottlieb Rister hierselbst als Knecht bedienstete Adolf Geisler stürzte in der Scheune durch einen Fehltritt vom Dachstuhl auf die Tenne und erlag den erlittenen Verletzungen.

Rogowo. Auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Plaster in Mittelwalde brach Feuer aus, das die Scheune mit sämmtlichen Erntevorräthen einäscherte und dann auf den Stall übersprang, der ebenfalls ein Raub der Flammen wurde.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Magistratssekretär Inspektor Strube ist zum Inspektor der altstädtischen Krankenanstalt befördert worden; als sein Stellvertreter ist der bisherige Assistent Mensing unter Beförderung zum Magistratssekretär ernannt. Magistratssekretär Wagner ist zum Obersekretär und Vorsteher des Schulsekretariats befördert. Für die Stelle des Sparkassenrendanten ist der bisherige Kalkulator Zimmermann in Aussicht genommen worden. — Der Wehrig'sche Männergesangverein, der zweitälteste Gesangverein unserer Stadt, veranstaltete zur Feier seines 60. Stiftungsfestes in den Richardt'schen Festsälen einen Concertabend.

Aschersleben. Berginvalide Meyer und seine Ehefrau feierten die goldene Hochzeit. Die abermalige Einsegnung vollzog Pastor Krause und überreichte dabei die Ehejubiläumsmedaille.

Gommern. Privatmann Friedrich Weber hat 12,000 Mark zur Linderung des Elends armer Kinder und armer Frauen bestimmt. Die Zinsen des Kapitals sollen namentlich für kranke Kinder verwendet werden.

Ilsenburg. Das 50jährige Apothekerjubiläum feierte der Besitzer unserer Apotheke, Hermann John.

Oschersleben. Für Rettung eines Knaben aus der angeschwollenen Bode wurde dem Mühlenbesitzer S. Gummert durch den Landrathsamtsverweser Dr. Drews die Rettungsmedaille am Bande überreicht.

Rätzlingen. Einem Brande fiel der Hof des Handelsmannes W. Eggesstein zum Opfer.

Schkopau. Das Friedrich Mohnhaupt'sche Ehepaar feierte die goldene Hochzeit.

Provinz Hannover.

Hannover. Oberconsistorialrath D. Georg Hartwig, dessen Wahl zum Abt von Loccum bestätigt wurde, ist durch den Oberpräsidenten Wentzel in sein Amt eingeführt worden. Der neue Abt, der 63. seines Amtes, wird die Bezeichnung Georg der Zweite führen. — Auf 50jährige treue Dienste bei derselben Herrschaft konnte die aus Goslar gebürtige Köchin Doris Dege bei der Wittwe des Obersten v. Uslar hierselbst zurückblicken. Die Jubilarin steht im 82. Lebensjahre. Schon vor 10 Jahren wurde ihr von der Kaiserin eine Auszeichnung verliehen. — Seinen 80. Geburtstag feierte der Rentier und Kirchenvorsteher Schaper. — Das Rinke'sche Ehepaar, Linden, Charlottenstraße 64 wohnhaft, beging das Fest der goldenen Hochzeit. Von dem Herzog von Cumberland wurde dem Jubelpaar ein Geldgeschenk und eine Prachtbibel übermittelt.

Bergen. Die 74 Jahre alte Wittwe Deier fiel beim Wasserholen in die Dumme und ertrank.

Bodenwerder. Pastor Kahle hier wurde zum Superintendenten in Dannenberg ernannt.

Celle. Der neugewählte Superintendent hierselbst, Archidiakonus Röbbelen, ist in sein Amt eingeführt worden.

Gifhorn. Kantor Hesse, der erst kürzlich nach 51jähriger Dienstzeit in den Ruhestand trat, ist hier verschieden.

Göttingen. Wegen Untreue und Unterschlagung wurde gegen den Direktor der Kornhaus-Genossenschaft in Einbeck, Bormann, vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der Angeklagte hatte in mehreren Fällen Beträge bis zu 3000 Mark veruntreut und durch allerlei Schiebungen in den Geschäftsbüchern das Fehlen dieser Summen zu verdecken gesucht. Bormann wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hameln. Die Kreistagsmitglieder Senator Wannschaff, Bürgervorsteher-Worthalter Rechtsanwalt Gerbracht, Bürgervorsteher Rese und Rentier August Wessel wurden für weitere 6 Jahre wiedergewählt.

Hildesheim. Rentier Gustav Kländer in Lehrte war wegen Wuchers angeklagt. Er wurde zu vier Monaten Gefängniß und 600 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Krähenwinkel. Für den Brinksitzer Ludwig Riekenberg, der 30 Jahre das Amt eines Beigeordneten bekleidet hatte, wurde der Vollmeier Heinrich Rust gewählt. — Eine Feuersbrunst zerstörte das Anwesen der Vollmeierswittwe Hackerodt.

Lüneburg. Tischlermeister Feuerhahn hierselbst hat sich erhängt, seine Frau hat sich vergiftet. Das Motiv ist wahrscheinlich Furcht vor Strafe wegen Diebstahlsverdachts.

Osnabrück. Der Kreisschulinspektor Gdanietz ist hier gestorben.

Pattensen. Die Böttcherei von H. Garbe ging in Flammen auf.

Provinz Westfalen.

Münster. Die Ehejubiläumsmedaille ist den Eheleuten Steuerinspektor Arnold Quinke und Regina, geb. Kaufmann, hierselbst, welche ihre goldene Hochzeit feierten, verliehen worden.

Arnsberg. Kreisschulinspektor Röhricht in Altenkirchen wurde zum Regierungs- und Schulrath hier ernannt.

Beckum. Die in den Jahren 1501 bis 1871 hier bestandene Schmiedezunft soll wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die hiesigen Schlosser- und Schmiedemeister haben bereits mehrere Versammlungen dieserhalb abgehalten.

Billmerick. Vor einiger Zeit wurde die Frau des Bergmanns Wilhelm Himmermann unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftet. Die inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzte Frau verübte dieser Tage Selbstmord durch Erhängen, nachdem zwei frühere Selbstmordversuche verhindert worden waren.

Ergste. Einem Brande fiel das Anwesen des Landwirths Rhiner zum Opfer.

Fürstenberg. Hauptlehrer Schlüter trat nach 44jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Hamm. Uhrmacher Wilhelm Kneer, Kaufmann Karl Kentner, Schriftsetzer Hermann Dreier und Bauunternehmer Heinrich Sommer sind zu Stadtverordneten gewählt worden.

Hemer. Der bei der Firma Tünnerhof und Götter in Arbeit stehende Drahtstiftmacher H. Lipps konnte auf eine 60jähr. ununterbrochene Thätigkeit bei dieser Firma zurückblicken.

Rheinprovinz.

Köln. In der Farbenfabrik von Lindgens brach Großfeuer aus, das einen derartigen Umfang annahm, daß außer sämmtlichen Feuerwehren und der Reservefeuerwehr auch Mannschaften des 53. Infanterie-Regiments zur Hilfeleistung herangezogen werden mußten. Das Maschinenhaus wurde vollständig zerstört. — Fahrradhändler Louis Antweiler von hier ist unter Hinterlassung bedeutender Schulden, ungefähr 80,000 Mark, denen keine Aktiva gegenüberstehen, nach England geflüchtet.

Bonn. Gutsbesitzer Courty vom Gut Zur Mühlen bei Siegburg, der seine Frau und seinen Verwalter erschossen hatte, weil die beiden in sträflichem Verkehr miteinander gestanden hatten, wurde vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen.

Brühl. Kaufmann Peter Jos. Kirsch verschied hier im Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene wirkte länger als ein Menschenalter als erster Beigeordneter in unserer Stadt.

Düsseldorf. Schiffer Gilner wurde von seinem Stiefbruder im Streit erstochen. — Schulinspektor a. D. Christian Fuß erhielt den Rothen Adlerorden vierter Klasse.

Elberfeld. Dem Professor A. Melchior am hiesigen Realgymnasium ist der Rang der Räthe vierter Klasse verliehen worden.

Kalk. Fritz Vorster aus Köln machte der hiesigen evangelischen Gemeinde ein Geschenk von 100,000 Mk., um den Bau eines evangelischen Krankenhauses zu ermöglichen und einen Betriebsfonds für die Unterhaltungskosten desselben zu schaffen.

Leichlingen. Die Stadtverordneten wählten den mit der commissarischen Verwaltung der Gemeinde beauftragten Regierungssekretär zum Bürgermeister. Eheleute Wilhelm Jansen begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

Mayen. Ein altes Wahrzeichen unserer Stadt, der hohe Thurm der Genovefaburg nebst den anstoßenden Burggebäuden, wurde ein Raub der Flammen.

München-Gladbach. Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Abtheilung siegten die Candidaten der Centrumspartei: Karl Schiedges, Frz. Müller-Hohberg, Theod. Giesen, Pet. Schmitter und Rechtsanwalt Nonnenmühlen.

Remagen. Ein schönes Doppelfest wurde hier in der durch ihre Malereien weltberühmten Apollinariskirche begangen. Pater Romualdus Terhaag feierte sein fünfzigjähriges Ordensjubiläum und der Guardian Pater Cyprian aus Ehrenbreitstein sein fünfundzwanzigjähriges Jubelfest.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kantor Blackert feierte mit seiner Gemahlin die diamantene Hochzeit. — Kürzlich waren 50 Jahre verflossen, daß Rektor Iffert, an der Bürgerschule 7 hier, als Lehrer und Rektor thätig ist. — Gattenmörder Maurer, der in seiner Wohnung, Obere Karlstraße, seine Gattin umbrachte, wurde vom Schwurgericht wegen Todtschlags zu 10jährigem Zuchthaus verurtheilt.

Beberbeck. Kutscher F. Wagner auf der hiesigen Domäne erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

Frankfurt. In der Brauerei Binding gerieth der 18jährige Hilfsmaschinist Eduard Haardt beim Oelen der Transmission in das Getriebe und trug schwere Verletzungen davon. — Stabarzt a. D. Dr. Wilhelm Sägert wurde, nachdem in seiner Wohnung eine umfassende Hausuntersuchung erfolgt war, in Haft genommen. Schon seit einiger Zeit schwebt gegen ihn ein Verfahren wegen Meineids. — Die Firma Werner Kreuser & Co. stellte ihre Zahlungen ein.

Gertenbach. Rentier W. Ludwig beging mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Hanau. Amtsrichter Dr. Zeddies in Spangenberg wurde als Landrichter nach hier versetzt.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Der Herzog hat den Leiter des Leipziger Riedel-Vereins, Dr. Göhler, als Nachfolger des verstorbenen Hofkapellmeisters Dr. Stade berufen. Dr. Göhler ist als Musikschriftsteller wie als Componist bedeutend hervorgetreten.

Bernburg. Das Solbad und das Kurhaus hierselbst wurden feierlich eingeweiht. Ansprachen hielten Oberbürgermeister Leinveber und Medizinalrath Dr. Neuendorff.

Börssum. Ueberfahren und getödtet wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Weichensteller Schaaf.

Braunschweig. Auf dem Platze an der Brüderkirche hierselbst fand die feierliche Enthüllung des Standbildes Johann Buggenhagen's statt, welcher hier die Reformation einführte. Ansprachen hielten Oberbürgermeister Pockel und Pastor Kausche. — Zum Opfermann und Organisten an dem Kreuzkloster, welche Stelle bisher der verstorbene Kantor Wagner inne hatte, ist der hiesige Bürgerschullehrer Franz Wulfstich ernannt worden.

Delligsen. Nach schwerem Leiden verschied hier im Alter von 43 Jahren der Cantor Matte.

Dessau. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Einwohner Hütenrauch wegen Raubmordes, begangen an dem Fabrikwächter Rauhhut in Roßlau, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Eisenach. Oberbürgermeister v. Fewson hat wegen Krankheit die Amtsgeschäfte niedergelegt.

Gera. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den mit Zuchthaus vorbestraften Einwohner Thaufelder aus Wünschendorf wegen fortgesetzter Gefährdung von Eisenbahntransporten zu zehn Jahren Zuchthaus.

Hachenhausen. Feuer zerstörte den Hof des Besitzers Schalisch.

Harzburg. Tödtlich verunglückt ist in Osterfelde beim Holzfahren der Geschirrführer Andre, beim Sägewerkbesitzer Koch hier bedienstet.

Hildburghausen. Als Schuldirektor der städtischen Schulen in Koburg ist der Rektor Reukauf von hier gewählt worden.

Immendorf. Bei einem Streit erschlug der 20 Jahre alte Knecht Max Weber den Dienstknecht Heinrich Burgdorf.

Königslutter. Die hiesige Liedertafel hielt ihre diesjährige Generalversammlung ab. Klempnermeister E. Berkrodt, der 40 Jahre dem Verein und 34 Jahre dem Vorstand angehört, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Merzien. Auf der Straße eingeschlafen und erfroren ist der 25 Jahre alte Gutsarbeiter Urbansky von hier.

Weimar. Einen Ruf an die hiesige Kunstschule zur Unterweisung in der Maltechnik hat der Maler und Schriftsteller Paul Schultze in Naumburg erhalten und angenommen.

Wolfenbüttel. In der Oker ertrank der 11jährige Sohn des Gärtners Ahrens. — Aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand ist dem Güterexpedienten Christian Lübecke der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. — Die hiesige Germania-Brauerei meldete Concurs an.

Zerbst. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden gewählt auf 6 Jahre: Lederhändler Lorenz, Kaufmann A. North, Fabrikant Hermann, Faßfabrikant Braunsdorf, Schlossermeister Kampfenkel, Stukkateur Grieß, Gärtner Walther, Rentner Höber; auf 4 Jahre: Commissionsarzt Heinze, prakt. Arzt Dr. Hoede; auf 2 Jahre 2 Graveur Niemeck.

Sachsen.

Dresden. Privatmann August Georg Otto Ferrario hier feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde ihm seitens der städtischen Körperschaften ein Glückwunschschreiben übersandt. — Im Alter von 70 Jahren starb Rentier Stadtrath a. D. Adolf Moritz Bernhard Schnabel. — Oberapellationsrath a. D. Geheimrath Carl Wilhelm Preil verschied hier im 81. Lebensjahre. — Auf eine 30jährige Thätigkeit bei der Firma Grahl und Höhl blickte der Werkmeister Carl Robert Wagner zurück.

Adorf. Plötzlich erblindet ist hier der 34 Jahre alte Fleischermeister Robert Wunderlich. Der Bedauernswerthe, welcher verheirathet und Vater dreier Kinder ist, verfiel infolge des jähen Schicksalsschlages in förmliche Raserei und mußte dem Krankenhause übergeben werden.

Altenhain. Der 37jährige Oberschweizer Bauer von hier schnitt sich in einem Anfalle geistiger Störung mittels eines großen Küchenmessers die Kehle durch.

Buchholz. Posamentirmeister August Flohrer beging mit seiner Ehegattin die diamantene Hochzeit. Der König bewilligte dem Jubelpaare ein Gnadengeschenk von 50 Mark.

Frankenberg. Professor Sievers feierte sein 25jähriges Jubiläum als ständiger Realschul-Oberlehrer. — Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging der Schneidermeister Vollrath.

Großbauchlitz. Feuer zerstörte das Grundstück des Kaufmanns Voigt.

Großenhain. Bürgermeister Herrmann hierselbst feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Hartenstein. Handelsmann Richter rettete den 6jährigen Sohn des Geschirrführers Gustav Richter, der von einem Kameraden in den Stadtteich gestoßen worden war, vom Tode des Ertrinkens.

Klingenberg. Das aus Wohnhaus, Scheune, Seitengebäude und Schuppen bestehende Chubert'sche Gut brannte nieder.

Leipzig. Prof. Wundt, Physiologe und Psychiologe an der hiesigen Universität, beabsichtigt, zu Ostern 1903 von seiner Lehrthätigkeit zurückzutreten. Wundt, der im August dieses Jahres sein 70. Lebensjahr vollendete, gedenkt, nach seinem Rücktritt nach Heidelberg überzusiedeln. — Flüchtig geworden ist nach Unterschlagung von 9000 Mark der 42jährige Buchhalter Ernst Paul Blümel aus Annaberg, der hier in der Elsasser Straße gewohnt hat. — In einem Hause der Mariannenstraße in Lindenau hat der 25 Jahre alte Tischler und Druckschriftenhändler Hermann Gustav Lorenz seine dort von ihm getrennt lebende Frau Laura Alma, geb. Zimmermann, durch einen Revolverschuß am Kopfe verletzt und sich dann durch einen Schuß getödtet.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Wachtmeister Diehl der 3. Escadron des Drag.-Regts. No. 23 blickt auf eine 25jährige Dienstzeit zurück. — Bei der Wahl von zwei Mitgliedern der Ersten Kammer der Stände sind Oberstallmeister Moritz Riedesel Freiherr zu Eisenbach und Moritz Freiherr von Leonhardi, Kammerherr, gewählt worden. — Anläßlich des 80. Geburtstages des Hofmalers Professor August Noack haben Freunde seiner Kunst im Verein mit dem Künstler ein werthvolles Bild desselben der zukünftigen Bessunger Pauluskirche schenkweise zugeeignet.

Alsheim. In Osthofen wurde der 28 Jahre alte Hilfsweichensteller Johann Bernsdorf von hier von einem Rangirzuge überfahren und getödtet.

Büdesheim. Der Großherzog hat dem evangelischen Pfarrer Friedrich Hellwig hier den Charakter als Kirchenrath ertheilt.

Gedern. Die Lehrer Roth und Spitznagel traten in den Ruhestand.

Gießen. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der Rentner Karl Sames mit seiner Gattin Elise, geb. Kastner. — Außerordentlicher Professor a. D., Stadtverordneter Dr. Fuhr, ist hier verstorben.

Kostheim. Bäckermeister und Weinwirth Frankenbach beging mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Bayern.

München. Die 19 Jahre alte Therese Nußrainer kam dem glühenden Ofen zu nahe; ihre Kleider fingen Feuer und das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb. — Während der Eisenbahnfahrt auf der Linie Höllriegelskreuth-Pullach wurde der im 50. Lebensjahre stehende Dr. theol. Franz Klasen vom Schlage tödtlich getroffen. Er war Redacteur und Herausgeber der Wochenschrift „Das zwanzigste Jahrhundert". — Oberbaurath Gerber feierte seinen 70. Geburtstag.

Augsburg. 60,000 Mark wurden von den Frieda Forster'schen Erben der Ludwig Sander'schen Stiftung für Arbeiterwohnhäuser geschenkt. — In der nahen Malzfabrik Güterwagen brach Großfeuer aus, das den Dachstuhl, die Malzdörre und verschiedene Nebenräume einäscherte. — Hier starb der Besitzer der Weinhandlung Rathskeller Anderl.

Bayreuth. Auf ein 50jähriges Bestehen blickte die Hofpianofortefabrik von Steingräber & Söhne hierselbst zurück.

Eichstätt. Hier starb der Verleger des „Eichstätter Kurier", Buchdruckereibesitzer Martin Däntler, im Alter von 87 Jahren. Er gründete im Jahre 1864 das erste Eichstätter Tageblatt, den „Eichstätter Kurier".

Württemberg.

Stuttgart. Finanzrath Wieser, Vorsitzender des Revisorrathes bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen, wurde in den Ruhestand versetzt. — Der älteste und bedeutendste der schwäbischen Dialectdichter, Eduard Hiller, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Balingen. Ober-Amtsrichter Völtz von hier wurde als Landgerichtsrath nach Ulm versetzt.

Bittenfeld. Schultheiß Läpple hier, der kürzlich sein 80. Lebensjahr zurückgelegt hat, ist vom Amt zurückgetreten.

Böblingen. Nach kurzer Krankheit ist Fabrikant J. Wanner, Inhaber der hiesigen Schuhfabrik, im Alter von 58 Jahren gestorben.

Eßlingen. Der hiesige Liederkranz, dessen Vorstand, Commercienrath Merkel, auch der Vorstand des Schwäbischen Sängerbundes ist, feierte sein 75jähriges Jubiläum mit Festconcert, Bankett, Huldigung am Pfaff-Denkmal und Festspiel.

Friedrichshafen. Im Stadttheil Hofen brach in der Scheuer des Oekonomen K. Beck ein Brand aus, der die Scheuer sammt dem angebauten Wohnhaus einäscherte.

Baden.

Karlsruhe. Der Buchdruckereibesitzer Vogel ist zum Stadtrath gewählt worden. — Rudolph Lange, das Ehrenmitglied unserer Hofbühne, beging das Jubiläum seiner 50jährigen Angehörigkeit zum hiesigen Hoftheater. — Stadtverordneter Zinser feierte mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. — Sein 50jähriges Jubiläum als Gesangsmeister beging der Kammersänger Benno Stolzenberg.

Auggen. An Stelle des aus dem Leben geschiedenen Adolf Krafft wurde zum Hauptmann und Commandanten der hiesigen Feuerwehr der seitherige zweite Officier des Corps Waisenrath Ernst Friedrich Gugelmeier gewählt.

Baden-Baden. Die vor einem halben Jahre hier verstorbene Frau Oberstabsarzt Dr. v. Corval hat der Wittwenkasse badischer Aerzte in Karlsruhe testamentarisch die Summe von 50,000 Mark vermacht. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde erhielt den Betrag von 5000 Mark.

Bretten. Einem Brande fielen die Scheunen des Landwirthes Georg Leonhardt und des Hafners Hardt zum Opfer.

Eppingen. An Stelle des verstorbenen Sparkassen-Controlleurs August Wirth wurde der Rathschreiber Schmitt von hier als Controlleur der genannten Kasse gewählt.

Rheinpfalz.

Speier. Seitens der Staatsanwaltschaft werden folgende Personen aus der Pfalz steckbrieflich verfolgt: Tagner Wendel Hammann von Haßloch wegen Diebstahls; Hausbursche Peter Scheer von Siegelbach wegen Sittlichkeitsverbrechens; Adam Halbgewachs von Lautersheim wegen Diebstahls und Dienstmädchen Sofie Habermehl von hier wegen Betrugs.

Dudenhofen. Maurer Martin Lehr von hier, 38 Jahre alt, verheirathet und Vater von 5 Kindern, ließ sich vom Germersheimer Personenzuge überfahren und wurde getödtet.

Frankenthal. Anläßlich des Festes der diamantenen Hochzeit gelangte an die Eheleute Koch hier im Auftrage des Prinz-Regenten von seinem Hofsecretariat an das Bürgermeisteramt zur Weiterbeförderung ein Gratulations-Telegramm.

Elsaß-Lothringen.

Mülhausen. Im Alter von 67 Jahren verschied hier der Stadtrath Kohler.

Schiltigheim. In der Papierfabrik Holweg & Co. brach ein Schadenfeuer aus, welches das gesammte Anwesen mit Ausnahme des Wohnhauses und der Remise einäscherte. Der Gesammtschaden wird auf 200,000 Mark berechnet.

Straßburg. Der Ordinarius für Oeffentliches Recht und derzeitige Rektor der hiesigen Universität, Professor Otto Mayer, hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten. — Geheimer Regierungsrath Koehler ist zum Ministerialrath ernannt worden.

Diedenhofen. Der Kaufmann Franz Welsch hat seine Zahlungen eingestellt.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten: H. Gäcke u. Frau, geborene Hasemeister, und H. Elwig und Frau, geborene Rieckhoff. — Ein großes Schadenfeuer entstand in dem nahen Neumühl, einem Kämmereigut unserer Stadt. Nicht nur das herrschaftliche Wohnhaus, sondern auch die Bäckerei und Müllerei gingen in Flammen auf.

Dömitz. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten die Schleusenmeister Matusch'schen Eheleute.

Gobern. Die Küster- und Schulstelle in Dargelütz wurde dem Lehrer Witte hier verliehen.

Kleinen. Auf eine 50jährige Thätigkeit in seinem Berufe blickte der Lehrer Albert Sporns zurück.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat anläßlich seines Geburtstages den Geh. Staatsräthen Ruhstrat I und II, den bisherigen Inhabern der Departements der Finanzen und des Kultus, den Titel „Minister" verliehen. — Zum Präsidenten des Landtages wurde Groß in Brake, zum Vice-Präsidenten der Landwirth Schröder in Nordermoor gewählt. — Nach längerem Leiden ist der Kaufmann August Baars, Inhaber der alten Firma C.G. Baars hierselbst, im Alter von 57 Jahren gestorben. Baars gehörte längere Jahre zum Vorstand der nationalliberalen Partei.

Brake. Das hiesige „Centralblatt", das in den letzten zwei Jahren wiederholt den Inhaber gewechselt, wurde im Zwangsverkauf von der Hemelinger Aktienbrauerei erstanden. Den Betrieb übernimmt Chr. Eilert, Oldenburg, zuletzt Inhaber von Fischer's Hotel daselbst.

Freie Städte.

Hamburg. Der Senat hat den bisherigen Assessor Heinrich Hanfft zum Amtsrichter ernannt. — In Groden brannte das Haus des Bahnarbeiters Cegelecki mit allem Inventar total nieder. — Hauptpastor Dr. Albrecht Krause hier, einer der bedeutendsten Kant-Forscher der Gegenwart, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. — Nach einer größeren Unterschlagung flüchtete der bei einer Firma am Stadthorquai bedienstete Commis Löschburg. — Bei der Bürgerschaftswahl wurden zu Abgeordneten gewählt Landgerichtsdirector H. Ch. Sander, Franz Fischer und Dr. Warner Poelchau. — Wasserbaumeister J. A. Ebel in Cuxhaven feierte sein 60jähriges Dienstjubiläum. Der Senat überwies ihm ein Ehrengeschenk von 1000 M. — Der Senat ernannte Amtsrichter Dr. Heinrich Haufft zum Grundbuchrichter an Stelle des Amtsrichters Dr. Melchior für das laufende Geschäftsjahr. — Ein Dachstuhlbrand kam in dem Petroleumlager der Firma Gerhard J. Martens am Billwärder Neuedeich zum Ausbruch. Der Schaden ist bedeutend. — In der Außenalster ertrank der Ewerführer Okawalki.

Bremen. Zu Abgeordneten der Bürgerschaft wurden gewählt: Brinckmann, Lund, Garde, Willstein, Rosenlehner, Blome und Junge. — Der Senat ernannte zu seinen Commissären bei der Deputation wegen Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung den Bürgermeister Gröning und die Senatoren Barkhausen, Gildemeister und Wessels. — Dr. Adami, der Senior der Bürgerschaft, konnte auf 50 Jahre zurückblicken, in denen er ununterbrochen Mitglied der Bürgerschaft gewesen ist.

Schweiz.

Bern. Pfarrer Heinrich Preiswerk, Rector des freien Gymnasiums hier, hat sich nach einer summa cum laude bestandenen Prüfung an der hiesigen Universität den Titel eines Doctors der Philosophie erworben.

Basel. Zu Strafrichtern wurden Fridolin Zweifel und Georg Passavant gewählt. — Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte der Professor Dr. Fritz Burckhardt.

Zürich. Der Regeirungsrath hat Dr. Rudolf Wackernagel auf weitere sechs Jahre in seinem Amte als Staatsarchivar bestätigt.

Disentis. Redacteur Placidus Condrau, der Nestor der schweizerischen Journalisten, ist hier gestorben.

Genf. Hier starb Henry Giroud von St. Croix, bekannt als volksthümlicher Liedercomponist. Giroud war auch Verfasser der Davel- und Pestalozzi-Kantaten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kämmerer Erwin Graf Schallenberg beging das Fest der silbernen Hochzeit mit seiner Gemahlin Clemence, geb. Drasenovitsch v. Posertoe. — Feuer richtete in der Werkstätte der Thurmuhrenfabrik der Karoline Schauer erheblichen Schaden an. — Aus Anlaß seines 80. Geburtstages erhielt der Historiker Hofrath Dr. Onno Klopp hier das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens. — Direktor Gabor Steiner blickte auf eine 25jährige Bühnenthätigkeit zurück. — Ignatz Perlitz feierte mit seiner Frau Charlotte das Fest der silbernen Hochzeit. — In einer Badeanstalt erschoß sich der 23 Jahre alte Photograph Josef Suk. — Dem Privatdocenten für theoretische Astronomie an der deutschen Universität hier, Realschulprofessor Dr. Samuel Oppenheim, wurde der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. — Auf dem Parkring wurde die 62jährige Staatsbeamtenwittwe Adele Colerus v. Geldern von einem Straßenbahnwaggon niedergestoßen und erlitt schwere Verletzungen.

Luxemburg.

Bonneweg. Die Oekonomiegebäude der Frau Schlütterbach, in denen Louis Hoffmann sein Vieh und seine Futtervorräthe untergebracht hatte, wurden ein Raub der Flammen.

Klosterneuburg. Der Propst des hiesigen Chorherrenstiftes Ubald Klostersitz verschied im 74. Lebensjahre. Er war Mitglied des Herrenhauses, wo er der Rechten angehörte.

Die Mode.

Bedeutende Veränderungen hat die [Mo]de in dieser Saison an den Hüten [vor]genommen. Im Gegensatz zu den [im] vergangenen Jahr beliebten auf[ste]benden Hutgarnituren bevorzugt [die] diesjährige Mode flache Arrange[m]ents. Waren auch zum Theil in der [vo]rigen Saison die Hutformen selbst [sc]hon flach, so verzichtete man doch [se]lten auf emporgerichtete Schleifen [u]nd Rosetten. Wellig gebogene, krau[se] Straußfedern und steil aufgestellte [R]eiher überschatteten die stark aufge-schlagenen Krempen und pfeilartig ein-[g]esteckte Federposen gaben den einfa-

[ch]en Hutformen der jungen Mädchen [ein]en flotten Charakter. Nur hin und [w]ieder machten sich die unterhalb der Krempe angebrachten Verzierungen in [s]tärkerer Art geltend. Jetzt werden die [H]uttöpfe meist nur von weichen, anlie-genden Stofffalten umgeben, die den [R]aum zwischen Kopf und Hutrand völlig ausfüllen. Die herabhängenden, [se]itlich oder hinten angebrachten Band-[sc]hleifen, -Rosetten, Feder- und Spi[tze]ngarnituren geben auch dem Charak[te]r der Kopfbedeckung etwas von jener [lä]ssigen Grazie, die ein Merkmal der [he]utigen Mode bleibt. Bei einer der[ar]tigen Umänderung des Geschmacks [ko]mmen natürlich allerlei Bedenken [ge]gen die vorhandenen vorjährigen [F]ormen und Garnituren zur Geltung. [M]it einigem Geschick können unsere [L]eserinnen jedoch wohl so manchen un[m]odernen Hut noch zu neuer Frische [un]d Schönheit umschaffen.

Durch die Zusammenstellung von [ve]rschiedenem Material an einem Hut [is]t die Möglichkeit geboten, neben dem [M]odernisiren noch manche Schäden des [Ab]tragenseins zu verdecken. — Häu[fig] leiden die Krempenränder der fei[ne]n, hellfarbigen Filzhüte sehr schnell, [ei]n Umranden mit dunkler, getönter [C]henillenborte oder mit einer flach [au]fgesetzten breiten Sammetblende [th]ut hier gute Dienste. An einzelnen [de]r modernen Toques und Marquis[e]ten, unter denen sogar ganz vierecki-

[g]e Formen auffallen, besteht die Au-ßenseite aus schmalen Tuchstreifchen, [d]ie fächerartig nah nebeneiander lie-gen. — Unter derartig eng zusammen-gefügten Schichten können bequem alte Hüte, sogar Bast- und Roßhaarhüte, verbraucht werden. Ueberraschend hüb-[sc]he Combinationen von zart- und [st]arkfädigem Material weisen pelzähn[li]ch wirkende, mit schwarzer und grau[er] Chenille durchzogene Tüllhüte auf. Zuweilen sind ähnliche Hüte auch netz-artig mit Chenillegeflecht überspannt. In dieser Art lassen sich also ältere Sommerhüte oder Theatertoques mit Tüll- und Gazeüberzug noch zu apar-[t]en Winterhüten umwandeln.

Allzu hohe Hutköpfe können durch Abschneiden beliebig niedriger gestal-[t]et werden, auch kann ein breiter, fal-[t]iger Sammetkopf als Ergänzung die-[n]en; die faltigen Garnituren decken [s]päter den Ansatz völlig. Um die gro-ßen Sammethüte zu neuen Formen umzugestalten, müssen natürlich die [D]rahtfaçons neuartig gebogen sein. [D]a die Gestelle aber meist mit der [H]and zurechtgestellt werden, so ist ei-[g]entlich die Arbeit die gleiche wie bei ei-nem neuen Hut; die Kosten sind aber kaum nennenswerth. Nachdem der Stoff gesäubert und nach Erforderniß auch aufgedämpft ist, wird er wieder aufgesteckt; die Stellen, an denen die Nähfäden doch Spuren zurückgelassen [h]aben, müssen durch Falten und Gar-[n]itur gedeckt werden.

Mehr noch wie Liberty- und Sam-[m]etband eignen sich zu den großen, im [N]acken herabhängenden Schleifen ge-[st]ickte Shawls oder mit feinen Seiden-[hä]rchen überflockte Seidengewebe. Es ist charakteristisch, daß die Garnituren zuweilen nur vorn, von der unteren Seite der Krempe aus, über den Hut-[r]and gespannt werden und der Hut-[k]opf selbst ohne Schmuck bleibt, da [a]uch die Schleife hinten nicht mehr auf [de]r Krempe, sondern unter ihr, direkt auf dem Haarknoten angebracht ist. Zuweilen kreuzen sich auch die Band-enden über dem flachen Hut und fas-sen zugleich über die seitlich ange-brachten Federflügel. Die letztgenann-te einfache Garnitur giebt auch einer älteren, flachen Hutform den Anschein eines neuen Toilettenstückes.

Unsere heutigen Abbildungen veran-schaulichen vier einfache, aber ge-schmackvolle Straßenanzüge. Alle vier Anzüge, die aus Rock und Jacke beste-hen und durch beliebige Blusen ver-vollständigt werden, können aus schwarzem oder farbigem Tuch, Zibe-line, Homespun u. s. w. nachgearbeitet werden. Der Rock des ersten Kleides ist mit geschweiften Bahnen geschnitten und hat auch vorn in der Mitte eine Naht. Er ist mit drei breiten Blen-den besetzt, die eine schmale Sammet-einfassung haben und eine Volantform markiren. Die Jacke ist im Rücken an-liegend und vorn halblose. Sie wird überschlagend geschlossen und ist zwei-reihig mit Zierknöpfen besetzt. Ihren weiteren Aufputz ergeben schmale, in Längs- und Querreihen aufgesetzte Blenden. Oben fallen die Vordertheile als Aufschläge zurück, denen sich ein breiter runder Umlegekragen an-schließt. Kragen und Aufschläge sind mit Sammet belegt und mit schmalen Stoffblenden umrandet. Die Aermel sind nach unten bedeutend erweitert und mit Blenden besetzt. Die Jacke ist mit Futter aus Seide oder Halbseide zu versehen.

Der Rock des zweiten Kleides, der sich oben faltenlos der Figur anpaßt, wird vorn in der Mitte geknöpft. Er geht in einen nach rückwärts anstei-genden Serpentinvolant aus, der zu kleinen Säumchen abgenäht ist. Die Blusenjacke hat eine ausgezackte, mit Säumchen begrenzte Passe, der sich der in Längsreihen zu Säumchen abge-nähte Blusentheil glatt anschließt. Der rechte Vordertheil tritt in einer mit kleinen Knöpfen besetzten, ebenfalls zu Säumchen abgenähten Oberfalte nach

dem linken über. Der untere Jacken-rand ist in einen hohen Sammetgürtel gefaßt. Die Halsrundung schließt mit einem mit Pelz belegten Sturmkragen ab. Die engen Aermel sind mit Sam-metmanschetten besetzt.

Das letzte Kleid ist vorzüglich zu ei-nem Eislaufkostüm geeignet. Der fußfreie Rock hat eine schmale Vorder-bahn, die an den Rändern abgesteppt ist.

Das vierte Kleid eignet sich in erster Linie für gut gewachsene Figuren. Der Rock hat eine schmale, an den Rändern zu Säumchen abgesteppte Vorderbahn und ist im Uebrigen sattelförmig zu flachen, nach unten ausspringenden Säumchen abgenäht. Der Bolero wird dem anliegenden, vorn in der Mitte geschlossenen Taillenfutter fest aufge-arbeitet. Er ist mit einer breiten ab-gesteppten Blende begrenzt, die im Rücken einen spitzen Latz zeichnet. Die Vordertheile sind über einem nach links überhakenden Einsatz aus weißer, zu Säumchen abgenähter Seide, ausge-schnitten, der oben mit kleinen Knöpfen besetzt ist. Dem Einsatz entsprechend ist auch der Stehkragen mit Seide beklei-det. Die Blusenärmel schließen mit abgesteppten Manschetten ab und fal-len an der rückwärtigen Naht offen aus. Den hohen Gürtel deckt faltige Seide in der Farbe des Kleides.

Oben an der linken Seite liegt der Schluß, der durch Druckknöpfe ver-mittelt wird. Auch unten ist der Rock

in Gruppen mit Stepplinien verziert. Die Russenjacke ist im Rücken anlie-gend und vorn blusenartig überhän-gend gearbeitet. Die Vordertheile, de-ren rechter nach dem linken übertritt, sind zu kleinen Falten abgenäht und fallen oben als Aufschläge zurück. Den Aufschlägen schließt sich ein Umlege-kragen an, der mit Sammet belegt ist. Der untere Blusenrand ist mit einem Gürtel besetzt, die Blusenärmel sind in hohe Sammetmanschetten gefaßt.

— **Fragwürdiges Sprichwort.** „Undank ist der Welt Lohn" und dabei schreit die ganze Welt nach Lohnerhöhung.

Die Ruhmeshalle zu Görlitz.

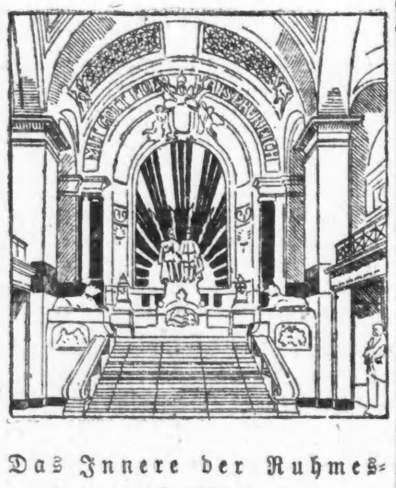
Am 28. November fand in Görlitz in Gegenwart Kaiser Wilhelm's die Einweihung der Oberlausitzer Ruhmes-halle und des damit verbundenen Kai-ser-Friedrich-Museums statt. Die-ser Prachtbau liegt im neuen Stadt-theil am Friedrichsplatz auf einer An-höhe des rechten Neiße-Ufers, von der man einen herrlichen Ueberblick über die schön gelegene Gartenstadt Görlitz genießt. Vor der der Neiße zu-gekehrten Hauptfront führen Freitrep-pen und Rampenanlagen zu dem Ge-bäude empor. Eine 140 Fuß hohe Oberlichtkuppel, die in einer vergolde-ten Kaiserkrone gipfelt, bringt nach außen den Hauptraum des Gebäudes, die eigentliche Ruhmeshalle, zum Aus-druck.

Die zu beiden Seiten des Gebäudes liegenden Baukörper der Sammlungs-säle zeigen an der Vorderfaçade ihre Stirnflächen als machtvolle, geschlosse-ne Risalite, die pylonenartig den vier-säuligen Porticus zwischen sich schlie-ßen. Vor diesen Risaliten bilden zwei meisterlich aufgefaßte und durchge-führte große Figurengruppen von Hugo Lederer in Berlin, „Krieg" und „Frie-den", gleichsam die Schlußaccorde der Hauptansicht. Ueber diesen Gruppen befinden sich zwei Reliefs, „Schrecken des Krieges" und „Segnungen des Friedens", die ebenso wie der dazwi-

Die Ruhmeshalle in Görlitz

schen liegende Figurenfries, „Nord- und Süddeutschland huldigen der Ger-mania", vom Bildhauer R. Schnauder in Dresden stammen. Derselbe Bild-hauer hat die vom Architekten Hugo Behr entworfene Giebelfüllung des Porticus modellirt, ebenso die Nike als Giebelbekrönung und die Greifen als Eckakroterien.

Das Giebelfeld zeigt das deutsche Kaiserwappen; zwei Genien verkünden des Reiches Ruhm, vier Fahnen deuten auf die vier Königreiche, und hinter den Fahnen hervorkommende Löwen, Reichsapfel und Scepter haltend, ver-körpern den unbeugsamen Willen und die Macht Deutschlands, die schwer er-rungene Einheit des Deutschen Reiches zu wahren und den Frieden (Palmen-zweige) zu schützen. Während die Vorderfaçade mehr den Stempel eines Denkmalbaus trägt, haben die Seiten-ansichten, den anliegenden Samm-lungssälen entsprechend, mehr den Charakter einer Museums-Façade. Durch Säulen-, bezw. Pilasterpaare werden die Seitenfaçaden kräftig ge-gliedert. Die Säulenpaare der Nord-façade tragen zwei Gruppen, „Kunst" und „Geschichte", die Bestimmung des Gebäudes andeutend. Vier Embleme, darstellend Handel und Schifffahrt, Industrie, Kunst und Gewerbe, Land-wirthschaft, zieren die Fensterpfeiler.



Das Innere der Ruhmes-halle.

Die Hinterfaçade ist in einfachen For-men architektonisch gegliedert. An die Triumphbögen der alten Römer erin-nernd, erhebt sich über dem schützenden Hauptgesims rings um das Gebäude eine hohe Attica, die in ihren Inschrif-ten die begeisterte Vaterlandsliebe des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt. Der Porticus ist zu einer Vorhalle er-weitert, von der drei große Eingangs-thüren, mit den Wappen der Sechs-städte Görlitz, Bautzen, Kamenz, Lö-bau, Lauban, Zittau geschmückt, in das Vestibül führen. Große Sandsteinre-liefs, lausitzer und görlitzer Wappen, schmücken die Seitenwände. Den Haupteingangsthüren gegenüber füh-ren drei messingene, mit Spiegelglas-füllungen versehene Windfangthüren in den auf drei Seiten mit einer Gal-lerie umgebenen quadratischen Haupt-raum, die eigentliche Ruhmeshalle, zu deren beiden Seiten sich Säle für prä-historische und kunstgewerbliche Samm-lungen befinden. Vier kräftige, die Kuppel tragende Sandsteinpfeiler be-stimmen die Deckentheilung des Rau-mes, der mit Kuppel- und Tonnenge-wölben überspannt ist.

Dem in die Ruhmeshalle Eintreten-den gegenüber erhebt sich auf hohem Postament das Doppelstandbild der ersten beiden deutschen Kaiser, Wil-helm des Ersten und Friedrich des Dritten, in einer mächtigen Nische, die mit der monumental durchgeführten weißen Marmortreppe in inniger Zu-sammenwirkung steht. Dieses Dop-pelstandbild ist ein Werk des Bildhau-ers Prof. Johannes Pfuhl in Berlin. Das mit Bronzen geschmückte Mar-morpostament zeigt zu unterst das nach dem Entwurf des Architekten von dem-selben Bildhauer modellirte Bronzere-lief: Der preußische Adler zerschmet-tert die Zwietracht, an das Jahr 1866 erinnernd. Die darüber befindliche Devise „Gott war mit uns" nebst dem der Kriegsmedaille entnommenen Kreuz deutet auf die große Zeit der Geburt des neuen Deutschen Reiches. Der Glasmosaik-Hintergrund, eine auf-gehende Sonne, symbolisirt das auf-strebende junge Deutsche Reich. Links und rechts von der Kaisergruppe liegen auf Marmorsockeln die in Bronze ge-gossenen Reichsinsignien. Ueber der Kaisernische ist das deutsche Kaiser-wappen angebracht. Genien deuten auf Deutschlands Größe zu Wasser und zu Lande. Die Germania hinter dem Wappen hält in der Rechten das Schwert, in der Linken die Palme. Vor den sechs die Galerie tragen-den Pfeilern haben sechs deutsche Bundesfürsten in Hermesbüsten Auf-stellung gefunden: die Könige Johann und Albert von Sachsen, König Lud-wig der Zweite von Baiern, König Karl von Württemberg, Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, Großherzog Friedrich von Baden. Der Kaisernische gegenüber, auf der Gale-rie sind drei große Nischen angeordnet für die Marmorstandbilder der treu-sten Diener der beiden ersten Kaiser, der großen Paladine Bismarck, Molt-ke und Roon. Die Galeriebrüstung ist aus Schmiedeeisen und Bronze herge-stellt und zeigt die Kette des Schwar-zen Adlerordens in ornamentaler Auf-fassung. Vier Polisanderthüren, ge-schmückt mit Bronzereliefs, führen in die sehr günstig beleuchteten Gemälde-säle. Ein kleiner gangartiger Raum, an der Ostseite zwischen den Gemälde-sälen gelegen, ist der Aufstellung von Büsten hervorragender Männer der Oberlausitz gewidmet.

Das Doppelstandbild der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.

Die neue Ruhmeshalle schließt sich den zahlreichen baulichen Sehenswür-digkeiten, welche die Stadt Görlitz be-reits aufzuweisen hat, würdig an. Zu diesen gehören vor Allem das Rath-haus, dessen Freitreppe mit der Säule der Justitia und der reich ausgeführ-ten Kanzel ein köstliches Kleinod alter Baukunst bilden; ferner das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Ober-markt, die stattliche Peterskirche, der Frauenthurm, das Demiani-Denk-mal, und endlich der über dem Krie-gerdenkmal, am Eingange zum Ober-markt gelegene, als Hauptwache be-nutzte „Kaisertrutz", ein alterthümli-ches, rundes, festes Bauwerk, das an längst verklungene Zeiten erinnert. Der Bau entstand, als einst die Bürger ihre Stadt mit hohen Mauern umga-ben und schwere Befestigungswerke an-legten, um gegen Feindes Macht und Listen wohlgerüstet zu sein, und er hat seinen Zweck, der Stadt eine starke Wehr zu sein, auch trefflich erfüllt: im Dreißigjährigen Krieg war er das feste Bollwerk, durch das die Stadt bei der

Kaisertrutz und Reichenberger Thurm.

Belagerung den kaiserlichen Truppen unerschrocken Trutz bot. Zur Erinne-rung daran erhielt die „alte Bastei", wie das Bauwerk früher genannt wur-de, den Namen „Kaisertrutz".

Auch ein Kündigungsgrund.

„Also Marie, Sie wollen uns ver-lassen? Aber warum denn? Sie haben doch bei mir die beste Behandlung?"

„Ja, wissen Sie, gnä' Frau — Ih-retwegen blieb' ich ja zuckergerne. Aber das Unangenehme ist, daß Sie außer der Köchin bloß ein Hausmädchen halten, da kommen wir immer in Ver-legenheit wegen des dritten Mannes zum Skat."

Das größte Gotteshaus der Welt.

Für New York ist eine römisch-ka-tholische Kathedrale geplant, die groß-artiger als die Aja Sofia in Konstan-tinopel und umfangreicher als St. Peter in Rom werden soll. Sie wird den Namen Nova Sancta Sophia führen und in ihrem Inneren Raum für 70,000 Menschen bieten, 20,000 mehr, als die St. Peterskirche zu fas-sen vermag. Die Pläne zu dem ge-waltigen Bauwerk stammen vom Pa-ter J. Bouillon, Canonicus am Dom in Ottawa, der Hauptstadt der Domi-nion of Canada. Pater Bouillon, der die kirchliche Architektur zu seinem be-sonderen Studium gemacht hat, be-suchte 1883 Konstantinopel und wurde

Die projektirte „Sancta Sophia" in New York.

dort beim Anblick der Aja Sofia von einer solchen Begeisterung erfüllt, daß er sich das Wort gab, die Formen des justinianischen Tempels zum Vorbild zu nehmen, falls er je in die Lage kommen sollte, den Bauplan für ein imposantes Gotteshaus zu entwer-fen.

Abweichend von anderen Kirchen-bauten ähnlichen Stiles wird sich die ganze Großartigkeit der riesigen Kup-pel dem Beschauer zeigen, sobald er die Kirche betritt. Die Kuppel, welche in Mosaik ausgeführt ist, ruht wie eine prächtige Krone auf einer Reihe herr-licher Säulen, welche aus dem besten und schönsten Marmor hergestellt und Reproduktionen der schönsten Werke des Alterthums sind. Die enormen Kosten der Mosaike sind daraus zu er-messen, daß ein einziges Mosaikbild, welches 30 Fuß lang und 15 Fuß hoch ist, $100,000 kostet, und mit solch kostbaren Werken ist das ganze Innere der Kirche geschmückt. Und alle diese reiche, vielfarbige Pracht des Innern wird durch eine riesige Anzahl von Fenstern, welche Reihe auf Reihe 450 Fuß hoch bis zur Kuppel emporsteigen, zur vollsten Geltung gebracht. Die letzte Fensterreihe wird sich 50 Fuß über dem Erdboden befinden, höher als das Kreuz auf der Kuppel der St. Peterskirche in Rom.

In den zu Grunde gelegten Plan, welcher der Sophien-Kirche entnom-men ist, hat Pater Bouillon alle mo-dern-römische Ornamentirung im Aeußern sowohl wie im Innern hin-eingearbeitet. Die Länge der New Yorker Sancta Sophia wird 500 Fuß sein, die Breite 400 Fuß. Die Kuppel erhebt sich zur Höhe von 450 Fuß bei einer Spannweite von 150 Fuß. Die sogenannte „Laterne" über der Kuppel wird größer sein, wie die der St. Pe-

Die alte Santa Sophia in Konstantinopel.

ters-Kirche; in letzterer finden 14 Personen Raum, in der Nova Sancta Sophia, welche einen Durchmesser von 25 Fuß hat, 30 Personen. Die Nova Sancta Sophia erhebt sich in sieben Stockwer-ken; sieben Fensterreihen, welche rund um das ganze Gebäude laufen, werden das Innere erhellen. Außen an den Gesimsen des ersten Stockes befinden sich Nischen mit den Statuen der Hei-ligen, welche über das heilige Sakra-ment geschrieben haben.

Ueber dem dritten Stock erheben sich die Kuppeln von elf Kapellen, deren Portikos von außen sichtbar sind. Um die Kuppel laufen halbkreisförmig vier Schiffe, und das Ganze umgiebt eine Reihe gewaltiger Fenster. Die Kuppel ruht auf einem kreisförmigen Karniß mit Gesimsen und zwei Reihen Fenstern, und mit Säulen und Ni-schen mit Heiligen verziert. Ueber den Gesimsen sieht man 16 kleine Kup-peln, zwischen welchen Engel mit Trompeten und Weihrauchbecken ste-hen.

Der obere Theil der Kuppel ist ähn-lich wie bei der St. Peterskirche, nur befindet sich bei der Nova Sancta Sophia noch eine Gallerie darüber, ähnlich wie am Invaliden-Dom in Paris. Bei der Nova Sancta Sophia ist diese Gallerie mit der vier apoka-lyptischen Thieren verziert. Die Spitze der Kuppel läuft in eine Kugel aus, über welcher sich das Kreuz erhebt.

Die Schönheit des Innern zeigt sich dem Eintretenden sofort in ihrer gan-zen Pracht. Man übersieht sofort den ganzen Raum vom Fußboden bis zur Höhe der Kuppelspitze.

— **Galgenhumor.** Verbrecher (auf dem Wege zum Galgen): „Der Storch, der mich gebracht hat, das war der richtige Galgenvogel."

„Die schmerzlose Zahnoperation."

Patient (zum Zahnarzt, der ihm ei-nige Zähne gezogen hat und dafür zwanzig Mark Honorar verlangt): „So — zwanzig Mark?!... Und das nennen Se — schmerzlos??"

Unter Collegen.

„Wie geht's Deinem neuen Patien-ten?"

„O ganz gut! Eine Diagnose läßt sich derzeit noch nicht feststellen. Ich habe ihm vorläufig Medicin verschrie-ben — eine Krankheit dazu wird sich dann schon allmählich finden lassen!"

Nie verlegen.

„...Hören Sie, als ich diesen Hund von Ihnen kaufte, sagten Sie mir, er wär' ausgezeichnet für die Ratten — er rührt sie aber gar nicht an!"

„Nu, is das nicht ausgezeichnet für die Ratten?"

Zarte Anspielung.

„Siechst, Alte, da wär' g'rad' noch a leerer Käfig!"

Nobel.

A: "...Was fehlt denn Ihrer Frau Gemahlin?"

Reichgewordener Schlächtermeister: „Ach, ich hab' den lateinischen Namen vergessen, den mir der Arzt gesagt hat ...aber es is e' bessere Krankheit!"

Mitgefühl.

Junger Ehemann (zum Gast): „Se-hen Sie, Honig ist eine der wenigen Speisen, die ich absolut nicht vertragen kann; ich bekomme davon immer hef-tige Leibschmerzen!"

Gast: „Oh Sie Aermster, da müssen Ihre Honigmonde ja entsetzlich gewesen sein!"

Man muß sich zu helfen wissen.

Wie es der kranke Baßgeiger Grun-zerl fertig bringt, daß er — trotzdem er das Bett hütet — seine Studien nicht unterbrechen muß.

Im Dusel.

Schützenbruder (im Gasthaus vor dem Nachtschränkchen liegend): Sa-kra — is dös aber a klane Hausthür, — da soll i hindurchkrieche —?

Billiges Vergnügen.

Lumpensammler: Herrje, een schee-nes Buckett! Wie sich det trifft — morjen hat meine Braut Geburtstag!

Verwandtschaft.

„Was ist denn das für ein Unge-heuer?"

„Ein sogenannter „Pterosaurus" — ein Reptil, das lediglich auf Jura und Kreide beschränkt ist!"

„Donnerwetter — g'rade so wie Ich!"

Abschreckend.

Mutter: Aber Mathilde — sieh' Dich doch nicht immer so auffällig nach den Herren um —!

Tochter: Ja, Mama, dann mußt Du zu Hause bleiben, wenn sich die Herren nach mir umsehen sollen!

Im Wartezimmer.

Doktor: Wer wartet hier am läng-sten?

Schneider (mit der Rechnung): Ich, Herr Doktor, ich warte schon zwei Jahre.

Das späte Mädchen.

Standesbeamter: Die Herrschaften müssen noch einen Augenblick warten!

Braut (für sich): Mein Gott, noch länger warten!

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Ihr vermögt die wunderbaren Werthe, die dieser Verkauf bietet, fast nicht zu begreifen,

L. Heilprin & Co.'s ganzes Lager

. . . . zu . . . .

25c am Dollar,

außer Ihr kommt her und seht Euch die beinahe endlose Auswahl an, von

Damen Monte Carlo Coats, 45-zöll. Jackets, engl. Box Coats, 27-zöll. halbanschließende Jackets, Blusen-Jackets, Plüsch- und Tuch-Jackets, Suits und Mäntel für Kinder,

und seht Euch die Preiszettel an. Wenn Ihr den Schnitt und die Schönheit der Kleider beachtet und seht, in welcher Weise sie hergestellt und gemacht sind, dann werdet Ihr mit uns darin übereinstimmen, daß obgleich wohl Andere die Preise beschneiden, kein Laden in der Stadt ebenso feine Kleidungsstücke zu auch nur annähernd den Preisen verkaufen kann — und diesen Umständen schreiben wir den sofortigen Erfolg dieses Verkaufs zu, Kleidungsstücke von bekanntem Werth, solche wie Heilprin's, zu solch' niedrigen Preisen offerirend. Die nachfolgenden Artikel werden Euch zeigen, was Ihr hier morgen zu erwarten habt.

- Heilprin's $5.00 Winter-Coats für Damen, zu ... **$1.98**
- Heilprin's $6.50 27zöllige Kersey Damen-Coats ... **$2.49**
- Heilprin's $7.50 27- und 45zöllige Kersey Coats, alle Farben ... **$4.39**
- Heilprin's $10.00 Monte Carlo Coats und englische Jackets, zu ... **$6.75**
- Heilprin's $12.50 lange und kurze Coats, alle Farben ... **$7.50**
- Heilprin's $15.00 kurze Hüften und 27zöllige lose schwarze Coats ... **$8.75**
- Heilprin's $20.00 Monte Carlo Coats und dreiviertel Länge Coats ... **$10.00**
- Heilprin's $22.00 Monte Carlo Coats, prächtig besetzt, in allen Farben ... **$10.98**
- Heilprin's $7.50 Beaver Cloth Capes, 30 Zoll lang ... **$2.98**
- Heilprin's $10 Kersey Capes, Castor, schwarz und lohfarbig ... **$4.98**
- Heilprin's $17.50 Astrachan importirte Cheviot Capes, nur schwarze ... **$9.98**
- Heilprin's $4.50 Astrachan Capes, 30 Zoll lang ... **$1.98**

Heilprin's von Damen-Schneidern gemachte Suits sind die am feinsten und sorgfältigsten gemachten Kleidungsstücke in diesem Lande.

$4.98 für Heilprin's $8.75-Suits.
$6.75 für Heilprin's $10.00-Suits.
$8.98 für Heilprin's $15.00-Suits.
$10.00 für Heilprin's $18.00-Suits.

Heilprin's hochfeine Velour Blouse und Monte Carlo Coats, prächtig gefüttert mit weißen und farbigen Satins, alle Größen. Heilprin's Wholesalepreise $20.00, $25.00, $30.00 und wirklich bis $65.00 — alle markirt zu bedeutend weniger als die Hälfte ihres Werthes.

1,000 lohfarbige und Castor Kersey Jackets für Damen, 27 Zoll lang, schön besetzt mit Bias Straps vom selben Stoff, gesteppt mit Reihen von seidenem tailored Stitching, Sturm- oder Coat Kragen; volle Auswahl von Größen; gefüttert mit bestem garantirtem Satin-Futter; Heilprins Wholesalepreise $15, $18 und $20 — Auswahl zu ... **$4.98**

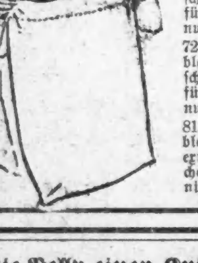
Flannelette Waists f. Damen, 1000 Dutzend, speziell für diesen Verkauf; alle Größen; volle Fronts, Stockkragen, Bishop-Aermel, — völlig 75c werth, zu ... **39c**

Flannelette und Flanell-Waists für Damen, all die neuesten Straßen-Schattirungen, besetzt mit Sammetknöpfen und Straps von Sammet, einige mit Waist-Futter — alle Größen bis 41 — wirkliche $1.75 Werthe — Auswahl zu ... **69c**

Jährlicher Januar-Verkauf.

Fertige Betttücher, Ueberzüge, Bettzeug, Muslins etc.

Der Verkauf beginnt um 8:30 in dem Bargain-Basement.



- 72×90 Zoll gebleichte Betttücher, feiner weicher Finish, extra schwer, für nur ... **27c**
- 81×90 Zoll gebleichte Betttücher, feiner Finish — schwere Qualität, für nur ... **31c**
- 72×90 Zoll ungebleichte Betttücher, schwere Qualität, für nur ... **25c**
- 81×90 Zoll ungebleichte Betttücher, extra schwer, weicher Finish ... **29c**
- 45×36 Zoll hohlgesäumte Kissen-Bezüge ... **13½c**
- 50×36 Zoll hohlgesäumte Kissen-Bezüge ... **15c**
- 45×36 Zoll hohlgesäumte Kissen-Bezüge, schöne Qualität, nur ... **8½c**
- 36-zöll. gebleichtes und ungebleichtes Betttuchzeug, schwere Qualität, in Längen und vom Stück, den ganzen Tag, per Yard ... **3½c**
- Pepperell R. Betttuchzeug, die wohlbekannte Qualität, solange 5 Ballen anhalten, per Yard ... **4¾c**
- Der ausgezeichnete Langdon 76 Muslin, per Yard ... **7¾c**
- 4-4 gebleichter Cambric, feiner weicher Finish, per Yard ... **4¾c**
- 36 Zoll breiter Muslin und langes Tuch, in Längen, den ganzen Tag, per Yard ... **2c**
- Fruit of Loom und Lonsdale Muslin, von 4 bis 5 Uhr Nachm., per Yard ... **4½c**

Wie Nelly einen Kuß bekam.

Humoreske von Kurt Julius Wolf.

Als der Oberingenieur Rheinheimer nach Ludwigsburg übersiedelte, um die technische Leitung der Maschinenfabrik Fuchs & Euler A. G. zu übernehmen, war Nelly, seine Einzige und Aelteste, gerade siebzehn Jahre alt. So willkürlich die Gegenüberstellung der beiden Thatsachen auf den ersten Blick auch scheinen mag, so werden wir den geheimen Zusammenhang doch gleich einleuchtend durchschimmern sehen.

Der Herr Oberingenieur war nämlich in den Jahren, in denen eine Lebensveränderung geradezu etwas Revolutionäres hat. Wenn's auf ihn allein angekommen wäre, hätte er wahrscheinlich den Antrag der Ludwigsburger Firma ausgeschlagen, nur um im engbegrenzten, aber liebgewordenen Gehege seiner bisherigen Wirksamkeit bleiben zu können. Daß wir nicht ganz der Bärenhaut verfallen, dazu hat uns schließlich Gott ein Weib gegeben und — liebe Kinder. Und daß der Herr Oberingenieur in seinem weltentlegenen Hammerwerk verblieb, dafür sorgte seine Gattin.

Er hatte es nicht zu bereuen. Sobald er sich einigermaßen in die neue Thätigkeit eingelebt hatte, gefiel ihm auch Ludwigsburg mit jedem Tage besser. Zudem bewohnte man als „Direktor" eine Villa für sich; man fuhr im Kupee nach der Stadt, machte seine Besuche und wurde sehr freundlich und zuvorkommend in der Ludwigsburger Gesellschaft aufgenommen. Der Herr Oberingenieur profitirte davon aber nichts weiter, als daß er sich nun monatlich mindestens drei-, viermal mit gemischten Empfindungen in Frack und weiße Handschuhe zwingen mußte, um vor der Welt Augen auch seinen Ballvaterpflichten zu genügen. Das heitere und belebte Gesicht seiner Gattin dagegen ließ in solchen Fällen viel sympathischer erkennen, wie weit die Entwickelung der Dinge mit geheimen Mutterwünschen im Einklang stand.

Was nun Nelly selbst betrifft, so ging natürlich dieser breit auslaufende Umschwung der Verhältnisse nicht ohne Eindruck an ihr vorüber. Es stürmte so viel Neues auf ihre siebzehnjährige junge Seele ein, daß sie oft nicht wußte, wie sie sich dazu verhalten sollte. Nun wäre es ja wohl das Beste gewesen, Mütterchen in solchen Fällen um Rath zu fragen. Aber dafür hielt sie sich denn doch schon zu erwachsen. Ein Glück, daß sie jetzt so viele Freundinnen besaß, lauter wohlerzogene und erstaunlich kluge kleine Damen, die sich sehr viel zu erzählen hatten und gewissermaßen eine Welt für sich ausmachten. In diese bunte, schillernde, innen im Rosenlicht sanft verschwimmende Welt wurde Nelly als Verwunderungsküken mit Vergnügen aufgenommen, und so lernte sie allmählich begreifen, daß die Liebe die allein passende Beschäftigung einer jungen Dame sei, die zugleich die einzige Tochter sehr wohlhabender Eltern war.

Schon nach kurzer Zeit mußte sie jedoch die Erfahrung machen, daß die Liebe in der Auffassung ihrer Freundinnen so ziemlich identisch mit Küssen sei—ein Punkt oder vielmehr eine Berührung, der sie wohl einiges Interesse, aber nur wenig Verständniß entgegenbrachte. Papas Küsse z. B. hatte sie immer nur als rein gewohnheitsmäßige Abschiedssiegel empfangen, wenn sie ihm entweder „Adieu" oder „Gute Nacht" sagte. Auch schmeckten und rochen sie manchmal sehr nach Tabak. Und das war einfach ekelhaft. Onkel Theodor hatte sie nur einmal geküßt, als sie noch jünger war, mitten auf die Stirn. Da hatte sie gekichert und sich klein gemacht. Onkel Theodors langer, fuchsrother Schnurrbart kitzelte sie.

Sie äußerte demgemäß im Kränzchen ihre Zweifel.

„Aber Nelly," sagte Hermine Fuchs in matter Entrüstung, „wie kann man von verheiratheten Leuten sprechen! Das ist doch so legitim, so langweilig."

„Ja, Nellychen," fuhr Tini Goldbach fort, sie zu belehren. „Papas und Onkels kommen für uns nicht in Betracht. Ueberhaupt will ich Dir sagen: je entfernter die Verwandtschaft, desto intensiver das Vergnügen."

„Nur ja nichts Konventionelles", erklärte schließlich auch Mathilde vom Hau, „wie z. B. bei der Verlobung oder einer anderen offiziellen Gelegenheit vor einem Haufen von Menschen. Ganz heimlich muß es geschehen und zehn Minuten vorher darfst Du noch keine Ahnung davon haben. Und dunkel muß es sein im Korridor und zwei starke Arme müssen Dich plötzlich umfassen, so plötzlich, daß Du nicht mehr entrinnen kannst . . . und zwei schnurrbärtige Lippen müssen sich auf die Deinen pressen, daß es Dir durch und durch geht, Nellychen . . . ja, das ist ein Kuß."

Wenn nun Nelly ihre Tänzer und Verehrer der Reihe nach mit jenem geheimnißvollen Korridor-Kraftmenschen in Beziehung brachte, stellte sich zu Ungunsten der Ersteren ein auffälliger Mangel an schnurrbärtigen Lippen heraus. Eine Ausnahme bildete vielleicht nur Herr Kroll. Herr Kroll war ein junger, aus einer berühmten Schule hervorgegangener Musikdirektor, der im Winter den Ludwigsburger Cäcilienverein, im Sommer irgendwo in einem fashionablen Kurort eine Badekapelle dirigirte. Er war ein bildhübscher Mensch mit blassem Teint und schwermüthigen Augen. Er hatte sehr weiße Hände, sehr schwarze Locken und sehr wenig Gehalt.

Und wirklich — wenn sie sich recht besann, glaubte sie, von diesem Manne im Dunkeln umarmt und geküßt zu werden, noch am leichtesten ertragen zu können. Je mehr sie sich überhaupt in Gedanken mit ihm beschäftigte, desto verständlicher fand sie schließlich das große Entzücken, mit dem die Freundinnen den Kuß von fremden Männerlippen geschildert und auch wohl hingenommen hatten. Zuletzt wurde sie auch noch durch Herrn Kroll selbst fortwährend daran erinnert, im Cäcilien-Verein nämlich, während der Donnerstags-Proben, wenn er im Feuer des Dirigirens die Arme ausbreitete und so den Eindruck einer beabsichtigten Umarmung weckte. Erschrocken und im Nacken einen angenehmen Schauer empfindend, erwartete sie dann jedesmal das plötzliche Verlöschen des Lichtes, die Umarmung und den berühmten Kuß, um, wie das bei solchen Abschweifungen nicht anders möglich war, regelmäßig aus dem Takt zu gerathen. Darauf abermaliges Erschrecken, weil die Befürchtung auf dem Fuße folgte, der Herr Musikdirektor könne bemerken, was der „schöne Richard" verschuldet hatte. Aber da der Herr Musikdirektor von der Höhe seines Dirigentenpultes im Ganzen achtundzwanzig, meist sehr schöne Augenpaare auf sich gerichtet sah, konnte er sich so weit nicht immer in's Detail vertiefen. Gleichwohl entging es Nelly nicht, daß er ihr besondere Aufmerksamkeit schenkte, daß er sich in den Pausen am liebsten mit ihr unterhielt und sie wohl auch sonst mit seltsam liebevoll umfassenden Blicken betrachtete.

Aha, dachte sie, jetzt möchte er mich küssen, senkte den Kopf und wurde entzückend roth.

Einmal im Winter begleitete er sie vom Schlittschuhlaufen nach Hause. Die Freundinnen machten große Augen dazu. Da ihn Jede am liebsten für sich allein gehabt hätte, ging natürlich keine mit, obschon die Dunkelheit inzwischen derart überhand genommen hatte, daß das Schlittschuhlaufen mehr als einmal durch Knie- und andere unfreiwillige „Fälle" unterbrochen wurde.

Der Weg vom Schlittschuhteich — einer großen Wiese außerhalb der Stadt, die der „Eislauf-Verein" alljährlich im Winter unter Wasser setzen und gefrieren ließ — zog sich nicht unerheblich in die Länge. Er führte außer durch ein Stück Wald auch unter dem Eisenbahndamm hinweg in Form eines ausgemauerten Viadukts, in dem die Stimmen und die Schritte seltsam hallten und des Abends eine fast undurchdringliche Finsterniß herrschte. Hatte nun Nelly im Walde schon unter jähem Erröthen den Arm ihres Begleiters annehmen müssen, so sah sie diesem Viadukt mit einem geradezu aufregendem Gemisch von Bangigkeit und Erwartung entgegen. Ihre Backen glühten, ihr Herzchen klopfte rascher mit jedem Schritt, und als ihr dann die hohle Gasse wirklich entgegengähnte und keinen anderen Ausweg bot, ließ sie sich zitternd, fast willenlos, mit halbgeschlossenen Augen in die süße, schreckliche Finsterniß ziehen.

Aber von starken Armen und bärtigen Lippen spürte sie nichts. Nur beim Eingang sagte ihr Begleiter mit einer Stimme, die aus weiter Ferne an ihr Ohr zu dringen schien, sie fürchte sich doch nicht etwa? um dann beim Ausgang ihre Enttäuschung noch durch die sehr prosaische Bemerkung zu vernehmen, während der Eislaufszeit müsse hier doch eigentlich der Magistrat oder die Bahnverwaltung für Beleuchtung sorgen.

Was er aber dabei versäumt und verscherzt hatte, daran dachte er nicht im Entferntesten. Großer Gott, was sollte sie nun Tini und Mini, was sollte sie Mathilde sagen?!

Die Freundinnen jedoch erwähnten die Geschichte mit keiner Silbe (wahrscheinlich, um nicht Oel in's Feuer zu gießen), und Nelly war wieder aus anderen Gründen froh, darüber schweigen zu dürfen. War es denn nicht auch wirklich betrübend und beschämend, mit siebzehn Jahren in Begleitung eines unverheiratheten jungen Herrn durch einen Hohlpaß hindurchgegangen zu sein, der stiller und heimlicher war, als der dunkelste Korridor, ohne von ihm umarmt und geküßt zu werden! Und dann konnten ja auch die Freundinnen den weiteren Verlauf dieser stilzlosen Sache mit eigenen Augen beobachten. Richard Kroll datirte nämlich von jenem Winterabende her das ziemlich eigenmächtige und durchaus unverbriefte Privilegium, Nelly fortan auch aus der Gesangsstunde nach Hause zu bringen, ohne daß es ihm aber jemals—auch in der abgelegensten Seitenstraße nicht—eingefallen wäre, die unter'm Geleise versehene Angelegenheit endlich in's Geleise zu bringen. Und dann — nun ja, dann lernte er eben auf dem nächsten Musikfest des Cäcilien-Vereins Papa kennen, trank eine Flasche Wein mit ihm auf Meister Beethoven, den der alte Herr aus tiefster Seele verehrte, wurde Mama vorgestellt, bestand auch vor dieser Instanz und blieb von nun an mit den Eltern in einem gewissen Freundschaftsrapport, dessen tiefere Bedeutung aber auch nicht lange verborgen bleiben konnte. Nelly erlauschte nämlich nach Tisch verschiedene Gespräche, in denen der Herr Musikdirektor die Eltern stark mit Zukunftsmusik unterhielt und dazu ihren Namen gewissermaßen als Leitmotive verwendete, aber daß er sich der Korridorprobe noch immer enthielt, dafür wußte sie ihm wenig Dank.

Einsame Zimmer und unbelauschte Treppengänge gab es genug. Gelegenheit über Gelegenheit; nur läßt sich eben nicht Jeder dadurch zum Spitzbuben machen.

Unglaublich, aber wahr!

Als der Frühling in's Land zog, schied Richard Kroll von Ludwigsburg. Nicht, um als Kur-Musikdirigent mit meteorologischen Erwerbsverhältnissen einer ungewissen Zukunft entgegenzuseufzen, sondern dank seiner Empfehlungen zum Kapellmeister eines mitteldeutschen Hoftheaters berufen. Der Herr Oberingenieur ließ es sich nicht nehmen, ihn zum Bahnhof zu begleiten, und Nelly—ging mit Papa. Die übrigen siebenundzwanzig meist sehr schönen Augenpaare des Cäcilienchors sahen dem scheidenden Dirigenten bereits vom Bahnhofsperron sehnsüchtig und bedauernd entgegen. Mathilde vom Hau als Wortführerin trat ihm zuerst entgegen und sagte mit einem leichten Beben in der Stimme, indem sie ihm einen prachtvollen Rosenstrauß überreichte, daß sie ihm viel Glück im neuen Wirkungskreise wünsche.

Der überraschte Musikdirektor dankte für diesen wohlthuenden Beweis der Anhänglichkeit und Anerkennung seiner bescheidenen Leistungen, grüßte und ließ den Strauß auf seinem Koffer liegen. Von seinem väterlichen Freunde verabschiedete er sich mit einem kräftigen Händedruck und einem herzlichen „Auf Wiedersehen", und dann wandte er sich an Nelly.

Er wollte sprechen, seufzte statt dessen und nahm schließlich ihre kleine, unruhige Hand zwischen seine langen, weißen Finger. Als sie zu ihm aufblickte, starrte er mit geweiteter Pupille an ihr vorbei auf einen unbestimmten Punkt im Raume; aber sie sah ganz deutlich, daß sich seine dunklen schwermüthigen Augen mit Thränen füllten. Darüber erschrak sie so, daß ihre Hand in der seinen zitterte. So standen sie, bis der Zug in die Halle brauste. Da nahm er sich zusammen.

„Lebe wohl, Nelly," sagte er, sich ein Lächeln abzwingend, „der Himmel geb's, daß ich Dich bald, bald holen kann."

Vor dem Einsteigen kehrte er aber noch einmal um, zog sie ganz plötzlich an sich und drückte einen heißen Mund auf ihre kühlen, frischen, wie Rosenblätter duftenden Lippen.

So hatte Nelly nun doch noch ihren Kuß bekommen, einen Kuß, der sie stolzer und glücklicher machte, wie der verstohlenste Landpartie- und Korridorschnapper, von denen die Freundinnen je geschwärmt.

Eine unmenschliche Mutter aus der „besten Gesellschaft".

Mit Eifer wird hier die in England bekanntlich öffentlich geführte Voruntersuchung gegen einen Kneipwirth verfolgt, der im Bezirk Southwark binnen wenigen Jahren seine beiden Frauen unter geheimnißvollen Umständen vergiftet haben soll. Noch stärkeren Nervenkitzel verschafft der großen Masse das Prozeßvorspiel gegen Kitty Byron, ein junges, bildschönes Mädchen, das kürzlich auf einem Citypostamt am hellen Tage ihren Geliebten, den Börsenmakler Baker, durch zwei Stiche mit einem Nickfänger ermordete. Selbst die „interessantesten" Kapitalverbrecher jedoch werden gegenwärtig in den Schatten gestellt von einem Mitgliede der ersten Gesellschaftskreise Englands, der Frau des reichen Großgrundbesitzers Penruddocke. Sie hat allerdings mehr Anspruch darauf, daß sich die Oeffentlichkeit mit ihr beschäftige, als einst Mrs. Langworthy. Freilich nicht schützend, sondern vernichtend.

Mrs. Penruddocke ist die Frau eines Magnaten in Wiltshire, dem u. a. das Schloß Compton Park bei Salisbury gehört. Ihr Mann, der dort seit Jahren das Ehrenamt eines Friedensrichters bekleidet, entstammt einer alten landsässigen Familie, deren Sprossen in der englischen Geschichte mehrfach eine Rolle gespielt haben.

Vor Kurzem wurde die Aufmerksamkeit des hochverdienten Direktors der englischen Gesellschaft für Kinderschutz, Pastor Waugh, auf die unmenschliche Behandlung gelenkt, unter der das zweitjüngste Kind der Schloßherrschaft von Compton Park, ein siebenjähriges Mädchen Namens Constance, zu leiden habe. Es gelang ihm, sich auf Grund dieses Briefes Zutritt zu dem Kinde zu verschaffen und eine ärztliche Untersuchung herbeizuführen, deren Ergebniß die briefliche Beschuldigung vollauf zu bestätigen schien. Das Gesicht der Kleinen wies Kratzwunden und Schwellungen auf, Kopf, Rücken und Gliedmaßen waren mit Schwielen und Beulen bedeckt, und in der Leistengegend zeigte sich ein großer blutunterlaufener, anscheinend von einem Fußtritt herrührender Fleck. Nach übereinstimmender Aussage der zahlreichen Dienstbotenschaft und der Erzieherinnen waren dies die Spuren von Mißhandlungen, die die eigene Mutter ihrem Töchterchen fortgesetzt angedeihen ließ. Tags darauf wurde sämmtlichen Leuten von der Schloßherrschaft gekündigt, Pastor Waugh aber leitete die Anklage gegen Mrs. Penruddocke ein. Die Angelegenheit sprach sich in der Gegend begreiflicherweise schnell herum und versetzte die Bevölkerung in solche Erregung, daß eine unparteiische Besetzung der Geschworenenbank gefährdet schien und die Hauptverhandlung an das Londoner Obergericht verlegt werden mußte.

Ihr Verlauf und ihr Ergebniß waren in mehr als einer Richtung hin bemerkenswerth. Die Angeklagte, Frau Penruddocke, eine schlanke, hochgewachsene Brünette mit nicht unschön, aber hart geformten Gesichtszügen, erschien in einem prachtvollen Zobelpelz, geleitet von einer Schaar eleganter Freundinnen und umgeben von einer Leibwache der hervorragendsten und kostspieligsten Anwälte, unter ihnen der anerkannt bedeutendste Vertheidiger Englands, der Abgeordnete und frühere Generalstaatsanwalt Sir Eduard Clarke. Während sich andere arme Sünder mit einer Holzbank zu begnügen haben, wurde der Millionärsfrau ein gepolsterter Lehnstuhl zur Verfügung gestellt, von dem aus sie, ohne je mit der Wimper zu zucken, ohne eine Thräne zu vergießen, ohne irgend welches Gefühl für das unaussprechlich Beschämende ihrer Lage an den Tag zu legen, Gerichtshof und Publikum anscheinend seelenruhig lorgnettirte, obwohl die Beweisaufnahme die haarsträubendsten Dinge ans Licht brachte. Einwandfreie Zeugen bekundeten, daß Frau Penruddocke ihr Töchterchen, angeblich um ihm eine vielen Kindern dieses Alters eigene, gewöhnlich von Diätfehlern herrührende Unart abzugewöhnen, im Unterschiede von seinen vier Geschwistern seit Jahr und Tag in einer Weise behandelt hat, die einem Henker Ehre gemacht haben würde. Connie wurde nicht blos schlecht gekleidet, so unzureichend genährt, daß sie, von Hunger gepeinigt, manchmal dem verhätschelten Haushunde sein Futter wegnahm und in einem ungeheizten Raume ohne genügende Decken zu schlafen gezwungen, sondern auch gröblich und in raffinirter Weise mißhandelt. Stockschläge, Tritte in den Leib, Peitschen des jugendlichen Gesichtes mit Brennnesseln waren an der Tagesordnung. Einmal steckte die Mutter ihrem Kinde eine Wespe zwischen Hemd und Körper, und oftmals zwang sie es, stundenlang in Wind und Wetter auf einem Baumzweige zu stehen, wo es sich nur mit größter Mühe im Gleichgewicht halten konnte. Trotz scharfsinnigster Dialektik der Vertheidigerphalanx fand die Jury die Angeklagte, der während der Mittagspause im Amtszimmer des Sheriffs ein opulentes Frühstück servirt worden war, schuldig der vorsätzlichen, gewaltsamen, gesundheitsgefährlichen Mißhandlung ihres Kindes.

Der dem Richter hierfür zu Gebote stehende gesetzliche Strafrahmen sieht eine Geldstrafe bis zu 100 Lstrl. und Gefängnißhaft, mit oder ohne Zwangsarbeit, bis zu zwei Jahren vor. Daß die Angeklagte mit einer Geldstrafe davon kommen würde, durfte als ausgeschlossen erscheinen, erstens durch die erwiesene Schwere der Verschuldung, zweitens weil bei den materiellen Verhältnissen, in denen Mrs. Penruddocke lebt, selbst das vorgesehene Höchstmaß von 100 Lstrl. als eine Lappalie erschien, der an sich jegliche Strafwirkung abging. Sie hat sich das wahrscheinlich selbst gesagt und war schwerlich die am wenigsten Erstaunte unter den Hörern, als der Richter seine Urtheilsverkündung damit begann, der schönen Frau sein „lebhaftes Bedauern" darüber auszusprechen, daß der Wahrspruch der Geschworenen, den er jedoch nicht etwa als ungerecht charakterisiren möchte, ihn in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt habe, ihr eine Strafe zuzudiktiren. Nach einigen weiteren katzbuckelnden Umschweifen schloß er mit der Verhängung einer Geldstrafe von 50 Lstrl. Mrs. Penruddocke entnahm diese Summe sofort, ohne eine Miene zu verziehen, in Gestalt von fünf Zehnpfund-Noten ihrem krokodilledernen Portemonnaie, verließ hocherhobenen Hauptes den Gerichtssaal, zahlte in der Kanzlei, nahm die Quittung gleichmüthig in Empfang, als habe sie eine Schneiderrechnung beglichen, bestieg ihre draußen harrende Equipage und fuhr in ihr Hotel.

Ein Sturm des Unwillens aber wurde durch das Bekanntwerden des Urtheils in ganz England entfesselt, ein Sturm, der beweist, daß die Jahre hindurch krampfhaft gerechtfertigte Vergewaltigung des Burenvolkes die altbewährten Rechtsbegriffe der Nation nicht dauernd zu verwirren vermocht hat. Zu Hunderten laufen entrüstete Zuschriften bei den Zeitungsredaktionen ein. Alle Stände und Berufe, Männer und Frauen, sind einig in der Verdammung der handgreiflichen Parteilichkeit, mit der die vornehme Dame im Namen der Gerechtigkeit behandelt worden ist.

Verein der Lebensretter.

Ein eigenthümlicher Verein ist in Berlin nach dortigen Blättern gegründet worden. Mehrere Damen und Herren, die einem gefährdeten Menschen schon das Leben gerettet haben, sind dort dieser Tage zusammengetreten, um einen „Verein der Lebensretter" in's Leben zu rufen. Als Zweck des Vereins wurde, außer geselligem Beisammensein, im Interesse des Allgemeinwohls gegenseitige Aussprache über die beim Retten gefährdeter Personen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in erster Linie in Betracht gezogen.

SIEGEL COOPER & CO.

Bei der Ankündigung unseres zwei Millionen Dollar Januar-Verkaufs machen wir darauf aufmerksam, daß man Sachen von Interesse in jedem Departement findet. Große Preis-Herabsetzungen für zuverlässige und vortreffliche Waaren. Nach dem Feiertags-Andrang und Aufregung ist es unsere unumstößliche Regel, die Verdecke zu räumen von allen leicht beschmutzten und zerknitterten Waaren, übrig gebliebenen Sachen u. s. w. Alles in diesem Verkauf wird verschleudert wie noch nie zuvor etwas losgeschlagen wurde. Das Folgende erzählt es.

Unerhörte Bargains in

Dressing Sacques, Bade-Roben und Lounging Gowns

Größte Herabsetzungen in Dressing Sacques, Baderoben und Lounging Gowns, um Platz zu machen für unseren Januarverkauf von Unterzeug.

- Flannelette Dressing Sacques, rosa und blau ... **33c**
- Flannelette Kimonos, rosa, blaue und graue Streifen ... **50c**
- Eiderdown Dressing Sacques, $1.50 werth—für ... **98c**
- Eiderdaun Bade-Roben, appliqued Kragen, in rosa, blau und roth, herabgesetzt auf ... **$2.98**
- Gefließte Flanell-Wrappers für Damen, Flounce Rock, mit Braid besetzte Waists, regul. Preis $1.25—Montag ... **75c**
- Cashmere Thee-Gowns für Damen, in allen Schattirungen, durchweg gefüttert, niedlich besetzt Train Back, speziell Montag ... **$3.98**
- Coats, herabgesetzt von $5.98 auf auf **$2.98** und **$3.98**.

Große Werthe in Kurzwaaren

gekauft, von Fabrikanten, die Baargeld nöthig hatten, und obgleich die Preise niedrig sind, sind die Qualitäten doch in jedem einzelnen Falle die allerbesten.

- Nähnadeln, Bücher und Arbeits-Kästchen, Auswahl von sämmtlichen, bis zu 39c werth, um zu räumen ... **15c**
- Fancy Hutnadeln, welch bis zu 15c verkauft wurden, um zu räumen, für ... **5c**
- Fancy runde Strumpfbänder, 50c Werthe für **39c**; 25c Werthe für ... **19c**
- Rester von fancy seidenem Garter Elastic, welcher bis zu 35c die Yard verkauft wurde; genug für Eure Strumpfbänder — zu ... **10c**
- Satin Top fancy seidene Hose-Supporters—spezieller Werth—Paar ... **25c**
- Fancy Side Elasticss, bis zu 25c werth, das Paar für ... **10c**
- Haar-Ornamente, alle Sorten, bis zu 25c werth, Auswahl ... **10c**
- Seiten-Kämme, welche für 39c und 50c verkauft wurden, das Paar ... **25c**
- Seitenkämme, welche vor Weihnachten für 69c und 75c verkauft wurden, das Paar ... **50c**

Handschuhe billiger als je

Alle die beschmutzten und anprobirten Handschuhe von unserem ungeheuren Feiertags-Geschäft sind auf weniger als 25 Cents am Dollar herabgesetzt, um sie schnell zu räumen.

- Glace-Handschuhe für Damen, für Straßen- und Dreß-Gebrauch — in allen guten Farben — leicht beschmutzt und zerknittert während des Feiertags-Andranges — Auswahl ... **25c**
- Beschmutzte und zerknitterte Glace-Handschuhe für Damen, in allen besseren Qualitäten—etwa 100 Dutzend zur Auswahl ... **50c**
- Golf-Handschuhe für Damen, in einfachen und fancy Farben, werth bis zu $1 — Auswahl ... **50c**
- Golf-Handschuhe für Damen, in fancy Farben-Kombinationen — werth bis zu 35c — Auswahl ... **15c**
- Glace-Handschuhe für Männer, leicht beschmutzt und zerknittert—gefütterte und ungefütterte—werth bis zu $1—Auswahl ... **50c**
- Reinwollene Jersey Cashmere-Handschuhe für Männer — ferner fließgefütterte Astrachan-Handschuhe mit Jersey-Handfläche — werth 50c — Auswahl für ... **25c**
- Arbeits-Mittens für Männer, schwer fließgefüttert, gestricktes Handgelenk und Pferdefell-Handfläche — werth 50c — spezieller Preis ... **35c**
- Golf-Handschuhe für Kinder, Knaben und Mädchen, in einfachen und fancy Farben — in Größen für jedes Alter — werth 50c — Auswahl für ... **25c**

Große Herabsetzungen in Drugs, Toilette-Artikeln etc.

- Haarbürsten — Ein Assortiment von sehr feinen Bürsten mit solidem Rücken und echten Borsten — werth bis zu $1.00 ... **39c**
- Toilette-Seifen — Piver's, Violet's, Pinaud's, Roger & Gallet's oder Societie Hygenique — Auswahl, nur für einen Tag ... **25c**
- Parfüme — Ein Assortiment, das vom Weihnachts-Lager übrig geblieben ist; assortirt; nicht eins, das weniger als 25c werth ist — Auswahl ... **10c**
- Gummi-Handschuhe — beste Qualität, irgend eine Größe, solange der Vorrath reicht ... **59c**
- Emulsion of Cod Liver Oil—das beste — $1 Größe ... **50c**
- White Pine and Tar Cough Syrup — 25c Größe — für ... **14c**
- Rock and Rye, für Husten u. Erkältungen, Pint ... **50c**
- Dr. Charles' Fleish Food ... **38c**

Großer Einkauf von

Blankets und Bettzeug

Alle herabgesetzt auf den niedrigsten Preis, der jemals für ebenso gute Qualitäten verlangt wurde. Die richtige Zeit zum Einkaufen.

- Bett-Blankets—100 Paar große Sorte 11-4 ganzwollene und Wolle gemischte graue Blankets, welche während der ganzen Saison für $4.00 verkauft wurden—Januar Verkaufs-Preis, Paar ... **$2.50**
- 50 Paar 11-4 feine weiße California wolle Blankets, gute $7.00 Werthe—Januar Verkaufs-Preis ... **$4.98**
- 5 Kisten 250 Paar extra schwere, große Sorte 11-4 und 12-4 weiße und farbige Blankets, welche für $2.00 und $2.50 verkauft wurden, sämmtlich leicht beschmutzt — Januar Verkaufs-Preis, Paar, $1.49 und ... **$1.65**
- Ausgezeichnete Qualität weiße mit Watte gefüllte $2.00 Comforters — Januar Verkaufs-Preis ... **$1.25**
- Bett-Decken in weiß und farbig, einfach hohlgesäumte und schwer befranste Bettdecken, regulärer Preis $1.35 — Januar Verkaufs-Preis ... **98c**
- Betttücher und Kissenbezüge, 45 bei 36, und 81 bei 90, schwere Leinen-Appretur, gebleichte Stoffe, tragen sich wie Eisen, regulärer Preis 12½c und 50c — Januar Verkaufs-Preis 8c und ... **37½c**

Unterzeug und Strumpfwaaren

zu ungefähr der Hälfte der Fabrik-Preise.

Dies ist eine ungewöhnliche Offerte—viele Sorten zur Hälfte und weniger; ganz gleich, was Ihr auch wünscht, Ihr findet es hier zu nie dagewesenen niedrigen Preisen.

- Schwarze Oneita Union Suits für Damen—sie kosteten ursprüngl. 13.50 per Dutzend in der Fabrik in Kisten-Partien—wir kauften 300 Dutzend „Seconds" zu unserem eigenen Preise für Montag zu weniger als der Hälfte des ursprünglichen Fabrikpreises ... **50c**
- Schwere gerippte fließgefütterte Leibchen und Hosen f. Damen, reguläre 29c Waaren, per Stück ... **19c**
- 25c, 35c und 50c import. fließgefütterte Strümpfe für Damen — ungefähr 100 Dutzend einzelne Partien in mehreren Facons, schwarz, lohfarbig, grau u. Balbriggans—in regulären und in außergewöhnlichen Größen — alle Größen in der Partie, aber nicht alle Größen in jeder Facon — zu dem Preis, zu dem wir sie offeriren, wird es sich für Euch lohnen, sie in Dutzend-Partien zu kaufen, Paar ... **15c**
- Schwere gerippte gefließte Leibchen und Hosen für Kinder, in drei Farben, ecru, silbergrau und Jägerfarbe, um sie schnell zu räumen offeriren wir sie in Größen —

16, 18, 20,	22, 24, 26,	28, 30, 32, 34,
15c	19c	25c

Großer Einkauf von

Kinder-Mäntel und Bonnets

zu ungefähr einem Drittel der Preise der Früh-Saison. $2.98 und $3.98 für Coats werth $5.98 und $6.98.

- Kinderhüte—Pokes von Bengaline Seide und Sammet, eng anschließend, in schwarzem Taffeta und Sammet — regul. Preis $1.25 — herabgesetzt auf ... **69c**
- $2.98 Hüte, herabgesetzt auf ... **$1.50**
- $3.50 Hüte, herabgesetzt auf ... **$1.98**
- Outing Flanell Slips für Babies, Ruffle Hals und Aermel ... **19c**
- Eiderdown Sacues für Babies, weiß, rosa und blau ... **25c**
- Flanell Nachthosen für Kinder ... **19c**

Wundervolle Bargains in

eleganten Carpets und Rugs

Wir führen nur die gute Sorte, und unsere Januars-Verkaufs-Preise bringen dieselben in den Bereich Aller.

- Brussels Ingrains—36 Zoll breit und beste Qualität im Handel — volle Auswahl von Mustern—für ... **19c**
- Ingrain Teppiche—ganzwollene Füllung; 10 feine Entwürfe und Farben ... **48c**
- Velvet und Axminster Teppiche — Smith & Dobson Imperial Qualitäten—Borders, Halle und Treppe übereinstimmend ... **85c**
- Fußboden-Oeltuch—Gute Qualität gefüllte Back und Oel glasirte Oberfläche ... **19c**

Rug-Departement

- 100 Pelz-Rugs—No. 1 feine Felle—doppelt genäht und geruchlos — 30x60 ... **$1.79**
- Kombination Pelz Rugs — Quadrat-, Diamant- und Thier-Facon — schwer wattirt und gefüttert — 30×60 für ... **$3.75**
- Wollene Art Teppiche—beste Qualität ganzwollene Art Squares—befranste Enden, wendbar—9x9 Fuß ... **$4.95**

Importeurs-Lager von Spitzen-Gardinen

Gekauft zu ungefähr der Hälfte der Import-Kosten, und offerirt zu den folgenden unerhört niedrigen Preisen.

- Ruffled Muslin Gardinen, nette Streifen, extra gut gemacht, mit double Stitch Naht, Preis ... **49c**
- Brussels, Battenberg, Point Calais und Arabian Gardinen — Kollektionen von ein, zwei und drei Paar Partien, leicht beschmutzt, wirklich werth von $5 bis $12 p. Paar, $7.50, $6.50, $5.50 und herunter auf ... **$3.50**
- Madras Net Weave Gardinen, in hübschen Brussels Effekten, stark und dauerhaft, $2 Gardinen, per Paar ... **$1.39**
- Swiß Line — Simpsons beste Qualität, werth 15c per Yard ... **10c**
- Tapestry-Portieres, ein und zwei Paar Partien — der Rest von unserem Weihnachtsgeschäft, $7 und $8 Portieres, solange der Vorrath reicht, per Paar ... **$5.98**
- Ruffled Net Gardinen, aus feinsten Nets gemacht, mit netten Spitzen besetzt, einige zwei und drei Paar Partien, markirt um zu räumen, Räumungspreis, Paar $2.39, $1.98 und ... **$1.59**
- Weiße Madras Gardinen— schöne Eßzimmer- und Bibliotheks-Gardinen—billig zu $2—Paar ... **$1.69**
- Hungarian Cloth in netten Farben und Mustern, 25c Qualität, Räumungsverkauf, per Yard ... **14c**

Die größten Bargains in Leinenwaaren

die jemals offerirt wurden—jeder angezeigte Artikel ist doppelt so viel werth.

- Handtücher, leicht beschmutzt und zerdrückt vom Anfassen, wth. bis zu 15c, Stück ... **7½c**
- Crash Handtuchzeug — 18-zöll. gebleichtes deutsches Damast Crash Handtuchzeug, Yard ... **5c**
- Servietten—20- und 22-zöll. ganzleinene gebleichte Damast Dinner-Servietten, in ½-Dtzd. Partien, alle leicht beschmutzt, per ½ Dtzd. $1.48, 98c und ... **69c**
- Betttücher — Doppelbett breite schwere ungebleichte 9-4 Betttücher per Yard ... **11c**
- Tafeldamast, 64-zöll. schwerer ganzleinener silbergebleichter Tafeldamast ... **45c**

Dazu passende Servietten, Dutzend **98c**.

- Tischtücher, fancy weiße und farbig beränderte befranste hohlgesäumte Tischtücher, beschmutzt und zerknittert, werth bis zu $1.50 — per Stück ... **$1.19**